

BUCHERS

im Böhmerwald



Eine Dorfchronik

Zusammenstellung (der Chronikblätter als Buch) von Erich Bierampl, Bad Aibling
anlässlich des Bucherser Freundschafts- und Nachbarschaftstreffens am
12. und 13. September 1981 in Karlstift.

Am Schluss der Chronik sind Ergänzungen zu den Gefallenen - Listen und über die Zeit-
von der Vertreibung im Jahr 1946 bis zum Jahr 1991 angefügt.



Abbildung 1 Buchers vom Thomasberg aus gesehen

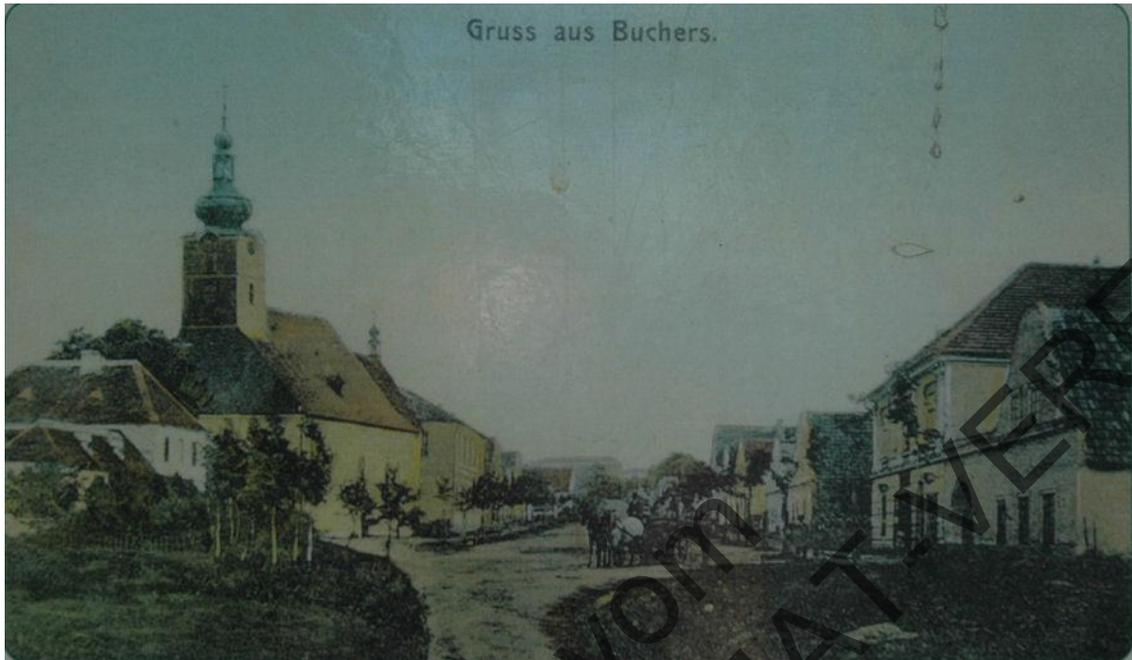


Abbildung 2 Buchers um die Jahrhundertwende 1900, mit Postkutsche und Liebl Pferden

Dort tief im Böhmerwald,
Da ist mein Heimatsort,
Es ist schon lange her,
Dass ich von dort bin fort.
Doch die Erinnerung
Die bleibt mir stets gewiss,
Dass ich den Böhmerwald
Ja nie vergiss,
Wo ich im Vaterhaus,
Auf grüner Wiese stand
Und weithin schaute auf
Alein Heimatland

ABSCHRIFT

aus dem Gemeinde - Gedenkbuch der Marktgemeinde Buchers.

I. DIE ÄLTESTE ZEIT

Der Markt Buchers ist der jüngste der drei Märkte (Heilbrunn, Brünnl, Buchers) in den oberen Forsten der Herrschaft Gratzen. Er entwickelte sich aus dem Dorfe Buchers, dessen zerstreute Häuser (Waldhäuser) im 18. Jahrhundert an den beiden, durch den Forst führenden, Wegen erbaut wurden und liegt in einer Seehöhe von 918m in jenem Berglande, in welchem die Grenzen der beiden Österreichs und Böhmen zusammentreffen. Dieses Bergland hat hier seine höchsten Erhebungen, die lange Zeit einen Wall gegen die den Waldfrieden störende Kultur bildeten.

Als Flügelmänner können der Plochwald (1.042m) und der Waschberg (1.024m) bei Windhaag, der Viehberg (1.111m) vor und der Hengstberg (1.002m) hinter Sandl gelten. Sie wehrten der störenden Axt den Eintritt in das Quellengebiet der Malsch. Im Nordwesten schließen sich der Haubenberg (1.029m), Steinberg (1.069m), der Granitzberg (1.080m), Hohlenstein (1.004m) und tiefer im böhmischen Gebiete der Peckmannstein oder Jägerhüttenberg (1.041m) an. Hinter dem Steinberg steht der Schanzberg (1.004m) mit der Dreiländermarke und hinter ihm als Gegenstück zum Peckmannstein der Aichelberg (1.041m).

In dem Bergkessel mit dem Markte Buchers als Mittelpunkt entspringen nebst dem Buchersbach die Malsch und die Lainsitz, von denen die beiden letzteren wichtige Gewässer - Grenzgewässer für die Landesgrenze bilden.

Vom Bucherser Hochplateau gehen gegen Süden, Nordosten und Nordwesten Bergzüge aus, die noch heute ein fast ununterbrochenes Waldland sind und Reste jenes weitausgedehnten Grenzwaldes bilden, der noch zu Beginn des 14. Jahrhunderts jeden Verkehr hemmte und dem Vordringen des Menschen in diese Waldwirrnis hindernd entgegenstand. Erst nach und nach bahnte sich der Mensch seine Wege durch diesen Wald.

Die sogenannte Landstraße, der „lange Weg“ oder „die lange Straße“ kam aus Niederösterreich. Sie ging über Pertholz mitten durch den Wald, den „Freiwald“ und stellte eine Verbindung mit Freistadt her. Auf ihr entwickelte sich ziemlich frühzeitig ein reger Handelsverkehr. Als im Jahre 1371 Freistadt das Generalmandat über den Straßenzwang erhielt, achtete es streng darauf, dass alle aus Mähren und Niederösterreich nach Oberösterreich Reisenden diese Straße durch den „langen“ oder „Freiwald“ benützten.

Der zweite oder „Malschweg“ führte aus der oberen Malschgegend längs des Stubenbaches (Buchersbaches) aufwärts zu dem von den Herren von Rosenberg angelegten Teiche (Buchersteich, Piscina, Pohor, Puhor), zu dessen Bewirtschaftung er diente. Erst im 16. Jahrhundert fand er als „*Buchenweg*“ seine Fortsetzung bis zu jener Stelle an der „*langen Straße*“, bei welcher Niederösterreich und Oberösterreich mit Böhmen grenzen. Am Buchersteiche entstand auch jedenfalls die erste menschliche Ansiedlung. Schon 1464 war der Teich für die Fischzucht in voller Verwendung. Gelegentlich einer Abfi-

schung in diesem Jahre teilte von hier aus („Datum in Piscina Pohor“) der Fischmeister der Herren von Rosenberg, Peter Weichsel von Wetterern, dem Krumauer Burggrafen Konrad von Petrowitz mit, wann und wie viele Wagen er um Fische schicken solle. (A.c.XXI.S.347,Nr.137).

Weitere Nachrichten über den Teich bringen die einschlägigen Krumauer Fischregister. So erhielten am 27.Mai 1518 für das Führen von Fischbrut aus den Kaltern in Oppolz in den Teich Pohor die Untertanen Schimek aus Plattenschlag, Nikolaus von Pudageln, der alte Richter und Lyschak von Reichenau, Gilek und Veit und Paul aus Oppolz und Jakob und Postl aus Jarmirn durch den Fischmeister Wolfgang Hrachowetz je 27 Groschen ausbezahlt. (A.c.XXI,539).

Das Kammerregister des Fischmeisters Tume vom Jahre 1524 (A.C.XI, 540) berichtet wieder über das Erträgnis der Herbstfischerei.

Es wurden abgegeben:

Dem Richter von Zettwing 30 Zuber Karpfen zu je 2 Schock 20 Groschen, 60 Schock 40 Groschen.

Dem Barta, des Kubo Sohn aus Oppolz, unter Bürgerschaft der Richter von Zettwing und Meinetschlag 12 Zuber 28 Schock, dem alten Richter von Oppolt unter Bürgerschaft 4 Zuber = 9 Schock 20 Groschen.

Zusammen 46 Zuber um 98 Schock.

Außerdem erhielt der Fischmeister Tuna 1 Zuber Karpfen und an den Hof der Rosenberger in Krumau wurden 6 Fass Hechte gesendet.

Die Ausdehnung des Buchersteiches war eine große. Der Volksmund erzählt, dass er ehemals bis an die Schanz und Berau gereicht habe. Ein mächtiger Damm hielt die Wasser der ihm von allen Seiten zu rinnenden Bäche zusammen. Noch unter Wilhelm von Rosenberg besaß er seine ursprüngliche Ausdehnung. Da trat ein furchtbares Ereignis ein. In Folge eines Unwetters strömten im September 1592 solche Wassermengen zu, dass durch ihren Druck der Damm barst. Seine Fluten setzten nicht nur die Ufergehenden des Buchersbaches, der Schwarzau und der Maltsh unter Wasser, sondern auch die Moldau schwoh so an, dass ihr Gebiet ebenfalls von großem Unheil betroffen wurde.

In Budweis stieg das Wasser so hoch, dass es einen Teil der inneren Stadt überschwemmte. Eine Aufzeichnung im dortigen Pfarrgedenkbuche sagt darin hier:

„Item 1592, den 23.Septembris ist der Puchartsteich im freien Wald (Freiwald) abgebrochen und großen Schaden getan. Das Wasser ist auch so groß gewest, daß man bis zu dem Kirchgatter hat schiffen können.“

Seit dieser Zeit hieß der Teich „Mörder Böhmens“. Der Buchersteich lag lange Zeit öde. Der Buchersbach schuf sich ein Rinnsal durch seinen Schlamm und später entstanden auf seinem Boden sogar Ansiedlungen.

Es war dies in der Zeit als Graf Johann von Buquoy die Bachläufe zur besseren Verwertung des Holzreichtums für die Holzschwemme umgestalten ließ. Im Jahre 1774 wurde

zunächst der Buchersbach (Georgendorfer Teich) hergerichtet und wenn er auch nicht mehr seine ursprüngliche Ausdehnung erhielt, 132 Joch 1.214 Quadratklafter Spiegelfläche, 51Fuß vertikale Tiefe und 361.735 Kubikklafter Wasserinhalt, so fasste er doch 667ar und sammelte 63.000 Kubikmeter Wasser. Die Regulierungsarbeiten am Bachersbache unter Ing. Johann Franz Riemer, dessen 17 km langer Lauf im oberen Teile zur Brennholztrifft, von der sogenannten Baronwehr bis zur Einmündung in die Schwarzau auch zur Flößerei benützt wird, wurden um 1778 beendet.

Im Jahre 1783 wurde mit der Brennholztrifft begonnen. Über der Türe des Häuschens nächst der Eisenbahnbrücke über die Malsch in der Nähe des Buquoy'schen Holzplatzes in Budweis ist ein Holzscheid angebracht, das eine Blechtafel mit der Inschrift trägt:

„Am 8. Oktober 1783 ist gegenwärtiges Buchenes Scheit bei Anfang der Scheiterschwemme von der gräflich Buquoy'schen Herrschaft Gratzen Pucherser Waldung zum ersten hier angekommen“

Eine in ihrer Ausdehnung beschränkt und nur lokalen Zwecken dienende Holztrifft für die der oberen Malsch anliegenden Orte bestand schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Im Juni 1685 wurde hierfür zwischen den beteiligten Herrschaften eine bindende Abmachung getroffen, die diesbezügliche im Gratzner Schloßarchive aufbewahrte Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Kundt und zu wissen seye jedermänniglich insonderheit aber, wo es von Nöten, wie das nach deme zu desto besserer Gelegenheit mehrerer Nutz und gedeihlichen Aufnahmen, sowol der Freystädter und Reichenauer Beeden oberösterreichischen Herrschaftsuntertanen im Lande ob der Enns, als der Untertanen der im Königreich Böhmen liegenden Graf Buquoy'schen Herrschaft Gratzen für gar ersprießlich befunden worden. Wann der die Zeit hero gleichsamb wüst gewesene Fluß oder Bach die Malsching genannt, sauber geräumt:und wie es anderweitiger Ort und Landen mit gutem Effekt, Wirtschaft und Bequemlichkeit praktiziert wird, also auch auf obberührtem Bache eine allgemeine Holztrifft angericht, in Gang gebracht und beständig erhalten werden möchte. Zu diesem End und zu derselbigen verlässlichen Errichtung, nicht weniger zu Unterbrechung aller künftig etwa entstehenden Mißverstände, Stritt und Verordnungen, hingegen aber zu.friedlicher Fortpflanzung-und der bisher gepflogenen guten Nachbarschaft, den Fünften Monatstag Juni des verwichenen Eintausendsechshundertfünfundachzigsten Jahrs in dem Markt-Zettwing eine allgemeine Zusammenkunft der Interessierten, wozu von Seiten der Graf Slavatischen Herrschaft Freistadt derselben vorordneter Pfleger und Landgerichtes Verwalter Ignatius Franc Schentan von Perwalt, eines von Seiten der Graf Starhembergischen Herrschaft derselben bestellten Reichenauer Pfleger Michel Kapeller andern und an drittenteils. von Seiten. Der gräfl. Buquoy'schen Herrschaft Gratzen dero Hauptmann Martin Stöger wirklich beordnet gewesen, angestellt und mit Zuziehung von und anderseits Untertanene gehalten, derbei alles, was zur Beförderung erwähnter Holztrifft unumgänglich von Nöten, reiflich erwogen, nachbarlich abgehandelt, und künftigen besseren Ordnung Willen nachfolgende Punkte und Artikel bis auf Grundobrichkeitliche Bestätigung unter einander beliebt und aufgerichtet worden.“

„Und zwar:

Erstlichen sollen und werden besagten Bach Malsching genannt alle drei Orte (Windhaag, Zettwing, Leopoldschlag) zugleich mitsambter Handt von des Glasers Galle Gereut an bis an die Zettwinger und (Windhaager?) Brucken räumen, und folgendes, wenn solche etwa durch eine Inundation mit Stein, Sand, Gestrüpp angeschwemmt und vertragen, die Holztrifft aber dadurch gehemmt wieder zu räumen und zu erhalten schuldig sein, wofern aber sie künftig sich bemelten Bach hinaufwärts noch weit. und tiefer in Wald zur Flößung gebrauchen könnten und wollten, so wird ihnen woters zu räumen zugleich gestattet und zugelassen. Von besagter Brucken aber bis an den Markt Zettwing sollen und werden die Leopoldschläger und Zettwinger, maßen die Windhaager bay solchener Brucken ihren Fang haben, und weiter sich des Wassers nicht bedienen können, zu räumen, nicht weniger von Zettwing aus bis nachher Leopoldschlag, die Leopoldschläger allein für sich weiter den Bach zur Flößung zuzureien haben. Andertens durch jetzt erwähnte Flößung einen oder dem anderen Ort bei den Hämmern oder Mühlen wieder verhoffen einiger Schaden zugefügt werden sollte, so wird und soll dem selben Ort, durch dessen Holz es geschehen ist, solcher verursachte Schaden billigmäßig zu ersetzen schuldig und verbunden sein, welches von den Windhaagern als anderen zwei Orten: Wann durch deren Übersehen ihr Holz mittels großem Wasser über den Fang geraten sollte: allerdings zu verstehen ist.

Drittens solle die Flößung von St. Michaelis an bis auf St. Georgi und zwar zu einer solchen Zeit, damit dem an und um den Bach situirten Gründen und Wiesen kein Schaden zukommen möge, vorgenommen und getrieben werden.

Und das Viertens auch zu solcher Zeit einen benachbarten durch die Flößung an seinem Grund kein Schaden zugeführt werden möchte, so solle und wird derselbe von seinem Gegenteil, dessentwegen er Billigkeit nach zu befriedigen wird sein.

Zu dem ist Fünftens hauptsächlich bedingt worden, daß gleich wie an Seiten der Herrschaft Gratzen im Königreich Böhmen, also auch um und nicht minder an Seiten der Oberösterr. zwei Herrschaften also Reichenau und Freistadt künftig es sey über kurz oder lang mit Verkaufung des Holzes zwischen ihren eigenen und fremden Untertanen besagter interessierter drei Orte kein Unterschied gemacht, sondern das Holz einem sowohl dem anderen in einem durchgehends gleichem Preis und Wert gelassen werden solle.

Sechstens wird und solle auch keine Herrschaft dero eigenen-Untertanen dazu, daß selbte ihr Holz aus deren Waldungen zu erkaufen schuldig sein sollen, anzustrengen haben, sondern einen jedweden dergleichen sein Belieben und Gelegenheit nach, entweder von denen Oberösterreichischen oder Böhmischen Waldungen zu erkaufen freisteht.

Siebtens werden oben angeregte Herrschaften, eine sowohl als die andere eine solche Reflexion machen, daß selbe nicht etwa in favorem der Untertanen das kaufende Holz zu ihrem mehreren Vorteil gleich am Wasser her entgegen aber einem Fremden in einem allzuweit entlegenen und unbequemen Ort, von welchem er es mit großer Mühe und Unkosten bis dahin bringen müßte, ausweisen lassen, sondern wird und solle erklär-

termaßen hier infalls so wenig als mit dem Wert wie oben im fünften Artikel ausgemessen ist, einiger Unterschied gemacht werden.

Auf daß aber Achtens gedachte interessierte Orte mit der Flößung einander nicht hinderlich sein, sondern die Holztrift Fürhin mit allerseitigen Begnügen ordentlich betrieben und fortgesetzt. werden möge als haben zu nachbarlicher guter Verständnis sie sich dergestalten verglichen, daß die Zettwinger gleich Anfangs und das erste Jahr ihr Holz einwerfen und triffen, sodann die Leopoldschläger und folgend die Windhaager, nachfolgend, also ein Ort dem anderen der Ordnung nach aushalten sollte. Wie dem das andere Jahr die Leopoldschläger die ersten und folgend die Windhaager nachfolgend, also im dritten Jahr die ersten sind, folglich jedes Jahr ein Ort für den anderen bedeuertmaßen den Vorzug haben wird. Und solle damit nun hie bevor entworfen von denen interessierenden mündlich abgeredet und beliebt auch zu Heg und Erhaltung nachbarlicher Einigkeit wohl angezeigte Puncta und Artikel desto genauer beobachtet und bestätigt, darob gehalten werde, als seind solche von allerseits gnädigen Herrschaften aus habender Obrigkeitlicher Macht und Gewalt hiermit und Kraft dieses nicht allein aprobiert und bestätigt, sondern diesen Vergleichspunkten auch drei gleichlautende Exemplarien verfaßt, solche ordentlich ausgefertigt und jeden Teil eines zu dessen Sicherheit und der Sachen und Festhaltung und Beglaubigung zugestellt worden.

So geschehen zu Zettwing, den fünften Juni 1685.

„Hans Joachim Slawata“

„Gundacker Graf v. Starhemberg.“

1689, 6. Dezember, Gratzen:

„Carolus Philipvus Fürst von Lonqueval, Graf von Buquoy etc. erklärt sich mit vorstehendem Vergleiche einverstanden und versichert, daß er denselben jederzeit genehm halten und niemals gestalten wolle, daß wider diesen Vergleich gehandelt und derselbe gebrochen werde.

Residenzhaus zu Gratzen, den 6. Dez. anno 1689.“ (Gratzner Archiv)“

Als der Buchersteich von den Roserbergern angelegt wurde, war sein weitester Umkreis noch dichter undurchdringlicher Wald. Auch die Abgrenzung mit Nieder- und Oberösterreich war noch keine festliegende. An diesen Grenzen zog sich in ansehnlicher Breite unter der Bezeichnung „Freiwald“ ein Gebiet hin, das, als seine Besiedlung in Angriff genommen wurde, für die angrenzenden Herrschaften sehr bald ein Streitobjekt bildete.

Dieser „Freiwald“, der einen Teil des „Nordwald“ bezeichneten alten Grenzwaldes bildete, wird das erstemal in einer Urkunde des Herzog Albrecht von Österreich am 12. Juli 1376 erwähnt. Albrecht war mit seinem Anrainer „Ulrich von Taxberg“ des Waldes wegen zu einer Irrung gekommen. Er sandte seinen „getreuen Albert von Ottenstein d.Ä.“ nach Weitra, um die Unmaßen und Landleute daselbst über ihre Gerechtsame in dem Freiwalde auszuforschen. Sie versicherten bei ihrem Eide und bei ihrer Treue, dass der Wald für jeden, der darin gewandelt sei „oder darin fahren wollt“, ein freier Wald gewesen sei.

Auf Grund dieser Aussagen erklärte der Herzog, dass die „Bürger zu Weitra und alle Leut gemeiniglich“, die in seiner Grafschaft und seinem Landgericht daselbst sitzen, „ewiglich“

in dem Walde frei und ohne Zins und ohne Hindernis fahren und in Nutzen können „ohn des von Taxberg oder eines anderen Widerred und Irrung“ (Urk. des Ld. ob der Enns IX,Nr.78).

Eine weitere Notiz. über den Weitraer Anteil an dem Freiwalde enthält das Urbar der Herrschaft Weitra, wie es am 31.Oktober 1581 (Prag) für Freiherrn Wolf Rumpf von Wielross auf Weitra ausgefertigt wurde.

„Item der Freiwald zu der Herrschaft gehörig fangt an zu Harmanschlag an des von Starhemberg gründen und langt hinaus an Freystädter Wald, von dannen an Beheimbisch Gernerkh, zu Strobnitz, von Strobnitz an Harbacher und Lauterbacher Felder stoßend, von dannen an Wultschauer, Laisinger und Martinger Felder, und wiederum an Harmanschlag.“ (Archiv Weitra)

Der andere Teil des Freiwaldes gehörte zu den Herrschaften Rapottenstein (N.Ö.) und Freystadt (O.Ö.). Im Rapottensteiner Urbar von 1556 wird bei der Beschreibung der Wildbahn im Amte Pertholz von einem Walde, „genannt der Freiwald“ gesagt,

„so auch eines Theils zu der Herrschaft Rapottenstein gehörig bis an den Stubenbach, diesen Wald durchdringend, der orten dann alles Gewild, groses und auch kleines, gesamt dem Geflügel, wie vom Alters herkommen ist, zuh jagen“.

Auch nach dem Urbar der Herrschaft Reichenau (nach 1620) reichte dieser Waldbesitz

„bis an den Schanzbach, demselben Schanzbach ein wenig nach bis an die Landstraß von der Freystadt auf Pertholz, allda drei Länder und Grenzen, als der Böhmische, Freystädterische und Reichenauerische Wald aneinanderstoßen, derselben Landstraß nach bis auf den alten Stadelberg zu einem gemerkten Buchenbaum, alsdann zwischen alt und jungen Stadelberg denen gemerkten Bäumen nach hinab, wo sich die alte Lainsitz erhebt“ usw. (Abschr. im Gratzner Archiv)

Bezüglich des Freystädter Grenzwaldes liegen folgende Aufzeichnungen vor:

Am 15.Oktober 1597 (Wien) schreiben die Räte der niederösterreichischen Kammer über Einschreiten Kaiser Rudolf II. an den Rat von Freystadt:

„Es kommt vor, wie das der kaiserlichen Majestät Freywald bei euch zu Freystadt. ein Zeit hero- durch die anrainenden Landleut, als Herrn von Rosenberg, Herrn von Zelking, Stangl und Artstetterin Wittibi mit Ausrottung des Gehölz und Stiftung vieler Untertanen und ganzen Dörfern, als auch Anrichtung etlicher Glashütten merklicher Eingriff geschehen und weil sich teils aus denselben Straf und Erstattung der Abnutzung besorgen, die sich der Untertanen selbst gegeben haben und derselben ferner nicht annehmen wollen. Wenn dann die Nottruft erheischt, dessen ein eigentümliches Wissen zu haben, und von Ihrer Majestät wegen notwendiges Einsehen fürzunehmen: Alls haben wir auf besonders der Kammerrät am 25.September verschieden Monats erfolgten Schreibens nicht unterlassen sollen Euch derwegen zuzuschreiben. Ihr wollet Euch der Beschaffenheit in Ein und Andern an gebührenden Orten alsbald erkundigen und uns den Befund zur ferneren Verordnung und Ausführung berichten, wie Ihr zu tun wisset. Hievon geschieht Ihrer Ma-

jestät Willen und Meinung". (Abschr. Gratzener Archiv).

Auch der Nachfolger Rudolf II., Kaiser Matthias schritt gegen die mehr und mehr fortschreitenden Besiedlungsversuche im Freystädter Freiwalde und in dem angrenzenden böhmischen Waldgebiete allerdings in viel schärferer Weise ein. Die Veranlassung hierzu bot eine Beschwerde, die der Freystädter Rat am 27. November 1614 dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Linz überreichen ließ.

Sie richtete sich gegen den Pfandinhaber der Herrschaft Freystadt, Erasmus von Landau, den man beschuldigte, daß er das „schädliche Gesindel" das sich im Freiwalde festsetzte, nichtabschaffe, sondern ihm Unterschluß gewähre, Häuser und Wohnungen zu bauen gestatte und neue Straßen eröffne. Der Kaiser ordnete an, daß der Landrichter ob der Enns sich diesen losen, verwiesenen und anderwärts abgeschafften Gesindels entledige, da es sich von Tag zu Tag häufe, das junge Holz, das gegen Freystadt wachsen solle, ausrode und in Felder und Wiesen umwandle, der Bürgerschaft und anderen Benachbarten das Vieh abtreibe, die Straße durch den Wald unsicher mache, „wie dann in kürzer Zeit unterschiedliche Raub, Mord, Plünderung der Höfe und Fuhrleute vorgegangen sei", wodurch die kaiserliche Maut in Linz nicht wenig Abbruch erleide. (Freistädter Archiv)

Zur Untersuchung dieser Übelstände setzte, man eine Kommission ein. In dem Kammerbericht über deren Ergebnis vom 10. September 1619 (Gratzner Archiv) heißt es unter anderem:

„Weilen als in der Mappa zu sehen, die aus Böhmen auf dem österreichischem Boden Holz hacken und das Vieh abtreiben, sollte die Einstellung von Hof aus an die Böhmen in generelle geschehen oder zum wenigsten denen Grundherrn dessentwegen geschrieben, daß sie alles abschaffen“

Trotz dieser Maßnahmen schritt die Besiedlung des Grenzwaldes stetig vor. Nur an der oberen Lainsitz dauerte es fast noch hundert Jahre, ehe die Axt zu arbeiten begann und Platz für Ansiedlungen schuf.

Was die in der Kammerzuschrift von 1597 erwähnten Glashütten betrifft, so bestanden in der Mitte des 16. Jahrhunderts auf böhmischen Gebiet in der Nähe der oberösterreichischen Grenze als Gründungen der Herren von Rosenberg solche in Rappetschlag, Piberschlag und Zirnetschlag.

Im Gratzner ältesten Urbar von 1564 heißt es bei Rappetschlag: Glasmeister Prosl von der Hütte an Zins zu Georgi und Galli 5 Groschen 2^{1/2} Pfennige, vorn Walde zum Brennen 30 Groschen. Diese Hütte wurde am 10. Juli 1569 dem Glaser Albrecht um 235 Schock verkauft, von dem sie am 20. Juni 1585 Albrecht von Sinnetschlag um 250 Schock erwarb.

Die zweite Hütte gehörte nach demselben Urbar dem Meister Veit in Piberschlag, der sie noch 1598 besaß, zu Georgi und Galli 18 Groschen 4 Pfennige und ebensoviel für die Totenfälligkeit zinst und für das Holz an jedem dieser Termine ein Schock Meißnerisches bezahlte.

Die Hütte in Zirnetschlag lag unmittelbar an der Grenze. Im Urbar von 1564 wird Glas-

meister Jakob als Inhaber genannt. Er zinst in beiden Terminen von seinem mit einer halben Lahn bemessenen Grundstück je acht Groschen und von der „Einöde“ 7 Groschen 2 Denare, vom Bache zu Georg 10 Groschen und vom Teiche, den er - in einer Wiese anlegte, 60 kleine Pfennige Prager Münze. Am 14. Oktober 1584 verkaufte er die Hütte wegen hohen Alters an Glasmeister Dychtl mit dem zugehörigen Hause um 300 Schock. Eine besondere Verpflichtung gegen die Herrschaft bestand darin, dass er von der Wiese jährlich an Entgelt an Galli ein Schock Trinkgläser liefern musste. Als er am 22. September 1586 diese Wiese verkaufte, wurde diese Verpflichtung aufgehoben. Im Urbar von 1598 wird die Hütte nicht mehr erwähnt. Meister Jakob war 1589 gestorben.

In dem, dem Weitraer Gebiet benachbarten Teile des Grenzwaldes entstand um 1590 unter Wilhelm von Rosenberg die Glashütte am Wilhelmsberge (Althütten) in der Nähe des kurz vor her gegründeten, und mit Marktrecht ausgestatteten Bades Heilbrunn.

Am 24. März 1598 legte Hüttenmeister Michl Hadrpekh für die Hüttenleute als deren Richter das erste Grundbuch an. Die sogenannte „Pumphütte“ lag auf oberösterreichischem Gebiete und gehörte zur Herrschaft Freistadt. Sie stand oberhalb Haklbrunn in der Nähe des Maltschursprunges (Hacklbach), die ja damals von hier aus Böhmen und Österreich schied.

In einem Schreiben des Pflegers Florian Neumann in Freistadt vom 25. Juni 1735 an seinen Herrn, den Grafen Harrach über den Verlauf der Landesgrenze wird erwähnt, dass im Jahre 1486,

„also von dem ältesten Gratzner Urbar 78 Jahr“ vermög Extraktes aus einem Traktateo-der historischen Kataloge des Erzherzogtumes ob der Enns eine Glashütte im Freiwalde bestand, die „Pumphütte“. (Freistädter Archiv)“

In einem Berichte vom 13. Juli 1629 wird hervorgehoben, dass „Waczko von Pumb“ vor 40 Jahren unweit der „Schanz“ gegen einen Zins von 2 kleinen Groschen eine verwachsene Wiese inne hatte, die an das Gratzner Rentamt zu zahlen waren. 1634 war ein gewisser Rebsch Glasmeister auf der Hütte. Er legte die alte Hütte, welche eingegangen war auf böhmischen Grund um, was er damit rechtfertigte, dass ihn „die Deutschen (Österreicher) nit haben wollen“, so habe er sich auf das Böhmisches herübergegeben. Auch diese Hütte ging ein. Das auf ihrem Grund erbaute Haus hieß „zum Hüttenbauer“ 1733 20. Febr. Simon Seuberl, (Gratzner Archiv).

Auch auf niederösterreichischem Gebiete gab es im Grenzwalde im 16. Jahrhundert Glashütten. Für die älteste Hütte des Landes wird jene in Reichenau im Freiwalde gehalten, welche 1599 Hartmann von Landau von einem gewissen Shälly ablöste. Sie wurde zuerst von der „Frauenwiese“ in den „Brenner,- und Schönfeldhof“ um, und um 1600 nach Reichenau selbst verlegt. (B1.f.N.Ö. Landeskunde, Bd.30, S.411).

Eine andere Hütte bestand 1581 in Harmanschlag (Urbar Weitra). Ein Haus oberhalb des Ortes am Fuße des Nebelsteines führt noch heute den Namen Althütte.

Harmanschlag, ehemals zum Landgerichte Weitra gehörig des einstigen „Freiwald von Harmanschlag“. (Gesch. Teil zum St.Pöltner Diöz.:B1.VIII/91)

Im Jahre 1611 wird die an der Pertholz Freistädter Straße gelegene Schanze zum ersten male erwähnt. Auf der Karte, welche der vom Freiherrn Joachim von Windhaag verfassten „Topographia Windhaagiana“ (gedruckt 1656 in Frankfurth am Main, Gratzner Archiv) beigegeben ist, ist sie als regelrechte, nach vier Seiten abgeschlossene Schanze abgebildet, durch welche die vorgenannte Straße mitten hindurchgeht. Auf der berühmten Karte von Vischer aus dem Jahre 1667, die Oberösterreich darstellt (Linzer Landesmuseum.), erscheint die Schanz auch eingezeichnet und zwar in nachstehender Form: Mitten im Walde, doch ist die Straße durch den Wald nicht eingezeichnet. Die Schanzen auch bei Mairspind bei Zettwing, Liebenau und weiter bei Königswiesen zu finden sind so wird ihre Entstehung in die Husittenzeit anzusetzen sein, vielleicht in die Jahre 1426 und 1427, als die Hussiten nach Niederösterreich vordrangen und Stift Zwettl zerstörten.

Der Hauptzweck der Schanze war die Absperrung der Straße gegen nahende Feinde. So war sie im Jahre 1611 mit 50 Musketieren und in der letzten Hälfte des 30-jährigen Krieges des Öfteren von ständischem Aufgebot besetzt und verbessert worden. Auch 1683 war sie wieder besetzt. Ob sie außer diesem Hauptzwecke noch zu Mautzwecken gedient hat, ist fraglich. Daß in der 2. Hälfte des 30-jährigen Krieges eine Absperrung und Überwachung der Straße notwendig war, ergibt sich daraus, dass damals Zettwing, Meinerschlag und andere Grenzorte von herum streifenden Soldaten heimgesucht und brandschatzt wurden. Daß die Straße ursprünglich durch die Schanze ging, wird auch wiederholt von Gedenkmännern bestätigt, welche aus Anlass der Grenzbegehungen eingenommen wurden. An der „langen Straße“ lag auch die sogenannte „Buchenstube“, in einem tschechischem Grenzakte des Gratzner Archivs (1564) „stara svjetnicze Bukwa“ genannt. Die verschiedenen Akten stimmen darin überein, dass diese von Buchenholz erbaute Stube ein Unterkunftshaus war, das den Reisenden und Fuhrleuten auf der, durch den Wald führenden langen, Straße nach Freistadt als Ruhepunkt diente. Dafür spricht auch der Umstand, dass in ihrer Nähe Futterstellen oder „Roßböden“ eingerichtet waren, bei denen die Fuhrleute ihre Rosse ausspannten, fütterten und rasten ließen. Ob die Buchenstube bewirtschaftet war, darüber findet sich nirgends eine Aufzeichnung. „Die alte verfaulte Stumb,- Fuetterboden oder Grand, liegen zur linken Hand der Landstraßen“, waren noch 1629 nachweisbar.

II. DER GRENZSTREIT

Der Teil des Freiwaldes zwischen der oberen (jungen) Lainsitz und der unteren (alten) Lainsitz, ebenso sein an die Schanz stoßendes, zu Oberösterreich gehöriges Gebiet war lange Zeit strittiges Gebiet (Strittwald). Eine jeder daran angrenzenden Herrschaften, Reichenau, Groß Pertholz, Freistadt und Grätzen machte Anspruch auf den „Strittwald“

Der Streit begann schon unter den Rosenbergnern und zog sich mit Pertholz nach kurzer Zeit der Ruhe bis in das 19. Jahrhundert hinein. Die junge Lainsitz, heute einfach Lainsitz, eine Bezeichnung die sich nur in den älteren Akten der Herrschaft Grätzen und in den von Paul Jakob, Herrn von Starhemberg eigenhändig unterzeichneten Urbar der niederösterreichischen Herrschaft Rapottenstein vom Jahre 1556 findet, nimmt ihren Ursprung an der Pertholz - Freistädter - Straße, fließt talabwärts nach Silberberg, wo der Weiß oder Eschbach einmündet.

Abgesehen von kleinen rechts und links zufließenden unbedeutenden Rinnsalen nimmt sie bei Johannesthal den Johannesbach mit dem Kiesbachl auf. Im Urbar von 1556 steht:

„Item mehr ein Bach der jungen Lainsitz, welcher durchaus von seinem Ursprung, bis er in den alten Lainsitzbach rinnt, gefischt wird.“
(Jahrbuch. der Landeskunde f.NÖ.VII/1908,S. 15).

Die alte Lainsitz in der Mappe des Herrn von Windhaag v.J.1656 und auch auf den neueren Karten. „Einsiedelbach“ genannt, kommt aus der Karlstifter Gegend und vereint sich unterhalb Hirschenstein mit der jungen Lainsitz.

Das Rapottensteiner Urbar sagt:

„Item erstlichen in diesem Amt (Groß-Pertholz) ein Fischbach, genannt die alte Lainsitz, welche bei dem Dorfe Angelbach auf der rechten Hand zu fischen angefangen hat und während von dannen seinem ferneren Rinnen nach bis Ende dieses Baches,..“.

Die Rapottensteiner (Pertholz) Herrschaft hatte mithin, das unbestrittene Fischrecht im Einsiedelbach. Sie beanspruchte dieses Recht aber auch auf beiden Seiten der Lainsitz, erhob also Eigentumsrechte auf deren beide Ufer und einen Teil der angrenzenden Wälder, eine Anschauung, die noch in einer im Jahre 1800 vom Hackelberger Ingenieur Lutz in Pertholz- gezeichneten Karte zum Ausdrucke kommt. (Gratzner Archiv)

Dieser Behauptung gegenüber standen die Einwendungen der Herrschaft Gratzten, die sich auf eine Aussage des Gratzner Ratsherrn und Jägers Augustin und das Urbar von 1564 stützten. Ersterer erklärte im Jahre 1480, dass er in der Woche nach St.Wenzel vermög Anordnung seines gnädigen Herrn die Bäche zwischen österreichischen Grenzen, wie sich der Bach unterscheidet, besucht dass der Bach, genannt Luschnitz; ein Ufer seinem Herrn und das andere Ufer zur österr. Herrschaft, dem Kaiser und anderen gehörig. Und dieser Bach scheidet mehr als eine Länge. Ganz ähnlich lautet die Aussage bezüglich des Zettwinger Baches (Maltsch).

Bei seinem Grenzgange hatten ihn die alten Heger Pergar von Luschnitz, Pachta von Rappetschlag, Wawra von Zirnetschlag und Mattausch von Litschau begleitet, die seine Ansicht aus eigener Erfahrung bestätigten. (Gratzner Archiv).

Die im Gratzner Urbar von 1564 enthaltene Grenzbeschreibung der Herrschaft, welche deren Grenzen vom Harbacher Wege bei Scheiben bis an die Maltsch bei Zettwing umfasst, bekräftigt diese Angaben ebenfalls. Von der Mündung des Weißbaches bei Silberberg an bilde die Lainsitz bis in die „Au“ zwischen dem alten Stubenberg und jungen Stadelberg die Grenze der Herrschaft Gratzten. Der Stadelberg gehöre aber zur Gänze zu dieser Herrschaft. Von der „Au“ (im Aug) gehe die Grenze sodann zu dem nach Freistadt führenden Wege und längs dieses bis zu der Wasserrinne, wo die Pferde ausgespannt werden, und dann weiter zur Stelle, wo die alte Buchenstube ehemals stand und wieder fort zu dem Wege, der zur Malschin führt, an welchem Wege die neue Hütte (Pumbhütte) erbaut worden sei. Von da begrenzte der Bach bis hinab nach Zettwing die Herrschaft.

Der Streit zwischen Gratzen und Pertholz drehte sich somit um das Bachgebiet des Johannesbaches und der oberen Lainsitz, also gerade um die Gegend, in der später Ort und Markt Buchers entstanden, jener mit Freistadt um den Waldteil bei der Schanz und beim Maltschursprunge. Es würde zu weit führen, wenn man auf alle Einzelheiten dieses langwierigen Grenzstreites eingehen würde. Es sollen daher nur die wichtigsten Ereignisse herausgegriffen werden.

Mit den Herren von Landau als Besitzer der Rapottensteiner Herrschaft soll schon Peter Wok von Rosenberg ein Grenzabkommen getroffen haben. Es geriet jedoch in Vergessenheit und als Gräfin Maria Magdalena von Buquoy i.J. 1621 nach dem Tode ihres Gatten, des Feldmarschalls Karl Graf von Buquoy, die Verwaltung des weiten Besitzes übernahm, ging der Zwist von neuem los und zwar nicht allein mit den Herrschaften Pertholz und Reichenau, sondern auch mit der Kaiserlichen Herrschaft Freistadt. Hier gab es fortwährend Übergriffe von österreichischer Seite. Gräfin Maria Magdalena von Buquoy wandte sich mit einer Beschwerde an die böhm. Kammer, die ihr jedoch am 7. August 1629 antwortete, man habe denen im Lande ob der Enns nichts anzuordnen. Sie möge an den Kaiser gehen und die Einsetzung einer Kommission verlangen. Ihre Beschwerde hatte eine Gegenbeschwerde des Grafen Leonhard Gottfried von Meggau zur Folge. Kaiser Ferdinand II. schrieb am 21. August 1629 der Gräfin:

„Liebe Andächtige!

Was maßen bei uns sich der Leonhard Gottfried von Meggau etc. darummen, daß du Dich eines gewissen Stücks von dem Freiwald als Deines Eigentums anzumaßen unterstanden, in Untertänigkeit zum höchsten beschweren und dir solchen Unfug ab und einzustellen bitten tuet, daß hast Du aus seinem uns überreichten hier beigeschlossenem Supplicieren mit mehreren zu vernehmen. Wann wir dann, nachdem Du dessentwegen bei unserem verordneten Stadthaltern im Königreich Böhmen und mit der gleichen Beschwerde auch einkommen, wegen dieser Gränitzstreitigkeiten auf eine allgemeine Kommission geschlossen, dieselbe auch mit ehesten anfertigen zu lassen, bereits im Werk.“

Bis zur Feststellung der Kommission habe sie sich jedes weiteren Eingriffes zu enthalten. (Gratzner Archiv)

Der eine von böhmischer Seite ernannte Kommissär war Oberst Heinrich Hieserle von Chodau, der auch sofort mit dem Rosenberger Hauptmann Josef Schreiner von Roseneck in Verbindung trat. Da kam der „Sächsische Einfall“ und die Verhandlungen mussten unterbleiben.

Im August 1637 ging die Gräfin Buquoy wieder an den Kaiser. Diesmal wurden wenigstens alle Kommissäre ernannt, eine Entscheidung wurde jedoch wieder nicht getroffen und der Grenzstreit ging weiter.

Am 6. September 1650 meldete der Rosenberger Hauptmann Florentin der Gräfin Buquoy, dass die Österreicher bei vielen Orten und sonderlich bei denen, wo der Bach Maltschin die Grenzen scheiden soll, also auch in dem Freiwald die Landesgrenzen überschreiten und die Wälder und Wildbahn der Gräfin schädigen. Eine Grenzbegehung, die vom Gratzner Forstmeister Alexander Skall geleitet und der auch der ehemalige Forst-

meister Georg Wolff zugezogen wurde, berichtet unter anderem am 17. Oktober 1653,

„daß die Österreicher von der Freistadt die völlige Pumbhütten samt der Chalupen auf das Böhmische in die 50 Schritt zu weit gesetzt, das Holz daselbst zu ihrer Notturft nehmen, die Wiesen mit Hut und Heu genießen, Sagblöcher abhauen und in dergleichen mehr die Herrschaft Gratzen über den Hacklbrunn gegen Sinnetschlag auf eine halbe Meile herwärts in die Breite und in die Länge auf drei Viertel Meile Weges eingreifen und dazu drei neue Brücken zur Überführung der Sagblöcher, so man der Herrschaft Gratzen unrechterweise entführet, geschlagen.“

Bald darauf (14. November) konnte der Buquoy'sche Waldmeister Johann Thomas Lederl schon wieder melden, dass die Reichenauer vor wenigen Tagen in den gräflichen Waldungen an der „kurzen Straße“ zum Buchersteiche in einen Fichtenbaum und in einen Ahornstamm neue Kreuze und andere Merkzeichen geschlagen haben.

Auf Grund eines Stadthaltereibefehles vom 18. Dezember 1660 an die Kreishauptleute, alle in ihren Kreisen gelegenen Herrschaften über die etwa in ihrem Besitze geschehenen Eingriffe auszuforschen, schilderte Gratzen ebenfalls die ihr von Reichenau und Freistadt zugefügten Grenzschäden. Der erste Vergleich, der zwischen Gratzen und Freistadt bezüglich des strittigen Waldortes im Freiwald zwischen der Schanz und Hacklbrunn auf Grund eines am 1. Oktober 1705 vorgenommenen Augenscheines zustande kam, wurde am 31. d. M. vom Grafen Albert von Buquoy und dem Grafen Alois Thomas Raimund von Harrach unterzeichnet. Er sicherte den beiderseitigen Untertanen die Holznutzung zum Hausbedarf und die Viehweiden im strittigen Waldgebiet und den Jägern das Jagdrecht, doch sollte dadurch keinerlei Vorrecht für die Landes oder Herrschaftsgrenzen geschaffen werden.

Diese Abmachung beseitigte jedoch den Grenzzwist keineswegs, dennoch am 8. April 1733 berichtete der Hüttenschreiber Johann Franz Steinhauser nach Gratzen, dass der Freistädter Hofschreiber mit 22 Personen gekommen sei, ihm den Zaun zerrissen, die Bäume zerhaut und das Feld als Eigentum des Grafen Harrach erklärt habe. Er könne mit seinen 15 abgedankten Soldaten nichts anfangen und fordere, dass die Herren Beamten mit einer gewissen Menge Mannschaften kommen und den Streit endlich beseitigen helfen.

Es handelte sich hierbei um die Straße, die an der mittlerweile in der Nähe der Schanz errichteten Glashütte vorüberführte und die Steinhauser als einen Privatweg durch einen Zaun abgesperrt hatte.

Am 14. Mai wurde die wegen dieses gewalttätigen Vorganges verlangte Grenzbegehung abgehalten. Von Freistadt nahmen der Pfleger Florian Johann Neumann, Forstmeister Johann Mischler, die Jäger im Freiwalde, Richter und Geschworene der einschlägigen Ortschaften teil.

Der neue Streit rührte daher, berichtet Neumann in seinem Protokoll,

„weilen die tiefe oder oberösterreichischen Landstraßen all da in loco an der Schanze bei vorgewesten Ostermarkte nicht alleine mit Schnee gefüllt, sondern auch unterstrich mit Eis belegt, mithin urpraktikabel gewesen, infolglich zur Beförderung des kaiserl. Interesse



Abbildung 3 Dreiländerstein von 1661

die uralten Nebenstraßen, so von den Gratznerischen Glashütten Bestandinhabern vermacht und eingezäunt, zu eröffnen verlangt, aber keine nicht nachgelebet worden, mithin man vom hiesigen Maut und Freistädter Verpflegsamte bemäßig gewesen, denen Fuhrleuten die Straßen passieren zu können, Gelegenheit zu verschaffen."

Von Gratzen aus habe man zwar dagegen protestiert, doch dürfe eine Herrschaft eine alte Landstraße niemals versperren, sondern muss sie, falls die eigentliche Straße nicht fahrbar sei, frei geben.

Der Gratzner Oberhauptmann Josef Gottsmayr führte die Freistädter Abgeordneten zum Nachweise der richtigen Grenze zu jener Säule, welcher Freiherr Joachim von Windhaag,

Besitzer der Herrschaft Reichenau „am freien Walde" im Jahre 1661 in der Dreiländerecke aufstellen ließ. Pfleger Neumann anerkannte sie jedoch nicht als Grenzmarke, sondern nur als eine Art „Nachricht" für die Reisenden. Hingegen sei die noch deutlich zu erkennende Schanze, an der die Straße jetzt seitlich vorübergehe, ein Beweis, dass die Schanze vom Lande ob der Enns zu eigenem Schutze und zur Sperrung der in das Land führenden Straße ohne jeden Protest des Landes Böhmen errichtet wurde. Auch werde diese Straße einzig und allein von dem Ertrage der Freistädter Maut erhalten.

Die erwähnte Dreiecksäule stand auf oberösterreichischem Boden. In dem dreieckigen Steine waren gegen Oberösterreich, Niederösterreich und Böhmen die auf Blech gemalten Bilder der drei Landespatrone St.Florian, St.Leopold und St.Wenzel eingefügt.

Sie trug die Inschrift:

„Gott und seinen lieben Heiligen zu Ehren und den Durchreisenden zur Andacht und Wissenschaft durch den hochwohlgeborenen Herrn Joachim Freiherrn von und zu Windhaag auf Prachththal, Munzbach etc. Eigentümer der Herrschaft Reichenau im Freiwald und großen Pertholz dem röm.kaiserl. Majäst. Rath und Regent des Regimentes der niederösterreichischen Landen im Jahre 1661."

Bilder und Inschrift waren schon 1733 zerstört. Bei dieser Säule grenzten nicht nur drei Länder, sondern schieden sich auch die drei Landesregierungen:

- Das Prager Gubernium und die Wiener und Linzer Landesverwaltungen,
- Ferner die drei Diözesen Budweis, Linz und St.Pölten,
- Drei Kreise Budweis, das Viertel ob dem Mannhartsberg und das Mühlviertel,
- Drei Herrschaften, Gratzen, Freistadt und Groß-Pertholz,
- Und später auch noch die drei Pfarren Buchers, Sandl und Karlstift.

Eine volle Einigung mit der Herrschaft Freistadt kam erst 1739 zustande. Der darüber am 27.Oktober „an der Schanz im Freiwald am Stubenbachl" aufgenommenen Vergleich

trägt von Seite der Herrschaft Gratzen die Unterschriften des Oberhauptmannes Ulrich Philipp Spalt, des Rosenberger Hauptmannes Adalbert Spalt und des Bauschreibers und Landmessers Edmund Paurmögl.

Von der Freistädter Herrschaft unterzeichneter. J.U.Dr. Johann Pröll als Bevollmächtigter des Grafen Harrach, Herrschaftsinspektor Franz Schlüsselberger, Pfleger Florian Johann Neumann und Hofschreiber Franz Ferdinand Neumann. Der Vergleich setzte zunächst die gegenseitigen Grenzen und Gerichtsnamen bezüglich der Jagd. und Fischerei fest.

Im 3.Punkte aber heißt es:

„daß der unweit der Kreuzsäule liegende Gratzner. „Meierhof,- Bräu und Wirtshaus“ mit dem auf hundert Schritt abwärts dabei sich befindliche Teraine und insonderheit mit der auf demselben Meierhofe haftenden Brau und Leutgebschaftsgerechtigkeit, wie auch im gemeinsamen Bräugeschirre gegen der von der Herrschaft Gratzen anverlangten und auch von der Herrschaft Freistadt wirklich gegen Quittung bezahlter Conventien von 200 Speziesdukaten in das Eigentum der Herrschaft Freistadt überlassen wurden.“

Der folgende Punkt bestimmt, dass der zwischen den drei Herrschaften Gratzen, Freistadt und Reichenau zu ihrem Nutzen errichtete Holzschwemmvergleich vom 5.Juni 1685 unverändert aufrecht bleibe.

Im siebenten Punkt wird hervorgehoben, dass die Abmachung nur allein zur Herstellung guter Nachbarschaft und Conservierung einer beständigen Harmonie zwischen vorerwähnten zweien Herrschaften errichtet, keineswegs aber dem einen oder dem anderen. Land von dem Königreich Böhmen oder dem Erzherzogtum Österreich hiedurch einiges Praejudiz zu progenerieren gedacht worden, sondern beiden Ländern die Gränitzen auszumachen noch jederzeit bevorsteht und unbenommen sein wird. Die durch diesen Vergleich festgesetzten Herrschaftsgrenzen, die in einer beigefügten „Mappe“ eingezeichnet sind, gelten noch heute als Landesgrenzen. Das Schanzwirtshaus gehört seit dieser Zeit zu Oberösterreich.

Weit hartnäckiger gestaltete sich der Grenzstreit mit der Herrschaft Reichenau (Groß-Pertholz), insbesondere seit deren Übernahme durch die Herren von Hackelberg. Pertholz bildete ehemals unter den Herren von Landau ein Amt der niederösterr. Herrschaft Rapottenstein, die sie von den Herren von Starhemberg gekauft hatten. Gegen Ende des 16.Jahrhunderts ging sie im Erbwege an die Brüder Achatz und Bartmann von Landau über und bei der Teilung des Erbes fielen die zugehörigen Ämter Reichenau und Pertholz dem Hartmann zu.

Als der männliche Stamm im 17.Jahrhundert erlosch, überging diese abgeteilte Herrschaft in die weibliche Linie und durch diese im Kaufwege an die Freiherren von Hackelberg. Karl Hackelberg von Höchenberg, geboren 1643, war seit 4.Oktober 1688 Reichs,-Frei und Panierherr und hielt 1708 das Recht, Namen und Wappen der Landauer weiter zu führen und führte seit dieser Zeit die Prädikate „von Hackelberg und Landau“.

1681 wurde er vom Ritterstande zum Verordneten gewählt und saß 1683 im ständischen Ausschusse zu Krems, der während der Belagerung Wiens durch die Türken, die Landesregierung leitete. Er erhielt für diese Tätigkeit und seine ausgezeichnete Amtsführung ein Geschenk von 6.000fl Rheinisch und eine goldene Kette.

Im Jahre 1702 wurde er unter die neuen Geschlechter des Herrenstandes aufgenom-

men. Er starb am 15. März 1710 und wurde in Wien bei den Franziskanern begraben. In seinem letzten Willen verwandelte er die Herrschaften Groß Pertholz und Reichenau in ein Fideikommiss mit männlicher Erbfolge, die sich zunächst auf die eigenen Söhne Ernst, Sigismund, Maximilian Erasmus, Josef Ladislaus, im Falle des Aussterbens auf die männlichen Nachkommen seiner Brüder Gottfried und Rudolf und schließlich auf jene seines Veters Franz Karl erstreckte. Schon von 1670 angefangen gab es fortwährend Reibereien, zu denen die Aschenbrenner der Karlstifter und Hirschensteiner Glashütten Veranlassung boten.

Eigenmächtige Grenzbegehungen und Markierungen gaben weiteren Grund zu Auseinandersetzungen. So protestierte Ernst Siegmund von Hackelberg und Landau am 20. Juni 1722 beim Grafen Buquoy dagegen, dass Gratzner Beamte und Jäger zweimal Wälder, die ihm gehörten, besichtigten. Er erhob aber auch dagegen Einwendungen, „daß einige Häusel auf dem jungen Stadelberg gebaut werden sollten.“

Dagegen berichteten am 13. Juni 1732 Forstmeister Richard Kramper und Wirtschaftsschreiber Johann Franz Steinhauser nach Gratzen, daß die Hackelbergischen Neuhäusler am jungen Stadelberg im Gratzner Herrschaftswalde ihr Vieh weideten, daß man ihnen wegnahm, neun Stöße Schindel geschnitten hatten, die man ihnen verbrannte, daß man die Zäune, womit die Pertholzer und Karlstifter Neuhäusler ihre Weiden und Getreidefelder abgrenzten, zerhacken ließ, Holzhackern die Hacken wegnahm usw.

Der Widerrede des Hackelberg'schen Rentschreibers, mit dem man im Schanzwirthshaus zusammentraf, habe man geantwortet, daß jederzeit Gewalt mit Gewalt abgezahlt werden solle. Da erschien am 17. Juni der Freiherr von Hackelberg selbst auf dem Schanzwirthshaus und zwar mit bei sich gehabter Mannschaft, so in 200 Köpfe waren, welche teils in Jägern und Glasern bestanden, so alle mit Ober und Untergewehr versehen waren, dann die übrige Mannschaft ist mit Hellebarden und Spießern, großen Stöcken und Kolben, Sägen und Hacken anfindlichen gewesen. Man wollte den Gratzner Waldhäuslern das Vieh wegnehmen, begnügte sich aber schließlich damit, eine etwas widerspenstige Ansiedlerin mit Schlägen zu traktieren.

Den Waldhäuslern ließ Freiherr von Hackelberg sagen, „*sie sollen aus den Häusern die Sachen wegtragen, denn er werde die Häuser wegbrennen und alles vernichten lassen.*“

Die Häuser der Gratzner Neuhäusler als der ersten zwölf Ansiedler waren in größeren Abständen an der Pertholz Freistädter langen Straße bis in die Nähe des Schanzwirthshauses erbaut worden.

Auf der „*Mappa*“, die um 1740 gezeichnet wurde, sind ihre Namen eingetragen:

Andreas Binder,	Matthias Weilguny,
Lorenz Kastl,	Josef Scheicher,
Martin Gatterbauer,	Anton Witzane,
Andreas Stangl,	Lorenz Pruckmüller,
Galle Wagner,	Martin Weilguny,
Josef Kegl,	und bei der Schanz Wenzel Zich.

Am 15. Mai 1751 gab es bereits 15 Häuschen. Bei der für diesen Tag angesetzten Generalkommission, in die von Hackelberg'scher Seite wieder Jäger, Glaser, Büchsenspanner, Lakaien und Bauern störend eingriffen, kam es zu einem scharfen Wortwechsel.

Die Buquoy'schen Grenzkommissäre mussten der Gewalt weichen, die 15 Waldhäuser wurden von dem Gegner widerrechtlich visitiert und Gallus Wagner erhielt 15 Stockstreuhe. Diesmal blieb es von Grätzen aus nicht beim bloßen Proteste, sondern man rief die böhmische Kammer an und diese leitete die Beschwerde an die Hofkommission.

Am 13. Juli d.J. wurde der Pertholzer Verwalter Johann Georg Kienast verständigt, daß die Störenfriede am 27. d.M. der Hofkommission vorzuführen seien, eine Anordnung, welche man später dahin abänderte, daß die Stadtrichter von Waidhofen / Thaya und von Zwettl mit ihren Stadtschreibern zur Untersuchung beordert wurden. Dieser Vorfall führte endlich zu Vergleichsverhandlungen.

Man trat zunächst in persönlichen Verkehr, sodann wurde durch die Grätzner geschworenen Landmesser der strittige Wald „ohne präjudiz“ für beide Herrschaften abgemessen und in einer Mappa aufgenommen. Der beiderseitige gute Wille führte rasch zum Ziele, denn schon am 7. April 1758 wurde vom Grafen Leopold von Buquoy und dem Freiherrn Karl Josef von Hackelberg das „Vergleichsinstrument“ unterzeichnet und unter Beilage einer genauen Granitzbeschreibung: und der zugehörigen geometrischen Aufnahmen einem jeden der beiden Herrschaftsarchive einverleibt. 40 Jahre vergingen in vollster Ruhe.

Da stiegen dem Freiherrn Josef von Hackelberg Bedenken über die Gültigkeit des Vertrages auf, weil ihm die Unterschriften der beiderseitigen Fideikommissagenten und Kuratoren fehlen, ebenso die Bestätigung der vorgesetzten Stellen. Er erklärte in einem Schreiben an den Reichsgrafen von Buquoy (6. Okt. 1802) den Vergleich für nichtig, außerdem hielt er aber auch den darin niedergelegten Grenzzug für unrichtig, was er durch Urkunden klarlegen könne. Es entstand ein neuer Prozess, der beiderseits mit größter Zähigkeit geführt wurde. Man rief das böhmische Landrecht und das Appellationsgericht an, brachte Hofbeschwerden ein und erst nach mehr als zwei Jahrzehnten kehrte die Ruhe zurück.

Die alte Abgrenzung von 1758 blieb auch als Landesgrenze aufrechte und die Kultivierung und die weitere Besiedlung der Gegend stieß auf keine Hindernisse mehr.

III. DIE GLASHÜTTE

Die alten Glashütten der Rosenberger in Pilsenschlag, Rappetschlag und Zirnetschlag waren eingegangen und die Pumbhütte war längst in ein Bräuhaus umgewandelt worden. Auch die von Wilhelm von Rosenberg bei Heilbrunn gegründete Glashütte hatte ihren Platz gewechselt und war wieder näher an den Wald gerückt worden. Am 18. August 1650 wird schon von einer „alten Hütte“ und einer „neuen Hütte“ geschrieben. Letztere wurde 1680 in eine Kristallhütte umgewandelt und erteilte unter Leitung des Franzosen De Osmont bald große Erfolge. Die „alte Hütte“ (Althütten) wurde jedoch 1677 aufgelassen und nach Luschnitz übertragen. Als erster Hüttenmeister wirkte damals Adam Kastl. 1699 wurde diese Hütte ebenfalls auf einem anderen Platz neu aufgebaut, 1715 aber

aufgelassen.

Von den niederösterreichischen Hütten war jene in Harmanschlag während der 2.Hälfte des 17.Jahrhunderts in voller Tätigkeit. Wie sich aus einzelnen im Wittingauer Archive vorhandenen Berichten ergibt, hatte die Hütte 1661 sogar das Recht in Wäldern der Herrschaft Wittingau Asche brennen zu dürfen. Man zahlte dem Jäger 2 Kreuzer für den Strich. Als Hüttenmeister nennt das Wittingauer Archiv 1676 Philipp Schall und 1682 Thomas Rausch.

Die erste Nachricht über das Hüttenprojekt in Buchers stammt vom 21.Oktober 1687. Der Gratzner Hauptmann M.Stöger verteidigte sich an diesem Tage in einem Schreiben an den Ritter Johann Freiherrn von Windhaag als Besitzer der Herrschaft Reichenau gegen den Vorwurf, dass er zur Erbauung eines Wirtshauses und einer Glashütte aus seinen Wäldern einige Stamm Holz gefällt habe.

Das Wirtshaus war also damals schon im Baue, die Hütte wurde jedoch erst später fertiggestellt. Als Grund für die Erbauung der Hütte gibt Graf Buquoy in dem mit den ersten Bestandsinhabern der Hütte, dem Waldmeister Urban Kramper und Urban Glaser aus Zirnetschlag abgeschlossenen Kontrakte an, dass er dadurch sein Wirtshaus fördern und die Obrigkeit mit den Einnahmen durch Ausnützung der Wälder und Ansiedlung neuer Untertanen vermehren wolle, zumal das Gratzner Rentamt gegenwärtig kein anderes Erträgnis aus der Gegend habe, als zwei Gulden 50Kreuzer Zins vom Dorfe Zirnetschlag für das Heufutter vom Buchersteiche.

Am 25.Juni 1695 wurde der Bestandskontrakt unterzeichnet. Da diese älteste Glashüttenurkunde, eigentlich vielmehr die durch sie gegründete Glashütte Anlass zur Anlage des späteren Marktes Buchers gab, seien ihre einzelnen Punkte nach dem im Gratzner Schlossarchiv verwahrten Originale (Fach 23,Nr.2234) im Wortlaut wiedergegeben:

„Demnach mir Philippo Emanueli Fürsten von Longueval Grafen von Buquoy..... umständlich vor und angebracht worden, wie das in meiner Herrschaft Gratzen unweit des sogenannten Pucher-Teicht und zwar an der langen Srtraße, so die Grenzen des Königreichs Böhmen und auch des Erzherzogtums Österreich und der ob der Enns berichtet, eine neue Glashütte zu Nutz und mehrerer Einträglichkeit der Herrschaft Gratzen und mehrerer Beförderung des daselbst von mir vor zwei Jahren aufgerichteten Wirtshauses folglich zu erbauen wäre, als zumalen sich befindet, das hievor die Besitzer und Inhaber der Herrschaft Gratzen.... aus dieser Gegend anderst nichts genossen außer was denen selben die Gemeinde des Dorfes Zirnetschlag für den Genuß des oberwähnten Puchers Teicht an Heufutter in das Rentamt Gratzen jährlich mit 2fl 20Kr Zins Geld entrichtet hat bei dieser Beschaffenheit aber und wann eine neue Glashütte den Vortgang erreichen sollte, nicht allein die obrigkeitlichen Intraden und die, gewöhnlichen jährlichen Zinsungen verbessert wurde, sondern sich auch mit. der Zeit mehrere Unterthanen daselbst ansässig machen und besagte Herrschaft Gratzen um ein merkliches meliorieren durften, und nun sich Urban Kramper, mein damaliger Waldmeister, und Urban Glaser beide haussässig in Dorf Zirnetschlag anboten, daß, wann ich ihnen gewisse Begnadung.zu tun geruhte, sie beide als Konsorten auf ihre Spesen und Unkosten nicht allein eine taugliche Glashütte erbauen, sondern auch solche in Bestand nehmen und da-

von einen gewissen jährlichen Zins entrichten wollten, daher habe hierzu nicht allein gnädigst anuirt, sondern auch mich mit ihnen auf nachstehende Weise verglichen und zwar:

1. sollten oft wiederholte Zwiegespann Urban Kramper und Urban Glaser beide zugleich und im Notfall ein jeder in Sonderheit dahin verpflichtet und verbunden sein, eine solche Glashütte auf eigene Unkosten zu erbauen, wozu ihnen die Materialien beschafft werden sollen, und mit aller Notwendigkeit zu versehen, auch nach Möglichkeit je eher je besser zum völligen Gebrauch zu bringen, nicht minder nachdem dies geschehen sein wird, also gleich die Glasmachung in die Hand zu nehmen, wozu ihnen das notwendige Gehölz aus denen daselbst herumliegenden Waldungen ohne alle Hemmung und Irrung von Zeit gestattet und allerdings frei ohne Bezahlung zugelassen und erfolgt werden solle, worunter auch das notwendige Holz zur Brennung des Aschens soviel zu dieser Glashütte nötig sein wird verstanden. Und weil

2. zur Beschaffung solch eines Holzes das benötigte Zeug und Unterhaltung des Viehes unentperlich ist, als werden sie beide oder im Fall deren einer der völligen Puchers Teicht mit der Groferey Zumachung des erforderlichen Heufutters wie nicht weniger die alldort anliegenden Wälder und Gesträuche ohne Hindernis möglichst, jedoch auf unten begriffene Weise und gegen deren unten ausgesetzten Zinsung völlig und nach Belieben zu genießen haben.

3. So gibt auch: die allgemeine Erfahrung, daß bei dem gleichen Glashüttengewerbe der Feld und Ackerbau betrieben werden muß. Und damit mit diesen die Vorsehung geschehe, also soll mit neuesten von mir ihnen sowohl oberwähnten Puchersteich als auch gewisse Orte nach Umstand und Zulässigkeit selbiger Gegend ordentlich ausgemessen mit deutlichen Rainen und Grenzen bezeichnet und zum Genuß besagter Glashütte gestattet auch zur Verhütung künftiger Streitigkeiten in ein absonderliches Ausmessungsinstrument verfaßt worden. Zumal aber dieser Feld und Ackerbau in kurzer Zeit nicht herzurichten war; sondern zur Bestreitung der Glashütte von anderwärts notwendig zu bestreiten ist, und nun sie beide, nämlich Kramper und Glaser ihre Wirtschaften im besagten Dorf Zirnetschlag besitzen, als habe mich

4. auch gnädigst resolviert, daß sie beide und deren jeder in Sonderheit zu besserer Fortsetzung der Glashütte auf mehrerer Beförderung-ihrer Nahrung, unangesehen dessen, daß sie beide samt ihren Weibern und Kindern der Leibeigenschaft von mir völlig entlassen werden, als freie Leute besitzen, innehalten und genießen können und mögen, doch dergestalt, daß diesen beiden Behausungen ein als anderer Weg nichts als Bauernhäuser sein und verbleiben sollen, einzig und allein werden sie anstatt der sonst in natura schuldigen Robotten das gewöhnliche Robottgeld und andere gebräuchige und künftig aufkommende obrigkeitliche Schuldigkeiten in Geld zu bezahlen infolge dieses Robottgeld nebst anderen herrschaftlichen Schuldigkeiten dem Gerichtsamt zu Zirnetschlag in denen gebräuchlichen

Terminen zu entrichten, auch über dieses die Kaiser und Königlich Regalia nach Proportion der Ansässigkeit mitzutragen haben, maßen dieses das ihnen die obrigkeitlichen Schuldigkeiten auf das Geld angesetzt werden, nur darum geschieht, damit sie der Glashütte um so fleißiger aufwarten und mit anderwertiger fahrender oder gehender Robot verschont sein mögen, wie ihnen dann von derlei Robot gar nichts auf erlegt werden solle.

5. Unsinnmalen sowohl das Wirtshaus als auch die Glashütte in einer Wildnis und sehr abseits gelegenen und von den herrschaftlichen Brauhäusern das Bier, dort ausgegeben werden, könnte nicht voll und sicher zubringen, als tue ich sie beide insgesamt und jeden in Sonderheit dahin begnaden, daß sie das notwendige Bier und Brandtwein, sowohl für ihre eigenen, als auch für das Wirtshaus notwendige sich dessen bedienen können, doch der Gestalten, daß sie auch hiervon den kaiserlichen Taz oder Tranksteuer entrichten sollen, hingegen und in Ansehung dieser ihnen obrigkeitlich bezeugende Begnadigung haben sich beide insgesamt und wann deren einer entweder untauglich werde oder mit Tod ausscheiden würde, ein jeder in Sonderheit dahin verbunden, daß sie zufolge des obigen ersten Punktes auf die berufene Glashütte zustandezubringen und sobald wie möglich den Antrag zu stellen, und damit die gnädige Grundobrigkeit deren hieraus zu schöpfenden Nutzen nicht gefährdet werde, also geloben sie

6. daß die besagte Glashütte und Wirtshaus eher nicht verlassen, weder davon abweichen wolle, es sei denn, daß sie vorher solche mit ihren Kindern, welche von anderen hierzu wann es ihnen doch beliebig sein möchte - berechtigt sein, entweder ersetzt oder aber der gnädigen Grundobrigkeit jemand tauglichen an ihren Platz gestellt haben würde, auf welchen Fall dann keines aus deren Kindern, sondern .

7. ein fremder Bestandinhaber die Glashütte antreten sollte, derjenige, was oben in Punkt 4. wegen der zwei Häuser in Zirnetschlag ausgemessen ist, allerdings aufhören, solche Häuser von keinem anderen als einen Leibeigenen Unterthanen innegehalten und die obrigkeitlichen Schuldigkeiten gleich anderen Bauern in natura entrichtet werden sollen, es sei denn, daß die gnädige Grundobrigkeit erkennen möchte, daß diese zwei Häuser, oder wenigstens deren eines zu besserer Bestreitung der Glashütte in der hierin entworfenen Qualität auch einen dritten oder fremden zu besitzen zuzulassen. Ingleichen sind

8. die beiden nämlich der Kramper und Glaser in Ansehen ihres schöpfenden Nutzens von der Glashütte und des Wirtshauses von beiden zusammen der gnädigen Grundobrigkeit jährlichen Zins von 70fl, dann vom Genuß des Puchersteich das Heufutter 2fl.20kr., von jenen aber so ihnen Feldbau und Wiese zugewiesen wird, desgleichen der in den herrschaftlichen Waldungen genießenden Weiden, also in summa jährlich 72fl. 20kr. vom Tag, da sie auf der Hütte zu arbeiten anfangen werden, anzurechnen, in das Rentamt der Herrschaft Gratzen unweigerlich zu entrichten und abzustatten schuldig. Und seinetwegen sie

9. zur Erbauung der Glashütte ihr eigenes Geld für einen Zuschuß anwenden müssen, also solle ihnen der jährlich zu zahlende Bestand solange in dem Händen verbleiben und von ihnen nicht begehrt werden, bis ihnen ihr ausgelegtes Geld hiermit desalciert und wieder ersetzt sein wird. Wenn aber

10. die gnädige Grundobrigkeit finden würde, daß mit der Zeit von den Besitzinhabern ein merklich größerer Nutzen als damals aus der Glashütte und dem Wirtshaus geschöpft werden könne, als solches allerdings freistehe nach Befund der Sache obige Zinseng zu erhöhen. Bei solch einer Erhöhung aber ist. Zu merken, daß wenn die zwei Bestandinhaber dabei nicht bestehen könnten, ihnen aber freistehen solle, von dieser Glashütte und Wirtshaus abweichen und- solches ungeachtet des obigen Punkt 6. auch ohne eines anderen tauglichen Bestandinhabers ohne Anhaltung verlassen und quittieren zu können. Was sonst

11. die Erhaltung des Gebäudes anbelangt gebührt solche den Bestandinhaber, soviel die Ausbesserung derselben betrifft. Sollte aber ein anderes Gebäude entweder durch Feuer oder sonst einer Verwahrlosung des Bestandinhabers völlig zugrundegehen, also sollte solches auf obrigkeitlich eigene Unkosten ergänzt werden. Hiermit

12. wird den jetzigen und künftigen Bestandinhabern der Glashütte und des Wirtshauses als obrigkeitlicher Schutz und Schirmung dergleichen wieder kräftig, nicht minder auch dieses Versprechen, daß ihnen mit dem zur Bestreitung sowohl der Häuser als der Glashütte erforderlichen Dienstboten jederzeit an die Hand gegangen und ausgeholfen werden solle.

So geschehen zu Gratz den 25. Juni 1695.

Der Besitz des Urban Glaser in Zirnetschlag wird in einer Zinstabelle mit, 23 Strich und jener des Kramper mit 20 Strich angegeben. Erster saß auf dem zur ehemaligen eingegangene Glashütte gehörigen Gute. Die Rechte, welche ihnen mit der Erbauung der Hütte eingeräumt wurden, waren ziemlich weitgehende. Sie wurden, wie aus vorstehender, im schwerfälligen, Stile jener Zeit abgefassten Urkunde hervorgeht, nicht nur für die Dauer des Hüttenbesitzes von der Untertänigkeit befreit und konnten die auf ihrem Zirnetschläger Besitze lastenden Robotverpflichtungen mit Geld ablösen, sondern erhielten auch Wald zur Rodung, den Teich, Wiesen und Weiden zugewiesen und zur Versorgung ihrer Familie und der Hüttenarbeiter das Bräurecht, das Recht des Branntweinbrennens und des Ein und Verkaufes von Wein. Nebst dem konnten sie sich ihre baren Bauauslagen vom Zinse abziehen. Alle diese Rechte gab es für einen Jahreszins von 72fl. 20kr. Trotz dieses großen Entgegenkommens der Herrschaftsverwaltung trat Waldbereiter Urban Kramper schon Ende 1698 als Gesellschafter zurück. Zur Deckung seines Zinsanteiles erlegte er 26fl. Den beiden Unternehmern scheint es überhaupt an den nötigen Geldmitteln gefehlt zu haben, um ein so junges in weltferner Gegend errichtetes Unternehmen erhalten zu können.

Wie der Gratzner Rentschreiber Reisinger berichtet, zahlte man den Glasarbeitern den halben Lohn in Glas. Wurde das Glas gebraucht, so kaufte man es um einen niedrigeren Preis, als der Hüttenpreis war, zurück. Eine solche Pachtung konnte sich selbstverständlich auf die Dauer nicht halten und so kam es, daß schon im August 1700 mit dem, erwähnten Rentschreiber Thomas Wenzel Reisinger ein neuer Kontrakt abgeschlossen wurde.

Mit Inventar vom 28.d.M. wurden ihm Wirtshaus und Hütte, Glaskammer, Meisterswohnung und Gründe mit dem Bräurechte gegen einen jedesmal nach Ausgang des Jahres zu zahlenden Zins von 175fl. Rheinisch übergeben. Den Zins von 2fl. 20kr. für das Heu hatte er dem Jäger in Buchers abzuliefern. Alle Zubauten und Verbesserungen an der Hütte sollten ihm ersetzt werden. Er erzeugte Tafelglas, Schmuck und gewöhnliches Glas, runde Scheiben, wie es gerade der Bedarf verlangte.

In einem Berichte (13.August 1701) beschwerte sich Reisinger, dass der Nutzen, den die Hütte abwerfe, infolge des schwierigen Absatzes der Ware zu klein sei. Bald darauf trat er zurück.

Da forderte man den Hüttenschreiber Ferdinand Hauer auf der Kaltenbrunner Hütte auf, die Bucherser Hütte, um die er sich schon wiederholt beworben hatte, zu übernehmen. Da Hauer jedoch nicht entlassen wurde, sandte er seinen Schwager Wilhelm Greiner auf die Hütte. Als dieser den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte und auch Schulden machte, schrieb der Gratzner Hauptmann Martin Stöger an den Krumauer Hauptmann von Liebenhaus (am 10.Juni 1702), er sollte Hauer als Bürgen seines Schwagers zur Zahlung anhalten.

Tatsächlich kam Hauer Anfang Juli mit Greiner in Gratzen zusammen.

Mit der Herrschaft verglich man sich bis auf jenen Rest von 41fl. 40kr., doch wurden noch andere Schulden sichergestellt:

dem Richter in Ziernetschlag für Fleisch 165 fl.,
einem dortigen Bauern für Käse 15 fl.,
dann größere Beträge nach Schweinitz und Pertholz.

Da es aussichtslos war, dass sich Greiner auf der Hütte behaupten könne, ersuchte man den Krumauer Oberhauptmann dem Peter Meyr mit Glasergesellen für die Bucherser Hütte zu überlassen. Meyr hatte sich selbst angeboten, die Hütteninspektion auf 3 Jahre zu übernehmen. In der Heilbrunner Hüttenrechnung von 1702 findet sich nun folgende Notiz:

„Dem Herrn Peter, Glasmeister auf der Puchers Hütte acht Pfuns Kristallglas zu 6fl. 24kr., ferner 700 Stück von schlechten Gläsern um 10fl.. 30kr. Peter Meyr war also tatsächlich als Glasmeister angestellt worden und die Hütte wurde durch kurze Zeit auf Kosten der Herrschaft betrieben. Aus dieser Zeit sind im Gratzner Archiv auch verschiedene Rechnungen (Aschenregister, Pottaschenrechnungen usw.) der „Glashütten auf der langen Straßen, Puchers genannt“ vorhanden.

Im Jahre 1703 wurde sie jedoch mit einem Gebiet von 100 Morgen Wald und Land um 1.000 fl. Rheinisch und einen gewissen Jahreszins an den früher erwähnten Ferdinand Hauer verkauft, der auch 500fl. auf den Kaufschilling bezahlte. Da sich aber dieser Verkauf nicht zweckmäßig erwies, wurde Hütte, Wirtshaus und Wohnhäuser mit den 100 Morgen Grund und dem Fischwasser (Buchersbach) von der Hütte bis zur Puchersschwelle von Jacobi 1706 bis Jacobi 1709 dem Hauer wieder in Bestand gegeben. (Kontrakt vom 10. Jänner 1707, Gratzner Arch.)

Er erhielt abermals das Schank- und Braurecht. Zum Aschenbrennen wies man ihm den Zirnetschläger Forst zu und verpflichtete ihn zu einem Zins von 120 fl. Hauer richtete bei der Hütte eine Fleischerei und eine Krämerei ein, um seine Glasarbeiter leichter mit Lebensmitteln versorgen zu können.

Ihm folgte am 30. Juli 1712 Glasmeister Georg Praher, der 20 fl. Bestandzins und jährlich außerdem 6.000 schöne, durchsichtige, runde Fensterscheiben zu liefern hatte. Am 25. April 1715 wurde ihm der Kontrakt auf weitere drei Jahre verlängert. Er wartete jedoch deren Ablauf nicht ab, sondern verließ schon im August 1716 die Hütte und übersiedelte nach Freistadt, wo selbst er noch 1724 als Glasmeister genannt wird.

Von dieser Zeit bis 1723 wurde die Glashütte wieder von der Herrschaft betrieben. Als erster Verwalter wirkte der Hüttenschreiber Tobias Robl, für welchen ein neues Haus gebaut wurde, zur Seite stand. Aus der Zeit der Verwaltung Merbeth's ist auch die erste Bierrechnung des Bräuhauses bei der Buchersglashütte für die Zeit vom 1. Oktober 1716 bis 31. März 1717 vorhanden.

Das kleine Bräuhaus stand unmittelbar neben der Glashütte. Das erste Gebräu mit 6 Strich Gerstenmalz, 3 Pfund Hopfen und einem Verbrauch von 3 Klaftern Brauholz wurde am 3. Oktober durch Bräuer Mathias Grastik aus Kaplitz geschüttet, der *„daraus ein Mehres nicht gemacht, wegen Unsauberkeit des Geschirres und Pfannen, als 2 Faß 1 Eimer“*.

Im Ganzen gab es 14 Gebräue im Werte von 302 fl. Hüttenschreiber und Glasmeister erhielten von jedem Gebräu einen halben Eimer Deputatbier. Die Ausgaben betragen 206 fl. 36 kr.

Man drückte dem Gratzner Rentamt wiederholt seine Unzufriedenheit über den schlechten Glasverkauf aus, machte auch Vorschläge, wie man die Hütte durch Sparmaßnahmen ertragfähig machen könnte, besaß aber zu wenig Tatkraft, um wirklich Ersparnisse leisten zu können. Selbst ein Wechsel in der Person des Hüttenmeisters der übrigens die Hütte gegen einen Pacht von 300 fl. selbst übernehmen wollte, und 1718 von Max Kastl abgelöst wurde, machte die Sache nicht besser. Aus der Korrespondenz Merbeths mit Gratzner sei ein Brief vom 13. Februar 1718, der zum ersten Male den reinen Ortsnamen Buchers enthält, herausgehoben. Er schreibt darin:

„Das Neueste ist allhier, daß der dieser Tage nie noch erhörte große gefallene Schnee uns schon über acht Tage völlig einsperrt, daß wir weder in Österreich, noch durch den unsrigen Wald können. Wenn es noch acht Tage währete, müssen wir alle verhungern.“

Habe dem Richter nach Luschnitz geschrieben, damit derselbe einige Veranstaltung bei dem anderen Gerichte mache, den Weg herein zu treten, damit uns wenigstens was konnte hereingebracht werden, allein der Knopp hätte es vielleicht lieber gehört, daß wir daraufgegangen, als daß man uns Hilfe schickte. Was allhier vor eine Notes und Elend gewesen ist von anderen zu vernehmen. Es wird um Pfingsten noch einen gute Schlittenbahn geben."

Zu dieser Zeit besaß die Hütte folgende Glasmacher und Hilfskräfte:

Max Kastl,
Peter Schalle,
Tafelmacher Josef Kögel,
Simon Pangerl,
Hans Georg Öeld,
Simon Scherer,
Martin Praher,

Peter Scherer,
Lehrjünger Andre Wiczane,
Schmelzer: Mathias Weilguny,
Schürer beim Scheiterofen: Mathias Sonnberger,
Helene Sonnberger, Einbinderin.

Mitte Februar 1721 trat Mebeth von seinem Posten zurück und Wirtschaftsbereiter Johann Franz Steinhauser trat an seine Stelle. Max Kastl verlor seinen Posten als erster Glasmacher und wurde durch Urban Ottilinger ersetzt. In Steinhauser erhielt die Hütte einen Verwalter, der ihre Erzeugungsfähigkeit und ihren Absatz sofort erhöhte. Dies zeigt schon seine erste vom 2. November – 27. Dezember 1721 reichende Hüttenrechnung.

Man erzeugte:

115 Schock Tafeln, das Schock zu 1fl. 10kr. (Tafelmacher Urban Ottilinger),
4.700 einhalb Schock Kreidenglas, je 100 Stück 1fl. 15kr., (neuer Kreidenglaser Martin Schwedt),
13.900 ein Viertel Schock gemeines Glas, je 100 Stück 1fl.,
14.950 ordinäre Scheiben, je 1.000 Stück 8fl. und
15.050 Formscheiben, je 1.000 Stück zu 8fl.

In diese Arbeit teilten sich Max Kastl, Franz Stadler, Simon Pangerl, Hans Georg Öeld, Simon Scherer, Martin Praher und Peter Scherer. Der Gesamtwert der Erzeugnisse betrug 527fl. 38kr., sodass nach Abzug der Löhne und sonstigen Ausgaben der Herrschaft ein Gewinn von 308fl. 15kr. verblieb.

Um den Absatz zu heben und die Ausstände flüssig-zu machen, fuhr er selbst nach Wien. Ebenso knüpfte er Verbindungen mit Steyr, Budweis und Netolitz an. Neu eingeführt wurde die Erzeugung von Kreidenglas, für das er den Kies von Luschnitz und Star-kau zuführen ließ. Im Jahre 1723 beschäftigte er bereits 11 Glasmacher, 1 Schmelzer, 2 Scheidörre und 3 weitere Hilfskräfte. Als im Sommer des Jahres die herrschaftlichen Untertanen trotz des an sie erlassenen Auftrages nicht zur Heuernte beim „Buchershofe" und auf dem Teiche erschienen, bot er rasch die „Neuhäusler" hierzu auf.

Es waren:

Mathias Weilguny
 Karl Glaser
 Veit Kroiher
 Gregor Krenauer
 Paul Kastl

Mathias Wagner
 Mathias Kastl
 Andreas Krenauer
 Gallus Gangl
 Karl Jaksch.

Vom Oktober 1723 leitete die Erzeugung als Glasmachermeister Heinrich Kastl von der Schöneben. (bei Glöckelberg). In den Jahren 1725 bis 1727 war Steinhauser und Kastner in Libejitz.

Da unter dem neuen Hüttschreiber Adalbert Sigmund Wizany das Geschäft stark zurückging, wurde er wieder zurückberufen. Man trug sich damals mit dem Gedanken, die Hütte ganz aufzulassen und wollte nur den bei ihr errichteten Meierhof bewirtschaften. Sein Ertragnis von je 5 Strich Winter- und Sommerkorn, ferner von 13 Melkkühen, 480 Pfund Käse und 12 Hühnern wurde mit 198fl. 36kr. angegeben, denen Ausgaben von 109fl. 50kr. gegenüberstehen.

Da übernahm Johann Ernst Steinhauser selbst am 24. August 1732 die Hütte unter den üblichen Bedingungen und Rechten und einen Zins von 230fl. auf die Dauer von vier Jahren. Nach dem Inventare gehörte zur Hütte das Bräuhaus, die Fleischkammer, Stallungen, Getreidescheuer, Wohnung, Sandpocher und Sändhammer, das Flußhaus in Luschnitz und die vier bei der Hütte erbauten Arbeiterhäuser. Da ihm jedoch bei Einbringung der Außenstände seitens der Obrigkeit keinerlei Beistand geleistet wurde und er selbst von seinem Vorgänger einen großen Schuldenbetrag (1.200fl.) zur Bezahlung übernommen hatte, sah er sich gezwungen, mit Schluss des Jahres 1733 die Pachtung niederzulegen.

Sein Nachfolger wurde Elias Vetter von der Schanz, einer der Gläubiger des Steinhauser. Vetter starb 1738 an Typhus und seine Witwe übertrug den Betrieb an den bisherigen Hüttschreiber Johann Donath Koller.

Da die „Eliasin“ die Hütte ganz ausgeräumt und auch alles Glas aus der Glashütte fortgenommen hatte und der Ofen ganz vernachlässigt war, brauchte es Monate, ehe mit der Erzeugung begonnen werden konnte. Auch das Bräuhaus zeigte Mängel, und die Braupfanne war unbrauchbar. Man versprach Koller die Pfanne aus dem Brunnler Bade, doch wurde das Versprechen nicht gehalten. Das Vieh im Hüttenhofe und im Tonihofe (Toni im Wald) war bei der schlechten Wirtschaft in den letzten Jahren verringert, die Felder waren schlecht bestellt worden, dazu hatte Koller einen Glasmeister, namens Jakob Gleisser, denn er selbst als nichtsnutzig bezeichnet.

Diese Missstände und das fortwährende Drängen der Hüttenleute zwangen die Herrschaft zu gründlicher Abhilfe. Man verkaufte zunächst Wirtshaus, Bräuhaus und Meierhof am 27. Oktober 1739 an die Freistädter Herrschaft. Die alte baufällige Hütte wurde aufgelassen.

Dem neuen Pächter Franz Xaver Kaufmann verpflichtete man sich am 8. Juli 1740 zur Erbauung einer neuen, für den Holzbedarf besser gelegenen Hütte am sogenannten Tummelplatz und zur Herstellung einer Wohnung für den Bestandsinhaber. Auch alle Reparaturen versprach man zu besorgen, außerdem lieferte die Herrschaft das zum Betriebe notwendige Hüttenholz umsonst. Nur musste es der Glasmeister selbst schlagen, hacken

und zuführen lassen. Der Bestandzins wurde mit 215fl festgesetzt und den Zentner Pottasche hatte der Pächter um 30Kr. höher zu zahlen, als dies auf anderen Hütten der Fall war. Die nötigen Lebensmittel konnte er ohne Rücksicht auf die Herrschaft frei besorgen, wenn aber mehr Waldhäusl erbaut würden und dabei etwa ein Wirtshaus entstehen sollte, durfte er unter Strafe kein Bier dorthin liefern. Die Aschenbrenner waren strengstens zu beaufsichtigen, Wildbahn und Fischerei waren dem Pächter strengstens verboten, der Zins bei der neuen Hütte zu errichtenden Wohnungen für die Glasergesellen gehört der Herrschaft.

Ehe bei der neuen Hütte so viel urbar gemacht war, dass der Glasmeister genügend Futter erhielt, konnte die geräumte Wiese bei der alten Hütte, deren Wohnhaus als Jägerhaus in Verwendung kam, genießen. Das Jägerhaus bestand an dieser Stelle bis 1790.

Am 12. Februar des Jahres beschloss die Herrschaftsverwaltung die Wohnung des Jägers in den Markt Buchers in die Mitte des Revieres zu verlegen und hierfür das Haus des Glasmeisters zu verwenden. Die Gründe des alten Jägerhauses wurden in acht Teile zerteilt und an Ansiedler abgegeben. Am 5. November 1790 erhielten Michel Steinmetz, Simon Fentzl, Wenzel Moser von Oppolz, Melichar Bacher, Simon Jodl und Johann Wagner von Buchers, Urban Scharinger von Rosenberg, Albert Glaser von Priesner je einen Anteil. Für das Jägerhaus selbst meldete sich Martini Kappel aus Zettlesreuth und Michel Pils von Muscherat.

Als Franz Xaver Kaufmann die alte Hütte antrat, war ein geringer Glaswert vorhanden. Der Wert des Kreide- und Gemeinglases betrug 15fl. 30Kr. außer dem gab es 13 Schock: Tafeln und 10 Zentner Scheiben. Trotz der günstigen Bedingungen, die man bei neuen Hütten gestellt hatte, war es Kaufmann doch nicht möglich diese zu behaupten. Am 10. Februar 1744 schrieb er nach Gratzen, dass es ihm sehr angenehm wäre, wenn er von seiner großen Sorge erlöst und die Hütte einem anderen Bestandsinhaber übertragen würde. Er wolle bei einem solchen als Geselle arbeiten, bis er den der Herrschaft schuldigen Betrag von 452fl. 19Kr. mit seinem Wochenlohn abgearbeitet habe.

Am 1. April 1744 trat der neue Glasmeister Thomas Kreittl die Hütte an, die er bis 1749 inne hatte. Unter ihm begann sich der Absatz zu heben, so dass sein Nachfolger Karl Josef Meyr (1749 - 1752) 1752 schon 200fl. und dann Karl Goldfinger (1752 - 1758) in den ersten drei Jahren 300fl. und in den nächsten Jahren 400fl. Zins zahlen mussten. Goldfinger übernahm die Forderungen des Josef Meyr, der als Glasmeister in die neue Hackelbergische Hütte in Ehrenreichsthal eintrat und sein, für einen Vollbetrieb eingerichtetes Hütteninventar.

An Gebäuden wurden aufgezählt:

- die Glashütte mit allen erforderlichen Öfen,
- die Glasmeisterwohnung bestehend in 2 Zimmern, 2 Kammern und einem Bierkeller,
- ein Stadel,
- 2 Stallungen für Hornvieh, und Pferde,
- ein Brauhäusel,

- ferner: Inläut-Wohnungshäusel unter dem Brauhäusel mit 2 Stuben, und 2 Nebenkammerl,
- ein Schüttkasten unten mit einer Glaskammer, so der abgetretene Glasmacher Josef Meyr Zeit seines dreijährigen Bestandes der Glashütte hat erbauen lassen.

Goldfinger war ein pünktlicher Zahler. Seine Abrechnungen mit der Herrschaft verliefen stets glatt und, als am 31.Mai. 1758 mit ihm die letzte Verrechnung gepflogen wurde, konnte er seinen Rest von 483fl. durch die Übergabe von 4 Zugochsen, 5 Kühen, 5 Jährlingskälbern, 9 Schafen, einer neuen Glaskammer an den Nachfolger Josef Meyr vollständig ausgleichen. Unter Goldfinger hatte sich das Absatzgebiet abermals erweitert, so dass Meyr, der am 16.Oktober 1759 die „Puchershütte“ abermals auf 10 Jahre mit einem Zins von 500fl. antrat, weiter ausbauen brauchte.

Kaum hatte er jedoch mit Hilfe seines Bruders Karl der in Wien „Am Schanzl“ einen Glas-handel besaß, weitere Verbindungen angeknüpft, starb er im Dezember 1760. Die Hütte in Ehrenreichsthal hatte nach seinem Abgang von dort der zweite Bruder Ignaz, für den er 400fl. als Kautio erlegen hatte müssen, übernommen.

Die Witwe, Anna Maria, der als Tochter des Glasmeisters Adam Hilgart in Kardasch-Rzeczitz der Hüttenbetrieb nicht fremd war, führte das Geschäft in Buchers weiter. Unter ihren Kunden befanden sich unter anderem die türkischen Kaufleute Hatschi Achmed und Mustafa Aga, sowie der griechische Kaufmann Georg Konstantin.

Hatschi Achmed schloss mit Anna Meyr am 18.Februar 1761 einen Lieferungsvertrag über Glastafeln und Hohlglas im Betrag von 2.944fl. ab. Mustafa Aga weilte im Sommer 1762 in Gratzen und Buchers. In beiden Fällen leistete der Wiener türkische Dolmetsch Swedtko Amiran Dienste.

Der vorher erwähnte Lieferungsvertrag hat folgenden Wortlaut: (Gr.Arch.,Fach 23/1,2434/1.6)

*„An heit zu endgesetzten Dato ist zwischen dem Herrn Hatschi Achmed, Türkischen Handelsmann an einem, dann der Frauen Glasmeisterin Anna Maria Meyrin auf ihre Excelenc Graf Buquoyschen Pucherser Glashütten in der Herrschaft Gratzen auf der Oberamtskanzlei folgender Kontrakt geschlossen und verabredet worden, nämlich:
Erstens wird besagte Frau Glasmeisterin nachfolgende Glaswaren obbesagten Herrn Hatschi Achmed zu verfertigen und nachher Wien abzuliefern haben und zwar:*

An Tafeln von halbgrienen Glas

Nr.1	3 Stück auf ein Schock	100 Schock
Nr.2	5 Stück auf ein Schock	100 Schock
Nr.3	6 Stück auf ein Schock	150 Schock
Nr.4	8 Stück auf ein Schock	166 Schock
Nr.5	14 Stück auf ein Schock	214 Schock

Nr.6.	18 Stück auf ein Schock	120 Schock
Nr.7	20 Stück auf ein Schock	244 Schock.
Nr.8	22 Stück auf ein Schock	206 Schock.

An anderen Gattungen:

16-er Schalen mit zwei Knöpfen	100 Schock
18-er Schalen	200 Schock
20-er Schalen	200 Schock.
50-er Schalen und 60-er Bundkrügel	300 Stück
60-er Stützel für Wein und Branntwein	6.000 Stück.

Diese Glaswaren betragen an Geld:

1.300 Schock Tafeln	a 1fl. 30 Kr	1.950 fl.
16-er Schalen 100 Schock		120 fl.
18-er Schalen 200 Schock		240 fl.
20-er Schalen 200 Schock	a 1fl. 12Kr	240 fl.
50-er und 60-er Bundkrügel	a 1fl	300 fl.
60-er Stützel für-Wein und Branntwein, 6000 Stücke-		
das Hundert 15 fl. 40 Kr		94 fl.

Summe des Geldbetrages 2.944 fl.

Diese 2.944 fl. verbindet sich Herr H. Hatschi Achmed in folgenden Terminen zu bezahlen und zwar:

dessen alte Forderung würde der Frau Glasmeisterin abgerechnet vermöge alten Kontrakts, so aber wegen des verstorbenen Glasmeisters Meyr-Todesfall nicht zustande gekommen und also

Null und nichtig ist: 1.000 fl.

Bargeld hat Hatschi Achmed der Frau Glasmeisterin heute Dato in der Kanzlei erlegt: 200 fl.

Bei dem ersten Transport des Glases, so ultim Aprilis abzulaufen kommet, und zwar so viel sie liefern kann, hat gedachter Achmed zu bezahlen: 800 fl.

Bei dem anderen Transport mit Ende Juli 1761 und bei dem 3. Transport auf St.Katharina 644 fl.

Summa 3.444 fl.

Anderseits würde den Bruch besagter Herr Kontrahent Hatschi Achmed selber, tragen jedoch ist die Glasmeisterin gewissenhaft schuldig, gleich beider Hütte ganze und keine zerbrochene Tafel in die Kisten einzupacken.

Was die kleinen Kisten anbelangt, zahlt Hatschi Achmed, was aber die großen Kisten an-

belangt, die verschafft die Frau Glasmeisterin. Letztens wenn die Glasmeisterin das Glas abgeliefert, so hat der Fuhrmann die Mauten bis Wien zu bezahlen, ab Wien aber hat ob genannter Herr Hatschi Achmed alle erforderlichen Mauten zu entrichten, den Fahrlohn und die Scherben hat gleichfalls Herr Achmed in Wien auszuzahlen. Da hingegen aber wird der Betrag der Frau Glasmeisterin an obigen Termin abgerechnet und weil also auf den alten Kontrakt um 500fl. wie aber zu ersehen, bezahlt werden, also bleiben besagte 500fl. auf zukünftigen Kontrakt pro anno 1762 Herrn Achmed in Ausstand und werden also künftig von der Frau Glasmeisterin eben vermög Transporten nach und nach ersetzt.

Aktum Oberamtskanzlei Gratzen, den 18. Feber

*(L.S.)
Swetko Amiram,
Türkischer Negoziant
Tolmatz m.p.*

*(L.S.)
Anna-Maria Meyrin
Glasmeisterin mpp.
(L.S.)
Ignati Meyr, Glasmeister m.p.*

Erstellt vom
BUCHERSER-HEIMAT-VEREIN

Im Jahre 1764 heiratete Anna Meyr den Glasmeister Josef Schreiner. Dieser hatte damals eine neue Glashütte, nach der Gräfin Buquoy „*Theresienhütte*“ später „*Fürlinger-Hütte*“ genannt, in Bau, die ihm durch Pachtvertrag vom 10. März 1764 auf 15 Jahre zugesichert wurde. Schreiner hatte mit diesem Unternehmen zu viel auf sich genommen und zog dadurch die Hütte in Buchers in Mitleidenschaft.

Das Herrschaftsamt Gratzen setzte am 29. September 1769 für diesen Betrieb auf ein Jahr August Wögrad als Verwalter zu eigenen Händen ein, damit nach und nach nicht nur die Obrigkeit und die Pupillen nach Josef und Anna Meyr gänzlich befriedigt, sondern auch die übrigen treuherzigen Gläubiger zu den Ihrigen gelangen konnten.

Im Jänner 1770 wurde in Gegenwart von Vertrauensmännern der Erfolg dieser Verwaltung untersucht und ein langsamer Rückgang der Schulden festgestellt. Der Zusammenbruch ließ sich jedoch nicht mehr aufhalten.

Am 15. Mai 1770 erklärte Schreiner, dass er die Glashütte nicht mehr weiter bestreiten könne. Man möge ihn von seinem Kontrakte entbinden und wegen seiner Gläubiger und wegen der Hüttenleute Vorkehrungen treffen.

Die Theresienhütte führte er noch bis Ende 1772 weiter, doch war er auch hier so in Nöten, dass er den Gratzner Oberdirektor Franz Josef Spatzierer am 7. Oktober um ein Darlehen von 1.000 fl. ersuchen musste. In einem Schreiben sagte er, dass ihm durch die Administration in Buchers viel verloren gegangen sei. Hätte er dieses vorausgesehen, so hätte er nach der ersten Abschätzung keine Hand mehr gerührt. So lange er bares Geld an das Rentamt abführen konnte, sei es gut um ihn gestanden, jetzt aber wo er Hilfe brauche, habe man kein Einsehen.

Seine Nachfolger auf der Theresienhütte waren anderer Meinung. Nach den Gründen seines Rückganges gefragt, antworteten sie, dass seine Nachlässigkeit, grünes Holz und schlechte Ware den Absatz unterbunden hätten.

Die Glashütte wurde jetzt an Johann Paul Link übertragen. Link war zuerst Pächter an der von Josef Hauer der sogenannten Wolfsgrube im Freiwald erbauten Hütte, die er von 1763 in Bestand hatte. Später übernahm er die Hütte am „*Guggu*“ im sogenannten „*Alten Wald*“. Da er kein gelernter Glasmacher, sondern von Profession ein Schneider war, wollte ihm die bereits zugesagte Hütte in Buchers wieder abgenommen werden. Als er jedoch Zeugnisse über seine Hüttentätigkeit vorlegte, wurde am 1. August 1770 in Gratzen der Kontrakt auf 10 Jahre mit einer Pachtsumme von 500 fl. abgeschlossen.

Die sonstigen Bedingungen waren:

Die Wälder sind schlagweise zu fällen. Nach 10 Jahren erhielt der Pächter die Erlaubnis im Bedarfsfalle wegen besserer Holzbeschaffung die Hütte auf einen geeigneteren Ort zu übertragen. Er erhielt ferner das Recht des Flußsiedens aus der Hüttenasche aus der Asche der selbstgegrabenen Stöcke und den Ästen der Scheiterstämme.

An Bier und Branntweintaz hatte er jährlich 130 fl. nach Gratzen abzuliefern. Die von Schreiner an der Hütte durchgeführten Verbesserungen waren diesem zu vergüten und

ihm hierfür alle Jahre 50 fl. zu bezahlen. Er mußte eine Kautions von 500fl. erlegen und sich verpflichten, alle öffentlichen Abgaben und Tazen zu leisten. Der Volksmund erzählt von Link, daß er auch als Hüttenmeister sein Schneiderhandwerk weiter betrieb und für die Hüttenleute arbeitete. Ebenso soll er eine Kleiderleihanstalt unterhalten haben.

Mit der Eröffnung der Holzschwemme trat eine bessere Verwertung des Holzes ein. Die Buchershütte wurde nach einem Bestand von 81 Jahren aufgelassen und Johann Paul Link ging wieder nach Österreich.

Zu dieser Zeit war der Hüttenbetrieb auf österreichischer Seite ein lebhafter. Die um 1740 gegründete Karlstifter Hütte hatte man nach Ehrenreichsthal verlegt. Ihr erster Glasmeister bis 1758 war Josef Meyr. Ihm folgte bis 1762 sein Bruder Ignaz und dann der türkische Glashändler Mola Hussin.

Auch die 1764 in Josefsdorf errichtete Hütte hatte ihren Platz gewechselt und war nach Hirschenstein verlegt worden. Hier war von 1768 an Wenzel Zich, vorher Waldhäusler in Buchers, Glasmeister. Die Hirschensteiner Hütte bestand bis 1852.

Im Jahre 1787 wurde wieder eine neue Hütte aufgemacht, die Christinaberger Hütte, für die man mit Bewilligung des Grafen Buquoy eine Stampfe an der Lainsitz errichtete.

Auf dem Gebiete der Herrschaft Weitra gab es eine verfallene Hütte in Hirschenwies welche 1721 verkauft wurde. 1838 wurde eine Glasschleiferei errichtet.

Zu größerer Bedeutung wuchsen die Hütten in Schwarzau, die in Gratzner Akten 1753 erwähnt wird und in Joachimsthal heran. Letztere war eine Gründung des Landgrafen Joachim Egon von Fürstenberg aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie beschäftigte 1795 einen Glasmeister, 12 Glasmacher, 2 Jungen, 13 Zubereiter, 11 Gehilfen. Ihr Material bezogen sie aus Böhmen. (Kies) Niederösterreich (Pottasche) und aus der Fremde (Arsenik und Braunstein).

Das Absatzgebiet war Niederösterreich, namentlich Wien, wohin man jährlich an 12.800 Schock Glas lieferte. Im Jahre 1828 besaßen die Hütten Schwarzau und Joachimsthal, welche der „k.k. Privileg. Glasfabrikant Josef Zich, ein Sohn des Bucherser Wenzel Zich, im Bestand hatte, zusammen 22 Glasmacher, 18 Helfer, 4 Stampfer, 29 Schleifer, 4 Glaschneider. Man erzeugte in diesem Jahre in beiden Hütten 26.000 Schock gewöhnliches und 8.000 Schock weißes Glas. Die Joachimsthaler Hütte besaß eine eigene Kapelle, die am 4. August die Messebewilligung erhielt. Als 1852 die Hütte aufgelassen wurde, entweihete man die Kapelle und verwandelte sie in einen Geräteschuppen.

Bemerkt sei, dass Joachimsthal 1795 20 Häuser zählte.

Im oberen Forste der Herrschaft Gratzten war der Stand des Hüttenwesens folgender:

Die Kristallhütte in Neuhütten war am 2. Februar 1705 an Absalon Gattermaier von Gfell in Oberösterreich verkauft worden und ging bald darauf ein.

Die 1757 erbaute Mühlbergerhütte war verpachtet. Der letzte Pächter nach 1777 war Anton Schindler.

Um Buchers herum entstanden mehrere Neuhütten und zwar die bereits erwähnte Furlingerhütte, ferner die Hütten in Johannesthal, Silberberg, Paulina und Bonaventura, deren Geschicke später besprochen werden sollen.

IV. DORF UND MARKT BUCHERS

Die Besiedlung der ziemlich rauen Gebirgsgegend ging nur langsam vor sich. Es waren zu große Schwierigkeiten zu überwinden. Von jedem Verkehr nach Außen nahezu abge-

geschlossen, blieben die ersten Ansiedler nahezu auf sich selbst angewiesen. Es brauchte schon Zeit ehe die Axt in dem dichten Walde bei der Glashütte eine Lichtung schuf. Von dort wurde sodann die „Lange Straße“ entlang in entsprechenden Abständen für die ersten 12 Häuser Platz geschaffen. Um 1740 war diese Kulturarbeit vollendet.



Abbildung 4 Buchers vor der Jahrhundertwende 1900

„Waldhäusl“ am Stadelberg an, mit der fortschreitenden Urbarmachung von Grund und Boden kamen die Häuschen in der „Seerau“ hinzu und nur wo heute der Markt Buchers steht, blieb die Wildnis, bis die neue Glashütte dorthin übertragen wurde. Es ist selbstver-

ständlich, dass es für die ersten Ansiedler sehr schwer war sich den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Grund und Boden brauchten Jahre, ehe sie überhaupt ertragfähig wurden, die alte Glashütte aber mit ihrem beschränkten Absatzgebiete war nicht fähig allen ständige Arbeit und hinreichenden Verdienst zu geben. Auch hier mußte die Selbsthilfe eingreifen. Auf den großen Märkten von Freistadt boten die Bewohner des böhmischen



Abbildung 5 Buchers ca. 1915

Grenzgebietes seit jeher ihre Erzeugnisse feil. Strumpfstricker und Weber, Tuchmacher und Tuchausschneider, aber auch Schlosser und Hammerschmiede richteten, geschützt durch Erlaubnisscheine der Landesobrigkeit, ihre Verkaufsstände auf.

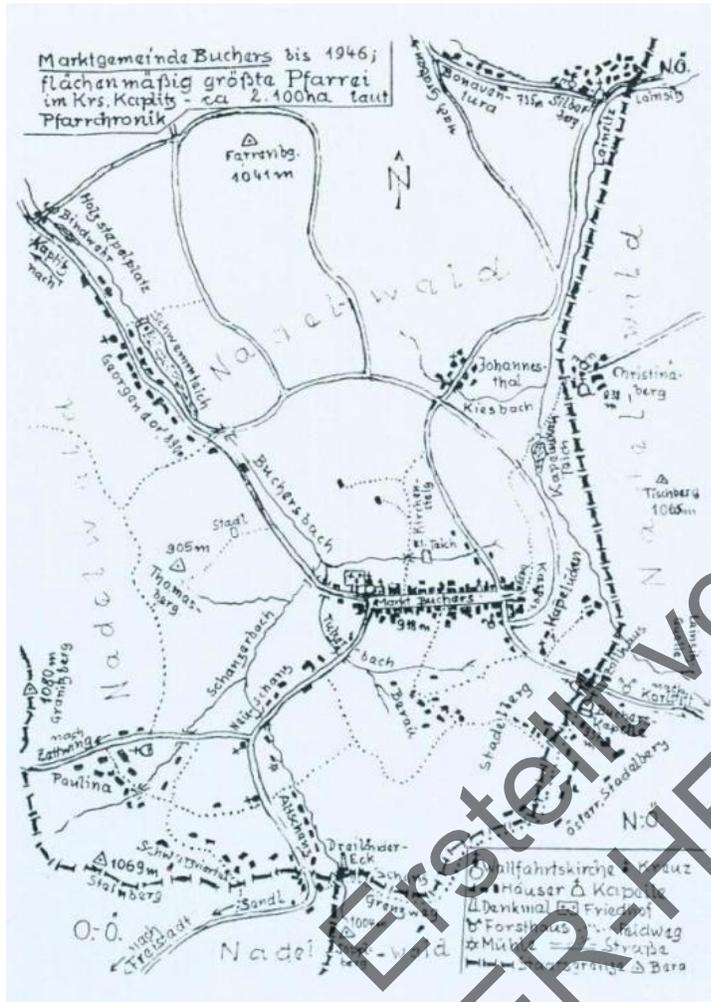


Abbildung 6 Gemeinde Buchers

Auch die Ansiedler des Bucherswaldes versuchten ihr Glück in Freistadt. Als echte Waldbewohner führten sie ihre im eigenen Heim erzeugten Gebrauchsgegenstände aus Holz zum Markte. Als dann in der neuen Glashütte unter dem Glasmeister Meyr und Goldfinger die Erzeugnisse von Hohlglas das Absatzgebiet erweiterte und man zur dekorativen Ausstattung der Gläser überging, gab es eine neue Hausbeschäftigung, die Glasmalerei. Man ließ Maler aus den nordböhmisches Gebieten kommen, welche die bereits sesshaften Leute unterrichteten und Hilfskräfte mitbrachten. Es entstand eine völlige Malergilde, die aber zur Sicherung dauernden Erwerbes bei der Bemalung der Gläser nicht stehen blieb, sondern nebstbei die Untermalung von Glasscheiben einführte. Die auf Glas gemalten Heiligenbilder der Bucherser Maler schmückten sehr bald die heimischen Bauernhäuser.

Das Rechtsverhältnis der Ansiedler zur Herrschaft klärte sich, als das erste Grundbuch für die Hütten und Waldkolonie angelegt wurde. Dies geschah im Jahre 1758 durch den Gratzner Rentschreiber Franz Josef Spatzierer. Es führte den Titel: „*Kauf-, und Grundbuch über die im Pucherswalde erbauten Häuser*“, zählte 216 beschriebene und dann leere Blätter und wird im Schlossarchiv Gratzen aufbewahrt.

Die Einleitung bildet das Dekret, welches den „*Pucherser Waldhäuslern*“ am 10. Oktober 1758 vom Grafen Leopold von Buquoy bezüglich ihrer Häuser übermittelt wurde.

Es lautet:

„Ich will in Ansehung der Supplikanten, daß selbe sich in Erbauung und Ausräumung sehr bemüht haben, auch daß sich selbe noch länger hin bei ihren Hausstellen ernähren und erhalten können, in Gnaden zu lassen, daß selbe ihre Hausstellen, wie es selbe vorhin genossen, dan noch auf die drei Leib genießen können und mögen, nach Absterben des

3. Leib aber fällt eine solche Hausstelle gnädigster Herrschaft anheim und zwar dergestalten, daß der künftige Successor, das ist ein natürlicher Leibeserb oder auch nächster Befreundeter den ersten Zuspruch haben solle, doch wird derjenige schuldig und verbunden sein, der die Hausstelle nimmt, einen ganz kleinen Kaufschilling von etwelchen Gulden nebst sonst darauf haftenden Schuldigkeiten in mein Rentamt Gratzen richtig abzuführen, sondern auch hier nach bei der anno 1756 in hoher Anwesenheit gehaltenen Konferenz von neuem bekräftiget, daß ihnen solche besitzende Häusel auf drei Leiber zugeschrieben werden sollen, als ist hierzu ein eigenes Grundbuch aufgerichtet und die Zuschreibung auf drei Leiber vorgenommen worden.

Gratzen, den 10. Oktober anno 1758"

Zu der nachstehenden, dem ältesten Grundbuche entnommenen Häuserfolge sei bemerkt, daß die vorgesetzten Ziffern bloße Ordnungszahlen sind, welche die Aueinanderfolge der Eintragungen kennzeichnen sollen. Haus- oder Konskriptionsnummern gab es zu jener Zeit noch keine. Sie wurden erst um 1770 eingeführt.

Die da und dort beigefügten Hausnummern entstammen einer späteren Zeit. Bei der



Abbildung 7 Buchers ca. 1900

Mehrzahl der Häuser ist auch der Zeitpunkt ihrer Erbauung und für eine beschränkte Zeit der Besitzwechsel angegeben. Die Zuschreibung des Besitzes erfolgte für die ersten 37 Häuser durchwegs am 20. Oktober 1757 mit dem Nutzgenusse für 3 Leiber, d.h. auf die Lebensdauer von drei Personen, die in der Regel von Mann, Frau und einem der Kinder oder deren gesetzmäßigen Erben oder Nachfolger.

Für die Benutzung des Hauses oder der Grundstücke musste ein Jahreszins erlegt werden. Auch waren die Besitzer der Herrschaft gegenüber vielfach zur Durchführung bestimmter Arbeiten verpflichtet, ebenso hatten sie die öffentlichen Abgaben zu leisten und die Häuser in bewohnbarem Bauzustande zu erhalten. Mit dem Tode des 3. Leibes hörte



Abbildung 9 Unterort vom Kirchturm aus gesehen

der Pacht auf Haus, Grund und Boden fielen an die Herrschaft zurück.

Erst mit der in den Jahren 1849-1853 Grundentlastung wurde dieser Leiberpacht gegen geringe Geldleistungen beseitigt.



Abbildung 8 Volksschule mit Kaiser Franz Josef Denkmal

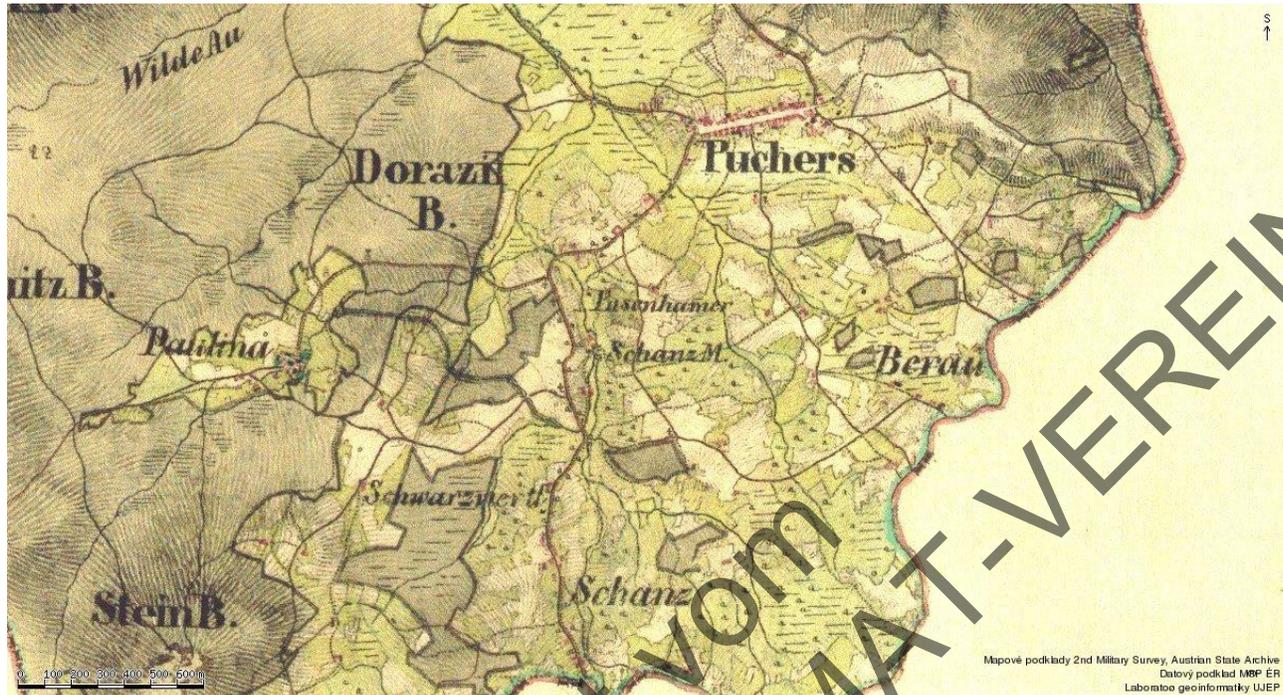


Abbildung 10 Plan von 1830

Die Eintragungen des Grundbuches lauten im Auszuge:

„Mit dem Übernahmstage „Gratzen, 20. Oktober 1757“ werden folgende Häuser angeführt:

1. (Seite 1.) Andreas Bindter:

Der Mathias Weilguny hat dieses Haus erbaut, sogleich aber dem Andreas Bindter und seinem Weib um 65fl. verkauft, hat es also auf drei Leiber zu genießen. Völlig bezahlt.

2. (Seite 6) Lorenz Kastl

hat das Häusl auf seine Unkosten erbaut, auf drei Leiber mit dem Weibe zu genießen. Weib Eva gestorben, also noch 2 Leiber. Völlig bezahlt.

3. Martin. Gatterbauer: Mit seinem Weib vor 30 Jahren erbaut, auf drei Leiber zu genießen. Bezahlt.

4. (Seite 16) Paul Kastl

Vor 30 Jahren mit Weib Rosina erbaut, auf drei Leiber zu genießen. Nach Paul Kastls Tode heiratet Georg Beran dessen Rosina. Mamb Elisabeth hat das Häusl auf einen Leib zu genießen, der Rosina 30fl. zu bezahlen. Das Haus ist 1789 am 14. Dezember, unter den Waldbesitzern als Nr.33 angeführt.

5. (Seite 20) Mathias Gangl
Vor 20 Jahren erbaut mit Weib Ursula auf drei Leiber zu genießen. 1761 Mathias Gangl gestorben, Sebastian Prommer mit Tochter verheiratet, Kaufsumme 30fl. an die Witwe Bezahlt.
Jetzt Ignaz Umdasch, von Sebastian Prommer um 80fl. gekauft, noch auf zwei Leiber zu genießen. -14.Dezember 1769.
6. (Seite 25) Dominikus Gangl
besitzt das Haus bereits seit 6 Jahren auf 2 Leiber für sich und sein Weib. - Bezahlt.
- Nr.1787, -.19.Dez. als Nr. 31 bezeichnet.
7. (.Seite 30) Georg Gangl
Vor 20 Jahren mit Weib Katharina auf 3 Leiber erbaut. 1761 Katharina gestorben - zweite Gattin Rosina, 2 Leiber, bezahlt. - 1789, am 19.Dez. als Nr. 30 bezeichnet.
8. (Seite 36) Andreas Gangl
Nach Andreas Schwegersohn Franz Glaser und Weib Theresia um 30 fl gekauft. - Auf 2 Leiber. 1769, 14.Oktober:
Nun Marcus Reiter um 8 fl. auf 2 Leiber.
9. (Seite 40) Galle Wagner
Vor 30 Jahren mit Weib Dorotea erbaut, Bezahlt.
Nun Josef Wagner vom Vater Gallus um 80 fl. übernommen und Ausnahme im zugebauten Häusl, dann je ein Strich Korn und Hafer, Leinsamen, 2 Kraut-, ein Mohnacker, eine Melkkuh und Futterei. - 1770, 2.Juni. Josef Wagner, da Dorotea gestorben, noch 2 Leiber.
10. (Seite 45) Josef Kögl
Von ihm. erbaut, vom Schweigersohn Hans Georg Langauer, auf 2 Leiber übernommen.
1771, 26.Mai von Mathias Lenz um 40 fl. auf 2 Leiber gekauft.
1775, 27.Dezember, von Josef Lenz, dem Bruder des Vorigen, um 40fl. auf 2 Leiber gekauft.
11. (Seite 49) Matthias Weilguny
hat Witwe Anna geheiratet, das Häusl um 45fl. angenommen, auf 3 Leiber zu genießen.
1764 Jakob Antony vermählt mit Stieftochter Marie um 45fl. auf 2 Leiber übernommen.
12. (Seite 54) Josef Scheucher
Vor 16 Jahren mit Weib Johanna um 20 Gulden gekauft auf 3 Leiber
1761 Josef gestorben.
Witwe Johanna überlässt das Haus um 20 fl. an Adam Lorenz Scheucher auf 1 Leib, die Witwe ist ihr Leben lang zu verpflegen.

13. (Seite 54) Matthias Witzany
Von seinem Vater mit Gattin Maria um 70fl. auf 3 Leiber übernommen.
1770, 20.Juni Nun Josef Witzany, sein Sohn, um 80 fl. mit Ausgedinge auf 3 Leiber.
14. (Seite 64) Lorenz Pruckmüller
Sohn Paul und Therese um 24 fl. auf 2 Leiber, bezahlt.
1770, 3. Feber: Johannes Kreitzeder, zweiter Gatte von Theresia um 70fl.
15. (Seite 68) Martin Weilguny
Mit seinem Vater Matthias erbaut auf 3 Leiber, um 25fl. angenommen.
1772, 25.April, an jetzo Josef Kreitzeder aus Oberösterreich, verheiratet mit Anna,
um 78fl. 9Kr.
16. (Seite 72) Wenzel Zich
1740 von Martin Bracher um 50fl. verheiratet mit Sophie, auf 3 Leiber gekauft.
1768, 18. Dez. Nun Peter Ziegler, da Wenzel Zich beim Baron Hackelberg eine
Glashütte auf 6 Jahre in Bestand genommen, um 130 Gulden gekauft.
17. (Seite 77) Franz Kastl
vor 13 Jahren von Simon Scherer mit Weib Maria um 13 Gulden übernommen
1770, 16.Juni, Nun Wenzel Kastl, Sohn mit mütterlichem Ausgedinge um 13fl. auf 2
Leiber.
18. (Seite 83) Matthias Scherrer
vom Vater mit Weib Sophie auf 2 Leiber um 12 fl.
19. (Seite 87) Josef Gangl
Georg Wagner mit Gattin Theresia um 15 fl. auf 3 Leiber übernommen. Georg 1763
gestorben. - Witwe Theresia zum 2.Male verheiratet mit Josef Kerner (KynMeyr) auf
2 Leiber.
1769, 14.Dez.: Paul Jodl, auf 2 Leiber mit 30 Gulden übernommen.
20. (Seite 91.) Albert Scherer
hat seinem Vater Peter das Haus um 30fl. mit seinem Weib Regina auf 2 Leiber er-
kauft.
21. (Seite 95) Bernhard Weilguny
vor 18 Jahren mit Weib Ursula selbst erbaut., 3 Leiber. –
1768, 9.August: Johann Müller, Leinweber (aus der Herrschaft Reichenau) von El-
lenberg, um 50fl. auf 2 Leiber gekauft.
22. (Seite 100), Philipp Ploßl
Philipp Haraßko mit Weib Gertrud um 25fl. auf 3 Leiber gekauft und ausgebaut.
1772, Franz Neuhauser, verheiratet mit Tochter des Haraßko um 30fl.

- 1777, 21.März: abermals Philipp Haraßko auf 3 Leiber.
23. (Seite 105) Matthias Schwarzinger
mit Weib Anna vor 6 Jahren erbaut, auf 3 Leiber zu genießen.
1769, 14..Dezember: Simon Jahn um 94fl. 10 Kr. gekauft auf 3 Leiber.
1771, 3.August. Paul Altmann, Uhrmacher aus Oberösterreich um 150fl.
24. (Seite 110) Josef Gangl
von Anton Neuhauser um 40fl. mit Weib Theresia gekauft auf 3 Leiber.
1777, 11.März übergibt er als Dominikalhäusl dem Sohn Dominik um 45fl. mit Ausnahme.
1789, 19.Dez. als NC 8.
25. (Seite 114) Martin Pruckmüller
vor 10 Jahren mit Weib Theresia erbaut auf drei Leiber.
1785, 7.April: zugeschrieben. auf den 3.Leib an Tochter Theresia, verh. mit Lorenz Blüml aus Liebesdorf.
1789, 9.Dez.,NC 6.
26. (Seite 119) Albert Weilguny vor 7 Jahren erbaut auf 3 Leiber.
27. (Seite 124) Thomas Weilguny
von Schwiegervater Urban Schiefer vor 10 Jahren um 30fl. gekauft, selbst ausgebaut, 3 Leiber,
später an Sohn Philipp auf 1 Leib abgetreten.
28. (Seite 130): Urban Kastl
vor 12 Jahren erbaut, verheiratet mit Elisabeth, auf 3 Leiber.
29. (Seite 135) Thomas Steinhauser
vor 7 Jahren erbaut mit Weib Sabina auf 3 Leiber zu genießen.
1775, 27.Dezember: Sofie Simon um 30fl. und Ausgedinge, auf 2 Leiber abgetreten.
30. (Seite 140) Philipp Wczeranczka
vor 17 Jahren selbst erbaut mit Weib Sofie auf 3 Leiber zu genießen.
Dem Johannes Pruckmüller um 60fl. verkauft.
31. (Seite 146) Jakob Ziegler
vor 17 Jahren erbaut mit Weib auf 3 Leiber.
1771, am 9.Mai an Sohn Josef um 80fl. auf 3 Leiber,
1789, 19.Dezember: NC 58.
32. (Seite 151) Hans Georg Prix
vor 12 Jahren erbaut mit Weib Magdalena auf 3 Leiber,

1727, 26.März: Josef Kynmeyr um 140fl. auf 3 Leiber verkauft.

33. (Seite 157) Georg Pruckmüller
vor 8 Jahren mit Weib Anna auf 3 Leiber.
1768, 20.Jänner: Bernhard Weilguny mit Witwe Anna verheiratet, um 60fl. auf 2
Leiber übernommen.
1789, 19.Dezember: NC 44.
34. (Seite 162) Jakob Kastl
vor 8 Jahren erbaut mit Weib Theresia auf 3 Leiber.
35. (Seite 167) Johannes Lenz
vom Vater Josef Lenz um 60fl. übernommen mit Weib Magdalena auf 2 Leiber zu
genießen.
36. (Seite 173) Max Reither
vor 6 Jahren gebaut auf 3 Leiber.
1769, 14.Dezember: Jakob Bierampl um 60fl. gekauft auf 3 Leiber.
37. (Seite 178) Matthias Kastl
selbst erbaut mit Weib Agnes auf 3 Leiber.
1760, 16.Oktober: Konrad Ziegler auf 3 Leiber für 182fl. 58 Kr. abgetreten.
38. (Seite 183) Johannes Witzany
von ihm Anton Exl und Witwe Magdalena auf 2 Leiber.
1770, 2.Juni: Lorenz Laubner auf .2 Leiber.
39. (Seite 188) Magdalena Petrzik
selbst erbaut mit Stefan von der Herrschaft Weitra,
am.23.März 1764 zugeschrieben.
40. (Seite 192) Wenzel Plaschko
kauft das auf Herrschafts Kosten erbaute Kohlerhäusl und Feld um 55fl. Zuge-
schrieben am 20 September 1768.
41. (Seite 196) Ignaz Markus
baut auf eigene Kosten ein Häusl auf 3 Leiber.
Zugeschrieben 1769, 14.Dezember.
42. (Seite ?) Josef Steinhauser („am Stadelberger Huet“)
baut auf eigene Unkosten auf 3 Leiber,
1769, 14.Dez. zugeschrieben.
43. (Seite 203) Philipp Gangl
auf eigene Kosten erbaut auf 3 Leiber, zugeschrieben am 14.Dez. 1769.

Die Erhebung von Buchers zur Pfarre, das neuerliche Aufblühen der Glasindustrie in seiner nächsten Umgebung und die mit der Holzschwemme erzielten Erfolge dürften dem Grafen Johann von Buquoy, dem eigentlichen Erschließer des oberen Forstes, den Gedanken nahegelegt haben, einen für den gesteigerten Verkehr entsprechenden Mittelpunkt zu schaffen, diesen mit Marktrechten auszustatten und dadurch auch eine leichtere Verpflegung der wachsenden Bevölkerung in dieser einsamen Gegend zu ermöglichen. Bisher bestand Buchers aus zerstreut liegenden Häusern, wie sie eben nach und nach auf den ausgerodeten Waldblößen entstanden. Ein größerer Teil der freigelegten Gründe eignete sich wegen des sumpfigen Untergrundes überhaupt nicht für Hausanlagen. Der einzige günstige Platz für die weitere Besiedlung war nur die Fläche von der Kirche aufwärts zur aufgelassenen Glashütte mit ihren Nebenbauten.

Das erste Haus, das hier entstand, war jenes des Buquoy'schen Forstmeisters Gottfried Grohmann, dem Graf Johann Josef von Buquoy am 8. Februar 1786 gestattete unweit der jetzigen Kirche ein Dominikanerhäusel zu errichten. (Grundb. v. 1758, S. 204 usw.) und ihm hiezu sechs und einen halben Strich Grund ohne Kaufschilling aber mit einem Jahreszins von 3 fl. 36 Kr. übergab. Der erste Zins ist jedoch erst fällig nach Absterben des ersten emphyteutischen Besitzers.

Forstmeister Grohmann mag auch derjenige gewesen sein, welcher die Vorarbeiten für die Anlage des neuen Ortsteiles in Marktform und die Grundaufteilung durchführte. Die neuen Ansiedler mussten wie ihre Vorgänger selbst urbar machen, wenn auch die Herrschaft die Holzfällung übernahm. Noch im September 1793 war das abgetriebene Holz nicht zur Gänze verführt, sodass einzelnen Marktbewohnern 2-3 fernere Freijahre bezüglich des Herrschaftszinses gewährt werden mussten.

Die Abhandlungen mit den neuen Ansiedlern von Buchers, welche nach dem regulierten Plan von der Kirche bis zum Bräuhaus sich ansiedeln wollen, trägt das Datum: 16. April 1788, Buchers.

Die Bedingnisse für diese Neuansiedlung waren (im Auszuge) folgende:

- a) Jede Baustelle 61,5 Quadratklaffer groß, mit Gartengrund, ist gegen einen von beiden Seiten freiwillig zu behandelnden Kaufschilling einzulösen.
- b) Halbjährig zu Georgi und Galli ist ein bestimmter Zins an die Herrschaft zu zahlen.
- c) Der Grund wird Eigentum des Ansiedlers.
- d) Die Ansiedler haben die Landessteuer zu tragen.
- e) Dem Pfarrer und Schulmeister ist wie von den übrigen Bewohnern ein bestimmter Zehent zu entrichten, dem Ersteren jährlich 12 Kreuzer, dem letzteren 10 Kreuzer.
- f) Die Botengänge in Landesangelegenheiten sind in einer bestimmten Reihenfolge durchzuführen.
- g) Die Häuser sind genau nach dem Plane gleichförmig herzustellen.

- h) Küchen und Rauchfänge sind besonders feuersicher herzustellen.
- i) Ziegeln überlässt die Herrschaft zu 24 Kreuzer das Hundert.
- k) Ebenso liefert sie Bauholz und Schindeln um 1/3 billiger als der übliche Preis.
- l) Bier, Branntwein und Salz sind von der Obrigkeit zu nehmen. Wein unterliegt einem „Taz“ von 1fl. für den Eimer.
- m) Der erste Zins ist nach 3 Jahren an die Herrschaft zu zahlen. Die Ansiedler erklärten sich mit den Bedingungen einverstanden, nur forderten die Handwerker (Nagelschmied Rochus Mottl, Schuhmacher Johann Pichler, Töpfer Adalbert Pillbauer) Schutz gegen die auswärtigen Handwerksgenossen.

Damit die Häuser streng nach dem vorliegendem Plan gebaut werden, wurde die Aufsicht Karl Goldmann, Karl Grobmann und Paul Wundsam bestimmt. Das Fischereirecht verbleibt der Herrschaft, das auf den zur Rodung bestimmten Gründen stehende Holz gehört der Herrschaft, Holz und Streu haben die Ansiedler zu den kurrenten Preisen zu bezahlen.

Die Obrigkeit hält sich das Vorrecht vor, Häuser nach dem regulierten Plane gezählt vom oberen Marktende gegen die Kirche: (1-11) und links zurück (12-24) bis zum Bräuhaus.

1.) 1788, 16. April (Grundb.v.1758)

Maler Karl Goldmann baut auf eigene Kosten ein Dominikalhaus (NC 21) kauft es um 301fl. 48Kr. als emphyteutisches Eigentum mit 11fl. 27^{1/2} Kr. Jahreszins und den sonst üblichen Bedingungen. Goldmann baut noch ein zweites Haus, (NC 32) Grundb.v.1758, S. 2-19, auf eigene Kosten, mit 135fl. eingekauft, 9fl. 30Kr. Zins.

Im regulierten Plan hingegen heißt es: Karl Goldmann vor 9 Jahren gebaut, erhielt Bauholz unentgeltlich, 500 Quadratklafter Grund mit 60fl. und 4fl. Zins ins Eigentum überschrieben.

Über seine Vermögensverhältnisse geben folgende im Grundbuche von 1758 erhaltenen Aufzeichnungen Aufschluss:

1795, 5. August, Karl Goldmann und Gattin Anna verschreiben dem k.k. Tabakfilialverleger Franz Dreyer in Kaplitz für eine Tabakschuld von 179fl. ihr Vermögen.

1795, 30. September: Außerdem schuldet er nebst den in Fristen zahlbaren Kaufschillingsgeldern (196fl. 48Kr.) für Bier, Branntwein, Ziegel, Wildpret, Brennholz 227 fl. 5 kr. und verpfändet dafür seine 2 Häuser NC 21 und 32.

1795, 18. Dezember: Er schuldet an den Bucherser Kaplan P. Konstantin Jakob 200fl. gegen Sicherung auf beiden Häusern.

1796, 4. Oktober: werden auf den beiden Häusern für Martin Vater in Buchers

- 150fl. vermerkt.
- 2.) Karl Grobmann (1788)
mit 887 ^{1/2} Quadratklafter Grund, 45fl. Kaufgeld, 3fl. 40Kr. Zins.
 - 3.) 1788, 16.April: Schuhmacher Johann Pichler 400 Quadratklafter Grund, 42fl. Kaufgeld, 3fl. Zins.
 - 4.) 1788:, 16. April: Nagelschmied Wolfgang Schmiedbauer, 400 Quadratklafter Grund, 25fl. Kaufgeld, 2fl. 45kr. Zins.
 - 5.) 1788, 16.April: Kaspar Schild, Seifensieder, 400 Quadratklafter Grund, 20fl. Kaufgeld, 2fl. 30kr. Zins. - Am 11.Nov. 1789 entwich Schild von seinem Hause, nachdem er ein Verzeichnis seiner Schulden an die Zimmerwand angeheftet als Grund seiner Flucht darin die Schickanen seitens des Direktors, des Schulmeisters usw. angegeben hatte. - Am 19.Mai1791 wurde das Haus verlizitiert. Es fanden sich Kaufleute aus Freistadt, Kreibitz, Brünnl, Strobnitz, St.Martin ein. Ersteigerer blieb der Brünner Schuster Michl Huebbauer mit 151fl. 45kr. und 2fl. 45kr. Zins.
 - 6.) 1788, 16.April: Zimmermann Lorenz Götzenauer, 400 Quadratklafter Grund, 20fl. Kaufgeld, 2fl. 30kr. Zins.
 - 7.) 1789, 22.Juni: Paul Gerhard, Tischlergeselle von Preßburg, 400 Quadratklafter Grund mit 50fl. Kaufgeld, 4fl. Zins. - Am 23.August 1790 kauft das Haus Ignatz Dorfmeister, vorher im Besitz des Hauses NC 72. - Dorfmeister Josef verkauft das Haus am 9.September 1794 mit Zustimmung seines Vaters Ignaz, dann seiner Gattin Magdalena, geb. Jarkin samt allem Zubehör um 800fl. an den Fleischer Lorenz Hietler in Groß-Pertholz, der das Gewerbe auf dem Heus betreiben wird. Jahreszins zu Georgi und Galli 3fl. 47^{3/8}kr.
 - 8.) 1790, 20.Februar: Johann Bernhard Prül, Chirurg, seit 1786 in Buchers, erhält das Bauholz und Schindel unentgeltlich, 400 Quadratklafter Grund zur Hausstelle umsonst, 2fl. 80kr. Zins.
 - 9.) 1790, 22.August: Martin Vater, Fleischer, 400 Quadratklafter Grund mit 40fl. Kaufgeld und 4fl. Zins. -- Verkauft. sein bisheriges Häusl auf 3 Leiber an Johann Miksch.
 - 10.) Karl Goldmann, Glasmaler, 400 Quadratklafter Grund mit 40fl. Kaufgeld, 4fl. Zins.
 - 11.) ? Maguser. Wohl das Haus des Forstmeisters Gottfried Grohmann, der es am 24.Oktober 1786 um 800fl. an den Bildmaler Christoph Goldmann mit allen Verpflichtungen gegen die Herrschaft verkaufte. - Goldmann verkaufte das Haus am 8.Februar 1792 an Matthias Ernst, Glasmeister auf der Johannesthalerhütte um 800fl.,NC 106. Von dem übernahm es am 14.September 1795 der Lederer Jakob Maguser aus Beneschau um 1.070fl.

- 12.) 1790, 29.Juni: Matthias Strasky, 300 Quadratklafter Grund, 40fl. Kaufgeld, 4fl. Zins.
1793, 21.September, hatte die Herrschaft noch Holz auf seinem Grunde stehen, wofür er 3 weitere Freijahre erhielt.
- 13.) 1790, 22.August: Matthias Strasky, 400 Quadratklafter Grund, 40fl. Kaufgeld, 4fl. Zins.
1790, 5.November: mit gleichen Bedingungen an Christoph Goldmann verkauft.
- 14.) 1791, 20.Mai: Albert Pillbauer aus Beneschau, Töpfer, Kaufgeld 42fl. 30kr. 4fl. Zins.
- 15.) 1791, 4.Mai: Andreas Schaffer, Lebzelter, 400 Quadratklafter Grund 45fl. Kaufgeld, erhält die Hütte bei der Kirche zum Verkauf von Lebzelten und Wachs auf ein Jahr mit 2fl. Zins. Errichtet zum Schaden der Herrschaft eine Bierschank, die ihm am 2.Juni 1791 abgestellt wurde. 1793, 21.September war das Holz auf seinem Besitz bereits abgetrieben, da er aber den Grund erst jetzt räumen konnte, wurden ihm 2 weitere Freijahre gewährt.(NC 11)
- 16.) 1791, 19.Mai: Augustin Schwinghansl, Wagnermeister aus Strobnitz, 100 Quadratklafter Grund 30fl. Kaufgeld, 4fl. Zins. 1792, 21.Jänner: Mathias Köberl in Georgendorf verkauft sein Häusl auf 3 Leiber an Johanna Schaubin und übernimmt von Augustin Schwinghansl, wird Wagnerhandwerk betreiben. Da auf seinem Besitze (NC 10) noch Herrschaftsholz steht, das erst 1794 weggeräumt wird, werden 3 weitere Freijahre gewährt. 1805, 6.Juli verkauft Wagner Köberl sein emphyteutisches Haus (NC 10) an die Herrschaft, da er nach Grünbach in Oberösterreich übersiedelt. 1806, 3.September kauft Anna Schwinghansl, vermählt mit Sebastian X. aus Kaplitz das Haus um 1.200fl.
- 17.) 1791, 4.Juni: Bäcker Anton Großschopf, vermählt mit Katharina, übernehmen das herrschaftliche Bäckerhaus mit 300 Quadratklafter Grund um 425fl. und 12fl. Zins mit der Zusicherung, daß ohne seinen Willen kein Bäcker aufgenommen wird. Auf seinem Besitze (NC 9) stand 1793, 21.September noch Herrschaftsholz, das erst 1794 weggeräumt wird. Er erhält deshalb 3 weitere Freijahre.
- 18.) 1791, 19.Mai: Anton Grohmann, Scherenschleifer und Sieber aus Kreibitz, 200 Quadratklafter Grund, 40fl. Kaufgeld, 3fl. 30kr. Zins. - 1792 tauscht Grohmann mit Albert Pillbauer. 1793, 21.September, ist das Herrschaftsholz bereits abgetrieben, da aber die Gründe erst jetzt geräumt werden können, werden 2 weitere Freijahre gewährt. (NC 12)
- 19.) 1790, 6.November: Weber Albert Gegner, 400 Quadratklafter Grund, 40fl. Kaufgeld, 4fl. Zins. Gegner verkauft sein Häusl Nr.3 in Georgendorf auf 3 Leiber an Franz Lausecker. Als dieser absteht, an Thomas Jaksch aus Luschnitz um 150fl.
- 20.) 1790, 5.November: Glashändler Martin Keck von der Johannesthaler Hütte, 400 Quadratklafter Grund, 40fl. Kaufgeld, 4fl. Zins.

- 21.) 1790, Josef Payer, Bierschenker vom oberen Wirtshaus, 400 Quadratklafter Grund, 40fl. Kaufgeld, 4fl. Zins. 1793, 21.September: erhält er 2 weitere Freijahre, da er seinen Grund erst jetzt bebauen kann.
- 22.) 1790, 19.Februar: Hufschmied Paul Wundsam, verkauft sein am 16.Juli 1782 erbautes Haus (NC 100) mit Schmiede um 300fl. an Thomas Spörber und übernimmt Baustelle 22 um 42fl. und 3fl. Zins. 1793, 21.September erhält Wundsam 2 weitere Freijahre, da er seinen Grund erst jetzt räumen kann.
- 23.) 1791, 5.Mai: Franz Tibitanzl kauft das unausgebaute Flußsiederhäusl, 20 Quadratklafter Grund, 140fl. Kaufgeld, 3fl. Zins. -1793, 21.September, erhält er (NC7) da das Herrschaftsholz noch steht 3 weitere Freijahre, da er 1794 räumen kann.
- 24.) 1791, 4.Juni: Johann Mach, 7 Strich, 14 ^{3/4} Maßl Grund, 24fl. Kaufgeld, 1fl. Zins. 1797, 1.März, verpfändet (NC 31) Johann Mach, Schaffer in Pernlesdorf, sein Haus als Kautio für einen Betrag von. 200fl.

Die nach einem festen Plane aus grüner Wurzel durchgeführte Anlage von „*Neu Buchers*“ gab der früher so einsamen Gegend ein ganz neues Gepräge. Die Häuser, aus Ziegelwerk ausgeführt, erhoben sich in regelmäßigen Abständen zu beiden Seiten einer breiten Straße.

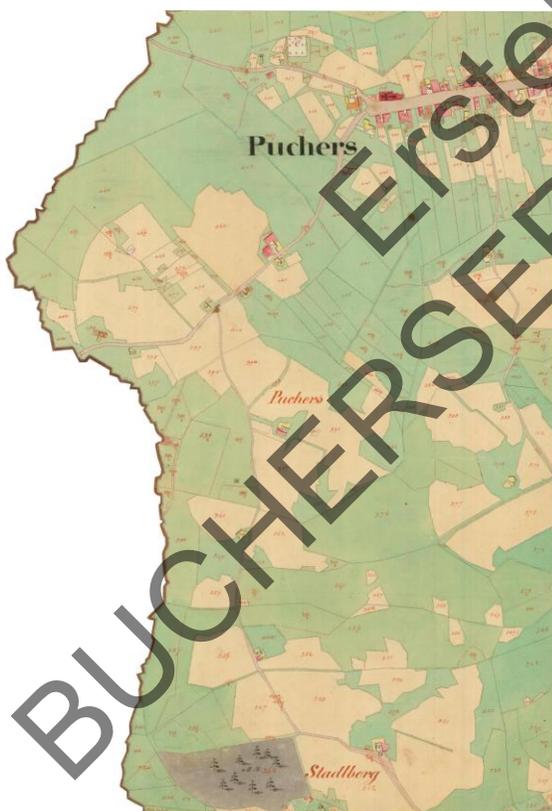


Abbildung 11 Franciszeischer Kataster von 1823

Am unteren rechten Ende stand zu Beginn der Bauzeit noch die kleine hölzerne Kirche, während das Schulhaus und der gleichfalls hölzerne Glockenturm vor ihm auf der Gegenseite lagen und das Pfarrhaus den Abschluss der Hauptstraße bildete. Die Straße zur neueröffneten Johannesthaler Glashütte wurde ausgebaut und später bis Silberberg fortgesetzt, die ehemalige „*Lange Straße*“ verlegte man so, dass sie am Forst und Bräuhaus vorüber durch den Markt zur Kirche führte und von da sich nach Georgendorf und zur Schanz verzweigte. Im Markt Buchers vereinigte sich jetzt somit auch der Verkehr zwischen Ober und Niederösterreich. Nur zwei Häuser standen außerhalb der Straßenfront, das herrschaftliche Bräuhaus und. das Flußsiederhäusl.

Bei der Besiedlung nahm man auf die wichtigsten Handwerke Rücksicht. Es gab je einen Schuhmacher, Tischler, Wagner, Zimmermann, Seifensieder, Nagelschmied, Scherenschleifer und Siebmacher, Töpfer. Den Hufschmied und We-

ber, die ihr Handwerk schon im Dorfe ausgeübt hatten, veranlasste man, sich im Dorfe anzusie-

deln. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgte ein Bäcker, 1 Lebzelter und 2 Fleischer, für die Bewirtung der Fremden 2 Wirtshäuser, den Sanitätsdienst versah ein Chirurg.

Der Markt und Pfarrort Buchers wurde tatsächlich zum Verkehrsmittelpunkt der Gegend.

Der Vollständigkeit halber seien noch jene Aufzeichnungen angefügt, die sich aus der Zeit der Gründung des Marktes im Gratzner Archiv bezüglich des Hausbesitzers fanden:

1788, 24. Dezember: In diesem Jahre wurden von Seiten der Holzflößung bei der „Beer Au“ in Buchers zwei Häusl mit einem Aufwände von 136fl. 26kr. erbaut, die zu Allerheiligen von Simon Jodl und Matthias Gangl bezogen wurden mit einem Zinse von 4fl. Vom Grunde kann für 1789 kein Zins verlangt werden, da das Holz erst für das Bucherser Bräuhaus geschlagen und somit der Grund erst abgeräumt wird.

1790, 23. August: Die vor 2 Jahren von der Herrschaft zwischen Stadelberg und Berau auf schlechter Weide erbauten Häusl wurden dem Matthias Gangl (NC 120) und dem Johannes Weilguny (NC 119) auf 3 Leiber überlassen unter den sonst üblichen Bedingungen und gegen einen Jahreszins von 6fl. 16kr.

1789, 17. August: Andreas Eygner, Häusler, verkauft sein von Benedikt Weilguny um 115fl auf 3 Leiber gekauftes Häusl (NC 55) an den Glashändler Wolfgang Wölflick aus Miliken um 140fl. Hüttenmeister Matthias Ernst (1786, 16. Aug.) von der Johannesthalerhütte stellt ihm ein Leumundszeugnis aus.

1790, 10. November: Dem Nachflößer Simon Hanusch und seinem Sohne, ebenfalls Nachflößer wird ein Grund zum Aufbauen eines Häusels neben dem Buchersbache an dem Petziker Schlag bewilligt. Nur der Forstmeister spricht sich aus Waldrücksichten dagegen aus.

Protokoll vom 19. Februar 1790

- 1) Haus NC 82 Vor 8 Jahren erbaut in der Reihe beim Teichtwirthshaus im Georgendörfel (Heinrich Preininger) Künftiger Jahreszins 5fl. 30 kr.
- 2) NC 102 Matthias Köberl, vor 6 Jahren im Georgendörfel aufgebaut, künftig 5fl. Jahreszins.
- 3) NC 100 Schmied Paul Wundsam.
- 4) NC 80 Martin Troll, vor 9 Jahren unweit der alten Mühle, Zins 5fl. 50kr.
- 5) NC 81 Gregor Ziegler, vor 9 Jahren unter der alten Mühle aufgebaut, Zins 7fl.
- 6) NC 79 Matthias Straßky. - 1781 erbaut, um 300fl. an Valentin Kollner verkauft. Zins 6fl.
- 7) NC 103 Damian Pöschko und Dominik Pöschko haben das Häusl im Vorjahre dem Albert Ginger verkauft, steht 6 Jahre, Zins 5fl.
- 8) Haus-NC 104 Adalbert Gänger. - Vor 6 Jahren aufgebaut, im Vorjahre verkauft an Michl. Hauser um 100fl. - Im Georgendörfel, Zins 4fl. 40kr.
- 9) Haus WC 107 Rochus Mottl. - Vor 5 Jahren aufgebaut an dem Weg zum Jägerhaus, Nagelschmiede - Zins 5fl.
- 10) Haus NC 101 Matthias Schwarzinger. - Vor 7 Jahren aufgebaut hinterm Bräuhaus am

Weg nach Karlstift im Ort Buchers. - Zins 5fl. 30kr. In der Beer-Au

- 11) Haus NC 46 Albert Steinäcker, vom ersten Jänner 1790, Zins 6fl. 30kr.
- 12) Haus NC 47 Josef Ulrich, vom 1. Jänner 1790,
- 13) Haus NC 48 Matthias Bruckmüller, vom 1.Jänner 1790, Zins 5fl. 30kr.
- 14) Haus NC 49 Anton Postel, vom 1.Jänner 1790, Zins 6fl. 30

Diese vier Häuser in der Berau hat die Herrschaft vor etwa 26 Jahren gebaut, die den Besitzern um 50fl. auf 3 Leiber verkauft wurden, der Kaufschilling vor 10 Jahren bezahlt. Alle übrigen vorhergehenden Häuser auf eigene Kosten auf 3 Leiber gebaut mit dem Rückfallsrecht an die Herrschaft.

1790, 30.Juni Buchers: Matthias von Buchers. erhält ein Stück Grund zwischen dem Häusler Martin Troll, dem Bucherser Müller Andreas Weilguny, dann der Straße auf die Schanz, ohne Kaufgeld mit Zuweisung des Bauholzes zur Erbauung eines Häusls auf 3 Leiber mit einem Zinse von 3fl. unter Gewährung von 3 Freijahren. -

1792, 20.Oktober, dem Matthias Foitl wird gestattet, sein Haus dem Rosenberger Untertanen Jakob Gangl zu verkaufen.

1791, 4.Juni Buchers: Als Hutweide für den Markt Buchers werden der „Kiesberg“ zugewiesen dem Pfarrer, Revierjäger, Schullehrer, Braumeister, Schenker und Fleischer Esinger, Totengräber, Maguser, Josef Payer, Ignaz Dorfmeister, Karl Goldmann, Karl Grohmann, Johann Pichler, Johann Miksch, Wolfgang Schmidbauer, Michl Hubauer, weiters Lorenz Götzinger, Bernhard Prill, Martin Vatter, Matthias Straßky, Anton Großschopf, Franz Tibitzanzl, Adalbert Gegner, Adalbert Pilbauer, Martin Keck, Andreas Schaffer, Franz Schwinghansl, Paul Wundsam und Johann Mach.

Am Stadelberg:
Franz Kardusch, Johann Walter, Johann Weran.

Bei der Langen Brucken:
Christoph Goldmann, Andreas Koller, Thomas Sperko, Rochus Mottl, Martin Roll, Gregor Ziegler, Matthias Foitl, Josef Ziegler, Simon Steinhauser.

Am Steinberge:
Urban Pöschko und Albert Weilguny.

1791, 28.Mai Gratzen: Das alte Glasmacherhäusl NC 50 wird an Martin Keck um 17fl. 50kr. zum Wegräumen verkauft, da es die Gasse hindert.

1792, 18.März: Holzhauer Josef Berger verkauft dem Infanteristen Matthias Spitzl sein im Ort Buchers 1791 auf eigene Kosten erbaute Haus um 76fl.

1793, 10.Dezember: Das Haus des Konrad Ziegler NC 38 geht im Kaufwege an dessen Sohn Johann über und wird ihm gegen erhöhten Zins und Robotgeld und neuerlichen Er-

lag von Kaufgeld, abermals auf 3 Leiber zugeschrieben.

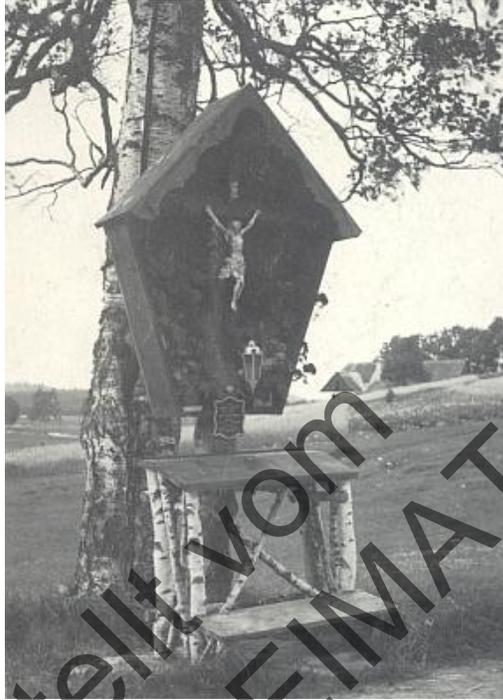


Abbildung 12 Votivkreuz beim Etzelsdorfer
(unterhalb der Kirche und Schulerberg)



Abbildung 13 Maria Schnee bei Reichenau (hierher unternahmen die Bucherser ihre
Wallfahrt hierher)

V. DIE KIRCHE

Als die Glashütte am Grenzwalde gebaut wurde und in ihrer Nähe sich ansiedelten, wurde auch die Frage erwogen, welcher Pfarre diese neuen Ansiedler unterstellt werden sollen. Die Erbauer der Hütte, Waldmeister Urban Krämper und Urban Glaser beide hausansässig im Dorfe Zirnetschlag, gehörten also zur Pfarre Meinetschlag. Trotzdem bewarb sich der Zettwinger Pfarrer P. Ambros Zwettler beim Erzpriester des Bechiner Kreises, dem



Abbildung 14 Hochaltar der Bucherser Kirche vom "Guten Rat", vor dem Altar Pfarrer Berger im Jahre 1919

Krumauer Prälaten Gottfried Capaun, Bischof zu Samandria, daß diese neue Ansiedlung seiner Pfarre zugeteilt werde. Prälat Capaun entschied jedoch am 16. Juni 1696, „daß der Waldmeister Urban Krämper, der von Zirnetschlag auf das neuerbaute Wirtshaus und Glashütte an der langen Straßen mit Weib und Kindern und anderen Leuten sich begeben, wie bisher in geistlichen Sachen der Pfarre Meinetschlag anzugehören habe, da man von hier viel besser als von Zettwing in diese Waldgehenden gelangen könne“.

Als die Zahl der Ansiedler wuchs und insbesondere von der Zeit des Beginnes der Holzschwemme auch längs des Buchersbaches eine neue Häuserkolonie (Georgendörfel) heranwuchs und die Glashütte Johannesthal (1777) entstand, machte sich das Bedürfnis einer selbständigen Seelsorge mehr und mehr geltend.

Vom Jahre 1770 an wurde dieser Gedanke immer wieder erörtert und bald fanden sich auswärtige Gönner, die zu einem „Kapellenbau“ ihr Scherflein beitrugen. So widmete am 25. August 1775 der Kaplitzer Weißgerber Jo-

hann Ehrlinger seine Schuldforderung von 20 fl. beim Heilbrunner Fleischer Matthias Großschopf diesem Zwecke, am 15. Dezember 1777 erklärte der Primator Leopold Hölderl von Unterhaid, das sich die Marktgemeinde verpflichtet habe, drei Dukaten zum Baue beizutragen. Andere Gönner folgten nach.

Man richtete eine Eingabe an den Prälaten von Krumau, in der auf die weite Entfernung zwischen Buchers und der Pfarre Meinetschlag hingewiesen wurde und berichtet, daß der Ort bereits 500 Seelen zähle und die Erbauung einer Kapelle mit einem ständigen Geistlichen dringend notwendig sei. Prälat Johann Freiherr von Sachsengrün erklärte, daß er diese Angaben mit Vergnügen bestätigen könne und so wanderte dann am 1. Januar 1778 ein Gesuch an das Prager Konsistorium, in welchem man die Verhältnisse klarlegte. Der

Ort zählte schon 57 Häuser mit 500 Seelen, abgesehen von den Häusern auf Pertholzer und Freistädter Gebiete in der Entfernung von kaum einer halben Stunde. Auch eine Aufstellung über das mutmaßliche Stolarerträgnis legte man bei.

Man rechnete auf:

18 - 20 Kindstauen	10fl.
8 - 10 Begräbnisse	20fl.
4 - 5- Trauungen	10fl.
Zehentgelder	9fl. 45kr.
Kolleda	5fl.
an Meßgeldern von der Hütte	24fl.
Zusammen	78fl. 45kr.

Diese Ziffern beruhen auf einem Auszug aus den Meinetschläger Matriken, welche der dortige Pfarrer für die letzten 10Jahre angefertigt hatte.

Es wurden:

Im Jahre	getauft	getraut	beerdigt
1768	12	-	10
1769	11	1	8
1770	8	-	6
1771	7	-	4
1772	7	3	24
1773	16	-	10
1774	13	11	6
1775	17	3	10
1776	9	-	11
1777	18	4	7
1778 (- 4.V)	10	6	4
Zusammen	128	28	100

Man konnte dem Konsistorium ferner berichten, Graf Leopold Albert von Buquoy dem Administrator der neuen Pfarre mit Lebensmitteln und anderen Bedarfsartikeln bis 100fl. beispringen und die zu erbauende Kirche aus Holz und die Schule den ganzen Holzbedarf widmen wolle. Die weiteren Auslagen könnten nur durch außerordentliche Beiträge gedeckt werden, heißt es in dem Gesuche, für die Erhaltung des Geistlichen aber suche man um einen Jahresbeitrag aus der „Cassa salis“ an, ebenso um Paramente und sacra vasa (Kirchengewänder und heilige Gefäße) aus einer aufgelassenen Kirche.

Da auch der Budweiser Dechant Johann Andreas Hoch (5.Jänner) das Gesuch befürwortete, erfolgte die Antwort des Konsistoriums sehr rasch. Man stellt zunächst an den Krumauer Prälaten (24.März) und den Grafen Buquoy Fragen, welche durch eine Kommission zu beantworten waren.

Der Prälat von Krumau teilte am 20. April mit, dass er gelegentlich der kanonischen Pfarrvisitation in Zettwing sich am 4. Mai in Buchers einfinden wolle und die angeordneten Erhebungen pflegen werde.

Inhalt des darüber aufgenommenen Protokolles ist. folgender:

„*Actum in commissione habita in loco Puchers die quarta Maji*“ (4. Mai) im Beisein des Freiherrn Franz Greller von Sachsengrün, Erzdechant von Krumau, Bernhard Josef Spazierer als Vertreter der Herrschaft, P. Matthias Grossinger, Pfarrer von Umlowitz als Vikariatssekretär und des Meinetschläger Pfarrers P. Philipp Gerl.

- a) Der Kapellenplatz ist auf eine halbe Stundung von der Waldung frei, da der Wald durch den Glashüttenbedarf abgetrieben wurde.
- b) Zur Pfarre sollen gehören die Arbeitsleute von der alten Bucherser Glashütte, von der neuen Johannesthaler Hütte, die gesamten Dominikalhäuser von Buchers mit Inwohnern, die bisher Meinetschlag zugeteilt waren.
- c) Der Pfarrer von Meinetschlag sieht die Notwendigkeit der neuen Seelsorge ein, hat gegen die Auspfarung nichts einzuwenden und verzichtet auf Zehent und Colleda im Betrage von 14 fl. 45 kr.
- d) Die Zahl der einzupfarrenden Häuser beträgt 68, die Zahl der Familien 116, der Personen 506, darunter etwa 60 Schulkinder.
- e) Der Riß zur Kapelle und den Wohnungen für den Geistlichen und den Schulmeister fertigte Ing. Franz Riemer an.
- f) Die Baukosten sind mit 3.525 fl. präliminiert, die Baumaterialien werden von der Herrschaft unentgeltlich beigestellt (1.184 fl.), sodaß ein Abgang von 2.340 fl. vorhanden ist, wozu Guttäter bereits 800 fl. beisteuerten. Spenden aus der Cassa salis, Cassa parochorum seien angesprochen worden. Solange keine Dotation vorhanden, verpflichten sich die Eingepfarrten zur Schaffung des Lichtes, Opferweines, Unterhaltung der Kirchenwäsche u. dgl. mehr.
- g) Graf Buquoy stellt dem Geistlichen nebst Victualien im gierte von 100 fl. Gründe zum Feldbau und Wiesenwachs bei und bis zur entsprechenden Fundierung noch einen Betrag von der Rentkasse. Das ein Schulmeister hier bestehen könne, beweist sich hieraus, dass im Orte sich drei Jahre wirklich ein Schulmeister von der Obrigkeit angestellt befinde, welcher ex cassa salis von Ihrer Majestät bewilligtermaßen jährlich 10 fl., von der Obrigkeit alles nötige Brennholz unentgeltlich, von den Eltern, die ihre Kinder zur Schule schicken jährlich bei 30 fl. erhalte, und daß er auch künftig bestehen werde, stehet um so mehr zu hoffen, als dem Schulmeister künftig auch der Betrag des Koleda des Meinetschläger Schulmeisters dermalen machenden geringen Beitrages und der Stola zu Guten kommen, mithin der Schulmeister ungefähr ein jährliches Einkommen von 50 fl. haben wird.
- h) Paramente des Krumauer aufgehobenen (Jesuiten-) Gymnasiums der aufgehobenen lateinischen Bruderschaft können der Kapelle abgegeben werden, da das sacellin sodalitatis (Bruderschaftskapelle) dem Militari für ein Militärdapositionarium zu der in dem (Jesuiten) Collegium errichteten Kaserne übergeben worden ist.

i) Für den Friedhof ist genügend Platz vorhanden.

Die Errichtung der Pfarre lag ganz in den Plänen Kaiser Josef II., der ja überall dort, wo der Bau eines Gotteshauses Bedürfnis war, helfend und fördernd eingriff. Beim Konsistorium in Prag bemühte sich insbesondere der Vertreter des Grafen Buquoy, Dr. von Bretfeld, um eine rasche Erledigung der Sache.

Am 14. September gab denn auch das Konsistorium die Erlaubnis zum Bau der Kapelle, der Anstellung eines Priesters und Schulmeisters, jedoch mit dem Bemerkung, daß man auf eine Unterstützung aus der „cassa salis“ keinen Einfluss habe, wohl aber beim Erzbischofe dahin wirken wolle, daß aus den für die Pfarrer bestehender Unterstützungsgeldern eine Beihilfe geleistet werde.

Am 8. Oktober 1778 konnte man von Gratzen aus nach Prag berichten, daß im nächsten Frühjahre mit dem Kapellenbau begonnen werde. Da das Material bereit lag, auch genügend Hilfskräfte zur Hand waren, ging der Bau rasch vorwärts, sodaß Graf Buquoy schon Ende Mai den ersten Kaplan von Kaplitz, P. Franz Johann Steinkellner dem Konsistorium als Lokalisten für die Pfarre in Vorschlag bringen konnte.

Auch Graf Buquoy löste sein Versprechen bezüglich der Viktualien für den Pfarrer ein. Er bewilligte:

5 Fässer gutes Bier a 10fl	50fl.
9 Metzen Korn a 1fl. 30kr.	13fl. 30kr.
2 letzen Weizen a 2fl. 15kr.	4fl. 30kr.
1 ^{1/2} Metzen Erbsen a 2fl.	3fl.
2 Metzen Gerste a 1fl. 20kr.	2fl. 40kr.
50 Pfund Butter a 13kr	10fl. 50kr.
75 Pfund Karpfen a 6kr	7fl. 30kr
25 Pfund Hechte a 12kr	5fl.
20 Pfund Speisefisch a 5kr	1fl. 40kr.
20 Stück Käse a 4kr	1fl. 20kr.
Zusammen	97fl. 40kr.

Nebst dem noch das notwendige Brennholz und für 2 Kühe Wieswachs und Feldbau. Glashüttenmeister Paulus Link spendete mit seinen Glasarbeitern nicht nur 150fl. zum Kapellenbau, sondern verpflichtete sich auch, solange er die Hütte habe, für eine wöchentliche Messe und vierteljährlich 10fl. zu zahlen. Der Bürger Johann Karl Goldmann versprach dem Geistlichen Herrn unentgeltlich auf ein Jahr ein Zimmer als Wohnung zu gewähren und im Bedarfsfalle auch dessen Verpflegung zu übernehmen. Die Stadt Gratzen erklärte, durch ihren Primator Johann Georg Resch ihre Forderung beim Lande für das im Jahre 1778 bis 1779 gelieferte Mehl und den Hafer zum Kapellenbau zu widmen.

Gleiche Erklärungen gaben ab:

Kaplitz durch Primator Josef Reischl,

Schweinitz durch Primator Josef Pöschko und der Markt Strobnitz.

Ebenso widmeten Dechant Spalt in Kaplitz,
Pfarrer Kudler in Beneschau,
P.Johannes Leitgeb in Meinetschlag
unter anderem die 2. Hälfte dieser ihrer ausständigen Forderungen für Mehl und Hafer.
Auch die Inhaber der altgekauften Zinsgereute in Ömau schenkten diese Bonifikation im
Betrage von 39fl. 24kr.

Über die Wahl des Bauplatzes für die Kirche berichtet eine Sage, daß diese durch eine
Marienerscheinung bestimmt wurde, ebenso sei die Widmung der Kapelle für „Maria vom
guten Rate“ der Äußerung eines Bürgers zu verdanken, der den Vorschlag gemacht habe,
sich darüber Rat bei der Hl.Maria zu holen. Gleichzeitig mit der Kirche wurden Pfarr,- und
Schulhaus und in dessen Nähe ein hölzerner Glockenturm erbaut, für den nach einem
Kreisschreiben vom 30.September 1789 die Glocken vom aufgelassenen Karmeliterkloster
in Patzau bestimmt wurden. Aus der Kapelle der aufgelassenen lateinischen Bruderschaft
in Krumau erhielt Buchers einen Kelch, ein Ziborium einen tragbaren Altar, 6 zinnerne
Leuchter, 2 Messbücher, 2 Ornate, 2 Alben und Humeralien, ein Altarbild, 2 Prozessions-
fahnen, Ministrantenröcke und ein Positiv. Einen zweiten Kelch lieferte am 17.Dezember
1778 der Prager Goldarbeiter Franz Kündl.

Am 19.Juli 1779 wurde die Präsentation des P.Steinkellner bestätigt und gleichzeitig zur
Besserung seiner Einnahmen aus der „Cassa parochorum“ ein Jahresbeitrag von 50fl.
bewilligt. Die von Krumau angekommenen Kirchlichen Gegenstände ermöglichten es, daß
im fertiggestellten Schulgebäude am 16.August 1779 die erste heilige Messe gelesen
werden konnte. Mittlerweile traf man auch die Vorarbeiten zur Kapellenweihe, die für den
12.September festgesetzt wurde.

Am 3. des Monats ergingen von Grätzen aus die Einladungen zur Teilnahme an die Ma-
gistrate von Grätzen, Strobnitz, Brünnl, Heilbrunn, Beneschau, Kaplitz, Weleschin, Rosen-
berg, Ober; und Unterhaid, Rosenthal, Zettwing, Friedberg und Schweinitz, sowie an die
Vikär in Weleschin, die Dechante in Budweis, Kaplitz und Schweinitz und an alle Pfarren
der Herrschaften Grätzen und Rosenberg.

Prälat Johann Freiherr Gfeller von Sachsengrün hatte dem Grafen Buquoy schon am
24.August zugesagt, die Kapelle zu weihen, er übernahm beim Weiheakt auch die eigent-
liche Festrede, während der Weltpriester P.Michel Simon Kudler, Pfarrer in Beneschau un-
ter freiem Himmel vor einer großen Volksmenge predigte. Diese Predigt wurde durch Jo-
hann Adam Hagen, Faktor in Prag, in der Buchdruckerei für k.u.k. Normalschulen im
Druck vervielfältigt. An der dem Weiheakt folgenden Festtafel beteiligten sich 56 Perso-
nen.

Die erste Kapellenrechnung vom 1.Jänner bis Ende Dezember 1780 weist an Einnahmen
173fl. 29kr., an Ausgaben 116fl. 39kr. auf.

Die hölzerne Kapelle erwies sich bald als zu klein und wurde schon bei ihrer Weihe als
Notbehelf angesehen. Pfarrer Steinkellner unternahm sofort die nötigen Schritte um den

Bau einer Steinernen Kirche zu ermöglichen und für diese einen halbwegs entsprechenden Baufond aufzubringen. Es liefen neuerdings Spenden von allen Seiten ein.

Unter den Geschenkgebern befanden sich Pfarrer Anton Miksicek von Weleschin, Martin Mikolasch, Bauer in Uretschlag, der herrschaftliche Fischmeister Jakob Oppolzer, Pfarrer Jakob Trillsam in Zettwing, Johann Heinrich Bauer in Vodnan, Wenzel Makele von Girschikenhof, Paul Strauß in Kaplitz, Veit Wolf in Sworeschau, die Pfarren Rosenberg und Malsching.

Johann Graf Buquoy widmete das bisher bei der Schweinitzer Pfarre aufbewahrte Missale und einen Kelch der ehemaligen Kapelle in Sitzkreis und außerdem einen Betrag von 259fl. der Großschopf'schen Messenstiftung in Beneschau. Die Maler in Buchers schenkten eine große Fahne, die „Weiber“ eine mittlere und Pfarrer Steinkellner lies zwei kleinere Fahnen anfertigen. Nur eine Monstranz fehlte noch. Die Monstranz, welche man in Verwendung hatte, gehörte der Kapelle in Karlstift, die fast gleichzeitig mit Buchers einen Benefizianten erhalten hatte, aber keine Pfarrechte besaß. Auch hier schuf die Freigebigkeit des Grafen Buquoy Abhilfe.

Im März 1780 brachte Pfarrer Steinkellner, unterstützt durch das Gratzener Herrschaftsamt, beim Prager Gubernium ein Gesuch um Bewilligung eines Baubeitrages zur neuen Kirche ein. Am 26.Mai neigte ein Gubernialschreiben der Gratzener Rentamtskanzlei an, dass hierfür 3.500fl. zahlbar in Raten bewilligt wurden, hingegen das Ansuchen um einen Gehaltsbeitrag von 100fl. für den Pfarrer abgewiesen worden sei. Den Plan zur neuen Kirche lieferte wieder Ing.Franz Riemer. Im Jahre 1783 begann der Bau.

Während der Bauzeit wechselten die Lokalisten. Auf Pater Steinkellner folgte Pfarrer Ignaz Mikolasch und diesen löste P.Wenzel Meyr ab. Am 22.April 1789 machte er den Vorschlag, wegen Mangels entsprechender Ziegeln mit der Einwölbung der Kirche bis zum nächsten Jahr zuzuwarten und nur den äußeren Anwurf und die Turm Pfeiler fertigzustellen.

Nach P.Layer wurde P.Johannes Dorazil Pfarrer. Während des ganzen Kirchenbaues aber führte der Kaplan P.Konstantin Jakob die Bauaufsicht, der sich um die Durchführung des Baues große Verdienste erwarb. 1791 war die Kirche so weit fertiggestellt, daß sie dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben werden konnte. Nur der Kirchturm mit dem Schilde harrete noch der Vollendung.

Erst am 16.April 1793 ersuchte Kaplan Konstantin Jakob das Herrschaftsamt um die Bewilligung zur Fortsetzung des Baues und um Gewährung eines Vorschusses hierfür aus den gräflichen Renten, da die Baukasse nur mehr 300fl. besitze. Ende 1796 war der Bau vollendet.

Als man im April 1789 die alte Kirche abubrechen begann, verunglückte ein Zimmermann aus Bibersschlag, den der kurz vorher nach Buchers übersiedelte Chirurg Johann Bernhard Grül heilte.

Am 2.Juni d.J. wandte sich die Pfarrgemeinde Theresiendorf (Pfarrer Benedikt Jaksch) nach Buchers um Schenkung dieser alten Kapelle, deren Material beim Schulbau verwendet werden solle. Am 18.Februar 1790 wurde das Ansuchen wiederholt. Die Angabe des Domänen Direktors Anton Teichl in seiner „Geschichte der Herrschaft Grätzen (Urbar 1899

Seite 437)“ daß man die aus Buchers dort hin überlassene Kapelle zur Vollendung der Theresiendorfer Kirche (1787) als Messkapelle benützte, beruht somit auf einem Irrtum, zumal er ja selbst berichtet, daß die Messen der dort errichteten Lokalie einstweilen in einem hierfür errichteten Raume des Theresienhofes gelesen wurden.

Die Kirche in Buchers war anfangs das Ziel vieler Wallfahrten. So ersuchte z.B. Pfarrer Dorazil am 7.8.1798 für den 8. und 9.Juni 1799 um Priester aus dem Gratzner Servitenkloster zur Aushilfe, als Beichtväter und noch im Jahre 1841 berichtet Sommer in seiner Topographie Böhmens (9. Bd.S.147), dass am Kirchfeste Maria Namen aus Böhmen und Österreich oft an 10.000 Menschen beichten und kommunizieren.

Reihe der Pfarrer von Buchers:

1.)	Franz Steinkellner	von August	1779	-	gest. 13.3.1781
2.)	Ignaz Mikolasch		1781	-	1788
3.)	Wenzel Meyr		1788	-	1789
4.)	Johann Dorazil	vom 3.12.	1789	-	1804
5.)	Konstantin Jakob	vom 13.12.	1804	-	gest.13.3. 1833
6.)	Jakob Witzany		1833	-	1852
7.)	Josef Ernst		1852	-	1855
8.)	Martin Schmied		1855	-	1859
9.)	Philipp Schneedorfer		1859	-	1868
10.)	Josef Zusch		1868	-	1676
11.)	Josef Fischbeck		1876	-	gest. 4.5. 1896
12.)	Anton Kamaryt		1896	-	1907
13.)	Johann Berger		1907	-	1919
14.)	Franz Havel		1919	-	1925
15.)	Franz Haidler		14.4.1926		1.5.1929

VI. DIE PFARRE BUCHERS

Zur Pfarrgemeinde Buchers gehören die Orte Georgendorf, Johannesthal, Silberberg, Bonaventura und Paulina. Im „Catalogus cleri“ der Budweiser Diözese wird die Zahl der Eingepfarrten mit 1.328 angegeben, 1862 betrug sie 1.949. Der Rückgang der Bevölkerungszahl begann bald nach Auflassung der Glashütte. Der Mangel eines hinreichenden gleichmäßigen Verdienstes zwingt einen Teil der Bevölkerung, sich Erwerb in der Ferne zu suchen und fördert so die Abwanderung.

(Nachtrag zu Pfarrer Franz Havel (14): Er übersiedelte am 1.10.1925 nach Zettwing. In der Zwischenzeit von 1.10.1925 - 14.4.1926 waren Pfarrer Paschek und Pater Norbert Adametz vertretungsweise tätig.)

Georgendorf:

Das Dorf Georgendorf bildete ursprünglich als Teichhäuseln einen Ortsteil von Buchers. Sein Name verewigt den Gründer Johann Georg von Buquoy. Jedenfalls bestand schon in jener Zeit, als der Buchersteich von den Rosenbergen noch als Fischteich benützt wurde, hier eine kleine Ansiedlung. Wie die Bewohner von Buchers besaßen die Georgendorfer ihre Häuser in Leiberpacht, der erst 1852 und 1884 endgültig abgelöst wurde.

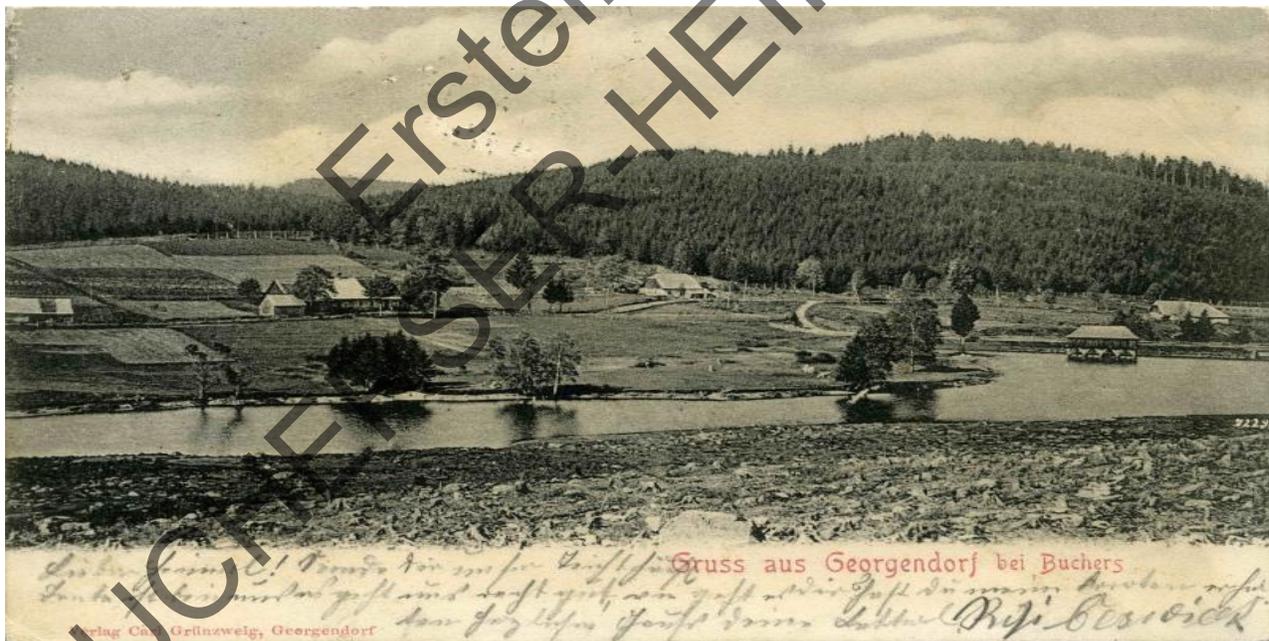


Abbildung 15 Ortsansicht mit Teich

Als älteste Ansiedler werden genannt:¹

Gregor Ziegler und Martin Troll bei der alten Mühle, Heinrich Preininger² auf dem Teichwirthshaus, Mathias Köberl, Adalbert Gegner usw.

Die alte Mühle, ehemals Mühle für den Bedarf des Dorfes Buchers, wurde 1788 mit einem Jahreszins emphyteutisch verkauft. Georgendorf verdankt seine Entstehung hauptsächlich der von hier aus mit Hilfe der Wassermenge des Buchersteiches betriebenen Holztrifft. Josef Schaller schreibt in seiner Topographie Böhmens (XIII.Bd.Budw.Kr.S.136) vom Jahre 1789:

„Eine Stunde von Buchers an dem alten, nun zu einem Reservoir hergestellten Buchersteiche, wie auch weiter hinauf auf der sogenannten Kohlstetten hat die Ansiedlung neuer Einwohner zu Georgendorf und Leopolddorf einen guten Fortgang. Bei dem kurz zuvor erwähnten Reservoir fängt jene mit einem namhaften Geldaufwande hergestellte Holzflößung an, mittels welcher anfänglich auf dem Buchers, dann auf dem Schwarzaubache und endlich auf der Maltsch aus den weitschichtigen herrschaftlichen Waldungen alljährlich 10 bis 12 Tausend Klafter teils gespalten, teils ungespaltenen Holzes in einer Strecke von 10 Meilen bis Budweis dann nach, Prag geflößt wurden.“

Die Holzmenge des sogenannten oberen, etwa 8.000 ha umfassenden Forstes fanden erst durch die Ausnützung der zur Verfügung stehenden Gewässer ihre richtige Verwertung. Allerdings waren große Vorbereitungen dafür notwendig. Die Bachregulierungen, die Anlage von Schwemnteichen, von Fangwehren, der Bau eines Floßhafens in Budweis, verschlangen große Summen, brachten aber auch bei dem gesteigerten Bedarf an Triftholz besseren Verdienst und förderten die Besiedelung der Gegend.

Wenn das während des Winters durch die Holzfäller zum Buchersbache eingeführte Brennholz diesem zur Trifft übergeben wird oder wenn auf dem Bindeplatz bei Georgendorf die „Prahmen“ zusammengestellt werden, herrscht in der sonst ruhigen Gegend reges Leben. Man vergleiche hierzu die vom Forstrate Theodor Wagner 1904 herausgegebenen Schrift „Entstehung, Wesen und Betrieb der auf der Domäne Gratzen bestehenden künstlichen Trifft und Flößerei.“

¹ TEICHL Anton, Geschichte der Herrschaft Gratzen

² Der Großvater mütterlicherseits von meiner Ururgroßmutter Juliana Blaha, Ehefrau von Josef Bachofner

Johannesthal:

Am 11. Oktober 1777 berichtete der frühere Administrator der Bucherser Glashütte Augustin Johann Wögrat, an den Rosenberger Archivar Spatzierer, dass am 13. Mai die neue Bucherser Glashütte eingeweiht werde. Es war dies jene Hütte, welche Graf Johann Buquoy an dem, in die Lainsitz einmündenden, Kiesbache erbaut hatte und nach ihm benannt wurde. Den Pacht der Hütte übernahm Glasmeister Mathias Ernst, der sie 12 Jahre auf eigene Rechnung und dann für die Herrschaft betrieb.

In einem von ihm am 24. Mai 1816 erstatteten Berichte heißt es:

„Die Glaserzeugung geht gut und Bestellungen werden immer genug gemacht. Die Glaspreise sind noch immer und zwar Tafel und Grün glas per 6 fl., Kreideglas per 5 fl.. Bestellungen haben gemacht:

Josef Knaut, Glashändler in Schönfeld in Böhmen, im Betrag von 1.000 fl., bestimmt zum Laden auf die Feiertage.

Anton Landgraf, Glashändler von Hirschenwies im Wert von 1.000 fl., bestimmt bis 15. Juni. Franz Gollerbrunn, Glasermeister von Weidhofen im Werte von 300 fl., wird mit Ende des Monats abgeliefert.

Von Bildermalern und Trägern wird immer viel abgenommen. Im Jahre 1822 trat Wenzel Furlinger, Sohn des Wenzel Furlinger von der Theresienhütte, der sich in Buchers angekauft hatte, an die Stelle des Ernst und leitete den Betrieb bis zur 1838 erfolgten Auflösung der Hütte. An ihre Stelle trat die Hütte in Schwarzthal zu deren Führung wieder Furlinger berufen wurde.

Johannesthal erzeugte Schleifglas, gewöhnliches Hohlglass und Glasscheiben. Der Absatz beschränkte sich jedoch nur auf die Nachbarländer. Die Glashütte und deren in ihrer Nähe erbaute Pocher wurden niedrigerissen, aus den übrigen Gebäuden und den dazugehörigen Gründen schuf man einen Meierhof in dessen Stallungen 1843 Jungvieh gezüchtet wurde.

1860 wurde die Maierei aufgelassen und die wenigen Holzhäuser sind durchwegs von Holzhauern bewohnt. Johannesthal zählte:

Im Jahre	Häuser	Bewohner
1841	15	110
1862	14	103
1899	10	95

Silberberg:³

Silberberg verdankt seinen Namen der Tatsache, daß vor alter Zeit, vielleicht unter dem silberdürstigen Wilhelm von Rosenberg, der ja auch in der Nähe des heutigen Brünnl

³ S O M M E R, Johann Gottfried – Das Königreich Böhmen, „4 Stunden von Gratz an der Strasse von Kaplitz nach Weitra, Dominikaldorf von 25 Häusern mit 251 „teutschen“ Einwohnern nach Puchers eingepfarrt hat eine Glasfabrik“

schürfen ließ, da selbst Silber gesucht wurde. Auf den anlässlich des Grenzstreites, mit der Herrschaft Weitra und Pertholz angefertigten Karten ist die „Silbergrube“ verzeichnet.

Sie lag auf einem Hügel oberhalb des Forsthauses (Herrenhaus) der im Volksmunde den Namen Habernberg führt.

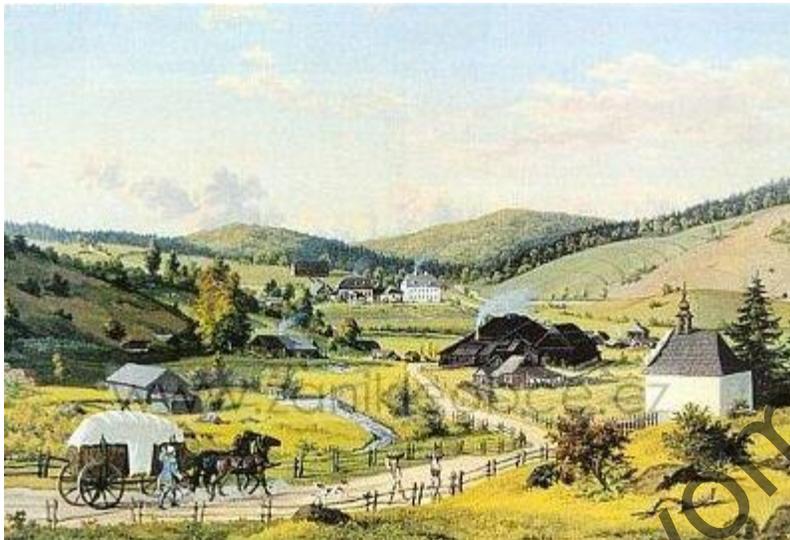


Abbildung 16 Silberberg 1843

Schon in älterer Zeit stellte die im unteren Lainsitztale und aufwärts führenden sogenannten „kurze Straße“ mitten durch den Wald eine Verbindung mit Böhmen her. Bevölkert aber und urbar gemacht wurde die Silberberger Talmulde erst dann, als Josef Meyr hier mit Hilfe der Herrschaft im Jahre 1782 (Kontrakt vom 13. Juli) eine Glashütte mit Arbeiterwohnungen errichtete, wozu Graf Johann von Buquoy 1.500fl.

beisteuerte. Meyr war im Süden Böhmens der erste, der mit der ausschließlichen Erzeugung von Fenstertafeln und gewöhnlichem Hohlglas brach und das sogenannte Kristallglas oder Schliffglas einführte.

Vasen, Leuchter, Teller, Tassen, Schreibzeuge, Tafelaufsätze, Trinkgläser in allen Größen und Formen, mit reichem und billigem Schliff, graviert und ungraviert, farbig und kristallhell, bemalt und vergoldet wurden hier erzeugt. Das gewöhnliche weiße Hohlglas bildete bloß einen Lückenbüßer, wenn gerade Zeit dafür frei wurde.

Anfangs nahm Meyr den Glasschleifer und Graveur Karl Josef Lechner in Niederthal bei Gratzen für die feineren Arbeiten in Anspruch. Er war in seinem Gewerbe ein Künstler. In der Glasschleiferfamilie Zabusch in Brünnl fand er verständige Hilfsarbeiter. Aus dieser Zeit rührten kunstvolle Schliffe und Gravierungen für die Buquoy'sche Familie, für die Gräfin Kinsky, Fürstin Khevenhüller, die Grafen Waldstein und Herberstein u.a.m. 1785 fertigte er für die Herzogin Maria Christine in Brüssel ein vollständiges Glasservice an, dessen Reichhaltigkeit ein glänzendes Zeugnis für die Vielseitigkeit der damaligen Erzeugnisse der Meyr'schen Glasfabrik, aber auch für die Tüchtigkeit des Glasschneiders Lechner gibt. Die Rechnung ist im Gratzner Archiv (Fach 21/1 2224) vorhanden und lautet:

„Conto über nachgestellt für ihre königl. Erzherzogin Maria Christine von mir Endesbenannten gefertigt den 24. Feber 1785 an H. Banquier Bensser in Linz zur weiteren

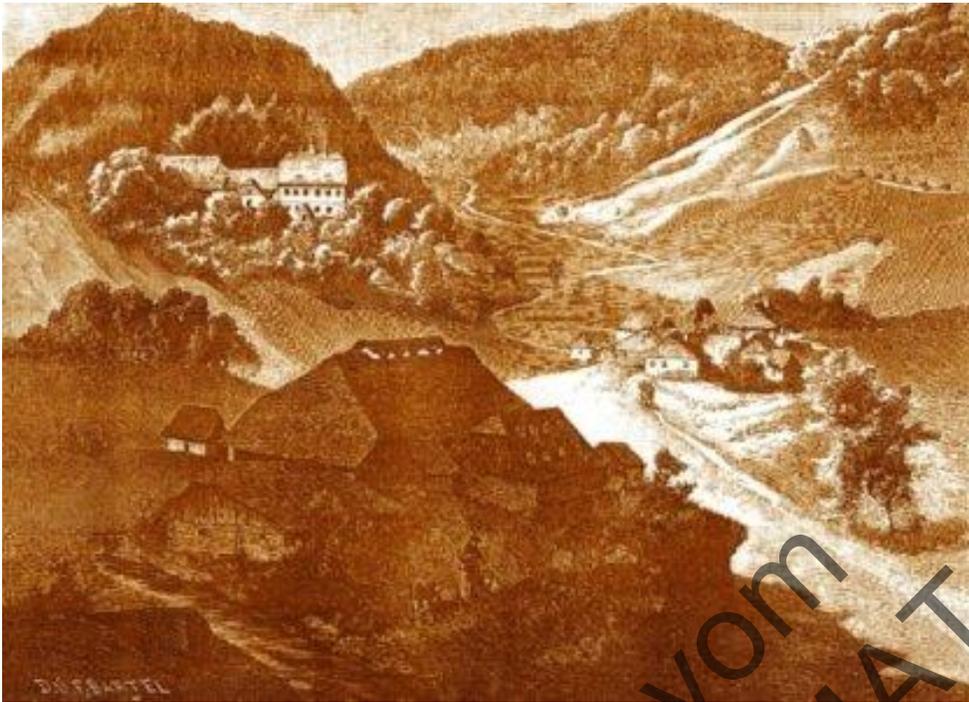


Abbildung 17 Blick zum Forsthaus



Abbildung 18 Silberberg, Totalansicht um 1900

Bestellung nach Brüssel in 5 Kisten übergebenen Service von Glas.

6 Stück große Wannen mit Einsatz und Deckel zum Gefrorenen a 8fl	48fl
6 Stück Tätzen dazu a 4fl	24fl
4 Stück Milchtöpfe mit Deckel a 5fl	20fl
4 Stück Tätzen dazu a 4fl	16fl
6 Stück große Kühlkessel mit Flaschen a 6fl	36fl
100 Glasl zum Liqueur a 45kr	75fl
20 Stück Obstkörbel a 5fl	100fl
20 Stück Tätzen dazu a 4fl	80fl
6 Stück große Muschel a 6fl	36fl
6 Stück kleine Kompottschalen mit Hengel und Deckel a 4fl	24fl
6 Stück Tätzen a 2fl 40kr	16fl
30 Schalen a 1fl 30kr zum Gefrorenen und 30 Becher a 45kr	22fl 30kr
30 kleine Becher mit Hengel a 40kr	15fl
200 Teller a 3 fl	600fl
100 Löffel zum Gefrorenen a 45kr	75fl
100 Paar Hafder Schalen zu Messer und Gabel a 1fl	100fi
100 Mundbecken a 4fl	400fl
Emballage	7fl 6kr
Transport von hiernach Linz	28fl 10kr
GESAMT	1.869fl 46kr

Karl Josef Lechner,
Glasschneider zu Grätzen.

Für die gewöhnlichen geschliffenen Gläser erbaute Meyr in Silberberg selbst zwei Glas-schleifereien, zu denen 1860 eine dritte, die „Karlsschleife“ hinzukam. Lechner war bei seiner Kunstfertigkeit ein sonderbarer Kauz. So war er nicht dazu zu bewegen, seine Kunst an fremde Arbeiter zu übertragen. Auch die Errichtung der Schleifereien bei der Silberberger Hütte war nicht nach seinem Sinne.

In einem Schreiben an das Grätzner Herrschaftsamt vom 23. Jänner 1680 kommt diese Abneigung deutlich zum Durchbruche. „Sollte die Glasschneiderei erweitert werden“, heißt es unter anderem in dem Schreiben, - „*müßten Gesellen aufgenommen werden zu der schlechten Arbeit, denn unser Zeug sei nicht zu solcher Arbeit eingerichtet und die schlechte geht viel mehr in Schwung als die feine. Jene Leute dienten aber nicht um solchen Preis wie meinige feine, solche Kerle arbeiten sich auf der Glashütten des Tags wenigstens auf einen Gulden, mithin würden die meinigen sagen, wir arbeiten das feine und haben nur 30fl des Jahres. Ich habe ohnedem tausend Verdruß. Die Leute setzen mir alla Augenblicke den Stuhl vor die Tür und auch diejenigen, welche ich in die Arbeit nehme, würden mir nur kurze Zeit in Sold bleiben. Wenn sie den Vorteil ersehen, gingen sie weg und setzten sich selber wo an, denn diese Leut seien sehr liederlich. Ich will meinen Fleiß nit sparen, was meine Möglichkeit ist seine Excelenz zu befördern.*

Gott schenke mir nur die Augen lang."

Die Hüttenverwaltung der Christinaberger Hütte wollte 1788 an der Lainsitz ebenfalls eine Glasschleiferei errichten. Eine Stampfe für die Hütte bestand schon längere Zeit. Graf Buquoy hatte zu deren Erbauung gegen einen geringen Anerkennungsziens seine Zustimmung gegeben. Gegen die Errichtung der Schleiferei erhoben jedoch die Hüttenmeister Mathias Ernst aus Johannesthal und Josef Meyr von Silberberg ernsten Einspruch. Der Absatz sei derzeit gering, diese neue Schleiferei würde eine zu große Konkurrenz bieten und ein jeder Hüttenbesitzer müsse selber der nächste sein. Die Errichtung der Schleiferei unterblieb auch infolge dessen.

Meyr hielt den Hüttenbetrieb in Silberberg durch 30 Jahre aufrecht (1812). Er ging dann auf die Schwarzenberg'sche Herrschaft Winterberg, wo er zunächst die Adolf - Hütte und später eine Reihe anderer Hütten gründete und es zu Weltruf brachte.

Die Silberberger Hütte wurde seitens der Herrschaft in eigener Regie betrieben und 1820 der Leitung des Bartholomäus Rösler unterstellt, der technische Chemiker war vorher beim Schwiegervater des Grafen Buquoy, dem Grafen Heinrich von Rottenham als Leiter einer Spinnfabrik aus der Herrschaft Garmisch gewirkt hatte. Rösler wurde 1828 zum Direktor sämtlicher gräflichen Glasfabriken ernannt und hatte seinen Wohnsitz im Silberberger Herrenhause (erbaut 1830).

Die unter Meyr, der zum größten Teil nur Inlandsgeschäfte betrieben hatte, mit dem Ausland angeknüpften Verbindungen wurden erweitert und bald gingen die Waren in die Häfen der Nord- und Ostsee, woselbst sie mit den Erzeugnissen der französischen, belgischen und englischen Hütten den Wettbewerb aufnehmen konnten. Auch in den Staaten des deutschen Zollvereines, in Dänemark und Schweden erwarb man sich neue Absatzgebiete. Rösler führte in Silberberg auch wieder die Erzeugung von Rubinglas ein und das weiße Kristallglas wurde unter ihm wegen seiner Reinheit bald überall konkurrenzfähig. Die Erzeugnisse der Hütte wurden auf den Gewerbeausstellungen in Prag und Wien mit der silbernen Medaille und auf der ersten Weltausstellung in Paris (1855) mit der Medaille erster Klasse und dem Ehrendiplom ausgezeichnet.

Der offizielle Titel der Glasfabrik war:

„K.k. priv. Graf Buquoy'sche Glasfabrik Silberberg und Bonaventura (per Buchers) in Böhmen“.

Erwähnt sei noch, daß der Sohn des Verwalters Rösler, der 1838 Adjunkt der Glasfabrikdirektion war, sich wiederholt als Gelegenheitsdichter bewährte und u.a. sich auch beim Besuche Ferdinand I. und der Kaiserin Maria Anna am 2. September d.J. in Budweis mit einem Willkommengruß unter dem Titel: „Bei der Ankunft Ihrer k.k. Majestäten in Budweis“ einfand (Abgedruckt in der Bohemia Nr.112 vom 18. September 1835).

Die Silberberger Glasfabrik wurde am 17. August 1881 aufgelöst. Seit 1831 besitzt Silberberg eine eigene Schule, die ursprünglich als Filialschule von Buchers für die Orte Silberberg, Bonaventura und das in Niederösterreich gelegene Joachimsthal gegründet wurde. Ihr erster Lehrer war der am 15. Juni 1803 geborene Anton Harrer, welcher für seine Mühe

mit 48fl. Conv. Münze entlohnt wurde. Sie zählte 1835 73 schulpflichtige Kinder und 35 Wiederholungsschüler.

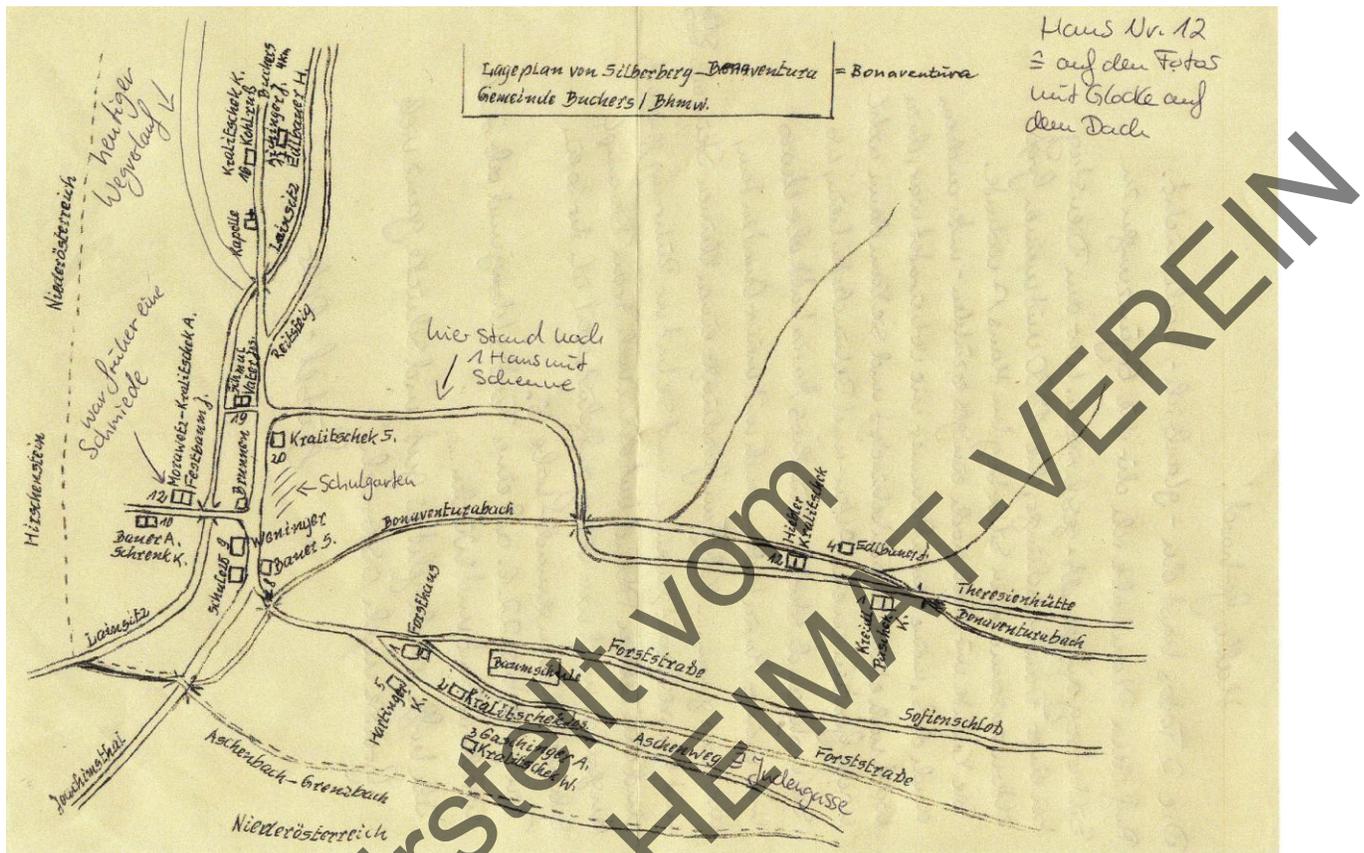


Abbildung 19 Skizze Silberberg

1841 gab es 25 Häuser und 251 Einwohner
 1862 gab es 14 Häuser und 194 Bewohner
 1899 gab es 10 Häuser und 84 Bewohner

Bonaventura:

Die Glashütte Bonaventura, genannt nach dem Feldherrn Karl Bonaventura Grafen von Buquoy, ist ebenfalls eine Gründung des Glasmeisters J. Meyr aus dem Jahre 1794. Graf Johann Buquoy trug zum Baue 1.000 fl bei, auch wurden der Hütte 30 Strich Gründe zugelegt. 1815 übernahm man die Hütte in obrigkeitliche Verwaltung und unterstellte sie 1820 mit Silberberg der Oberleitung des Direktors B. Rössler. Sie war eigentlich eine Filiale von Silberberg, doch hatte sie zumeist nur inländischen Absatz. Sie erzeugte glatte Schleifglasware, weißes gewöhnliches Hohlglas und jährlich an 50 - 60.000 Dutzend gewöhnliche und facettierte Uhrgläser, ferner Stichuhrgläser, Gläser für chemische Untersuchungen und zu physikalischen Apparaten, Barometer- und Thermometerröhren usw. Sie wurde gleichzeitig mit Silberberg aufgelöst. Der Ort Bonaventura („auf der Neuhütten“)

zählte:

1841 gab es 14 Häuser und 130 Bewohner
 1862 gab es 14 Häuser und 194 Bewohner
 1899 gab es 10 Häuser und 84 Bewohner

Paulina:

Dieser am Fuße des 1.069 Meter hohen Steinberges gelegene größtenteils von Waldarbeitern bewohnte Ort verdankt seine Entstehung ebenfalls einer vom Grafen Buquoy um 1780 errichteten Glashütte, die zunächst in eigener Regie betrieben, später aber an Hüttenmeister Josef Schreiner verpachtet wurde. Als Schreiner, der zweite Gatte der Witwe Anna Maria Meyr, von der Bucherser Hütte zurücktrat, wurde ihm eine neue Hütte, die sogenannte Theresienhütte in Pacht gegeben, doch auch hier konnte er sich infolge seiner Nachlässigkeit nicht behaupten, so dass er wieder abwirtschaftete und die Hütte an die Brüder Wenzel und Franz Furlinger (1784, Furlingerhütte) übertragen wurde. Nicht besser erging es ihm auf der Paulinahütte. Nach etwa dreijährigem Pachte übernahm Meyr den Betrieb.

1814 kam sie an die Herrschaft zurück, wurde später dem Direktor Rösler unterstellt und 1852 aufgelassen. Man erzeugte hier Kreiden und Tafelglas für den inländischen Absatz.

1841 besaß Paulina	12 Häuser und	162 Bewohner
1862	„- 12	168
1899	„- 8	115



VII. DIE SCHULE

Gleichzeitig mit der Errichtung der hölzernen Kirche wurde auch ein Schulhaus erbaut, zu welchem Graf Buquoy das nötige Baumaterial beistellte. Am 16. August 1779 war das Haus soweit fertiggestellt, dass P. Franz Steinkellner in demselben auf dem von Krumau übernommenen tragbaren Altar das erste Messopfer darbringen konnte. Der Voranschlag für den Bau der Schule lautete auf 279 fl. 11 kr. (Pfarrarchiv).

Der erste Lehrer war Johann Wegrath, er kam nach einem vielbewegten Leben. Er war Lehrer, Kanonier, Freiwilliger, dann Hausbesitzer in Schweinitz, um das Jahr 1774 oder 1775 als Glashüttenschreiber und Lehrer nach Buchers.

Den ersten Unterricht erteilte er in dem Hause Nr. 58 (heute der Maria Mladek gehörig), an 10 bis 12 Schülern, die in drei Bänken saßen. Im Winter konnte er wohl oft 5-6 Wochen keine Schule abhalten wegen des großen Schneefalles. Sein Hauptverdienst war jedoch das Musikmachen bei Hochzeiten und Tanzunterhaltungen. Sein Weib verschaffte sich durch Aschenbrennen einen Nebenverdienst.

Im Jahre 1779 wurde er von der Herrschaft an der neuen Schule angestellt. Abgesehen von einem Betrage von 10 fl., der ihm vom Kaiser und der Salzkasse bewilligt worden war, wurde er von der Gemeinde erhalten. Als die Schule Pfarrschule wurde, erhielt das Schulhaus ein Holzdeputat und der Lehrer konnte „kolledieren“ gehen, sodass sich sein Einkommen auf 50 fl. erhöhte.

Johann Wegrath wurde aber, da er sich der Prüfung, dem Normalschulpläne gemäß, nicht unterzog, wieder von der Schule entfernt und lebte nun mit seiner Familie kümmerlich vom Musikunterricht, bis er im Jahre 1782 an Lungensucht starb. Er war ein tüchtiger Musiker, Meister am Fagott und im Gesange (Schulchronik).

Die Privatschule besaß 1778 60 schulpflichtige Kinder, deren Zahl mit der Erbauung und Besiedlung des Marktes Buchers rasch stieg. Eingeschult wurden die eingepfarrten Ortschaften.

Der 2. Lehrer war Jakob Janda aus Strunkowitz in Böhmen. Er wurde vom Patrone Johann von Buquoy 1782 als Lehrer für Buchers bestimmt und 1808 nach Schweinitz versetzt. Sein Wirken wurde ein Prügelsystem genannt.

Diesem folgte als dritter Lehrer Mathias Harrer, geboren im Jahre 1771, 16. Jänner, in Niederthal bei Grätzen als Sohn eines Lederers, war er in seiner Jugend Klosterknabe bei den Serviten in Grätzen und lernte bei dem Grätzner Lehrer Gall die Musik. Im 20. Lebensjahre besuchte er den Lehrerkurs in Prag und legte die Lehrerprüfung unter dem Hauptschuldirektor Parizek mit ausgezeichnetem Erfolge ab. Zuerst war er Schulgehilfe in Grätzen, dann in Gmünd in Niederösterreich, und kam im Juni 1808 als Lehrer nach Buchers.

Sein Gehalt bestand aus 89fl conv.M., 8Klafter Holz für sich, 10Klafter Holz für die Schule, daß die Gemeinde zuführen musste, 1 Fass Bier, 6 Metzen Korn, 2 Metzen Gerste und 26 Seidl Schmalz, außerdem alle Feiertage Geschenke von den Glasmeistern Meyr, Zich, Ernst, Stangl usw.

Er war ein Freund der Musik, die er eifrig pflegte und führte in Buchers eine „Türkische Musik“ (Blasmusik) ein, zu welcher verschiedene Wohltäter die Instrumente anschafften. Durch sein angestregtes Wirken, gepaart mit Fleiß, Geduld und mannbarem Auftreten wusste er sich bald die Achtung, Wertschätzung und Liebe seiner Vorgesetzten, Bürger und der Kinder zu erringen.

Pfarrer Josef Ernst (in Buchers 1852 - 1855) schreibt von ihm in der Bucherser Pfarrchronik:

„Unermüdet war er fleißig und tätig in der Schule, war ganz Lehrer bei seinen Kindern. Er hielt strenge auf Sittlichkeit und brachte den kleinen Kindern die ersten Anfangsgründe in Religion mit besonderer Geschicklichkeit bei. Das Rechnen war ihm ein besonderer Lieblingsgegenstand und löste er oft mit den größeren Schulkindern die schwierigsten Aufgaben. Die Bucherser Schule war unter ihm ausgezeichnet, so daß viele Eltern von fremden Pfarren ihre Kinder zum Unterricht zur Bucherser Schule schickten. Unter ihm wurden viele höhere Militärs, Geistliche und Beamte und Schullehrer gebildet und selbst Schreiber erinnert sich oft mit Ehrfurcht und Dank an den guten Lehrer, von dem er in Buchers den ersten Schulunterricht genossen hatte.“

Mathias Harrer starb am 7.-Juli 1849.

Ihm folgte als vierter Schullehrer sein Sohn Anton Harrer von 1849 bis (gestorben am) 15.März 1860.

Der 5. Schullehrer war Bernhard Teml, unter welchem die Schule zweiklassig wurde. Erster Unterlehrer war Franz Müller. Bernhard Teml wirkte als Leiter der Schule bis zu seinem Tode am 7.Dezember 1866.

Bis zum 30.März 1874 war die Schulleiterstelle immer nur provisorisch. Erst mit diesem Tage erhielt die Schule wieder einen definitiven Oberlehrer in Rudolf Lang, geboren in Sablat im Jahre 1834. Unter ihm wurde der Bau, eines neuen Schulgebäudes notwendig, da das alte nicht mehr den Anforderungen entsprach und auch die Schulkinderzahl derart zugenommen hatte, dass eine Klasse in Privathäusern untergebracht werden musste.

Am 23.Oktober 1881 wurde in der Gemeindeganzlei der Bau des neuen Schulhauses im Abminderungswege vergeben. Der Kostenvoranschlag war mit 10.244fl 42kr beziffert.

An der Lizitation beteiligten sich 5 Bauunternehmer. Ersteher blieb Herr Bazant, gräflich Buquoy'scher Bauverwalter in Gratzen mit dem Mindestangebote von 10.180 fl. Der Bauunternehmer wurde verpflichtet, das Schulgebäude bis zum 16.Juni 1883 fix und fertig herzustellen. Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte am 8.Mai 1882.

Am 5.August 1883 wurde das neue Schulhaus unter zahlreicher Beteiligung der Bevölke-

rung und vieler Lehrer aus Ober- und Niederösterreich vom Hochw. Vikar Sekr.P.Halek in Deutsch Beneschau feierlich eingeweiht. Die Eröffnung der dritten aufsteigenden Klasse erfolgte am 2.Oktober 1883. Mit Ende des Schuljahres 1893/94 trat Oberlehrer Lang nach zwanzigjährigem erfolgreichen Wirken in Buchers und fast 45-jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand, übersiedelte nach Linz und erfreut sich heute noch (1925) bei geistiger und körperlicher Frische derselben, trotzdem er heute bereits das seltene Alter von 91 Jahren zählt.

Seine Nachfolger sind Franz Tomann von 1894 - 1919, (3.Oktober) und anschließend Franz K.Grohmann von 1919 bis 18.Mai 1935 (gest. im Krankenhaus Krumau a.Moldau).

In Silberberg wurde der erste Schulunterricht durch einen ausgedienten Soldaten namens Peter Karpf erteilt, der laut Seelenbeschreibung der Pfarre Buchers schon im Jahre 1806 in Silberberg ansässig war und auch in der genannten Seelenbeschreibung als Schullehrer bezeichnet wird. Er trug einen mächtigen Haarzopf, eine Kniehose von Manchester oder Leder und Schnallenschuhe. Seine Wohnung, welche zugleich als Lehrzimmer diente, befand sich in Silberberg in der sogenannten Judengasse im Hause Nr. 3. Er starb im Jahre 1820 als 78-jähriger Mann.

Der erste geprüfte Lehrer in Silberberg war Faschingbauer. Unter ihm wurde vom Glasfabrikdirektor Bartholomäus Rößler mit Bewilligung des Grafen Buquoy ein Schulgebäude am Wege von Silberberg nach Bonaventura errichtet. Faschingbauer wohnte im Lehrzimmer, das aber durch eine spanische Wand in einen größeren und kleineren Raum geteilt war.

Faschingbauer wirkte in Silberberg durch 5 Jahre.

Ihm folgte Anton Harrer, ein Sohn des Matthias Harrer in Buchers bis zum Jahre 1849. Nach der Bestellung Anton Harrers zum Oberlehrer von Buchers folgten aufeinander

Karl Harrer (3 Jahre),
Albert Simek (2 Jahre),
Teml (2 Jahre)
Hardt (2 Jahre),
Anton Repa (bis 1870 oder,1871),

Simek,
Bürgstein,
Ludwig Herold (bis.1880),
Laurenz Grankl (bis 11.3.1889).

Unter Grankl wurde am 15.Dezember 1886 im bisherigen Schulgebäude der letzte Unterricht erteilt. Die Schule übersiedelte in das im Jahre 1829 als Wirtshaus erbaute Haus Nr.25. Vom Tode Grankls angefangen waren Thomas Steinocher, Josef Herlinger und Josef Maschek provisorische Leiter der Schule in Silberberg, bis Vinzenz Schoeps am 22.Juni 1889 als definitiver Leiter bestellt wurde. Diesem folgte Karl Papsch vom 24.September 1892 bis zum, heutigen Tage (1925).

1831 wurde Silberberg mit Bonaventura als exponierte Gehilfen Station in Buchers erklärt und die Schule hatte 1835 mit dem hiezu eingeschulten niederösterreichischen Dorfe Joachimsthal 75 Kinder, während die Mutterschule in Buchers 163 schulpflichtige Kinder und

80 „Wiederholungspflichtige“ zählte.

Im Jahre 1863 wird die Kinderzahl in Buchers mit 170, jene der „exponierten Unterlehrerstation“ in Silberberg mit 60 angegeben.

Abschrift eines Aktes aus dem Pfarrarchive in Buchers die Schule in Silberberg betreffend:
Dem Beneschauer H. Schuldistriktsaufseher.

Vermög eines mit hoher Gubernialeröffnung vom 30. August/14. September I.J.Z. 38537 herabgelangten Studienhofkommissionsdekretes vom 7. August I.J.Z. 4993 ist zur Anstellung eines Lehrgehilfen in der Gemeinde Silberberg, Gratzner Herrschaft, aus dem Schulfonde ein jährlicher Dotations - Beitrag pr. fünfzig acht Gulden 40 x W.W. bewilligt worden. Wovon Euer Hochwürden mit dem Auftrage verständigt werden, dafür zu sorgen und zu wachen, daß der Religions- und Schulunterricht in dieser nun genehmigten Schulgehilfen-Station vorschriftsmäßig und fleißig erteilt werde.

Um da in Silberberg bereits ein Lehrgehilf bestehen soll: so haben Euer Hochwürden demselben zu überprüfen, und wenn Sie ihn tauglich und würdig empfinden, um Verleihung des Anstellungsdekretes für ihn unter Vorlegung seines eigenhändig geschriebenen Gesuches, seines Lehrfähigkeitszeugnisses, und der obrigkeitlichen Präsentation hierorts einzuschreiten. Auch ist diese nun genehmigte Schulgehilfen-Station in der für das laufende Jahr vorzulegenden Übersichtstabelle auszuweisen.

Budweis in der bischöflichen Kanzlei 12. September 1819.

*Josephus Pingas Ca. Dr.
Johann Geith Kanzler*

Das Begleitschreiben an den Pfarrer in Buchers lautet:

Den Hochwürdigem Herrn Pfarrer in Buchers!

Aus der beygehenden Masiv von Hochwürdigsten Konsistorium werden Sie ersehen, daß dem Lehrer in der Schulgehilfen Station Silberberg ein Beytrag von 58 fl 40 x W/W aus dem Schulfonde vom 11. September I.J. bewilliget wurde.

Diesem nach hat der dortige Lehrer mit seinen Kindern am Tage der Schulvisitation in, Buchers zu erscheinen, um bey dieser Gelegenheit selber zu überprüfen.

Dieses Konsistorial Masiv bleibt indesm zum ferneren und weiteren Gebrauch alldorten aufbewahrt.

Im Beneschauer Schulamte den 1. Oktober 1819

Martin Pils m.p. S.D. Aufseher.

VIII. DAS BRÄUHAUS

Im Glashüttenkontrakte des Waldmeisters Urban Kramper und des Urban Glaser vom 25. Juni 1695 erhalten diese beiden Hüttenmeister (Punkt 5) das Recht, gegen Einrichtung der kaiserlichen Tranksteuer das für ihren und des Wirtshauses Bedarf notwendige Bier zu brauen und Branntwein zu brennen, ein Recht dass auch auf alle späteren Hüttenpächter

übergang.

Nur wenn die Herrschaft die Hütte selbst betrieb, führte sie auch das Brauhaus auf eigene Rechnung. So wurden, wie früher erwähnt, unter dem Hüttenschreiber Johann Merbert vom 8. Oktober 1716 bis 31. März 1717 im ganzen 14 Gebräue gemacht.

Unter seinem Nachfolger Johann Franz Steinhauser erzeugte das Bräuhaus vom 2. November 1721 bis 30. Jänner 1723 im ganzen 22 Gebräue zu 3 Faß 1/2 Eimer (der letztere diente als Deputatbier für den Hüttenschreiber) bei je 8 Metzen Gerstenalm, je 4 Pfund Hopfen und 2 Klafter Brauholz.

Das Faß Bier rechnete man damals zu 10 fl. Sein Gesamtwert betrug 687 fl 30 kr., der Reinertrag 172 fl 17 kr.

Vom 16. Oktober 1723 bis wieder 1724 wurden nur 15 Gebräue erzeugt.

Am 27. Oktober 1739 verkaufte man das Brauhäusl mit Wirtshaus und Meierhof an die Herrschaft Freistadt, worauf bei der neuen Glashütte auf dem Tummelplatze auch ein neues Brauhaus erbaut wurde. Dieses besaß am 26. Juli 1740 drei Kühlbottiche, zwei Germwandl, vier zweieimrige und zwei eineimrige Faß und einen entsprechenden Keller.

Im Kontrakte des letzten Hüttenbesizers Johann Paul Link vom 1. August 1770 wird im fünften Punkte wieder das Recht des Bierbrauens und des Branntweinbrennens hervorgehoben. Der Pächter musste auch das herrschaftliche Wirtshaus mit Bier versorgen und an das Gratzner Rentamt einen Bier und Branntweintaz von 130 fl bezahlen. Nach Auflassung der Hütte betrieb man das Bräuhaus bis 1826 wieder in eigener Regie. Dem erhöhten Bedarfe entsprechend war es auf einen Guss von 12^{1/2} Fass erweitert worden.

1873 erzeugte man 4.650 Eimer, 1880 – 1.081 Hektoliter.

Im Jahre 1889 wurde die Brauerei aufgelassen. Die Brauhausrechnungen erliegen im Gratzner Schlossarchiv.

IX. WEITERE BERICHTE

Im Jahre 1788 und zwar den 18. Juli hatte Buchers das erstmal das Glück einen Bischof zu sehen und dieser war der hochwürdigste Bischof der Hochgeborene Reichsgraf Johannes Procop Schafsgotsche. Der hochw. Bischof nahm in eigener Person die Kanonische Visitation vor und hielt in der Kirche eine sehr rührende Anrede.

Bei Erteilung des hl. Sakraments der Firmung war ein erstaunlicher Zulauf nicht nur von Böhmen, sondern auch von Ober- und Niederösterreich. (Pfarrgedenkbuch!)

Anno 1805, den 7. August war Buchers so glücklich Seine Hochgräfl. Gnaden Herrn Grafen Georg von Buquoy als Grundherrn. und Patron von dieser Pfarre das erstmal zu sehen und zu empfangen. Zu dieser Zeit wurde der kleine Metzen Mehl um 16 fl. verkauft. (Pfarrgedenkbuch!)

Anno 1809 wurde in der Pfarrkirche Buchers von Franz Noti, Orgelmacher in Budweis die

neue Orgel gebaut, die Unkosten beliefen sich ohne Kost, welche der dortige Seelsorger Const. Jakob gratis gegeben, auf 1.500 fl, welche Summa durch verschiedene Guttäter ist zusammengebracht worden. (Pfarrgedenkbuch!)

1810 den 6.Juni, geruhten Sr.Majestät der Kaiser Franz von allerhöchst ihr obersten Kämmerer Grafen Wrba und General Adjutanten Generalmajor von Kutschera begleitet, unter ununterbrochenen Zujauchzen des Volkes die ehemals raueste Waldgegend, und den Markt Buchers zu besuchen, und zwar geschah dieser Einzug um 8 Uhr abends. Hochjubelnd empfingen die Bewohner der ganzen Umgebung ihren gütigen Landesvater, und am 7.Juni um 5 Uhr früh verließen seine Majestät von den besten Segenswünschen begleitet, Buchers wieder und fuhren nach Silberberg. (Pfarrgedenkbuch!)

1824 den 13.August in Nr.11 in Buchers bei Jakob Altmann gegen 8 Uhr hat der Blitz eingeschlagen, sein Weib Theresia am ganzen Leib verbrannt, doch ohne Beschädigung ihrer Kleider, durch das ganze Haus Spaltungen verursacht und 8 Personen im Zimmer betäubt, den 4-jährigen Richard Altmann von der Ofenbank bis in die Mitte des Zimmers geschleudert und den Rauchfang, wo der Blitz hinausfuhr von oben bis unten zerspalten. (Pfarrgedenkbuch!)

1828 den 13.Juni gegen 5 Uhr Nachmittag hat der Blitz zweimal in einer Viertelstunde eingeschlagen, einmal im Markte Buchers und zwar in Nr.3 beim Glasschleifer Josef Schlenz, wo er ein Mädchen mit Namen Anna Tein verletzte, und das zweitemal in der Glasfabrik Silberberg wo schon das Dach zu brennen anfang.

1828 den 1.August wurde im Markte Buchers durch Wohltäter eine neue Kirchenuhr angeschafft, und zwar unter der Aufsicht des damaligen Pfarrers Constantin Jakob Eben in diesem Jahre wurde eine neue Glocke aufgezogen, und zwar den 12.September, welche 2 Centner und 23 Pfund wiegt. (Pfarrgedenkbuch!)

Am 13.März 1833 starb der Hochwürdige Herr Constantin Jakob, welcher im Jahre 1780 den 3.April zum Priester geweiht worden ist. Er kam wahrscheinlich im Jahre 1780 hierher nach Buchers bis zum Jahre 1802 inklusive. Dann wurde er als Pfarrer nach Zettwing befördert, nämlich 1803 in den Anfangsmonaten und als damals der hier gewesene Pfarrer Johannes Dorazil von hier nach Oemau befördert wurde, so kam ob genannter Constantin Jakob als Pfarrer dann nach Buchers zurück im Jahre 1804.

Im Jahre 1830 den 20.Juni hielt er in Buchers seine Secundiz und wurde bei dieser Feierlichkeit auch zur Decanatswürde befördert.

Er starb im 77^{ten} Jahre seines Alters immer rüstig und tätig und eifrig in Erfüllung seiner heiligen Berufspflichten. Sein wohlgetroffenes Porträt ist als Pfarrbeilaß aufbewahrt. (Pfarrgedenkbuch!).

In die Zeit des Wirkens Constantin Jakobs als Kaplan in Buchers fällt die Erhebung der Lokalie Buchers Wald zur Pfarre, die nach einer Abschrift im Pfarrgedenkbuch lautet:

Abschrift !

des Hofdekretes durch welches die Lokalie Bucherswald zu einer Pfarre erhoben wurde.

Ex offo:
3 x er Stempel

Nr. 30703
Prag, den 25. Oktober 1802.

Abschrift

Budweiser Bischöfliches Consistorium.

„Seine Majestät haben laut Hofdecretes vom 1.d.M. zu genehmigen geruht, daß die Bucherswalder Lokalie zu einer Pfarre erhoben, und der Gehalt des dortigen Seelsorgers Pr. 300fl. auf den normal mäßigen Betrag von jährlichen 400fl. aus dem Religionsfonde erhöht werden, und es seyen diese Zulage vom 24. August des Jahres zu verabfolgen.. Diese höchste Entschließung wird dem Consistorio auf den Bericht vom 2. November v.J. mit dem Beysatze bekanntgemacht, daß der dem nunmehrigen Pfarrer gnädigst bewilligte Gehalt von 400fl. aus dem Religionsfond vom 24. v.M. an gegen Einbeziehung seines bisherigen Lokalistengehaltes der 300 fl. und der mit höchstem Hofdecrete vom 2. April l.J. bewilligten Zusage per 50fl. bei K.u.K. Kammerzahlante zur Ausfolgung mittels der Budweiser Kreiskasse unter einem angewiesen wird.“

Prag am 10ten September 1802.

*Franz Graf v. Stampach
Freiherr v. Reißberg*

Das vorstehende Schrift mit seinem Originale von Wort zu Wort gleichlautend sey, wird hiermit bestätigt.

Budweis in der bischöflichen Kanzlei

den 15ten Oktober 1802

Herrmann Rertl, Kanzler.

Im heurigen Jahre 1837 hat es sich ereignet, dass ein so raues Wetter im Winter und bis ins Frühjahr beständig war, daß man noch zu den Pfingstfeiertagen, da das hohe Pfingstfest am 14. Mai entfiel, mit dem Schlitten hatte fahren können. (Memorialienbuch der Pfarre Buchers).

Über die Entstehung von Buchers findet sich im Pfarrgedenkbuche folgende Eintragung (erfolgt im Jahre 1841 unter Pfarrer Jakob Witzany, durch Kaplan später Pfarrer von Buchers Josef Ernst.)

Nach der Aussage des Sebastian Altmann, gestorben am 4. November 1843, welcher als Greis von 100 Jahren ganz erblindet ist, ist dennoch ein festes und getreues Gedächtnis besitzt, und nach der seiner Schwester Barbara Weilguny an 98 Jahren, soll das erste Haus in der Umgebung von Buchers das Haus Nr.1 in Niederösterreich, Hackelberg'scher Herrschaft sein.

Jetzt heißt es nach dem Hausnamen „beim Holzhacker Seppel“, welcher fast 90 Jahre alt ist, und eben dasselbe aussagte und bezeugte. Dieses Haus war ein Wirtshaus an der sogenannten alten Straße, welche von der Stadt Weitra über Pertholz nach Freistadt führte. Dieses Haus hieß damals „beim Wirt im Walde“.

Der Großvater des Sebastian Altmann, welcher in seinem 92. Jahre starb und ein Glasmacher war, erzählte öfters, dass in diesen großen Urwäldern viele wilde Tiere und unter anderem auch sich viele Wölfe aufhielten. Diese sollen einen Fuhrmann auf den Karlstifter Berg, da wo jetzt der große Ahornbaum mit dem Bildnis der Dreifaltigkeit steht, angefallen haben. Dieser rettete sich aber dadurch, dass er von einem Pferd die Stränge abschnitt und mit demselben davonritt, das andere Pferd aber dem Wolf preisgab.

Um das oben erwähnte Wirtshaus siedelten sich nach und nach mehrere Holzhauer an, die ersten auf österreichischer Seite. Es waren sieben Häuser, und es hieß bei den Holzhäuseln. Die Bewohner derselben räumten sich einige Plätze aus und machten sie urbar, um das notwendige Gemüse zu bauen. Sie beschäftigten sich anfangs mit. Verfertigung verschiedener hölzerner Gerätschaften als Brecheln, Schaufeln, Holzschuhe, hölzerne Teller, welche sie nach Freistadt zum Markte brachten.

Ein großer Buchenbaum, welchen sie sich aussuchen konnten, kostete damals 4-5 kr.

Etwas später als das Wirtshaus wurde die Glashütte auf er Schanz auf dem böhmischen Gebiet erbaut. Das jetzige, sogenannte Schanzer Wirtshaus war das Herrenhaus, gehörte noch zu Böhmen und den Grafen von Buquoy.

Dann kam ein gewisser Procher, welcher von einer Stadt war und nach damaliger Mode große silberne Knöpfe auf dem Rocke trug. Als er einmal nach Gratzen kam und über den Platz ging, machte er großes Aufsehen. Als der Herr Graf vom Fenster aus ihn sah fragte er: „*Wer dieser Herr wäre?*“ So sagte ihm der Bedienstete: „*Der Glasmeister von der Schanzer Hütte.*“ Darauf soll er geantwortet haben: „*Wenn der silberne Knöpfe tragen kann, so muß die Glashütte auch viel tragen,*“ worauf er es dann selbst, aber mit wenig Nutzen betrieb.

Die Bucherser Hüttenbewohner gehörten zur Pfarre Meinetschlag, welches keine drei Stunden entfernt ist, und wohin sie nur selten zum Gottesdienste kommen konnten, deshalb sie meistens nach Sandl oder Harmanschlag, welche die nächstgelegenen Kirchen waren, gingen. Der Weg nach Meinetschlag ging durch lauter Wälder, und war nicht zu leicht zu treffen deswegen man ihn durch ausgesteckte Baumzweige zu bemerken pflegte. Alle Jahre kam ein oder zweimal ein Geistlicher von Meinetschlag, welcher die Beichten abnahm und die Kranken versah. Im Winter geschah es oft, dass die Kinder 3-4 Wochen ungetauft blieben und die Toten wegen dem tiefen Schnee 3-4 Wochen in den Häusern aufbewahrt werden mussten, ehe sie im Friedhof bestattet werden konnten. Die Glasma-

cher trugen dazumal gewöhnlich hellgrüne Röcke und einen Stutzen, daher sie auch gewöhnlich die Grünröcke genannt wurden.

Oft kam es in Meinetschlag zwischen den Grünröcken und den Pudelmützen (Glasmachern und Bauern) zum Streit, welcher sich, oft in blutigen Raufereien endete. Die Glasmacher besaßen manche Vorrechte und waren unter anderem auch vom Militärstande frei.

Die Hüttenleute wurden von den umliegenden Gegenden mit Viktualien versorgt. Mehl wurde von Zwettl und Freistadt und Weitra zugeführt. Brot und Fleisch aber das meiste von Beneschau, den Glasmeistern übergeben, welcher es den Leuten dann verkaufte.

Als in den Jahren 1763/64 und 1771/72 in Böhmen eine große Teuerung und Hungersnot ausbrach, wo die Leute verschiedene Gräser und ungenießbare Gewächse abkochen mussten, um ihren Hunger zu stillen, kamen viele Deutschböhmern von den Grenzen Sachsens, namentlich aus Rochlitz hier an um sich hier Verdienst zu suchen.

Sie kamen zum Grafen Harrach in die neuaufgekommenen Spinnfabriken und dann zum Hüttenwesen.

Zu diesen Eingewanderten gehörten die noch jetzt lebenden Familien Ulrich, Pohl, Goldstein, Grohmann, etc.

Auch fing man um diese Zeit an Trinkgeschirre von Glas zu bemalen und Heiligenbilder aus Tafelglas zu machen, welche großen Absatz, nach Tirol, Ungarn und Kärnten fanden und einen großen Erwerbszweig für diese unfruchtbare und arme Gegend ausmachten.

Ein gewöhnliches Bild auf Glas kostete damals 20-30 x G.M.

Die Bildermaler waren größtenteils aus Deutschböhmen. In den teuren Jahren 1772 kostete das Strich Korn 10fl., das Rindfleisch 5-6 x C.M. Die Maß Bier 4 x C.M. In den darauffolgenden besseren Jahren das Strich Korn 2 fl., das Rindfleisch 2-3 x C.M. Kalbfleisch 10 Pfennige.

Alle Geschäfte gingen schlecht und es war wenig Geld unter den Leuten. An Wildbret war aber kein Mangel. Die Leute mussten selber von den Revierjägern kaufen, das Pfund kostete 6-8 Pfennige, doch wollte es niemand gerne nehmen, weil sehr wenig Geld war. Das Holz hatte keinen Wert, ja die Leute erhielten sogar den Auftrag, die Wälder und die Bäume streckenweise umzuhauen und zu verbrennen, um urbare Plätze zum Anbauen zu gewinnen. Die davon erhaltene Asche musste aber abgeliefert und zu Pottaschengewinnung verwendet werden.

Der hier erstbestellte Revierjäger Biebl lieferte an Forstgeld in einem Jahre 14fl. 30kr. an die Herrschaft ab, weswegen er noch eine besondere Belobung erhielt. Das Holz, welches nicht leicht zur Hütte gebracht werden konnte, ließ man haufenweise liegen und verfaulen.

Über die Entstehung der Kirche bzw. über den Platz der Erbauung ist im Pfarrgedenbuche nachstehende Sage verzeichnet:

Über die Erbauung der Kirche geht noch in dem Munde vieler alter Leute, welche selber bei dem Bau mitarbeiteten, die fromme Sage, die hier aufgezeichnet zu werden verdient.

Schon war es durch kaiserliche Verordnung bestimmt, dass in dieser Gegend ein Gottes-

haus erbaut werden sollte, allein man war, noch nicht einig an welcher-Stelle es-sollte erbaut werden. Da bestimmte gleichsam Gott selbst den Platz dazu.

Viele Bewohner in der Gegend sahen nämlich an diesem Orte einen besonderen Glanz und Röte am Himmel und zwar mehrere Male. Auch haben die Kinder, welche spielend in einer Prozession mit Fähnlein und Baumzweigen an diesen Ort kamen, hier eine wunderschöne Frau mit einem Kind auf dem Arm in einem weißen Kleid gesehen. Sie hatte ihnen, wie sie sagten, öfter zu gewunken. Die Kinder liefen in Angst und Schrecken davon und erzählten dieses ihren Eltern.

Diese Stelle wurde sogleich zur Erbauung der Kirche bestimmt und unter den Schutz der Jungfrau Maria gestellt. Als man sich beriet, zu welcher Gedächtnis Mariens die Kirche geweiht werden.-sollte, sagte einer der Anwesenden: „*Mariä wird uns am besten darüber beraten*“- und sogleich sagten alle einstimmig: „*Ja, unter dem Gedächtnis Maria vom guten Rat soll sie geweiht werden.*“

Liber memorabilium: Im Betreffe der Witterung in der letzten Hälfte des Jahres 1843 ist zu bemerken, dass dieselbe für alle Früchte überhaupt nicht günstig war, daher in allen Früchten weit weniger geworden ist als in den Vorjahren. Der Kornpreis stieg gegen Weihnachten schon hinauf per Strich a 10fl. WW⁴ Kraut und Erdäpfel wurden überall sehr wenig, und der Metzen Erdäpfel stieg bis 3fl. hinauf.

In den Weihnachtsunternächten war bloß der 26. Dezember ein heller Tag, die übrigen Tage aber als Unternächte, welche die 12 Monate des kommenden Jahres bedeuten sollen, waren Großteils trüb, neblig und unangenehme Tage, daher war auch die Witterung im neuen Jahr 1844 vom Monat Jänner an größtenteils neblig, windig, und mit großen Schneegestöber begleitet, der Schnee wuchs bis zu einer Höhe, welcher mancherorten der größte Mann sich verfallen hätte.

An bei war auch diese Witterung für den Gesundheitszustand der Menschen höchst nachteilig und schädlich, es grassierten meistens hitzige Fieber, Lungenkrankheiten und Lungenbrand, welche auch die robustesten Menschen dahin rissen und dem Tode zur Beute machten.

In den verhängnisvollen Jahren 1848, wo in den wichtigen Märztagen am 12., 13., 14. der Aufstand in der Hauptstadt Wien ausbrach, wo ein schwindender Freiheitsdrang zuerst von den Studenten angeregt über die ganze Bevölkerung der Residenz und auch des Landes in kurzer Zeit sich verbreitete, sah es ernst und traurig aus, und die Ordnung, Ruhe und die Sicherheit der ganzen österreichischen Monarchie war gefährdet. Große Massen arbeitsscheuer und unzufriedener Menschen hatten sich diese neue Umgestaltung der Dinge zu Nutzen machen wollen, um in dem allgemeinen Tumulte ihre beutesüchtigen Gelüste auszuüben, um sich leichter fremdes Eigentum anzueignen. Ein loses Gesindel hatte sich unter dem Vorwand für die neue Freiheit zu kämpfen, bald zu tausenden zusammengerottet, und fingen an in Läden und Niederlagen einzubrechen, Häuser und Fabriken anzuzünden und zu zerstören.

Nach der Plünderung der Hauptstadt wollten sie dann auf dem Lande Anhang Ihresglei-

⁴ Wiener Währung

chen suchen, auch da ihre Verwüstung fortsetzen.

Um diesem tollen Treiben Einhalt zu tun, gleich beizeiten entgegen zu wirken, traten da das Militär größtenteils abwesend und in Italien war, die treuen Bürger und edel gesinnten Bewohner Wiens zusammen, damit die gestörte Ruhe wieder hergestellt und gesichert werde. So bildete sich die Nationalgarde in Wien. Gut, edel und nützlich war ihr erstes Zusammentreten, sie hielten es mit dem angestammten Kaiserhaus, mit dem Recht und der Sicherheit, wenn sie auch leider in ihren Forderungen später in den traurigen Oktober- und Barikadentagen zu weit gingen und durch Anreizung und Verführung Bösgesinnter ihre schöne Aufgabe vergaßen und eben dadurch auch ein trauriges Ende nahmen.

Da in dieser Zeit sowohl in Wien, als auch in den übrigen Hauptstädten der Monarchie alles ungewiss und in größter Gehrung war, so war auch für das Land alles zu befürchten. Es bildeten sich daher auch die Nationalgarden, mit der Absicht Ruhe und Ordnung zu erhalten, wenn diese durch böse Menschen gefährdet werden sollte.

In den Provinzialstädten, in den Märkten und den größeren Dörfern trat Jung und Alt zusammen und rechneten es sich zur Ehre Nationalgardisten zu heißen. Viele wurden von der Regierung mit Waffen versehen. Adelige, Beamte, Studenten, Bürger, Handwerker und viele Bauern stellten sich aus gewissen Patriotismus in Reih und Glied, um Familie, Hab und Gut zu schützen und bei einem Angriff zu verteidigen. Es wurde fleißig exerziert, kompaniert- und Übungslager gehalten. Es wurden Chargen aus ihrer Mitte ernannt, aber überall musste auch die türkische Musik sein, ohne sie wäre fest nirgends eine Nationalgarde entstanden.

Die Sache war neu darum auch interessant, und weil dem Anschein nach nicht gar zu gefährlich, auch unterhaltend, öfters recht ergötzlich. Prachtige Fahnen wurden angeschafft und die Fahnenweihe vorgenommen, wie z.B. in Budweis, Wittingau oder in unserer Umgebung in Gratzen und Weitra.

So wurde auch in unserer Waldgegend in Buchers aus freien Zusammentreten eine Nationalgarde gebildet. Selbst Männer mit 60 Jahren traten in Reih und Glied an und erschienen fleißig bei den Exerzierübungen. Johann Ernst, ausgedienter Korporal bei Gustav von Pocher Regiment ein guter Exerziermeister richtete sie ab und war in kurzer Zeit sehr gut einstudiert, dass sie alle Tempo mit größter Präzision ausführten. Bei der Fronleichnamprozession waren die gebräuchlichen Salven bei den Altären recht gut ausgefallen.

Die Nationalgarde in Buchers bestand aus 52 Mann und 10 Mann bei der Musikbande. Alle hatten ihre eigenen Gewehre, eine Flinte oder einen Stutzen, keine eigene Uniformierung, bloß die Kappe hatten alle gleich, blau mit weißem und rotem Band. Hauptmann war Karl Teichl (Bräumeister), Feldwebel Johann Grobmann sen., Korporale Johann und Karl Ulrich, Feldpater Kooperator Josef Ernst.

Es fehlte an einer Fahne. Da war die Frau Katharina von Bohr aus Wien geborene Reindl aus Theresiendorf so gütig eine solche aus eigenen Antrage der Bucherser Nationalgarde zu schenken. Sie war von weißem Damastzeuge mit Goldfransen. Die Inschrift auf der einen Seite war der 12., 13., 14. März mit Lorbeerkranze, auf der anderen der verschlungene Namenszug „Ferdinand I.“ mit einem Eichenkranz. Zwei goldgestickte Bänder, ein rotes und ein weißes, hingegen hingen von der vergoldeten Lanzenspitze herab.

Nach Auflösung der Nationalgarde wurde diese Fahne, nachdem die Bänder herab genommen und mit den Bildnissen des Hlg. Florian und der Hlg. Katharina gezieret zur Kirchenfahne geweiht und aufbewahrt.

Am 4. Oktober 1848 wurde die Fahne der Nationalgarde feierlich geweiht. Am Platze, in der Mitte beim Bäckermeister Anton Großschopf wurde ein Zelt aus Tannenreisig aufgeschlagen, und mit einem Portatile Altare und Blumenkränzen geziert. Herr Pfarrer Jakob Witzany hielt ein feierliches Hochamt mit Assistenz des Herrn Kooperators Josef Ernst und des anwesenden Meinetschläger Herrn Kaplan P. Johann Iserle. Nach dem Hochamte, wobei das Meßlied „Wir werfen uns darnieder“ mit Musikbegleitung gesungen wurde, hielt Koop. Josef Ernst von einer aus Tannenreisig errichteten Kanzel die Festrede. Nach der Fahnenweihe und Befestigung an der Stange.

Die geweihte Fahne sei geschwungen!

Im Namen des dreieinigen Gottes - Intracte.

Zu Ehre Mariens vom guten Rat!

Für unseren durchlauchtigsten Kaiser und König Ferdinand I.

Für das Wohl des gesamten Vaterlandes.

Für unseren hochgeborenen Grafen und Patronatsherrn Georg von Buquoy.

Für die milde Spenderin und Fahnenmutter.

Für alle ernstlich beiwohnenden Gäste.

Für den Hauptmann.

Für die ganze Nationalgarde.

Für alle guten und rechtschaffenen Menschen.

Vivat! (Pfarrgedenkbuch)

Den 19. August 1849 wurde unter dem Vorsitze des k.u.k. Herrn Bezirkshauptmann Ernst Urbann die neue Ortsgemeinde Buchers konstituiert.

Die Wahl wurde in dem Saal beim H. Hammer vorgenommen, nachdem früher ein heiliges Hochamt abgehalten wurde.

Bürgermeister: H. Grohmann Johann, Krämer

Gemeinderäte: Kastl Franz, Wirtschaftsbesitzer,

Kühmaier Jakob

Ausschußmänner: Grubmüller Franz, Zimmermann

Antony Peter, Wirtschaftsbesitzer

Hammer Johann, k.u.k. Postmeister

Rösler Karl, Fabrikdirektor

Harrer Anton, Schullehrer

Ziegler Mathäus, Wirtschaftsbesitzer

Ulrich Karl, Wundarzt

Effinger Josef, Fleischhauer

Meyr Jakob, Bäcker.

Am 20. August war die Beerdigung des Bürgermeisters, ein Hochamt mit De Teum Laudamus. Zur Gemeinde Buchers gehörten 1.783 Seelen und 4.581 Joch, dem Flächeninhalte nach die größte Ortsgemeinde der k.u.k. Bezirkshauptmannschaft Kaplitz. (Pfarrgedenkbuch!)

Im Jahre 1851 wurde die dritte Glocke in Buchers angeschafft, teils durch Sammlung bei der Pfarrgemeinde, teils durch verschiedene Wohltäter, besonders durch den pensionierten Pfarrer P. Jakob Witzany, welcher den Betrag von 128 fl C.M. nolens und volens erlegen mußte, da er aus eigener Macht eine Obligation der noch abgängigen Summe von der Kirche ohne Wissen und Genehmigung des Hw. Konsistoriums und löbl. Patronates ausstellte und der Nachfolger in der Pfarre diese Schuld nicht übernehmen wollte. Dafür ließ er auch seinen Namen in die Glocke gießen, und wird in der jährlichen Bitte für ihn als besonderen Wohltäter bei der Anschaffung der neuen Glocke gebetet.

Diese Glocke von feinstem Metall verfertigt von Franz Hahn Holleder, Glockengießer in Linz, Landstraße Nr. 528, wiegt 318 Pfund und kostet a Pfund samt Verzierung, Aufschrift und Hlg. Bilder p. 54 1/2 285 fl 52 kr.

Der nur eichene Helm samt Läutarm nebst Aufrichten und Einlassen der Glocke, zweimal anstreichen 8 fl 30 kr.

Anfangs war man willens, die alte mittlere Glocke, die einen Sprung und daher einen schlechten Ton hatte, zu verkaufen, wofür der Glockengießer per q (?) 60 fl und für das alte Eisen 5 fl geben wollte, allein nachdem Josef Gaderbauer in Stadelberg diesen Sprung in der Glocke heraus sägte und dadurch einen besseren Ton gab, so wurde sie zum ferneren Gebrauche erhalten, sodass wir jetzt drei größere Glocken bei der Kirche haben, die recht gut zusammenstimmen.

Alle Eisenarbeiten die sich dabei, befinden nebst Schwengel und Riemen	25 fl 30 kr
Die Vorkehrungsauslagen zur Hlg. Weihe und der Transport in die Kirche	3 fl 40 kr
GESAMT	323 fl 32 kr.

Zur großen alten Glocke wurden zwei neue stählerne Prätzen mit den Pfannen und Schrauben gemacht	11 fl 40 kr
so wie ein neues Kehreisen, woran der Schwengel hängt	4 fl 30 kr
<u>Zeitversäumnis und Reisekosten der Gehilfen</u>	<u>10 fl</u>
HAUPTSUMME	349 fl 20 kr

welcher Betrag ihm nach ausgegebener Quittung ausbezahlt wurde. (Pfarrgedenkbuch)

Im Jahre 1865, den 9. Mai unter dem Bürgermeister Josef Großschopf, Bäcker, wurden die Wohnungszimmer des alten, ganz aus Holz gebauten, bereits ganz morschen Pfarrhofes niedrigerissen und acht Tage danach der Neubau, wozu der gräfl. Buquoy'sche Bauingenieur Bazant den Plan entworfen hatte, begonnen.

Diesen Bau leitete Peter Kühmeyr, Schuhmacher, nun Greißler im Orte Buchers, der ihn mit sechs anderen (2 Brüdern Gustav und Johann Kühmeyr, ersterer Gasthaus, letzterer Wirtschaftsbesitzer, dann dem Fleischhauer Ignaz Hietler, dem Bauern Wenzl Milleder und

Leopold Lechner und dem Müller Wilhelm Andraschko, alle Bucherser) um 4.500fl. ö.W. gepachtet hatte. Wörtlich war hier das Sprichwort anzuwenden: „Sutor ne ultra crepidam“⁵, in dem der Bau von Anfang an schlecht gedieh.

Es wurden zuerst 4 Maurer aufgenommen und als diese das Erdgeschoß zur halben Fensterhöhe aufgemauert hatten, sollten sie über Einschreiten der Gemeinde das Ganze wieder niederreißen, weil sie gegen den Kontrakt den durchschnittlich 8 Schuh tiefen Grund trocken herauschlugen und das übrige mehr mit Erde als mit gutem Mörtel mauerten.

Teilweise wurde diesen Forderungen entsprochen indem die Vorderfront so wie ein Teil der Seite nach der Scheune abgebrochen, der Grund frisch herausgemauert und mit besserem Mörtel weitergebaut wurde. Ende August waren die Mauern, die im Erdgeschoß ganz mit Steinen, im oberen Stockwerk ganz mit Ziegeln gebaut sind, soweit hergestellt, daß der Dachstuhl aufgesetzt werden konnte.

Bewohnbar wurde jedoch bis zum Winter nur die Küche, zu welcher das Holz vom alten Pfarrhof verwendet worden war, während die anderen Zimmer noch ein Jahr warten mussten, weil man für sie das Holz erst im Sommer abtrieb.

Der damalige Pfarrer Philipp Schneedorfer wohnte während des Baues vom 1.Mai 1865 bis zum Mai 1866 im Hause Nr.12, das dem Kaufmann Karl Grohmann gehörte und der damalige Kooperator Mathias Ehsl (Scriptor hujus) seit seiner Ankunft in Buchers, den 27.Juli 1864 bis zu seinem Einzug in den neuen Pfarrhof am 7.August 1866 im, Hause Nr.14, das damals einem Israeliten gehörte(Pfarrgedenkbuch).

Am 17.November 1866 nachmittags gegen 3Uhr bei heftigem Schneegestöber wurde am Rande des Waldes, rechts vom Wege nach Paulina Johann Reschek, Ledergeselle aus Karlstadt in Kroatien vom unbekanntem Militärurlauber angefallen, beraubt und derart verwundet, dass er nach 10 Stunden in dem Häuschen am Bache auf der Schanzer Straße, dessen Besitzer ihn gefunden, seinen Geist aufgab. (Pfarrgedenkbuch!)

In der Nacht des 13.Dezember 1866 wurde das Kirchturmkreuz durch einen heftigen Sturm herab geschleudert. Es wurde wieder neu hergestellt und am 25.August 1867 an einem Sonntagnachmittag feierlich wieder aufgesetzt. (Pfarrgedenkbuch)

Am 7.Dezember 1868 wütete hier ein großer Sturm, der mehrere Dächer abdeckte und in den Waldungen viel Schaden verursachte.

Im Dezember 1868 wurde hier ein Gendarmerieposten errichtet, bestehend aus einem Führer und zwei Mann Gendarmen.

Der Mai des Jahres 1874 war noch sehr winterlich. Besonders stürmte und schneite es wie im Winter vom 14. bis 20.Mai. Am 19., als am Tage der kanonische Visitation begegneten uns bei der Fahrt nach Silberberg die Holzhauer mit Schlitten.

Am 7.August 1875 abends hat ein großer Wirbelwind, welcher in der Richtung vom Kies-

⁵ Schuster, bleib bei deinem Leisten

berge gegen Schanz, Buchers am unteren Ende passierte, großen Schaden angerichtet. Einer armen Witwe (Pöschko) wurde das ziemlich gut gebaute Haus ganz zerstört. Das Dach wurde gehoben und ganz in Wirbel gedreht, sodass dessen Bestandteile im Umkreis von einigen hundert Schritten herumlagen. Ein Wunder war, wie die Kinder unter der eingedrückten Zimmerdecke in einer Ecke unversehrt erhalten wurden. Im Friedhof wurde das Kreuz umgeworfen. In Schanz wurde ein Haus, die Stallung, und Schupfen des Gasthauses abgedeckt.

1877, die Glasfabrikation stand in Silberberg fast still, wegen des russisch türkischen Krieges, da die Glasfabrik Silberberg das meiste Glas in jene Länder lieferte, die vom Kriege in Anspruch genommen wurden. Infolge des schlechten Geschäftes war große Not unter den Glasarbeitern.

Das Jahr 1878 hatte einen sehr strengen Winter, große Schneeverwehungen noch im März, besonders am 19., das Winterkorn war infolge dessen sehr schwach und spärlich im Frühjahr, wuchs aber infolge günstiger Witterung, so wie das Sommergetreide sehr schön heran bis zum 23. Juli, an welchem Tag ein starkes Hagel weiter die Ernte in Buchers, Georgendorf und Johannesthal fast ganz vernichtete.

Was nun speziell Buchers betrifft, so hatte auch dieses im Jahre 1879 seine elementaren Ereignisse. Es ist besonders zu erwähnen ein Gewitter am 6. August, welches äußerst stark und wobei der Blitz in Paulina einschlug und dem Holzhacker Franz Schrenk ein Kalb erschlug. Dabei ging über Schanz und Beerau ein Wolkenbruch nieder, der alle Wiesen überschwemmte.

Ein ähnlich starkes Gewitter war auch am 26. August abends, welches in Kornmandeln bei Buchers einschlug und sie entzündete. Ganz besonders denkwürdig ist aber für Buchers der 5. Dezember geworden. Der Winter fing zeitlich an, nämlich am 4. November, wo alles in Schnee eingehüllt wurde und auch schon eine bedeutende Kälte sich einstellte. Da trat, nachdem das Thermometer 3 Tage nacheinander -11° C Tagestemperatur aufwies am 5. Dezember plötzlich milde Witterung mit 0° C in der früh ein. Man erwartete Tauwetter.

Um etwa $1^{1/2}$ Uhr verdunkelte sich plötzlich der früher heitere Himmel und es brach um $3^{3/4}$ Uhr mittags ein heftiger Sturm mit Regen und Schneegestöber los, plötzlich wurden alle durch einen Blitz und heftigen Donner erschreckt und 5 Minuten darauf folgte ein zweiter greller Blitz, welcher in den Kirchturm einschlug, die dicke Mauer durchdrang und in den Musikalienkasten fuhr, wo er alle Blechinstrumente durchlöcherte, ohne andere Instrumente und darin befindliche Noten und Kerzen etc. zu beschädigen, dann fuhr der Blitz wieder in der Mauer hinunter in das Leuthaus, wo er den Messner, Johann Troll, der eben Ave Maria läutete an die Wand schleuderte, ohne ihn weiter zu verletzen, um schließlich an den starken Eisenkegeln der hinteren Kirchentür aufgefangen und in die Erde geleitet zu werden.

Ein wahres Wunder war es, dass kein größeres Unglück geschah und der Blitz nicht zündete. Nicht so glücklich ging es mit einem dritten Blitzstrahl, welcher in ein Bauernhaus in Lainsitz einschlug und es einäscherte. Nach diesem Gewitter stürmte es den halben Tag entsetzlich, sodass die Schulkinder nicht nach Hause gehen konnten, sondern teils hier übernachteten, teils von den Eltern abgeholt werden mussten.

Darauf stellte sich ein ungemein großer Kälteeinbruch ein, besonders von 6. bis 16. Dezember, sodass das Monatsmittel -54°C (?) betrug. (Pfarrgedenkbuch)

15. August 1879 (Maria Himmelfahrt) wurde in feierlicher Weise das Centenarium der Kirche zu Buchers begangen.

1880 war für Buchers ein fruchtbares Jahr, obgleich das Frühjahr sehr kalt war, im Mai noch viel Schnee fiel, besonders am 19. Mai und Ende dieses Monats noch große Kälte herrschte. Im Sommer waren große Regengüsse, Überschwemmungen besonders im August, infolge dessen das Winterkorn schon auf der Wurzel auszuwachsen anfangt. In Gegenden welche mit der Ernte früher sind, hat dieses Regenwetter großen Schaden gemacht, in Buchers war derselbe unbedeutend.

Der Winter des Jahres 1881 war sehr gelinde und so wenig Schnee, daß die Holzhauer und Fuhrleute nur mit der größten Mühe das geschlagene Holz und Brennholz aus dem Walde bringen konnten.

Am 11. bis 14. Mai 1881 war ein großer Schneefall, der in den Wäldern Südböhmens und Oberösterreichs enormen Schaden anrichtete, sodass manche Wälder aussahen, wie Felder nach einem Hagelschlag.

Am 17. August 1881 wurde in der Glasfabrik Silberberg das letzte Mal gearbeitet und die beiden Glasfabriken Silberberg und Bonaventura dem Eingehen geweiht. Schuld war der damalige Verwalter Rudolf Hausa, der allein Verwalter der Glasfabriken der Herrschaft werden wollte und es durch seine Intrigen dahin brachte, dass Silberberg und Bonaventura eingingen, trotz recht gutem Geschäftsgang.

Der Herr Direktor Marahs von Schwarzthal wurde pensioniert und Hausa kam an seiner Stelle nach Schwarzthal, wo unter seiner Leitung ein Glasofen errichtet wurde, der aber kaum fertig, einfiel, dann wiedergebaut, aber noch immer nicht ganz tauglich war.

Viele Parteien mussten von Silberberg nach Schwarzthal wandern, wo alle Wohnungen überfüllt waren. Da nun aber der Glasofen in Schwarzthal sich nicht bewährte, so war nirgends, weder in Schwarzthal noch in Silberberg ein Verdienst.

Es herrschte unter den Fabrikarbeitern die bitterste Not. Die Fabrikwohnungen in Silberberg und Bonaventura wurden vom Forstamte übernommen, mehrere Holzhauerfamilien von Schwarzthal nach Silberberg gegeben und die Wohnungen halbwegs wieder wohnbar gemacht. Durch das Eingehen dieser Glasfabriken kam die hiesige Gegend um den letzten Industriezweig und wurden die materiellen Interessen des Marktes Buchers und der hiesigen Pfarre stark geschädigt.

Am 31. Oktober 1881 wurde hier die Grenzsperrung gegen Niederösterreich eingeführt wegen der um Wien herum herrschenden Viehseuche oder Rinderpest und es durfte kein Rindvieh die Grenze nach Böhmen passieren. Es wurden Wächter aufgestellt, und kamen hierher noch zwei Gendarmen, sodass im Ganzen vier Gendarmen hier waren. Diese Grenzsperrung dauerte bis 17. Dezember 1881.

Der Winter des Jahres 1881/82 war ungemein milde, fast gar kein Schnee, sondern nur heitere schöne Tage und am 14. März waren schon blühende Birnbäume im Pfarrhofgarten. Doch diese milde Witterung rächte sich bitter, denn am 18. Juni war in Südböhmen und Oberösterreich ein fürchterlicher Reif, der das blühende Winterkorn so wie die Kartoffeln ganz verbrannte, man musste das Winterkorn gleich abmähen, die meisten hatten nur ein geringes Ertragnis.

Auf ein paar schöne Tage im Juli folgte eine Regenzeit im August, so dass auch das Sommergetreide größtenteils verfaulen musste.

Das Jahr 1885 war für Buchers ein Unglücksjahr. Am 14. Jänner brach um 11 Uhr nachts im Hause des Gasthausbesitzers Josef Kaufmann aus unbekannter Weise Feuer aus, das sich staunend schnell des ganzen Gebäudes bemächtigte und binnen einer Stunde es in Asche legte.

Ein Glück für Buchers war es, dass es ganz windstill und auf den Dächern Schnee war, sonst würde wohl ein großer Teil des Marktes und wahrscheinlich auch die Kirche ein Raub der Flammen geworden sein. Zum Dank für die Bewahrung vor noch größerem Unglück wurde am Sonntag darauf ein Dankamt abgehalten.

Am 1. Mai um $1^{\frac{1}{4}}$ Uhr nachts spürte man hier ein wellenförmiges Erdbeben, das aber keinen Schaden anrichtete.

Am 4. Juli um 3 Uhr Nachmittag wurde Buchers von einem furchtbaren Hagelwetter betroffen. Dasselbe kam vom Kiesberg, zertrümmerte die meisten Fensterscheiben und vernichtete das Winter und Sommerkorn total, so dass man es gleich abmähte. Getroffen wurde durch das Hagelwetter besonders der Markt Buchers, Johannesthal und Karlstift. Manche Früchte waren so zerhackt, dass man gar nicht erkannte, was früher dort gestanden ist. Hafer und Kartoffel erholten sich noch etwas, letztere litten wieder sehr durch folgende Reife im August und September.

Am 12. August um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr kam ein schreckliches Gewitter mit grauenhaften Blitzen und Hagelschlossen, welches in Johannesthal, Schwarzviertel und Stadelberg großen Schaden anrichtete.

Im Jahre 1886 wurde vom 31. Mai bis 8. Juni hier durch die H.H. Patres der Redemptoristen-Kongregation in Eggenburg in Niederösterreich eine Volksmission, die erste in Buchers abgehalten. Leiter derselben war der Hw.P. Rektor Karl Kraft und es unterstützten ihn H.Pater Karl Petsche und Pater Anton Egger.

Zur Zeit der Hl. Volksmission herrschten hier schreckliche Gewitter, so ganz besonders am 31. Mai um 3 Uhr nachmittags, wobei der Blitz zu wiederholten Male einschlug und zwar in den Blitzableiten des Kirchturmes, im Bräuhaus, beim Fleischhauer Ignaz Hietler, Nr. 24, wo er den Plafond ganz durchlöcherte, beim Johann Großschopf, Nr. 7, den er zu Boden streckte und betäubte, und in der Mühle Nr. 98, der Witwe Maria Andraschko, welche abbrannte.

Auch am 2., 3. und 4. Juli waren starke Gewitter, mitunter auch Hagelschlossen. (Pfarrgedenkbuch)

Am 1. August 1887 hat der Blitz in das Häuschen des Matthias Frieberger, Buchers, Nr. 118 eingeschlagen und gezündet, so daß das ganze Gebäude niederbrannte.

Am 31. Oktober ist das Haus in Buchers Nr. 91 der Witwe Walburga Kastl abgebrannt, ohne die Ursache des Brandes konstatieren zu können.

Am 5. September wurden am Platze fünf Laternen aufgestellt zur Beleuchtung in finsternen Nächten.

Am 28. September wurde eine Telefonleitung von Gratzen bis Buchers fertiggestellt.

Im Jahre 1888 wurde in Buchers auch eine Freiwillige Feuerwehr errichtet, besonders auf Anregung des damaligen praktischen Arztes Herrn Sigmund Sehr, welcher auch in der am 12. August statt gefundenen Versammlung zum Kommandanten gewählt wurde und unter dessen umsichtiger Leitung dieser junge und nützliche Verein aufs beste gedieh.

Im Jahre 1889 war wieder reich an Elementarereignissen und zwar an furchtbaren Gewittern. Am 4. Juni um 4 Uhr Nachmittag schlug der Blitz in das Haus Nr. 7 des Johann Großschopf ein, wo derselbe auch am 31. Mai 1886 eingeschlagen hat, zertrümmerte die vordere Giebelmauer und richtete in den oberen Zimmern schreckliche Verwüstungen an, zündete aber zum Glück nicht.

Am 12. Juni schlug der Blitz in das niederste Häuschen des Ortes, bei Christian Kühmeyr, Nr. 25 ein, zündete aber nicht und machte keinen besonderen Schaden. Im Juni waren fast täglich schwere Gewitter, so daß die Bevölkerung schon ganz verzagt wurde.

Am 2. September war noch ein Gewitter mit Hagelschlossen, das in Schwarzviertel, Stadelberg und Karlstift Schaden verursachte.

Am Feste Maria Namen (12. September) brach um 1 Uhr Nachmittag ein heftiger Sturm herein, der anfangs Regen, dann Schnee brachte, sodaß die Geschäftsleute und Krämer großen Schaden erlitten. Auch schneite es die darauffolgenden Tage, sodass die Gegend ein Winterkleid an hatte.

Am 27. Oktober wurden die Telegraphenleitungen zwischen Buchers und Deutsch-Beneschau hergestellt und am 2. Dezember die Telegraphenstation Buchers offiziell eröffnet. Besonders ist die Errichtung der hiesigen Station dem hochgeb. Herrn Grafen von Buquoy zu verdanken, der die Telegraphenstangen unentgeltlich lieferte und die Herrschaften Rosenhof und Karlstift je 150 fl. dazu beisteuerte.

Der Winter des Jahres 1890 war gelinde und günstig, nichts, desto weniger waren Anfang dieses Jahres viele Kranke. Besonders fesselte die damals überall herrschende Influenza

(heftige Grippe) zahlreiche Personen an das Krankenbett. Im Frühjahr herrschten die Märsen unter den Kindern und raffte auch viele weg.⁶

Am 27.Juni 1890 war in Weitra eine Versammlung von Interessenten wegen des Baues einer Eisenbahn von Gmünd über Weitra, Johannesthal, Buchers, Harrachsthal nach Freistadt und wurde diese Strecke in den Monaten Oktober, November und Dezember durch 4 Ingenieure aus Wien ausgemessen und aufgenommen.

Am 18.September um ^{1/4}1 Uhr nachts kam in der Scheune des Wenzel Haun, Nr. 9, Feuer aus, welches dasselbe, so wie die Scheune des Johann Großschopf; Nr.7, einäscherte. Die Gefahr war sehr groß, wurde aber durch das tatkräftige Eingreifen der hiesigen Feuerwehr bekämpft und lokalisiert.

Vom 2. bis 7.September 1891 waren große Militärmanöver zwischen Gmünd und Horn, dem seine Majestät Kaiser Franz Josef I., der deutsche Kaiser Wilhelm II. und König Albert von Sachsen beiwohnten. Es manövrierten 70.000 Mann. Bei dieser Gelegenheit zog auch viel Militär durch Buchers, eine Eskadron Dragoner, von Enns, das Infanterie Regiment Hessen von Linz, mit 2.000 Mann, welche über Windhag und Paulina bis Harmanschlag weitermarschiert.

Über Nacht blieben in Buchers:

das Landwehr Rgt. von Oberösterreich,
eine Brigade Artillerie mit 8 Kanonen,
die Sanitätstruppe und die Trainsoldaten mit 3.000 Mann.

Buchers hat noch nie so viel Militär gesehen und wird wohl der 3.September, der Tag dieses Durchmarsches immer im Gedächtnis bleiben.

Am 11.Oktober war eine Plenarversammlung des Forst- und Landwirtschaftsvereines in Gratzen im Saale des Herrn Kaufmann in Buchers, mit derselben war auch eine recht nette Obst- und Gemüseausstellung verbunden.

Am 6.November war hier die politische Begehung und Trassenrevision der Bahn von Gmünd bis Harrachsthal, speziell Buchers.

Im Jahre 1892 erfolgte die Renovierung der Altäre durch den H. Johann Papt. Schmalzl aus St.Ulrich im Grödnerthal um den Preis von 1.030fl.

3.November 1892 wurde das hiesige Bräuhaus aufgelassen und in ein Depot für das Gratzner Bier umgewandelt. Letzter Bräuer war Gottfried Blazek.

⁶ Matriken von Buchers, „<http://digi.ceskearchivy.cz/DA?lang=de&>“

Im Jahre 1893 erhielt die Kirche auf Kosten des Grafen Karl Buquoy zwei Glasmalereifenster im Präsiterium, darstellend die Hl.Maria mit dem Jesuskinde und den Hl.Josef mit dem Jesuskind.

Der Preis 1.000fl. samt Einsetzen und Schutzgitter. Eingesetzt wurde es durch den Kunstglaser Stefanowitz aus Budapest von der Firma Kratzmann in Budapest.

Am 30.Juni 1893 waren sehr starke Gewitter und ein Blitz schlug um ¹/₂7 Uhr abends in das Haus des Peter Prinz, Häusler in Buchers Nr.70, welches ganz abbrannte.

1894. Durch die Munifizienz des hochgeb. Herrn Grafen Karl von Buquoy wurde die kleine zersprungene Glocke mit dem Tone „E“ mit dem Ton „Fis“ ausgetauscht, sodaß nun die hiesigen Glocken mit den Tönen: „H“, „Dis“, „Fis“, einen schönen Akkord geben und gut zusammenstimmen. Die neue Glocke lieferte Herr Rudolf Perner, Glockengießer in Budweis, wiegt 110kg a 1fl. 40kr. = 154fl. Montierung 30fl, Weihungsspesen 3fl, zusammen 187 fl, davon ab die alte Glocke mit 122 kg a 80kr. = 97fl. 60kr., bleiben also noch zu zahlen 89fl. 40kr., welche der Herr hochgeb. Herr Patron leistete.

Die neue Glocke wurde am 10.März durch Herrn Gustav Panuschka von Freistadt hierher gebracht und am 11.März in feierlicher-Prozession durch die löbliche Feuerwehr um den Platz getragen und unter der Fastenpredigt durch den Schmiedemeister Herrn Josef Wundsam auf den Turm befördert und daselbst aufgehängt.

Sie wird nun auch als Sterbeglocke benützt. Am 28., 29., und 30.Juni 1895 hielt Bischof Dr.Martin Riha aus Budweis in Buchers die kanonische Generalvisitation ab, nach einer 38-jährigen Pause.

Am 29.Mai 1896 hat der Blitz im Pfarrhof eingeschlagen und da die Erdleitung schlecht war, fuhr er im oberen Zimmer hinein, wo er 44 Löcher machte und durch die Dachrinne beim Kaplanzimmer in die Erde kam.

Auf das Ansuchen des löblichen Ortsschulrates Buchers, wurde vom Graf Buquoy'schen Patronatsamte bewilligt, von der Wasserleitung in den Pfarrhof bei der Schule eine Ableitung zu machen, nur für die Sommermonate, um den Schulkindern Trinkwasser zu verschaffen, aber das Patronatsamt kann diese Bewilligung jederzeit bei Missbrauch widerrufen.

Im Sommer 1908 war ein sehr trockener Sommer, sodass wenig Herbstfutter war. Auch den ganzen Herbst regnete es nicht, darum stellte sich eine große Wassernot ein. Das Wasser mußte aus dem Bache bei der hohen Brücke geschöpft und zugefahren werden. Nur die zwei Brunnen bei der alten Schule und beim Etzelsdorfer Nr.16, hielten stand.

Am 12.Juni 1910 kam ein heftiger Hagelschlag, der großen Schaden an den Feldfrüchten anrichtete. Am 21.Juni nachts sank das Thermometer auf den Nullpunkt.

1911. Die Volkszählung mit dem Stande vom 31.12.1910 ergab folgendes:

Buchers hat 705 Einwohner	Paulina 85 Einwohner
Georgendorf 112 Einwohner	Bonaventura 57 Einwohner
Johannesthal 85 Einwohner	Silberberg 112 Einwohner,

im Ganzen 1.164 Einwohner.

Gegen das Jahr 1900 ein Minus von .110 Seelen.

1913. fand unter der Leitung des Hw.Herrn Redemptoristen aus Budweis Peter Kander und P.Joh.B.Matzek in der Zeit vom 11. bis. 19.Feber eine Mission statt, die zahlreiche Beteiligung fand. Am 2.April 1913 hielt Bischof Mons. Josef Anton Hulka aus Budweis die kanonische Generalvisitation ab.

Abschrift einer im Pfarrarchive in Buchers liegenden Schrift, das Einkommen des ersten Pfarrers P.Steinkellner betreffend. Dem in Buchers neu angestellten Administrator Franz Steinkellner können als ein Gehalt von Juli 1779 an von meinen Ämtern folgende Naturalien abgefolgt und in Ausgabe gebracht werden:

an gutem Bier jährlich 6 Fässer,

Korn 18 Metzen,
Weizen 2 Metzen,
Arbes 2 Metzen,
Gerste 2 Metzen,

an Fisch-, Schmalz- und Käsgeld aus den Herrschaften Gratzen jährlich 22 fl, Brennholz, welches sich derselbe selbst hacken und führen zu lassen hat, 30 Klafter, nebst dem hat derselbe auch die ihm zugemessenen Gründe unentgeltlich zu genießen und auf willkürliche Zeit wird ihm die Fischerei im Buchersbach, von der Schanz an bis zur neuen Brücke bewilligt.

Decretum Gratzen, den 2.Juli 1779.
Prollnum 87
Größe des ganzen Bogens 27 mal 187.
(Bleistiftnotiz)

Johann Bapt. Buquoy

Im Pfarrarchive befindet sich aber auch eine Spezifikation, die ebenso lautet wie die in der Chronik. Obige Abschrift befindet sich auf einem losen Blatt im Gemeindegedenkbuche.

Liber memorabilium Parochiae:

Nota.

Da im Jahre 1784 der Markt Buchers erbaut wurde, so geschah in Gegenwart des Herrn Oberinspektors Rieder und in meiner Gegenwart, der ich zu jener Zeit Kaplan in Buchers war unter anderen allen Ansiedlern der herrschaftliche Auftrag, daß jeder Pfarrer im Markte Buchers, wenn bei der pfarrlichen Wasserleitung, welche hinter den Häusern der neuen Ansiedler durch ihre Felder, Wiesen und Gärten geht, sollte etwas zu verbessern oder nachzusehen sein, das Recht habe, zu jeder Jahreszeit auf ihren Grundstücken bei dem Wasser nachzusehen, und im Falle des Abganges auch graben zu lassen, über dieses Graben oder Nachsehen sich keiner aus den Ephideuten beschweren könnte, und sich auch noch von den jetzigen Ansiedlern, solange ich in Buchers bin, keiner sich beschwert hat. Eben diese Ausnahme ist in den Herrschaftlichen Protokoll, welches ich unter dem Herrn Inspektor Rieder in Händen hatte wörtlich eingetragen, so viel meinen Nachfolger zu Wissenschaft.

Buchers, den 23.Dezember 1804

Konstantin Jakob, Kooperator,
jetzt Pfarrer allda.

Protokoll

aufgenommen im Pfarrhofe zu Buchers am 8.Juli 1868.

„Infolge der an das Patronatsamt gerichteten Zuschrift vom 1.Juli 1868 Nr.531, daß bei der neuen Errichtung eines zweiten steinernen Wasserbehälters bei dem Hause Nr.22, am Marktplatze zu Buchers die Gemeinde denn doch zu wenig Wasserzufluß zu demselben besitze, so daß bei anhaltendem trockenem Sommer dieser Wasserbehälter zu ungenügend. mit Wasser gespeist werden kann, und in Berücksichtigung, daß die durch ihre an der Nordseite hinter dem oberen Marktteil situirten 2 Brunnen reichhaltig mit Wasser versehene Wasserleitung des Pfarrhofes in die Nähe dieses neu errichteten Wasserbehälters geführt wird, ist die Gemeindeverwaltung in der oben angeführten Zuschrift bei dem Pfarramt bittlich geworden, einen Teil der Pfarrhofwasserleitung dem Wasserbehälter zu überlassen in folge dessen sich der gefertigte Bauingenieur in Vertretung des Patronatsamtes an Ort und Stelle begab und wurde mit der Gemeindeverwaltung oder Vertrag stipuliert:

In Würdigung des schon Eingangs berührten Umstandes, daß durch die reichhaltige Wasserleitung des Pfarrhofes, derselbe oft so viel Wasser bekam, daß mit demselben die hinter dem Pfarrhofe situirte Printwiese hinreichend bewässert werden konnte, wo hingegen der untere Teil des Marktes resp. dessen Einwohner oft an demselben Mangel litten, wurde beschlossen, daß das Patronatsamt gestattet, die ganze bisherige Wasserleitung des Pfarrhofes zum neuen Wasserbehälter vor dem Hause Nr.22 unter folgenden Bedingungen zu leiten:

1. Die Gemeindeverwaltung verpflichtet sich, die gegenwärtige Wasserleitung von den Sammelbrunnen bis zum besagten Wasserbehälter auf eigene Auslagen, ohne daß der hochgeborene Herr Graf etwas dabei zu leisten hat, in jeder Art zu unterhalten.
2. Macht sich dieselbe verbindlich vor dem Einflusse in den Wasserbehälter einen Wechsel samt der dazu nötigen Vorrichtung auf eigene Rechnung zu errichten, damit es dem jeweiligen Herrn Pfarrer ungehindert freisteht, dasselbe nachzusehen oder nachsehen zu lassen, daß das für den Pfarrhof erforderliche Was-

serquantum stets dahin abfließe.

3. Die Auslagen der Wasserleitung von diesem Wasserbehälter bis in den Pfarrhof übernimmt das Patronatsamt.
4. Die vorkommenden Stempeln hat die Gemeindeverwaltung beizuschaffen.
5. Sollten die angeführten Bedingungen im Laufe der Zeit nicht genau eingehalten werden, öder die Gemeindeverwaltung in Erfüllung derselben Schwierigkeiten und Anstände machen, so steht dem Patronatsamte ungehindert das Recht zu, die gestattete Anzapfung der bestehenden Wasserleitung hinter dem Hause Nr.22 zu kabsieren und die Leitung des Wassers, wie es früher bestanden, in den Pfarrhof ins Werk zu setzen.

Nachdem diese Bedingungen beiderseits angenommen, wurde das Protokoll geschlossen und gefertigt.

Johann Bazant m.p.
Bauingenieur in
Vertretung des
Patronats-Commissär

Josef Zusch m.p.
Pfarrer

Carl Grobmann m.p.
Bürgermeister
Ignaz Hietler m.p.
Gemeinde Rath.

Im Jahre 1907 hat man kurz die Wasserleitung zum Pfarrhof verstopft und den Wechsel ausgerissen.

Im Jahre 1909, unter dem Ortsvorsteher Josef Wunsam hat man den Wechsel ganz beseitigt und das Rohr in die Pfarrwasserleitung mit Fetzen verstopft und mit Blech verschlagen.

Auf eine Beschwerde des Pfarrers an das Patronatsamt kam der Herr Bauassistent Kloiber und vor seinen Augen musste die Leitung in Ordnung gesetzt werden und das Gemeindeamt bekam folgende Zuschrift:

Löbliches Bürgermeisteramt I

Das gefertigte Patronatsamt übermittelt sub -1/I die Abschrift des Protocolls- dato.-8.Juli 1868 und gewärtigt, daß die. in der letzten Zeit eingetretene Störung der Pfarrwasserleitung, wenn es nicht schon geschehen ist, behöben wird, um jeden weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, welche für das löbl. Bürgermeisteramt eintreten würden, wenn die protokollarischen Vereinbarungen nicht beachtet werden möchten. Das hochw. Pfarramt wird unter einem ersucht, jede Störung der Pfarrwasserleitung zu berichten.

Excel. Graf Buquoisches Patronatsamt Gratzen
am 19.Juni 1909

A.Teichl m.p.
Patr. Commissär.

Die Wasserfrage überhaupt bildete schon oft den Gegenstand lebhafter Erörterungen sowohl in der Gemeindevertretung wie auch unter den Bewohnern des Ortes Buchers. Bereits früher einmal war man an die Herrschaft Gratzen herangetreten, daß das Wasser der

alten Bräuhauswasserleitung und die dazugehörigen Brunnen in der sogenannten Kapelucken dem Orte überlassen werde. Die Herrschaft gab ihre Einwilligung dazu, doch verlangte sie einen sehr mäßigen Anerkennungsziens. Eine gänzliche Abtretung an den Ort war nicht möglich, da Gratzen ja eine Fideikommissherrschaft war.

Gegen die Leistung dieses Anerkennungsziens erhob sich aber eine derartige Strömung, unter einem Teil der Bevölkerung, daß der Ort auf das Benützungrecht verzichten mußte. Es blieb bei der alten Wasserleitung, die von der Ortsvertretung aus Einnahmen von den Standgeldern an Kirchtagen, erhalten wurde.

Nach Aufhebung dieser behördlichen nicht anerkannten Körperschaft übernahm die, Gemeinde die Erhaltung der Wasserleitung. Während des Weltkrieges wurde jedoch dieser keine Sorgfalt gewidmet, sodass sie an vielen Stellen schadhafte wurde und auch die Brunnen derart verunreinigt wurden, daß der Genuss des schon sehr wenig fließenden Wassers sanitätswidrig, ja sogar gesundheitsschädlich war.

Auf diese Umstände wurde dem Gemeindevertreter Lehrer Eduard Kitzler (Mitglied der 1.CSL-Gemeinde Vertretung) hingewiesen und die Besorgung von einwandfreiem Wasser für den Ort Buchers gefordert.

Aus diesem Anlass erinnert man sich des seinerzeitigen Planes und es wurden die Gemeindevertretungsmitglieder Gastwirt Ignaz Hietler, Buchers Nr.24, Uhrmacher Johann Miksch, Buchers Nr.29, und Lehrer, Eduard Kitzler beauftragt, bei der Herrschaft Gratzenwegen Überlassung der Brunnen in der Kapelucken und der alten Bräuhauswasserleitung vorstellig zu werden.

Die Herrschaft Buquoy willigte abermals ein, bedang sich auch diesmal einen Anerkennungsziens von jährlich 10Kronen tschech. Währung und ließ gleichzeitig durch ihren Baumeister Herrn Kloiber einen Plan entwerfen und einen Kostenvoranschlag aufstellen.

Nach dem Plan sollten die Brunnen in der Kapelucken gefasst und eingedeckt und die ganze Rohrleitung bis zur Überquerung des Marktplatzes beim Hause Nr.? neu gelegt werden.

Von genanntem Hause sollte eine neue Leitung längs der nördlichen Häuserreihe gehen, die die beiden bisherigen Wasserbehälter und einen dritten neu aufzustellenden Wasserbehälter bei der Schule speisen sollte. Die Kosten wurden von Baumeister Kloiber auf 12.000,- Kc. berechnet und sollten von diesem Betrag 6.000,- Kc. die Nutznießer des Wassers, das sind die Bewohner der nördlichen und südlichen Häuserreihe des Ortes tragen.

Zur Deckung dieser Summe wurde die Aufnahme eines in 10 Jahren zu amortisierenden Darlehens geplant, wobei auf den einzelnen Interessenten ein durchschnittlicher Betrag von rund. 20Kc. entfallen wäre. Auch diesmal setzte unter der Führung des Herrn Johann Grobmann, Kaufmann in Buchers, Johann Wundsam und Josef Dreiling, Gastwirt in Buchers, eine heftige Gegenströmung ein, die von der Tragung der Kosten durch die oben angeführten Nutznießer nichts wissen wollte, ja es fiel bei dem erregten Für und Wider sogar die Behauptung, daß durch die Übernahme dieser Kosten (des Wasserziens) das Haus ewig belastet werde und infolge dessen um mindestens 1.000,- Kc. an Wert verliere. Da nun obiger Plan abermals nicht die Zustimmung der Mehrheit der Bewohner des Ortes (zum Unterschied vom Dorf) Buchers erhielt, musste er fallen gelassen werden. So geschehen in den Jahren 1922/23 (?).

Anzeiger aus dem südlichen Böhmen:
Samstag, den 23.und-31.Juli 1853.

2.Jahrgang Nr.30 und 31, Budweis.

Acht Tage im Gebirge.

Eine der wildesten, bewaldetsten und unwegsamsten Strecken unseres Vaterlandes war noch vor hundert Jahren jene Gegend, welche an der südöstlichen Grenze den Knoten-

punkt zwischen Böhmen, Ober- und Unterösterreich bildet.

Von all den Ortschaften, die ich später nennen werde, bestand noch keine einzige. Da der ganze weite Höhen- und Gebirgszuge ein unansehnlicher Urwald, und das Holz fast ganz wertlos war, so tauchten zuerst einige Glashütten auf, aus denen sich Ansiedlungen und Ortschaften bildeten.

Auf diese Art entstand Silberberg, Buchers, Karlstift, Sandl, Schwarzthal usw.

Mehrere Glashütten verschwanden, nachdem sie 60 und 80 Jahre bestanden hatten und neue wurden dagegen wieder an anderen Punkten errichtet. Das Klafter Holz kostete vor 100 Jahren 4-5 Kreuzer, soviel wie gar nichts. Dies ist nun anders geworden und in der zunehmenden Teuerung des Holzes erklärt sich auch das Eingehen der Hütten. Die alten Glasmeister und Glasmacher erfreuten sich vieler Vorrechte. Sie waren nicht militärpflichtig, trugen eine eigene grüne Kleidung und führten in ihren Einöden ein recht patriarchalisches Leben. Der Glasmeister war ihr Herr und Gott. Der Ausdruck Herr Vater, mit dem sie ihn benannten und der, so wie das, Frau Mutter, welcher der Glasmeisterin zuteil ward, das innige Verhältnis genau bezeichnet hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und klingt schöner und herzlicher als gnädiger Herr und gnädige Frau.

Der erwähnte Punkt, wo die gegenwärtigen drei Besitzer Graf B., Graf K. und Baron H. an einem dreiseitigen Tische, jeder auf seinem Grund und Boden und jeder in einem anderen Kronlande gemütlich Tafel halten konnte, ist durch eine steinerne Pyramide bezeichnet und das dabei erbaute viel besuchte Einkehrhaus heißt zur Schanze.

Eine kleine Stunde von da liegt das Jagdschloß Rosenhof, bereits jenseits der böhmischen Grenze. Es gehört den Grafen K. Kinsky. (Graf Buquoy, Graf Kinsky, Baron Hackelberg.)

Im Jahre 1809 beherbergte es französische Gäste.

Im Rückwege (von Sandl), so wie schon früher, berührten wir den Ort Buchers, der bereits wieder in Böhmen liegt. Buchers war früher bloß eine Glashütte und entstand erst 1788.

Es hat eine der hl. Jungfrau Maria vom guten Rat geweihte Kirche und ist ein Wallfahrtsort, wo sich am Feste Maria Namen acht bis zehntausend Andächtige, meist aus Österreich einfanden. Doch auch im Winter, wenn die Berge klafterhoch Eis und Schnee bedeckt und lustiges Schellengeklingel ertönt, wimmelt es in Buchers oft von Wallfahrern und Wallfahrerinnen.

Der hübsche und geräumige Tanzsaal auf der Post versammelt nämlich die ganze tanzlustige Umgebung zu Bällen, die sehr gut besucht sind.

In unmittelbarer Nähe von Buchers befand sich ein großer Teich, von dessen Riesendamm und Abzugsrohr man noch Spuren findet. Die Röhre war so groß, daß ein Mann bequem aufrecht stehen konnte. Als dieser Teich riss, soll er eine Überschwemmung verursacht haben, die bis Prag fühlbar wurde.

Im Talgrund liegt äußerst anmutig und malerisch die Glashütte Silberberg. Das sogenannte Herrenhaus steht auf einer Anhöhe. Es wird vom Fabrikdirektor bewohnt. Von vielem Interesse wird ein Schreiben, welches der ruhmgekrönte Feldmarschall Graf Radetzky nicht an den Direktor, sondern an den geistvollen und gemütlichen Dichter R. (Gemeint ist Röhlsler) erließ.

Man verlange von mir keine Beschreibung einer Glasfabrik. So etwas läßt sich selber beschauen, nicht beschreiben. Es ist ein hartes, schweres Stück Leben das so ein Glasarbeiter von seiner frühesten Jugend an führt, doch sah ich nirgends Missmut, überall heitere und frohe Gesichter. Die Leute werden alt bei ihrer anstrengenden Beschäftigung.

Ein Laie vermag sich nicht dem Ofen nur auf vier Schritte zu nähern, die Arbeiter bringen Tage und Nächte in unmittelbarer Nähe und dabei fortwährend hantierend zu. Die Schlei-

fer sollen in der Regel kein hohes Alter erreichen, doch dies verkümmert ihnen ihre Tage wenig, haben sie doch mehr freie Stunden und einen höheren Arbeitslohn.

Eine wichtige Person ist: ferner der Modellmacher, der aus Holz die Formen bereitet, in denen die Glasmasse geblasen wird. Er und seine Gehilfen haben vollauf zu tun, denn die Formen verbrennen schnell und müssen stets durch neue ersetzt werden. Auch gibt es Messingformen.

Eine Viertelstunde von Silberberg, ist die zweite Hütte Bonaventura und zwei Stunden von da, die Fabrik zu-Schwarzthal. Die Erzeugnisse waren weltbekannt und sehr berühmt.

Übersicht der in der Pfarre Buchers in den Solarjahren Geborenen, Verstorbenen und Getrauten:

Erstellt vom
BUCHERSER-HEIMAT-VEREIN

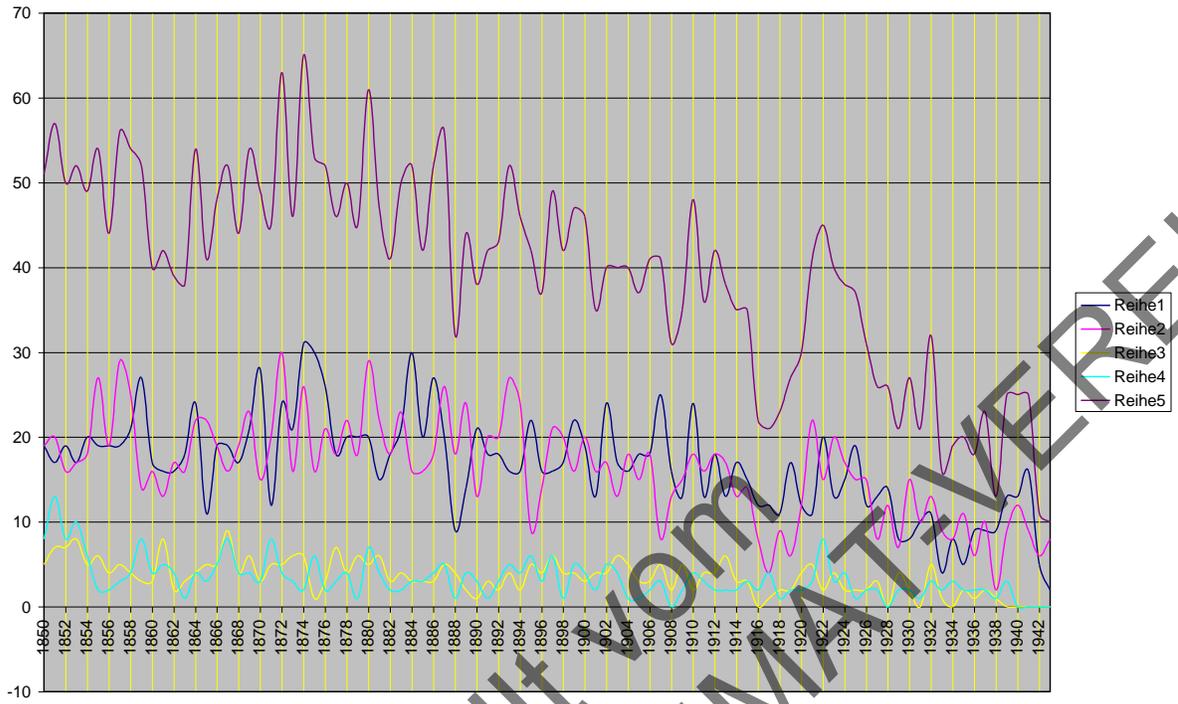
In den Jahren	GEBORENE				zu- sammen
	ehelich		unehelich		
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
1850	19	19	5	8	51
1851	17	20	7	13	57
1852	19	16	7	8	50
1853	17	17	8	10	52
1854	20	18	5	6	49
1855	19	27	6	2	54
1856	19	19	4	2	44
1857	19	29	5	3	56
1858	21	25	4	4	54
1859	27	14	3	8	52
1860	17	16	3	4	40
1861	16	13	8	5	42
1862	16	17	2	4	39
1863	18	16	3	1	38
1864	24	22	4	4	54
1865	11	22	5	3	41
1866	19	19	5	5	48
1867	19	16	9	8	52
1868	17	19	4	4	44
1869	21	23	6	4	54
1870	28	15	3	3	49
1871	12	20	5	8	45
1872	24	30	5	4	63
1873	21	16	6	3	46
1874	31	26	6	2	65
1875	30	16	1	6	53
1876	26	21	3	2	52
1877	18	18	7	3	46
1878	20	22	4	4	50
1879	20	18	6	1	45
1880	20	29	5	7	61
1881	15	22	6	4	47
1882	18	18	3	2	41
1883	21	23	4	2	50
1884	30	16	3	3	52
1885	20	16	3	3	42
1886	27	18	3	4	52
1887	20	26	5	5	56
1888	9	18	4	1	32
1889	14	24	2	4	44
1890	21	13	1	3	38
1891	18	20	3	1	42
1892	18	20	2	3	43
1893	16	27	4	5	52
1894	16	24	2	4	46
1895	22	9	5	6	42
1896	16	14	4	3	37
1897	16	21	6	6	49
1898	17	20	4	1	42
1899	22	16	4	5	47
1900	19	20	3	4	46
1901	13	16	4	2	35
1902	24	17	4	5	40
1903	17	13	6	4	40
1904	16	18	5	1	40
1905	18	15	3	1	37
1906	18	18	3	2	41
1907	25	8	5	3	41
1908	16	13	2	0	31
1909	13	15	5	2	35
1910	24	18	2	4	48
1911	13	16	4	3	36
1912	18	18	4	2	42
1913	13	17	6	2	38
1914	17	13	3	2	35
1915	15	14	3	3	35
1916	12	8	0	2	22
1917	12	4	1	4	21
1918	11	9	2	1	23
1919	17	6	2	2	27
1920	12	12	4	2	30
1921	11	22	5	3	41
1922	20	15	2	8	45
1923	13	20	4	3	40
1924	15	17	2	4	38
1925	19	15	2	1	37
1926	12	15	2	2	31
1927	13	8	3	2	26
1928	14	12	0	0	26
1929	8	7	4	2	21
1930	8	15	2	2	27
1931	10	10	0	1	21
1932	11	13	5	3	32
1933	4	9	1	2	16
1934	8	8	0	3	19
1935	5	11	2	2	20
1936	9	6	1	2	18
1937	9	10	2	2	23
1938	9	2	1	1	13
1939	13	9	0	3	25
1940	13	12	0	0	25
1941	16	9	0	0	25
1942	5	6	0	0	11
1943	2	8	0	0	10

IX. WEITERE BERICHTE

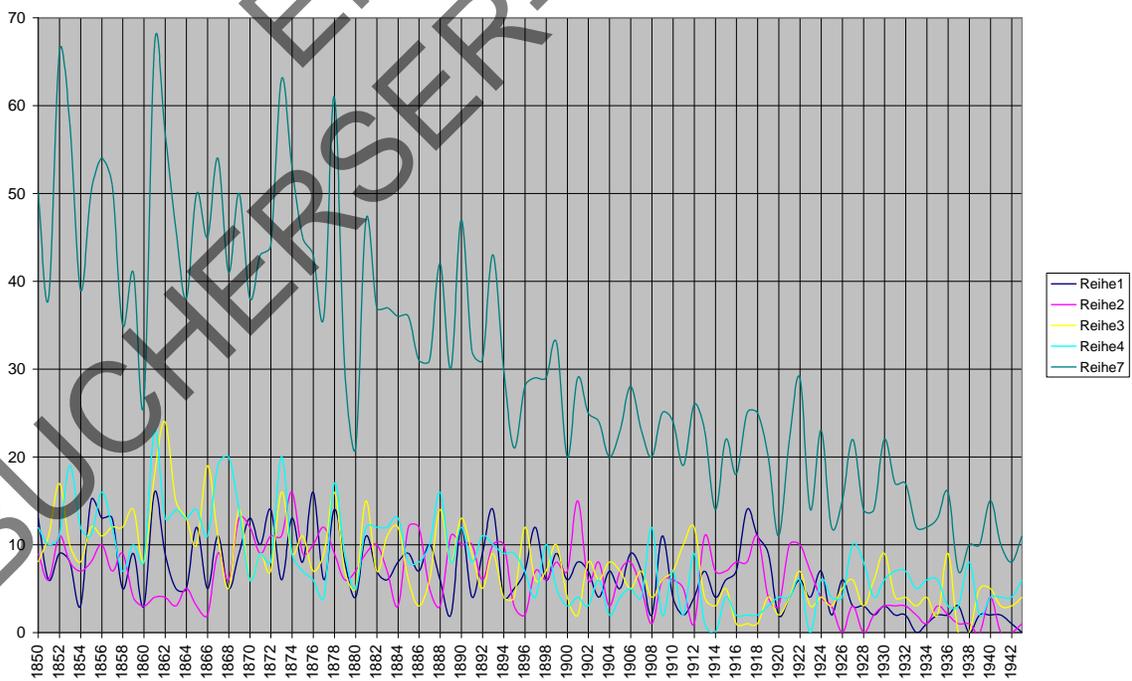
In den Jahren	Kinder		VERSTORBENE Erwachsene		Findelkinder	Tod- geboren	zu- sammen	Getr. Paare
	männl.	weibl.	männl.	weibl.				
1850	13	9	8	12	8	0	50	14
1851	6	6	11	10	5	0	38	12
1852	9	11	17	11	18	0	66	13
1853	8	8	10	19	13	0	58	14
1854	3	7	8	12	9	0	39	10
1855	15	8	12	11	4	0	50	6
1856	13	10	11	16	4	0	54	11
1857	13	7	12	12	7	0	51	12
1858	5	9	12	7	2	0	35	7
1859	9	4	14	10	4	0	41	12
1860	3	3	8	8	4	0	26	8
1861	16	4	18	23	6	0	67	11
1862	9	4	24	13	7	0	57	13
1863	5	3	15	14	9	0	46	13
1864	5	5	13	13	2	0	38	15
1865	12	3	10	14	11	0	50	11
1866	5	2	19	11	8	0	45	1
1867	11	9	11	19	4	0	54	7
1868	5	6	5	20	5	0	41	7
1869	9	13	14	14	0	0	50	17
1870	13	12	6	6	1	0	38	11
1871	10	9	9	9	6	0	43	10
1872	14	11	7	8	4	0	44	19
1873	6	11	16	20	10	0	63	11
1874	13	16	9	9	6	0	53	13
1875	8	9	11	7	10	0	45	10
1876	16	10	7	6	4	0	43	15
1877	6	12	9	4	5	0	36	13
1878	14	9	16	17	5	0	61	9
1879	8	6	7	9	0	0	30	6
1880	4	7	5	5	0	0	21	5
1881	11	9	15	12	0	0	47	16
1882	7	10	7	12	1	0	37	19
1883	6	7	11	12	1	0	37	10
1884	8	3	12	13	0	0	36	14
1885	9	12	6	8	1	0	36	10
1886	7	12	3	8	1	0	31	10
1887	10	5	6	10	0	0	31	6
1888	6	3	14	16	3	0	42	13
1889	2	11	8	8	1	0	30	15
1890	12	10	13	12	0	0	47	11
1891	4	10	9	8	1	0	32	6
1892	9	6	5	11	0	0	31	10
1893	14	10	9	10	0	0	43	9
1894	4	10	4	9	3	0	30	5
1895	5	3	4	9	0	0	21	9
1896	7	2	12	7	0	0	28	4
1897	12	7	6	4	0	0	29	6
1898	6	6	7	10	0	0	29	7
1899	9	8	10	5	1	0	33	9
1900	6	7	4	3	0	0	20	9
1901	8	15	2	4	0	0	29	7
1902	7	6	8	3	1	0	25	12
1903	4	8	6	6	0	0	24	9
1904	7	3	8	2	0	0	20	8
1905	5	7	7	4	0	0	23	9
1906	9	8	5	5	1	0	28	8
1907	7	5	7	4	0	0	23	6
1908	2	1	4	12	1	0	20	5
1909	11	6	6	2	0	0	25	11
1910	4	6	7	7	0	0	24	7
1911	2	5	10	2	0	0	19	5
1912	4	1	12	9	0	0	26	10
1913	7	11	4	1	0	0	23	11
1914	4	7	3	0	0	0	14	9
1915	6	7	5	4	0	0	22	5
1916	7	8	1	2	0	0	18	0
1917	14	8	1	2	0	0	25	4
1918	11	11	1	2	0	0	25	9
1919	9	4	4	3	0	0	20	5
1920	2	3	2	4	0	0	11	11
1921	4	10	4	4	0	0	22	10
1922	6	10	7	6	0	0	29	13
1923	4	7	3	0	0	0	14	12
1924	7	4	4	6	0	2	23	8
1925	2	3	3	4	0	0	12	9
1926	6	0	5	4	0	0	15	8
1927	3	3	6	10	0	0	22	7
1928	3	0	3	8	0	0	14	7
1929	2	2	6	4	0	0	14	3
1930	3	3	9	6	0	1	22	7
1931	2	3	4	7	0	1	17	4
1932	2	3	4	7	0	1	17	8
1933	0	2	3	5	0	2	12	6
1934	1	1	4	6	0	0	12	4
1935	2	3	2	6	0	0	13	7
1936	2	2	9	3	0	0	16	2
1937	3	1	0	3	0	0	7	6
1938	0	1	0	8	0	1	10	8
1939	2	0	5	2	0	1	10	16
1940	2	4	5	4	0	0	15	6
1941	2	0	3	4	0	1	10	8
1942	1	0	3	4	0	0	8	4
1943	0	1	4	6	0	0	11	4

Statistische Auswertung der Tabellen

Geburtsstatistik



Sterbestatistik



1.Juni 1925: Wilhelm Jarkowsky aus Trautenau führte zum ersten Mal in Buchers einen Radioapparat vor (Modell S.G.4) von der Firma Hausmann, Paris und Marzoni in London. Die Antenne war gespannt vom Hause Nr.24 des Gastwirtes Ignaz Hietler zu Nr.115 des „Zentral – Konsum - und Sparvereines“. Das Hören war beeinträchtigt durch die Nebengeräusche infolge der Gewitterstimmung. Am besten zu empfangen waren die Sendestationen Zürich und Paris. Von den Roheinnahmen von 219Kc. übergab Jarkowsky 60.000Kc. und 5Kc. dem Lehrer Eduard Kitzler zu Gunsten der armen Schulkinder, wofür ihm dieser im Namen des Ortsschulrates dankte.

15.November 1925: An diesem Tage fanden die, Wahlen in das Abgeordnetenhaus und in den Senat statt. Die Wähler erhielten zwei Legitimationen und 14 weiße (Abgeordnetenhaus) und 14 rosarote (Senat) Stimmzettel, die jeder mit einer Zahl versehen war.

An Stimmen erhielten:

Die Deutsche Nationalpartei	(Liste 6)	22 Stimmen
CSL. Zivnostenske obchodnicke strany stredostavovske pres volba do poslanecke snemovny	(Liste 8)	1 Stimme
die Deutsche sozialdemokr. Arbeiterpartei	(Lis. 9)	162 Stimmen
Deutsche, christlichsoziale Volkspart	(L.11)	66 Stimmen
Deutsche nationalsozialist. Arbeiterpartei	(L.17)	4 Stimmen
Csl. strany sozialisticke (predseda Klofac)	(L.21)	9 Stimmen
	(L. 26)	1 Stimme
Bund der Landw. u. Deutsche Gewerbeart.	(L.27)	107:Stimmen
	Summe:	372 Stimmen

Bei den Wahlen in den Senat erhielten:

Deutsche Nationalpartei	(L. 6)	23 Stimmen
Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei	(L.9)	137 Stimmen
Deutsche christlichsoziale Volkspartei	(L.11)	53 Stimmen
Deutsche nationalsozialist. Arbeiterpartei	(L.17)	5 Stimmen –
Csl. strany sozialisticke (predsdeda Klofac)	(L.21)	8 Stimmen
Stimmen Bund d.Landwirte u.Deutsche Gewerbeart.	(L.27)	107 Stimmen
	Summe:	333 Stimmen

Am 15.April 1926 traf in Buchers der neue Pfarrer Herr P.Franz Heidler ein, wurde von der Gemeindevertretung, dem Ortsschulrat, den Schulkindern unter Führung des Lehrkörpers, der Freiwilligen Feuerwehr und einer zahlreich erschienenen Bevölkerung unter Vorantritt des Servitenpaters Norbert Adametz feierlich empfangen. Er ist ein deutscher Böhmerwäldler aus Ogfolderhaid bei Kalsching, Bezirk Krumau gebürtig. Vor seiner Ernennung zum Pfarrer in Buchers war er Kaplan in Kalsching.

25.April 1926 an diesem Tage herrschte bei hellem Sonnenschein ein Sturm, der großen Schaden in den Wäldern anrichtete. Im Revier Buchers wird der Schaden auf rund 3.000 Festmeter geschätzt, während er bei der Herrschaft Karlstift mit 20.000 bis 25.000 Festmeter angegeben. wird.

Der Sommer 1926 war ein sehr schlechter, besonders reich an Niederschlägen. Die Ernte aller Feldfrüchte war unter den für Buchers geltenden Mittel. Die Kartoffel haben ausgelassen, so daß unter der Bevölkerung Besorgnis herrschte, wie sie den Winter ohne Kartoffel durchbringen. Ebenso wird das Steigen der Preise erwartet. Bei den Sahlprodukten ist es schon erkennbar.

Der Winter 1926/27 war für Buchers ein sehr schneereicher ohne besondere Stürme und ohne durchgreifendes Tauwetter, so daß den ganzen Winter schöne Schlittenbahnen waren, die ohne Unterbrechung bis in den März anhielten. Alte Leute können sich eines solch andauernd gleichen Winterwetters nicht erinnern. März 1927. Beginn der Sammlung zur Anschaffung neuer Kirchenglocken.

Mai 1927: Den 12.,13., und 14.Mai herrschte winterliche Kälte. Schneetreiben setzte ein so daß man sich wie im Winter fühlte. Der Schnee blieb auch einige Tage liegen. In den Nächten war es hell und kalt, es trat starker Reif ein, der die jungen Gräser der Wiesen im Wachsen stark schädigte.

28.Mai 1717: Graf Karl von Buquoy ersuchte Karl VI. zur Beilegung des Grenzstreites mit Freistadt, Groß Pertholz und Weitra eine Grenzkommission zu bestimmen. (Südböhmische Volkszeitung - Gedenktage.)

2.-5.Juli 1927: Um 9,35 Uhr Abends (21³⁵ Uhr) war hier ein Erdbeben zu spüren. Es waren zwei Stöße und zwar zuerst ein schwächerer und 10 Sekunden. später ein stärkerer wahrnehmbar. Besonders letzterer versetzte Kästen und sonstige Möbel in ziemlich starke Schwingungen, auch Sesseln rückten vom Platz. Beim Kaufmann Johann Hietler in Buchers Nr.14, wurden von einem Regal 38 Stück. Seife herabgeworfen. Dieses Erdbeben war in ganz Österreich, in der tschechoslowakischen Republik bis Prag und Znaim zu verspüren.

4.September 1927: Den vereinten Kräften der Bevölkerung ist es gelungen, durch Sammlungen und Veranstaltungen das Geld für die neuen Kirchenglocken zusammenzubringen, so daß die Pfarrgemeinde am heutigen Tag das Fest der Glockenweihe begehen konnte. Begünstigt vom Wettergott bewegte sich der Festzug zum ehemaligen Bräuhaus, von wo der festlich geschmückte Glockenwagen abgeholt wurde. Von hier ging es zurück zur Kirche, vor welcher der Servitenpater Herr Norbert Adametz aus Gratzen die feierliche Feldmesse zelebrierte. Der Kirchenchor unter der Leitung des Oberlehrers Herrn Franz Grobmann führte ein Hochamt von Gruber auf. Die Festpredigt hielt Monsignore Dr.Karl Petersilka aus Budweis.

Die Ehre der Glockenpatinen wurde zuteil der Frau Valerie Buquoy, Patronatsherrin in Gratzen, in deren Vertretung Frau Molitor, Gattin des Domänenrates Molitor in Gratzen erschienen war, der Frau Karoline Grobmann, Hausbesitzersgattin in Buchers 21, der Frau Maria Pölz, Witwe in Buchers 37, und der Frau Maria Grünzweig, Gastwirtsgattin in Georgendorf Nr.10. Die Weihe der Glocken erfolgte nach der Festpredigt durch Monsignore Dr.Karl Petersilka. Den Aufzug leitete Herr Perner aus Budweis in Vertretung des Glockenmeisters Rudolf Perner, in dessen Fabrik die Glocken am 16.Juli 1927 im Beisein der Herren Pfarrer Pater Franz Heidler, Oberlehrer Franz Grobmann samt Sohn. und Gattin und Lehrer Eduard Kitzler aus Buchers, als Vertreter des Glockenkommites gegossen worden waren.

Um ^{1/2}5 Uhr nachmittags riefen die neuen Glocken die Pfarrkinder zum ersten Mal zu einer

Andacht vor dem Kriegerdenkmal. Mit einem feierlichen Segen und einem Te Deum sowie herzliche Dankesworte an die Pfarrgemeinde und an alle, die sich um das Gelingen des Werkes verdient gemacht haben, schloss Pfarrer Franz Heidler die seltene Feier. Die Glocken sind laut Vertrag aus Glockenbronze hergestellt, das sind: 78% Kupfer und 22% englisches Bankozinn. Im Gewicht von 325, 207, 137 und 105kg = 784kg.

Sie sind abgestimmt auf H, D, E, Fis. Der Preis stellte sich auf 23.909,31Kc.

Die vorhandene alte Glocke, gegossen von Franz Holleder in Linz, wurde verkauft (Gewicht 174kg), so daß Herr Rudolf Perner in Budweis mit Hinzurechnung verschiedener Nebenauslagen bar. 21.191,61 Kc

erhielt.

Bei der Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben ergab sich ein Überschuß von 237,07 Kc. Die sonst arme Gemeinde hatte somit ein schönes Zeichen ihres Opfersinnes gegeben, da es gelungen ist, in der kurzen Zeit von sechs Monaten den gesamten Betrag aufzubringen.

So mögen die neuen Glocken ihren ehernen Schall ertönen lassen bis in der fernen Zeit zur Freude und Erbauung aller, sie mögen der Pfarrgemeinde treue Begleiter sein in Freud und Leid.

Am 8.Oktober 1927 war um 9Uhr abends ein Erdbeben von geringer Stärke. Auch bei diesem waren zwei Stöße wahrnehmbar.

31.Dezember 1927 Im Anschlusse an den schneereichen Winter 1926/27 folgte ein schöner Sommer mit warmen Tagen und zur rechten Zeit einsetzende Niederschläge, so daß die Bevölkerung mit Zufriedenheit das Wachsen der Feldfrüchte, verfolgte. Mit Ausnahme der Heuernte, die infolge starker Fröste im Frühjahr geringer war, war die Gesamternte günstig. Die Kartoffelernte war sehr reich, der Preis für 1kg kam auf 30 Heller.

Auch der Herbst brachte uns viele schöne Tage, die eine Bestellung der Felder zur Herbstsaat ermöglichte. Erst im Dezember trat der Frost ein, der in der Weihnachtswoche -22° erreichte, die Schneedecke war 15cm.

11.Jänner 1928: Am 6.Jänner wurde ganz Europa von heftigen Stürmen heimgesucht, die in vielen Orten großen Schaden anrichteten. Auch über Buchers gingen Südweststürme hinweg, aber Dank des vorgelagerten Steinberges und des Granitzberges in die Höhe abgelenkt wurden, ohne Schaden zu verursachen.

22.April 1928: Am heutigen Tage fanden hier die Gemeindewahlen statt, zu welchen nachstehende Kandidatenlisten aufgestellt wurden:

1.) Liste der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei,

Wahlgruppe der Kleinbauern und. Häusler:

- 1.Karl Hausl, Holzhauer in Buchers 114,
- 2.Johann Gabauer, Holzhauer in Buchers 110,
- 3.Franz Ziegler, Holzhauer in Johannesthal 15,
- 4.Silvester Bauer, Holzhauer in Bonaventura 12,
- 5.Josef Vater, Holzhauer in Paulina 10,
- 6.Franz Schreiner, Flößer in Georgendorf 5,
- 7.Karl Witzany, Holzhauer in Johannesthal 15,
- 8.Silvester Kreidl, Holzhauerin Silberberg 17,
- 9.Johann Guschlbauer, Holzhauer in Paulina 1,
- 10.Laurenz Paschek, Holzhauer in Johannesthal 5,

11. Franz Schrenk, Holzhauer in Paulina 2,.
12. Ignaz Lemberger, Holzhauer in Georgendorf 19,
13. Karl Hans, Holzhauer in Johannesthal 3,
14. Karl Bierampl, Holzhauer in Buchers 23,
15. Karl Vater jun., Holzhauer in Johannesthal 8,
16. Leopold Schreiner, Holzhauer in Paulina 8,
17. Karl Friedberger, Flößer in Georgendorf 119,
18. Karl Kralitschek, Holzhauer in Silberberg 12,
19. Ignaz; Kastl, Flößer in Georgendorf 14,
20. Josef Schrenk, Holzhauer in Buchers 20.

2.) Liste der vereinigten Gewerbetreibenden, Angestellten und Kleinhäusler in Buchers:

1. August Nowotny, Bäcker in Buchers 26,
2. Johann Wundsam, Gastwirt in Buchers 22,
3. Franz Preininger, Kleinhäusler in Georgendorf 8,
4. Alois Friedrich, Reviervorwalter in Buchers 2,
5. Franz Heidler, Pfarrer in Buchers 19,
6. Karl Grünzweig, Gastwirt in Georgendorf 10,
7. Ambros Kreiner, Kleinhäusler in Buchers 50,
8. Josef Maier, Kleinhäusler in Buchers 111,
9. Dr. Emil Kasper, Arzt in Buchers 1,
10. Johann Guschlbauer, Kleinhäusler in Georgendorf,
11. Josef Hietler, Tischler in Buchers 4,
12. Karl Schreiner, Kleinhäusler in Buchers 74,
13. Johann Wichro, Kleinhäusler und Weber in Buchers 102,
14. Franz Lechner, Schmied in Buchers 104,
15. Johann Weilguny, Pächter in Buchers 7.

3.) Liste des Bundes der Landwirte, Pol. Partei des Deutschen Landvolkes für die Gemeinde Wahl:

1. Franz Weilguny, Landwirt in Buchers 94,.
2. Johann Altmann, Landwirt in Buchers.60,
3. Karl Voitl, Landwirt in Buchers 81,
4. Josef Milleder, Landwirt in Buchers 43,
5. Karl Brunner, Landwirt in Buchers 45,
6. Karl Grünberger, Landwirt in Buches 54,
7. Johann Lechner, Landwirt in Buchers 55,
8. Franz. Koppenberger, Landwirt in Buchers 95,
9. Anton Pehmer; Landwirt in Buchers 46,
10. Karl Prinz, Landwirtin Buchers 87,
11. Isidor Richler, Landwirt in Buchers 68,
12. Karl Altmann, Landwirt in Buchers 62.

Der Aufstellung der Liste 2. und 3 gingen Besprechungen zwecks Aufstellung einer bürgerlichen Einheitsliste voraus, die jedoch ergebnislos verliefen. Die Bevollmächtigten genannter Listen erklärten aber, sich für die Gemeindevahl zu koppeln.

Bei der Wahl-erhielten:

Liste 1. 184 Stimmen, daher 8 Mandate, 8 Reststimmen,
Liste 2. 106 Stimmen, daher 5 Mandate, 6 Reststimmen,

Liste 3. 119 Stimmen, daher 5. Mandate, 19 Reststimmen.

Wahlzahl 22.

Abgegeben wurden 413 Stimmen von 453 Wahlberechtigten.

Ungültige Stimmen: 4. Wahllokal die 2.Klasse der Volksschule.

Vertreter der politischen Bezirksverwaltung: Herr Josef Kappel, Beamter der pol..Bez. Verwaltung in Kaplitz.

Vorsitzender der Wahlkommission: Herr Johann Altmann, Landwirt in Buchers 60. Kommissionsmitglieder: Franz Ziegler, Holzhauer in Johannesthal, Hermann Vater,

Holzhauer in Buchers, Franz Weilguny, Landwirt Buchers 94, Karl Grünzweig, Gastwirt Georgendorf 10, Pater Franz Haidler, Pfarrer, Buchers.

Vertrauensmänner zu Liste 1: Karl Hausl, Silvester Kreidl,

Vertrauensmänner zu Liste 2: August Nowotny, Johann Guschlbauer,

Vertrauensmänner zu Liste 3: Ignaz Kreiner, Karl Grünberger.

(Nach Angaben des Vorsitzenden der Wahlkommission).

13.Mai 1928: Heute fand unter Vorsitz des Revierversalters Herrn Alois Friedrich im Beisein des Vertreters der politischen Bezirksverwaltung in Kaplitz, Herrn Josef Kappl, die Vorsteherwahl statt. Die bürgerlichen Wahlgruppen hatten sich auch zu dieser vereinigt. Vor Beginn der Wahlhandlung erklärte der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, daß diese keinen Anspruch auf den Vorsteherstellvertreter erhebe. In Folge dessen wählten sämtliche 18 Vertretungsmitglieder den Vorsteher in geheimer Wahl (mit Stimmzettel).

Es erhielt Karl Voitl, der vereinigten Gruppen 10 Stimmen, Karl Hausl, 8 Stimmen.

Somit war Karl Voitl mit absoluter Stimmenmehrheit zum Vorsteher gewählt. Bei der Wahl des Stellvertreters, die ebenfalls von der Gesamtheit der Vertretungsmitglieder vorgenommen wurde, erhielt im ersten Wahlgang:

Herr August Nowotny 9 Stimmen,

Herr Johann Gabauer 8 Stimmen,

Herr Franz Preininger 1 Stimme.

Die erforderliche Stichwahl zwischen Nowotny und Gabauer ergab für ersteren 10 Stimmen und letzteren 5 Stimmen, so dass Nowotny mit Stimmenmehrheit als gewählt erschien.

Zu Gemeinderäten wurden gewählt: die Herren

Karl Hausl (5 Stimmen),

Franz Ziegler (8 Stimmen),

Josef Vater (7 Stimmen), von der sozdem. Arb. Partei durch Wahl innerhalb ihrer Partei:

Johann Altmann (4 Stimmen), durch Wahl innerhalb des Bundes der Landwirte bei Verzichtleistung der Gruppe der Gewerbetreibenden.

18.Mai 1928: Was der Winter 1927/28 durch seine auffallende Milde versäumt hatte, wollte er scheinbar im Mai noch nachholen, in welchem Monate bis zu obigem Datum nur 3-4 schöne Tage zu verzeichnen sind, sonst herrschte immer Regen, der in der Woche vom 6.-13.Mai stark mit Schnee vermischt war, so daß man sich auf Stunden in den Winter zurückversetzt fühlte.

Die Kälte erreichte in diesen Tagen über Nacht 4-5° unter Null. Es wird dies in Verbindung gebracht (die Erscheinung erstreckt sich fast über ganz Europa) mit dem heftigen Erdbeben, die in Bulgarien (bei Philippopol) und Griechenland (Korinth) Millionenschaden ange-

richtet haben.

Am 13.Mai abends fand im Gasthaussaal des Herrn Josef Dreiling in Buchers Nr.11, eine Theateraufführung durch Dilettanten statt, deren Reinertrag zu einem dreitägigen Schulausflug nach Budweis und Krumau bestimmt wurde. Da an diesem Tage auch in sämtlichen deutschen Gauen der „Muttertag“ gefeiert wurde, war der erste Teil des Abends diesem gewidmet.

Aus diesem Anlass sprach Fräulein Emmy Hietler, Buchers Nr.24, einen Prolog, nach welchem das Stück „Mutter und Tod“ zur Aufführung gebracht wurde.

Im zweiten Teil. wurden aufgeführt die Einakter: „Der verstaubte Amor“ und „Nicht. um eine Million“. Regie hatte Lehrer Josef Belina. Der Reinertrag des Abends betrug 4.57Kc.

19.August 1928: Der Schneidermeister. Anton Kaspar, Besitzer des Hauses Nr.33, stellt sich den ersten Radioapparat ein und zwar einen original „Dreiröhren Reinards Empfänger“ Radione Liliput.

Als Stromquelle verwendete er einen Akkumulator Marke Varta. Preis des Apparates mit Lautsprecher und Heizstromquelle 2.498Kc.

28.August 1928: An diesem Tage stiegen gegen 1Uhr mittags über dem Kudlerberg und Roßberg Gewitterwolken auf, die sich vom Sturm gepeitscht, ganz am Boden über Buchers hereinwälzten. Begleitet von Blitz und Donner strömte in kürzester Zeit heftiger Regen herab, der bald in Hagel überging. Rasselnd schlug er an die Fensterscheiben, die dem Anprall der Hagelkörner nicht standhielten. Alle westwärts gerichteten Fenster mit mehreren Hundert Scheiben gingen in Trümmer und das Klirren des Glases vermengte sich mit dem Prasseln des Hagels zu einem Lärm, in dem man sich nur schreiend mit den Mitmenschen verständigen konnte.

Traurig war der Anblick der Fluren nach diesem Unwetter. Die Haferfelder glichen einem Boden über den eine schwere Walze hinweggefahren ist. Die Krautpflanzen und Kartoffelreben wurden ihrer Blätter beraubt. Der Ortsplatz war übersät mit abgeschlagenen Blättern und Ästen der Alleebäume. Auf der Straße vom Pfarrhof bis zum Friedhof lagen, 2 Bäume über den Weg, auch beim Haus Nr.6 war eine schöne Linde das Opfer des Sturmes. Bei der Johanneskapelle im oberen Ort brach ein großer Ast vom Baum, der beim Stürzen den Giebel der Kapelle mitriss. In Wald und Flur fand man erschlagene Vogelleichen. Die Hagelkörner erreichten mehr als Taubeneigröße und einzelne hatten noch nach einer Stunde ein Gewicht von 2dkg. Selbst die ältesten Leute wissen sich eines solchen Unwetters nicht zu erinnern.

30.Dezember 1928: Aus der „Südböhmischen Volkszeitung“ Nr.40 von diesem Tage. Die Lohnentwicklung der Buquoy'schen Forstarbeiter.

Laut Kollektivvertrag waren folgende Lohnsätze für die Forstarbeiter der Buquoy'schen Herrschaft festgesetzt:

	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	Erhöhung in % 1923/28
	Kc.	Kc.	Kc.	Kc.	
1 Festmeter hartes Rundholz im Schlag und zerstreutes	5,20	6,20	6,50	7,2	38,4
1 Festmeter weiches Rundholz im Schlag	5,20	6,20	6,50	7,2	38,4
Detto in der Altersklasse 4 und 5	6,00	7,20	7,50	8,10	35,0

Liste 6: Deutsche christlichsoziale Volkspartei	42 Stimm.
Liste 7: Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei	164 Stimm.

Wahllokale waren die erste und zweite Klasse der Volksschule.

Der Winter 1928/29 zeichnete sich durch eine Kälte aus, wie sich einer solchen selbst die ältesten Leute nicht erinnern können. Die größte Kälte herrschte, in Buchers am 11. Feber 1929 mit $- 29^{\circ}$ Celsius und am 12. Feber 1929 abends mit $- 30^{\circ}$ Celsius. Trotzdem war es hier im Gebirge noch wärmer als im Gebiete von Kaplitz und Budweis, wo Temperaturen von $- 40^{\circ}$ Celsius und mehr gemessen wurden. Annähernd gleiche Temperaturen herrschten in ganz Böhmen, Österreich und Deutschland, so daß sogar der Zugsverkehr und in Folge dessen die Versorgung der Bevölkerung mit Brennstoffen litt.

Eine Begleiterscheinung war das Auftreten der Grippe, von der auch ein großer Teil der Bucherser Bevölkerung befallen wurde, so daß sich der hiesige Distriktsarzt Medizinalrat Dr. Emil Kasper genötigt sah die Schulen in Buchers und Silberberg für die Zeit vom 19.2.1929 bis 27.2.1929 zu sperren. Zu gleicher Zeit hatte das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur die Sperrung sämtlicher Schulen des Staates wegen der großen Kälte verfügt.

Am 4. Mai 1929 verließ der hiesige Pfarrer Pater Franz Heidler die Pfarre Buchers, um seinen ihm mit Gültigkeit vom 1. Mai 1929 verliehenen Posten in Pflanz anzutreten.

So freudig ihn die Bevölkerung von Buchers vor drei Jahren empfangen hatte, da sie von ihm als deutschen Böhmerwäldler Verständnis und Liebe für die Waldbewohner erhoffte, so enttäuscht war sie, daß sie erkennen mußten, daß sie vergebens gehofft hatten und Pfarrer Heidlers Sinn nur danach strebte, so bald wie möglich unsere schöne Waldheimat wieder zu verlassen. Diese Enttäuschung fand ihren beredten Ausdruck darin, daß man Pfarrer Heidler abschiedlos auf seinen neuen Posten ziehen ließ.

Durch seinen Abgang ist die Pfarre verweist, da dem Konsistorium infolge des derzeit herrschenden Priestermangels keine Priester zur Entsendung als Pfarrverweser zur Verfügung stehen.

An Sonn- und Feiertagen hielt der Servitenpater Ignaz aus Gratzen den Gottesdienst, der hierzu jedesmal mit einem vom Grafen, Herrn Karl Buquoy zur Verfügung gestellten Auto heraufkam.

Juli 1929: Nach kurzer Administration der Pfarre durch den Kaplan Franz Weiß aus Tisch, Bezirk Krumau a.M., wurde der Servitenpater Norbert Adametz zur Vernehmung der Pfarre bestimmt, der nun auch ständig hier wohnt und auch den Religionsunterricht an den Schulen Buchers und Silberberg besorgt.

Am 29. Juni 1929 veranstaltete der große Ortsbildungsausschuß einen bunten Abend, dessen Glanznummern 2 von 16 Mädchen unter Leitung des Lehrers Eduard Kitzler getanzten Reigen bildeten. Der Besuch des Abends war ein guter und mußte am 30. Juni wiederholt werden. Den Reinertrag erhielt der Deutsche Kulturverband.

Das verflossene Jahr 1929 war im Allgemeinen ein günstiges. Sonnenschein und Regen wechselten sich zeitgerecht ab, so daß die Heuernte als sehr gut bezeichnet werden konnte. Auch die Ernte der Feldfrüchte stand über dem normalen Mittel.

Der Winter 1929/30 ließ sehr zu wünschen übrig. Wenig Schnee, daher verhältnismäßig kurze Zeit Schlittenbahn, März / April viele schöne Tage. Dafür nimmt der 1. Mai Rache. Es herrscht fast immer Regenwetter mit großer Kälte, bei Aufheiterung starke Morgenfrös-

te.

Am 27. April 1930 starb die pensionierte Oberpostmeisterin Frau Paula Sturm, die vom Jahre 1903 bis 1920 das hiesige Postamt leitete. Sie war eine von allen geachtete, verständige und entgegenkommende Frau und war daher die Beteiligung der Bevölkerung am Leichenbegängnis, am 29. April eine große. Die Einsegnung der Toten nahm der evangelische Pfarrer aus Budweis Dr. Twarzik vor, da ja Frau Sturm Protestantin Augsburger Konfession war.

7. Mai 1930: Die Frage der Versorgung des Ortes mit gutem und ausreichendem Wasser wurde neu aufgerollt. Es fand am heutigen Tage eine Kommissionierung statt, an der sich außer der Gemeindevertretung und den Interessenvertretern zwei Herren vom Landesausschuss und in Vertretung des Großgrundbesitzers Herrn Karl Buquoy, Baumeister Kloiber aus Gratzen beteiligte.

Die beiden Prager Herren bezeichneten die Zuleitung des Wassers von den beiden Kapellenbrunnen als die einzige in Betracht zu ziehende Lösung, so daß sich die Vegetation nur langsam entwickelt.

Am 4. Juli 1930 nachmittags holte der Holzhauer Franz Kralitschek in Silberberg unter Begleitung seiner 13-jährigen Tochter Maria mit einem mit 2 Kühen bespannten Wagen von der Säge in Joachimsthal Sägespäne. Während der Vater den Wagen belud, verscheuchte das Mädchen die die Tiere belästigenden Fliegen. Plötzlich erschallte die Sirene der Säge, die Kühe scheuten, rissen das Mädchen zu Boden und der schwere Wagen ging über das Kind, so daß es schwere innere Verletzungen (Zerreißen der Leber) erlitt, denen das hoffnungsvolle junge Leben am 5. Juli 1930 im Spital in Budweis unter entsetzlichen Schmerzen erlag. Die Tote wurde auf Kosten des Herrn Karl Buquoy nach Buchers überführt und am hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet.

Am 23. August 1930 zu Mittag wurde das Forsthaus am Habernberg bei Silberberg ein Raub der Flammen. Die herbeigeeilten Feuerwehren Buchers und Deutsch Beneschau so wie den Holzhauern der Umgebung gelang es zwar, das Vieh und die Einrichtungsgegenstände des Revierförsters Karl Hausa zu retten, doch brannte das ganz aus Holz gebaute Gebäude, bis auf den Grund nieder. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

Nachtrag zum Jahre 1929: Am 5. Oktober 1929 brannte ebenfalls aus unbekannter Ursache, in Georgendorf das unbewohnte Haus Nr. 6, Eigentum des Felix Aichinger in Georgendorf nieder, trotzdem sich die Bucherser Feuerwehr um die Löschung des Brandes eifrig bemühte.

Am 27. Juli 1930 eröffnete die Niederösterreichische Postverwaltung eine Kraftwagenlinie zwischen Weitra und Zollhaus Stadelberg, die durch ungefähr 14 Tage bis zum Zollamt in Buchers weitergeführt wurde. Diese Weiterführung wurde von den Cs. Behörden eingestellt, da es die Niederösterreichische Postverwaltung versäumt hatte, über diese Weiterführung entsprechende Verträge mit dem Csl. Staate abzuschließen.

Hoffentlich werden sie nachträglich getroffen und so eine günstige Verbindung unserer Waldgegend mit der Außenwelt hergestellt.

Am 25. Oktober 1930 abends begann es zu schneien, am 26. 10. herrschte ein starker Schneesturm, am 27. 10. ist auch im Wald 70 bis 80 cm Schnee. Alle Wege sind verschneit und daher für die Fuhrwerke unpassierbar. Die Post kam am 28. 10. zu Fuß am

29.10. setzte Tauwetter ein und am 31. Oktober ist wieder alles schneefrei.

Am 3. November 1930 beging der 78-jährige Tischler Franz Goldermann am Dachboden seines Hauses Nr.107 in Buchers Selbstmord durch Erhängen. Die Ursache bildete der Antrag zu 6 Monaten Arrest wegen schwerer körperlicher Verletzung begangen an dem 18jährigen Siegfried Kühmeyr, die aber von Goldermann nicht als absichtliche Tat, sondern als unglücklicher Zufall durch Sprung in die Sense bezeichnet wurde.

Am 23. November 1930 um 8 Uhr Früh brach plötzlich ein Windsturm herein, der in den umliegenden Wäldern bedeutenden Schäden verursachte. So wurden auf der Herrschaft Rosenhof etwa 55.000 Festmeter, bei der Herrschaft Karlstift 22.000 Festmeter gerissen, während der Windbruch im Revier Buchers auf rund 6.000 Festmeter geschätzt wurde.

Mittwoch den 3. Dezember 1930 beging der pensionierte Finanzwachrespizient Josef Auderlitzky in seiner Wohnung in Buchers Nr.13 Selbstmord durch Erhängen. Ursache waren Familienzwickigkeiten.

Am 4. Dezember 1930. starb Frau Katharina Kühmaier, Gastwirtin in Buchers Nr.13, im 85. Lebensjahre. Sie war die Schwiegermutter des oben erwähnten Josef Auderlitzky. Es ist dies so weit bekannt, der erste Fall in Buchers, das zwei Leichen in einem Hause lagen.

Im April 1930 sagte der Kaufmann Johann Hietler aus Buchers Nr.14, ein Bruder des Gastwirtes Ignaz Hietler, Gastwirt und Fleischhauer, den Ausgleich an. Die gerichtlichen Ausgleichsverhandlungen verliefen ergebnislos. Hierauf bot Johann Hietler sein Haus Nr.14 in Buchers samt Grundstücken dem Südböhmischen Zentral-Konsum und Spar-Verein in Kaplitz zum Kaufe an, der das Angebot annahm und einen außergerichtlichen Ausgleich mit den Gläubigern des Johann Hietler zustande brachte. Das Haus Nr.14 samt Grundstücken ging hierauf am 15. Oktober 1930 in den Besitz oben genannten Vereines über. 105.000,- Kc.

Im Sommer 1930 wurde Buchers zum ersten Mal von einer größeren Anzahl von Sommerfrischlern, insgesamt 32 Personen besucht. Sie kamen aus Wien, Prag, Teplitz, Breslau, Dresden und Berlin.

Auf den milden Winter von 1929 auf 1930 folgte ein verregneter Sommer mit wenig schönen Tagen. Die Ernte war mittelmäßig, die Kartoffelernte war schlecht, so daß sich die Bevölkerung viele 100 Kilogramm aus Meinetschlag besorgte, wo die Kartoffelernte gut war.

Am 24. Februar 1931 starb hier der praktische Arzt Dr. Emil Kaspar im 39. Lebensjahre. Er war im Mai 1892 in Brux als Sohn des dortigen Bezirkstierarztes geboren. Am Gründonnerstag des Jahres 1925 kam er als Arzt nach Buchers, welches ihm zur zweiten Heimat wurde, an welcher er mit allen Fasern seines Herzens hing und für die er mit allen seinen Kräften arbeitete. Unermüdlich in der Ausübung seiner Berufspflichten achtete er seiner eigenen Gesundheit nicht, so daß er selbst mehrere male durch längere Zeit ans Krankenbett gefesselt war.

Als er sich am 31. Jänner 1931 neuerdings liegen musste und zu seiner Krankheit noch seelische Leiden und Aufregungen hinzukamen, vermochte der an und für sich schwache Körper den notwendigen Widerstand nicht mehr zu leisten und der Allerbarmer Tod nahm ihn hinweg in eine bessere Welt.

Sein Leichnam wurde nach Gratzen überführt. Das Leichenbegängnis war eine eindrucksvolle

volle Kundgebung der Liebe und der Achtung, die sich Dr.Kasper in allen Kreisen der Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung erworben hatte. Stundenweit waren Freunde und Bekannte, arm und reich, groß und klein herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und jeder sah ihn mit tränenschwerem Herzen seine letzte Reise tun. Er ruhe auch in fremder Erde, die er so gar nicht geliebt, in Frieden!

Am 31.März 1931 früh der kälteste Tag des Winters mit minus 24° Celsius.

Am 9.April 1931 wurde das ehemalige Bräuhaus ohne Sudhaus durch eine .gemischte Kommission (Vertreter des Großgrundbesitzers Buquoy und des Bodenamtes) in staatlichen Besitz übernommen.

Mai, Juni,. Juli fast, ununterbrochen schönes Wetter. Ende Juli setzte eine Regenperiode ein, die fast ohne Unterbrechung bis in den September hinein dauerte. Die Ernte an Getreide, die sonst, gut gewesen wäre, erlitt dadurch beträchtlichen Schaden, da viel Korn auf den Feldern anwuchs. Dagegen gab es reiche Ernte an Pilzen und Beeren jeder .Art.

Am 22.September 1931 gegen ¹/₂4 Uhr Nachmittag begann es bei +4° Celsius zu schneien und es schneite ununterbrochen bis zum 24.September. Die Schneehöhe erreichte am Steinberg 1m, am Farrenberg 75cm, bei der ombrometrischen Station beim Bräuhaus 40cm.

Die nassen Schneelasten drückten zahlreiche, noch voll belaubte Äste der Ortsallee ab, sodass die Häuser wie hinter einem Laub und Schneevorhänge versteckt waren. Im Walde litten die mittleren, Bestände besonders der Kapelucken, wo annähernd 20.000 Festmeter Bruch festgestellt wurden. Herrschaft Pfleiderer Karlstift 50.000 bis 60.000 Festmeter, Herrschaft Kinsky Rosenhof 180.000 Festmeter).

Die Kartoffelernte 1931 war überaus reichlich, so daß sie die Bauern fast gar nicht bergen konnten. Der größte Teil der Kartoffeln musste in Gruben eingegraben werden.

Der Winter 1931/32 war ein sehr schneearmer und verhältnismäßig milder. Den ganzen Monat Jänner fiel kein Schnee. Auf den Straßen staubte es.

Am 20.März 1932 veranstaltete der Ortsbildungsausschuss im Verein mit der Schule aus Anlass des 100.Todestages des Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe eine Gedenkfeier, die von der Bevölkerung gut besucht war. Die Gedenkrede hielt Lehrer Eduard Kitzler. An diese schlossen sich musikalische und Gedichtvorträge aus Goethes Werken an.

Mitwirkende waren: Schulkinder, Mädchen, Frauen, Jünglinge und Männer. Zum Gedenken erhielten die Schüler der Oberstufe der hiesigen Volksschule Goethebüchlein und Goethe Lesezeichen.

Vom 28.März bis 3.April 1932 fand hier eine katholische Volksmission statt, gehalten von dem Servitenpater S.M.Anselm Wimmer aus Wien.

Am 2.April 1932 trat der neue Arzt Dr.Anton Sika seinen Posten in Buchers an. Er ist ein gebürtiger Böhmerwäldler aus Stein bei Krumau a.d.M. und war zuletzt Sekundararzt im Krankenhaus in Krumau a.d.M.

Da die vom verstorbenen Dr.Kaspar innegehabte Wohnung vom Staate für die Finanzwachbeamten benötigt wurde, kaufte die Gemeinde für den jeweiligen Arzt vom Herrn Alfred Sturm das Haus Nr.27 um den Betrag von 38.000 Kc und ließ es für die Bedürfnisse des

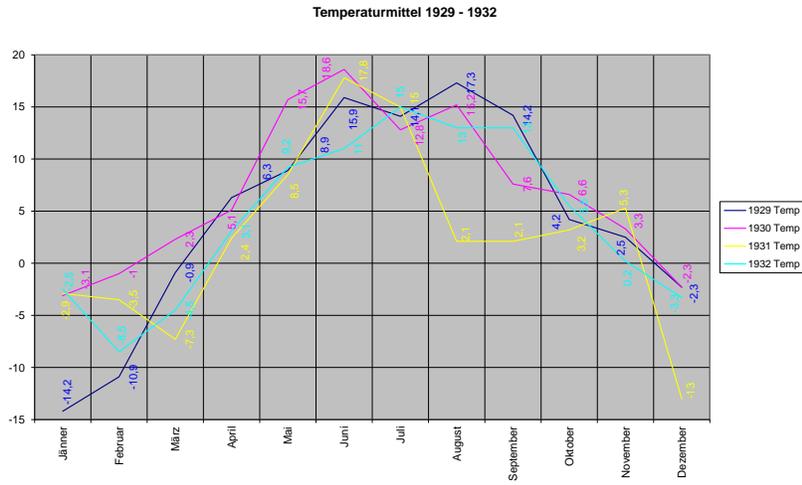
Arztes in standsetzen.

Niederschläge und Durchschnittstemperaturen

auf Grund der ombrometrischen Stationsaufnahmen in Buchers:

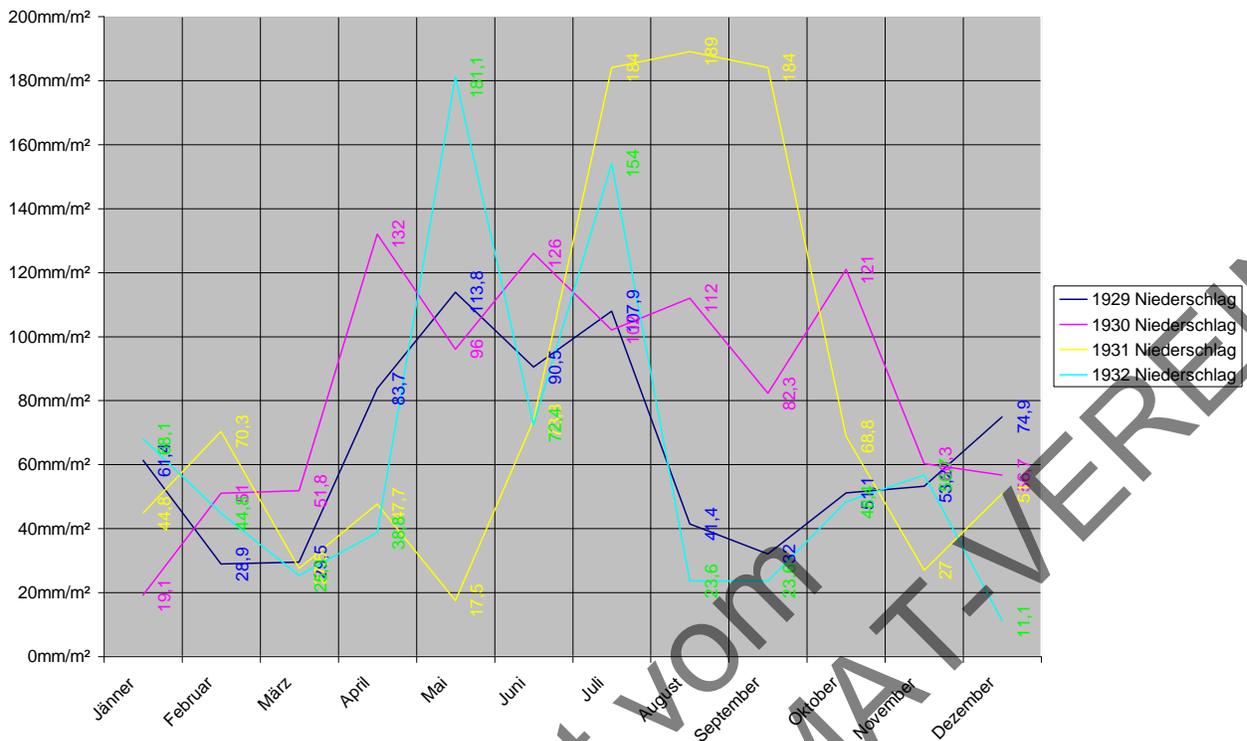
Monat	1929		1930		1931		1932	
	Nieder-schlag	Temp	Nieder-schlag	Temp	Nieder-schlag	Temp	Nieder-schlag	Temp
Jänner	61,4	-14,2	19,1	-3,1	44,8	-2,9	68,1	-2,5
Februar	28,9	-10,9	51	-1	70,3	-3,5	44,8	-8,5
März	29,5	-,9	51,8	2,3	27,5	-7,3	25,3	-4,5
April	83,7	6,3	132	5,1	47,7	2,4	38,8	3,1
Mai	113,8	8,9	96	15,7	17,5	8,5	181,1	9,2
Juni	90,5	15,9	126	18,6	73,8	17,8	72,4	11
Juli	107,9	14,1	102	12,8	184	15	154	15
August	41,4	17,3	112	15,2	189	2,1	23,6	13
September	32	14,2	82,3	7,6	184	2,1	23,6	13
Oktober	51,1	4,2	121	6,6	68,8	3,2	48,4	5,5
November	53,2	2,5	60,3	3,3	27	5,3	56,7	0,2
Dezember	74,9	-2,3	56,7	-2,3	51	-13	11,1	-3,3
MITTELWERT	74,9	4,5	84,2	6,7	82,1	2,5	62,3	4,3

Grafische Auswertung der Tabellen:



Erstellt vom
 BUCHERSER-HEIMAT-VEREIN

Niederschläge 1929 - 1932



Am 10. April 1932 fanden Gemeindewahlen statt, zu welchen hier folgende Kandidatenlisten eingereicht wurden:

1. Liste der Hausbesitzer, Beamte und Gewerbetreibende:

Wundsam Johann,	Hausbesitzer, Buchers Nr.3,
Grohmann Franz,	Oberlehrer, Buchers Nr.34,
Nowotny August,	Bäcker, Buchers Nr.26,
Miksch Johann,	Hausbesitzer, Buchers Nr.29,
Kastl Franz,	Kaufmann, Buchers Nr.9,
Hietler Josef,	Hausbesitzer, Buchers Nr.4,
Meyr Josef,	Hausbesitzer, Buchers Nr.104,
Benda Johann,	Schneidermeister, Buchers Nr.30,
Etzelsdorfer Josef,	Hausbesitzer, Buchers Nr.16.

2. Liste der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei:

Bauer Sylvester,	Forstarbeiter, Bonaventura Nr.12,
Guschlbauer Johann.,	Forstarbeiter, Paulina Nr.1,
Ziegler Franz,	Forstarbeiter, Johannesthal-Nr.15,
Gabauer Johann,	Forstarbeiter, Buchers Nr.110,
Kreidl Sylvester,	Forstarbeiter, Silberberg Nr.17,
Witzany Karl,	Forstarbeiter, Johannesthal Nr.15
Meyr Franz,	Flößer, Georgendorf Nr.121,
Hammer Karl,	Forstarbeiter, Paulina Nr.2,
Jilko Franz,	Forstarbeiter, Silberberg Nr.17,
Guschlbauer Johann,	Forstarbeiter, Johannesthal Nr.1,
Schreiner Peter,	Forstarbeiter, Paulina Nr.9,

IX. WEITERE BERICHTE

Paschek Laurenz,	Forstarbeiter, Johannesthal Nr.5,
Bastl Johann,	Forstarbeiter, Silberberg Nr.17,
Kralitschek Karl,	Forstarbeiter, Bonaventura Nr.12,
Hans Karl,	Forstarbeiter, Johannesthal Nr.3.

3. Listina statnich zamestancu v Pohori n. Sumave:

Sypal Karel,	resp.fin.straze, Stribrne Hute, c.25,
Ronge Antonin,	vrch.fin.resp., Pohori n.S., c.1,
Kovär Josef,	resp.fin.str., Stribrne hute, C-89
Houdova Viasta,	postovnuřednice, Pohori n.S., c.14.

4. Liste der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Wahlgruppe, der deutschen Kleinbauern und Häusler:

Götzenauer Karl,	Häusler, Buchers Nr.122,
Kühmeyer Anton,	Landwirt, Buchers.Nr.96,
Preiningner Franz,	Häusler, Georgendorf Nr.8,
Jilko Johann,	Häusler, Buchers Nr.84,
Witzany Franz,	Landwirt, Buchers Nr.59,
Grill Karl,	Landwirt, Buchers Nr.72,
Voitl Josef,	Landwirt, Buchers Nr.40,
Koppenberger Franz,	Häusler, Buchers Nr.99,
Brunner Josef,	Häusler, Buchers Nr.41.

5. Liste des Bundes der Landwirte, polit. Partei des christl. deutschen Landvolkes:

Voitl Karl, Buchers Nr.81,
Bierampl Ignaz, Buchers Nr.42,
Friedrich Alois, Buchers Nr.1,
Milleder Josef, Buchers Nr.43,
Weilguny Franz, Buchers Nr.94,
Brunner Karl, Buchers Nr.53,
Altmann Karl, Buchers Nr.62,
Grünberger Karl, Buchers Nr.54.

Zur Wahl der Gemeindevertreter hatten sich die Listen 2,3 und 4 gekoppelt.

Wahlberechtigte: 439,
abgegebene Stimmen: 392,
davon ungültige Stimmen: 8
leere Stimmen: 1
daher gültige Stimmen: 383
Wahlzahl 24.

Es erhielten:

Liste 1:	70 Stimmen	3 Mandate,
Liste 2:	126 Stimmen	5 Mandate,
Liste 3:	20 Stimmen	1 Mandat,
Liste 4:	54 Stimmen	2 Mandate,
Liste 5:	113 Stimmen	4 Mandate.

Liste Nr.3 erhielt nur auf Grund der Koppelung das eine Mandat. Es ist das erstmal, daß in der Gemeindevertretung ein Tscheche sitzt. Wahllokal war die Schule. Vertreter der Aufsichtsbehörde war Lehrer Eduard Kitzler.

Am 8.Mai 1932 abends setzte Schneefall ein. Der Schnee bleibt liegen und ist am 9.Mai früh 10cm hoch. Regen und Schneeschauer dauern bis zum 11.Mai 1932 an.

Einen ähnlichen Bericht fand Eduard Kitzler in einem alten Kasten aus dem Jahre 1817 (Besitzer des Kastens Herr Revierförster Adolf Langauer in Silberberg).

Er lautet:

„In dem Jahre 1817 haben wir in Puchers den 1.May noch 96 (Maßbezeichnung unleserlich) Schnee, daß wir zu die Fenster hinaus die benachbarten Häuser nicht sehen konnten und dieses Jahr ist bey uns und in allen Gegenden ein fruchtbares Jahr geworden. Es hat alles in Überfluss geraten“.

Am 9.Juli 1932 abends ^{1/2}11 Uhr ein Wolkenbruch. Die an den Buchersbach grenzenden Wiesen wurden weithin überschwemmt und das dort liegende Heu wurde fortgeschwemmt. Die Brücke zwischen den Häusern Nr.16 und Nr.17 an der Bezirksstraße gegen die Schanz wurde vom Wasser beschädigt, so daß Einsturzgefahr bestand.

In der Nacht vom 4. auf den 5.September 1932 erschoss sich Herr August Nowotny, Bäcker in Buchers Nr.26 im eigenen Hause durch zwei Schüsse (aus einem Schrotgewehr, mit Wasserfüllung, durch den Mund) nachdem er vorher seine Tochter Elsa durch einen Streifschuss verletzt hatte. Ursache: Familiäre Zerwürfnisse schwerster Art.

Vorsteherwahl am 22.Mai 1932.

Vertreter der Aufsichtsbehörde: Herr Kappl Johann, Beamter des Bezirksamtes in Kaplitz. Zum Vorsteher wurde gewählt: Herr Gabauer Johann, Holzhauer in Buchers Nr.110 der Liste 2.

1. Gemeinderat: Herr Wundsam Johann,
2. Gemeinderat: Herr Ziegler Franz,
3. Gemeinderat: Herr Götzenauer Karl,
4. Gemeinderat: Herr Voitl Karl.

Übernahmssitzung am 31.5.1932.

Jänner 1933: In der Gemeinde wird eine Sammlung zu Gunsten der Arbeitslosen vom Gemeindeamte durchgeführt, welche den Betrag von 300Kc.40h. ergibt.

Fleischpreise im März - 1933:

1kg Rindfleisch	9.-Kc.
1kg Schweinefleisch:	11,-Kc.
1kg Kalbfleisch:	9,-Kc.
1kg Selchfleisch:	16.-Kc.
1kg Speck:	13.-Kc.

Am 4.Mai 1933 brach gegen 9Uhr abends im Hause Nr.2 in Georgendorf (Maria Aichinger) ein Feuer aus, dem das ganze Anwesen samt seinem Inhalte zum Opfer fiel. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Es wurde Brandstiftung angenommen, doch konnte der Täter nicht eruiert werden.

Winter 1932/33, milde. Der März 1933 war schön. Von April bis halben Juni war regneri-

sches Wetter vorherrschend und kalt. Die Heuernte war trotzdem gut.

Am 23.Mai 1933 starb der Gemeindevorsteher Herr Johann Gabauer nach langem schwerem Leiden im 61. Lebensjahre. Die Gemeindegeschäfte führte seit dem Herbst 1932 Herr Johann Wundsam.

Am 25.Juli 1933 starb in Sandl der pensionierte Oberlehrer Herr Franz Tomann an den Folgen eines Schlaganfalles. Er war am 13. September 1859 in Schwanberg (Ševětín) Bezirk Lonitz geboren, er besuchte die Volks- und Unterrealschule und Lehrerbildungsanstalt in Budweis, wo er am 9.Juli 1879 die Matura ablegte. Seine erste Anstellung erhielt er in Oberhaid. Nachdem er später an den Schulen in Untersinnetschlag und Buggau und in Reichenau an der Maltsh gewirkt hatte, kam er am 1.März 1895 als Nachfolger des Oberlehrers Rudolf Lang in gleicher Eigenschaft nach Buchers und wirkte hier bis zu seiner Pensionierung am 31.August 1919. Hier widmete er seine Kräfte nicht allein der Schule, sondern auch in der Allgemeinheit.

So war viele Jahre Feuerwehrhauptmann, Gemeindegesekretär, Chorregent und seit der Gründung der Raiffeisenkasse im Jahre 1897 bis 31 Dezember 1919 deren Zahlmeister. An seinem Leichenbegängnis nahmen zahlreiche Bucherser teil.

Am Grabe sprachen Herr Pater Norbert Adametz für die Gemeinde und die Kirche Buchers, Lehrer Eduard Kitzler für die Lehrerschaft (da Herr Oberlehrer Grohmann, dieser Zeit eines schweren Leidens. wegen in Italien auf Kuraufenthalt weilte) und der Obmann der Raiffeisenkasse Johann Altmann für die Kasse Worte ehrenden Gedenkens.

Am 3.August.1933 wurde Herrn Johann Wundsam an Stelle des verstorbenen Herrn Johann Gabauer zum Gemeindevorsteher gewählt.

Schon im Jahre 1932 wurde in der Ortschaft Silberberg der Kartoffelkrebs gefunden. Über Anordnung musste daher der gesamte Kartoffelsamen in dieser Ortschaft durch krebsfreie Sorten ersetzt werden, während die übrige Gemeinde verpflichtet wurde, die Hälfte der Kartoffelanbaufläche mit krebsfreien Sorten vom Landeskulturrat anzusetzen.

Am 11.August 1933 wurde eine Turmreparatur auf der Bucherser Kirche begonnen, bei welcher Gelegenheit der vollständig abgefautete Turmkopf herunterfiel. Unter den Trümmern fand man eine verlötete Blechschachtel, die beim Patronatsamte in Gratzen geöffnet wurde.

Nach Mitteilung desselben befanden sich in der Schachtel mehrere unwesentliche Schriftstücke, Notizen, ferner eine Gemeindezeitung vom 10.11.1866 und eine Nummer des damals erschienenen humoristischen Volksblattes „Reibeisen" und endlich eine Gedenkschrift, die ihm nachstehenden wörtlich lautete:

„Kurze Nachrichten von dem hiesigen Gotteshause und der Pfarre Buchers. Die erste heilige Messe in der Pfarre wurde gelesen im Jahre 1777 und zwar in dem Schulhause. In demselben Jahre noch wurde indessen eine hölzerne Kapelle erbaut, worin der Gottesdienst abgehalten wurde. Über diese Kapelle wurde die gegenwärtige Kirche erbaut. Dieser Bau wurde beendet im Jahre 1791.

Mit dieser Kirche wurde auch zugleich das hiesige herrschaftliche Bräuhaus erbaut. Wo das Bräuhaus steht, stand früher eine Glasfabrik.

Der Markt Buchers entstand erst nach und nach. In späteren Jahren erst wurde der Kirchturm erbaut und das vierseitige spitzige Dach mit Schindeln gedeckt. (Als im Jahre 1833 das Turmdach schon so schlecht war, daß es neu gedeckt werden sollte, gab der Damalige Herr H.Personäl – Dechant - Konstantin Jakob aus freyen Willen 400fl. C.M.,

damit der Turm so gedeckt werden konnte, wie er jetzt zu sehen ist. Weil aber diese Summe nicht hinreichend war alle hierbey nöthigen Auslagen zu bestreiten, so gab jeder Haus- und Familienvater sowohl vom Markt, Dorf und Georgendorf als auch von denen vier Fabriken einen mielden Beytrag, um den Bau vollenden zu können.

Obgenannter Konstantin Jakob wurde zu Ellbogen den 31ten May 1756 geboren und den 3ten April 1780 in Prag zum Priester geweiht. Er war in Buchers 24Jahre Cooperator, ein Jahr in Zettwing und beynahe 28 Jahre in Buchers Pfarrer. Er feierte den 20ten Juni 1830 seine secundiz und bey eben dieser Feyerlichkeit zum Personaldechant seiner Verdienste wegen ernannt.

Unter seiner Inspektion wurde die Kirche erbaut. Er starb im Jahre 1833 den 13ten März. Friede sey ihm.

Geschrieben den 18ten Juli 1833 unter der Regierung Sr. k.k. Majestät Franz den I. und unter den Herrschaftsbesitzer und Kirchenpatron Herrn Hl. Johann Georg Graf von Buquoy, Herr der Herrschaften Gratzen, Rosenberg und Rothenhaus, wirklichen k.k. Kämmerer, unter den Herrn Pfarrer Jakob Witzany und unter den Herrn Franz Pollack, Cooperator und Schullehrer Mathias Harrer unter den Ortsvorsteher Andreas Ullrich und Beysitzer Johann Grohmann. Baumeister dieser Kuppel und Laterne ist der herrschaftliche Bauingenieur Herr Joseph Pelikan in Gratzen. Diese Kuppel und Laterne wurde von den Simon Wraschek herrschaftlichen Zimmerpolier aus Johannesberg, alt 26 Jahre, und den Zimmergesellen Tomas Fischer und Simon Klein gebaut. Jene Zimmerleute, welche den Turm einst zu reparieren werden von den vorhin genannten gebethen, einige Vater unser und Ave Maria für sie zu bethen. Mit Blech wurde dieser Turm vom Mathias Lischka, Spenglermeister in Gratzen, gebürtig von Ledenitz, alt 45 Jahre, gedeckt.

Theresia Ruhrland,
Johann Tuscher,
Franz Wagner,
Johann Krubner,
Ludwig Vogl, Sattler, -1867, 26.August.

Markt und Dorf zählte damals ohne Georgendorf und ohne vier Glasfabriken 111 Nr. In der ganzen Pfarre waren zusammen 1.854 Seelen. Der Niederösterreich Metzen

Weizen kostete	2fl. 54 x C.M,
Korn	1fl 24 x C.M,
Gerste	1fl. 24 x C.M,
Hafer	48 x C.M.

Wenzel Tuscher Handelsmann in Buchers.

Der ganze Bau kostete insgesamt mit dem vergoldeten Kreuze 1.000fl. C.M.

Wer hierüber mehr wissen will lese das Buch der Merkwürdigkeiten, welches sich im Pfarrhofe befindet.

Personen, welche sich diesen Turmbau besonders angelegen seyn ließen, und deswegen verdienen namhaft gemacht zu werden, sind folgende, als:

Der Herr Administrator Joseph Calus Guttwirth, gebürtig von Budweis.

Der Herr Ortsvorsteher Andreas Ullrich.

Der Herr Johann Grohmann, 1.ter Beysitzer.

Der Herr Jakob Altmann, Gastwirt

Der Herr Anton Harrer, Schulgehülf allda

Derzeit Bräuermeister in Pucher, Johann Zettl, gebürtig aus Schweinitz geschrieben von Thomas Zettl, Theolog den 4ten Jahrganges in Budweis.

Georg Damm als Kirchenvater alt 54 Jahre.

Am 18. August 1867 unter der Regierung Sr. k. k. Majestät Franz Josef I., wurde das Turmkreuz, welches in der Nacht, des 13ten Dezember 1866 durch einen heftigen Sturm herabgeschleudert worden war, durch die Munifizenz des Herrschaftsbesizers und Kirchenpatrons, Herrn Georg Johann Graf von Buquoy unter der Leitung Pfarrer Phillip Schneedorfer, dem Cooperator Mathias Eßl, dem Schullehrer Franz Müller und dem in diesem Tage gewählten Gemeindevorsteher Karl Grobmann wieder aufgesetzt.

Bey der Erneuerung dieses Kreuzes und des oberen Teiles der Kuppel arbeiteten unter der Leitung des herrschaftlichen Bauingenieurs Bazant in Grätzen, der herrschaftliche Zimmerpolier Joseph Weilguny aus Ort Buchers mit den Zimmergesellen Franz Klein aus Stadelberg und Joseph Willy und dem Lehrlingen Johann Weilguny, ferner der Spenglermeister Agler aus Grätzen.

Der Metzen Korn 4fl. 80 x österr. Währung, Hafer 2fl.

Karl Prommer Joseph Sandner
Zöglings in der Offizier k. k. Finanz

P. Schneedorfer Pfarrer

C. Grohmann Bürgermeister Mathias Eßl Cooperator

Spenglermeister von Beneschau Andreas Riemer und Geselle Josef Geissler aus Preußen in Neisse 1867, den 26. August. Johann Ozasek von Buchers, Tischlermeister.

Nach dem Lehrer Eduard Kitzler, der bisher die Chronik führte, ab 1. März nach Deutsch Reichenau versetzt wurde, übernahm die Weiterführung Hr. Oberlehrer Franz Grohmann, Mitte Jänner 1934.

Der Sommer 1933 war regnerisch, durch Hagelschlag wurde ungefähr ein Fünftel der Ernte vernichtet. Die Kartoffelernte war schlecht, besonders die Krebsfreien, vom Landeskulturrat zum Anbau überwiesenen Sorten versagten. Die übrige Ernte war mittelmäßig, Heu und Grummet war gut.

Am 19. Dezember 1933 wurde unter der Leitung der Handarbeitslehrerin Frl. Gertrude Friedrich das Volksstück „Der ledige Hof“ von Anzengruber aufgeführt. Die Einnahmen betragen 415Kc. Der Reinertrag ist zur Anschaffung einer Nähmaschine für die Schule bestimmt. Am 6. Jänner 1934 wurde das Stück zum gleichen Zwecke wiederholt. Einnahmen 205Kc.

Anfangs Februar 1934 brach in Österreich eine Revolution aus, die sich über mehrere Städte (Wien, Linz, Steyer, Leoben, Bruck a.d. Mur, Graz u.a.) ausbreitete und den Regierungssturz zum Ziele hatte. Die sozialdemokratische Partei, seit langem vorbereitet, begann in Linz den Kampf, der sich in oben angeführten Städten am stärksten austobte. Der sozialdemokratischen Partei (Schutzbund) stand die Heimwehr, das Bundesheer und andere vaterländische Verbände gegenüber. Mit Erbitterung wurde auf beiden Seiten gekämpft und alle Kriegswaffen standen in Verwendung.

Nach achttägiger Dauer wurde der Aufstand niedergeschlagen und endete mit einem Sieg der Regierungspartei. (Christlich. Soziale) Zahlreiche Opfer kostete beiderseits dieser Putsch.

Nach amtlichen Berichte melden 1.200 Opfer, aller Voraussicht nach sind es weit mehr. Nachher wurden Standgerichte eingesetzt, zwecks Aburteilung der gefangenen Aufständischen. Viele Angehörige, hauptsächlich Funktionäre der sozialistischen Partei flüchteten und fanden in der tschechoslowakischen Republik Aufnahme.

Auch unsere Grenze überschritten Partieweise ca. 25 Flüchtlinge, die von hier aus meist nach Prag und Brünn weiterzogen.

Im Februar 1934 wurde über Regierungsbeschluss der Wert der cz. Krone zwecks Hebung des Außenhandels um ein Sechstel herabgesetzt.

Ende Februar setzte starkes Tauwetter ein, im März war das Wetter normal, der April setzte mit einer trockenen Wärmeperiode ein, die fast 6 Wochen anhielt, so daß man allgemein eine Katastrophe befürchtete. Die Temperatur stieg auf 26° im Schatten. Am 19. Mai trat der Rückschlag ein. Kalte Tage und viele starke Nachtfröste schädigten alle Kulturen.

Die heuer zum 4. male unter der Leitung des Oberlehrers Franz Grohmann durchgeführte Ausspeisungsaktion für bedürftige Kinder vom 1.12.1932 bis 6.5.1934. Zur Ausgäbe gelangten an 91 Ausspeisungstagen 2.730 Portionen Rindsuppe und Semmeln, nebst 1.260 Zubußportionen. (Knackwürste, Leberhaschee, Kalbsgulasch).

Beteiligt wurden 30 Kinder. Finanziert wurde diese Aktion zum 4. male von einer „Vereinigung der Menschenfreunde“ in Prag. Der Gesamtaufwand betrug bisher 16.180Kc.

Über Gemeinderatsbeschluss. der Gemeindevertretung von Buchers vom 15.4.1934 wurde Herr Alois Friedrich, Buquoy'scher Oberförster i.R. auf Grund seiner Verdienste als Gemeindevertreter durch 30 Jahre, sowie für sein menschenfreundliches Entgegenkommen allen gegenüber, namentlich der Arbeiterschaft auch während der Notzeit einstimmig zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Er ist der erste Ehrenbürger seit Bestand der Gemeinde. Leider scheint man es früher nicht verstanden zu haben, die Arbeit verdienender Männer anzuerkennen und zu würdigen, obwohl in Buchers so mancher einer Ehrung würdig gewesen wäre.

Am 13. Mai 1934, dem Muttertage, fand eine Wohltätigkeitsvorstellung, veranstaltet vom Lehrkörper, statt. Aufgeführt wurde das Drama „Mutterliebe“ bei freiem Eintritt. Durch Spenden wurde ein Reingewinn von 156Kc. erzielt.

Am 3. Juni 1934 wurde zu Gunsten der Schule das Lustspiel „Herr im Haus“ aufgeführt, das einen Reingewinn von 214Kc. ergab.

Ende Juli 1934 fand in Österreich ein neuerlicher Putsch (25.7.34) statt, an dem sich außer anderen politischen Parteien namentlich Nationalsozialisten (Hakenkreuzler) beteiligten. Nach harten Kämpfen wurde derselbe niedergeschlagen. Bei diesem Putsch fand Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß den Tod. Zahlreiche Verhaftungen und Todesurteile waren die Folge. Zur Unterbringung der Tausenden von Verhafteten wurden mehrere Konzentrationslager errichtet.

Vom 8. August bis 6. September 1934 wurde die Turmkuppel an der hiesigen Kirche mit Blech neu eingedeckt. Die Arbeiten leitete Franz Hofhansl, Spenglermeister aus Gratzen, 37 Jahre alt.

Außerdem waren noch nachstehende Leute beschäftigt:

Franz Kralitschek, Spengler aus Silberberg, 22 Jahre alt,
 Franz Kralitschek, Spengler aus Schwarzthal, 28 Jahre alt,
 Franz Netter, Zimmermann aus Georgendorf, 23 Jahre alt,
 Franz Aichinger, Zimmermann aus Bonaventura, 49 Jahre alt,
 Adolf Kratochwil, Zimmermann aus Paulina, 39 Jahre alt.

Der Gesamtkostenaufwand betrug 12.500,- Kc.

In einer Blechkapsel verlötet wurde das beim Abmontieren aufgefundene Dokument mit einer Ergänzung, abgefasst vom jeweiligen Pfarradministrator P.Norbert Adametz, deren Inhalt jedoch nicht bekanntgegeben wurde, in der Kugel unter dem Kreuz wieder verwahrt. Die Arbeit in dieser schwindelnden Höhe, mit der primitivsten Schutzmaßnahmen war lebensgefährlich. Auch das Turmkreuz wurde bei dieser Gelegenheit renoviert, neu eingeweiht und am 2.September neu aufgesetzt.

Die Kartoffel und Rübenernte war außergewöhnlich günstig. In Johannesthal wurde auf den Äckern des Karl Witzany der Kartoffelkrebs festgestellt. Durch den kalten, trockenen Mai und regenlosen Sommer konnte kein Gras wachsen, so daß die Heu und Grummet-ernte fast vollständig versagte. Durch die Futternot bedingt waren viele Besitzer gezwungen ihre Viehbestände zu verringern und zu Schleuderpreisen zu verkaufen, wodurch die Viehpreise stark fielen.

Es kosteten:

Ochsen	Lebendgewicht	per/kg.	3.-Kc.	Schönes Mastvieh
Kühe	- „ -	- „ -	3.-Kc.	
Kälber	- „ -	- „ -	2,5Kc.	
Schweine	- „ -	- „ -	5.-Kc.	
Korn		- „ -	20.-Kc.	
Hafer		- „ -	1.-Kc.	
Kartoffel		- „ -	0,25Kc.	
Bankpreise f. Schwein				
Rindfleisch		- „ -	7-8.-Kc.	
Kalbfleisch		- „ -	7-8.-Kc.	
Schweinefleisch		- „ -	9.-Kc	

Das Jahr 1934 war größtenteils trocken und wies sehr große Temperaturschwankungen auf. Im April war eine Wärmeperiode bis zu 26°R. darauf trat ab 19.Mai eine Kältezeit ein, der Juli war wieder sehr heiß und trocken. Mitte Oktober kam eine Kälteperiode mit Frost, welche aber nur einige Tage anhielt.

Hernach kam ein schöner warmer Herbst. Der November und Dezember blieben ohne jeden Frost und schneefrei. Durch außergewöhnliche Wärme begünstigt, trieben die Bäume frische Knospen, Saaten grünten und in den Gärten blühten Veilchen und andere Frühlingsblumen.

Der erste bemerkenswerte Schneefall trat erst am 30.Dezember ein. Die Temperatur sank rasch auf -16°. (9.1.1935)

Kälte und Winterwetter dauern an. 29.,30.,31.Jänner, 1. und 2.Februar sehr starker Schneefall, an den beiden letzten Tagen verbunden mit starken Schneestürmen. Die Schneeweichten erreichten mitunter eine Höhe von 1m bis 1,5m. In diesen Tagen war Bu-

chers auch ohne jeden Verkehr. Am 15., 16. und 17. Februar trat starkes Tauwetter ein, am 16. Februar regnete es sogar.

Die Wärme hielt nicht lange, es begann wieder zu frieren und zu schneien. Trotz Schnee und Kälte kamen schon am 22. Februar die Stare.

Am 15. April begann es langsam zu tauen und am 20. April war der Ortsplatz zum größten Teil schneefrei. Es blieb aber weiter kalt. Am 23. April kam um 2 Uhr nachmittags ein starkes Gewitter mit einem Wolkenbruch und Hagel. Das Wasser des Baches stieg derart an, daß die Bachwiesen einem großen See, glichen. Die Durchlässe bei den Brücken konnten die Wassermassen nicht fassen, die Fluten wälzten sich über die Straße und legten, die Steine blank, so daß später die Straße gänzlich unbefahrbar war. Die Kälte dauerte bis gegen den 25. Mai. Vom 1. bis 5. Mai waren sehr starke Fröste.

Am 7. März 1935 war eine Festsitzung der Gemeindevertretung, in der beschlossen wurde, alljährlich 50 Kc. für die Masarykliga zu spenden.

Am 18. Mai 1935 starb im Krankenhaus in böhm. Krumau, an den Folgen eines Magendurchbruches der allseits beliebte und geschätzte Oberlehrer Franz Grobmann im Alter von 49 Jahren. Der Verstorbene wurde am 26. Jänner 1886 in Wittingau geboren, besuchte die Volks- und Bürgerschule, sowie die Lehrerbildungsanstalt in böhm. Budweis, wo er im Juli 1905 maturierte. Seine erste Anstellung fand er in Leobersdorf bei Wien. Später wirkte er an den Schulen Sonnberg, Julienhain, Strobnitz und Malsching als Lehrer. Von dort kam er am 1. Oktober 1919 als Oberlehrer an die damals 3-klassige Volksschule nach Buchers.

Während des Krieges war er eingerückt und kämpfte an der russischen Front. Im Jahre 1915 wurde er als 1-jähr. Freiwilliger zum L.I.R. Nr. 6 einberufen, wo er es bis zum Leutnant brachte. In der CSR. wurde er nach Ablegung der Tschechischprüfung (1926) als Porucik v zloze (Leutnant der Reserve) beim Hus. Rgt. Nr. 1 eingereiht. In der Reserve wurde er dann zum Oberleutnant befördert.

Das Leichenbegängnis fand am 21. Mai in Buchers statt und war ein Zeichen, welche große Wertschätzung der Verstorbene sich erfreute. Eine große Menschenmenge von nah und fern begleitete ihn auf seinem letzten Weg. Der Sarg wurde vom Schulhause aus durch den ganzen Ort, bis zum Bräuhaus und zurück in die Kirche und nach einem feierlichen Requiem bis an die Ortsgrenze getragen. Feuerwehr und Lehrerschaft wechselten sich ab. Der Verstorbene leitete durch 16 Jahre die Schule in Buchers. Die Erlangung der 4. Klasse, sowie die Errichtung des Schulgartens sind sein Werk. Er war der Jugend so wie den Erwachsenen Freund und Berater.

Als Mitglied des Gemeindeausschusses und Organist konnte er durch sein reiches Wissen und Können überall gutes schaffen. Bis zum letzten Tag war er trotz Krankheit und Schmerzen in der Schule und der Gemeinde tätig.

Am Sarge sprach im Namen der Lehrerschaft Herr Schulinspektor Prof. Franz Oppelt ergreifende Worte der Anerkennung, besonders hob er seine große Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und selbstlose Hingabe hervor.

Herr Pater Norbert Adametz dankte dem Verewigten im Namen der Kirche, Gemeinde und Schulkinder.

In der Familiengruft in Budweis fand der so früh Entschlafene seine letzte Ruhestätte. Seine Gattin ließ zur Erinnerung an ihn ein Gedenkkreuz an der Straße Buchers - Schanz (unterm Schulerberg, beim Etzelsdorfer) errichten. Am 18. August wurde es feierlich eingeweiht.

Ehre seinem Andenken !

Am 16. und 29. Mai 1935 waren Wahlen für den Senat und das Abgeordnetenhaus. Zum ersten male traten auch die geeinigten Deutschen (Sudetendeutsche Heimatfront, Führer Konrad Henlein) in den Wahlkampf

Wahlergebnis für Böhmen.⁷

PARTEIEN	STIMMEN	MANDATE	PRO-ZENTE
Cech. Agrarier	542.070	11	13,56
Cech. Sozialisten	506.642	10	12,67
Cech. Nationalisten	487.381	10	12,19
Kommunisten	455.989	7	8,90
Cech. Volkspartei	232.052	5	5,80
Deutsche Sozialdemokraten	188.504	4	4,71
Bund der Landwirte	79.817	2	2,00
Deutsche Christlichsoziale	72.958	1	1,83
Cech. Gewerbetepartei	254.086	5	6,35
S.D.P. (Henleinpartei)	891.232	18	22,28
D.A.W.G.	17.484	0	0,45
Sudetendeutscher Wahlblock	7.173	0	0,18
Nationale Vereinigung	294.360	6	7,38
Faschisten	68.480	1	1,70
SUMME	4.098.228	80	100,00

Am 26. Juni wurde eine neue Goldspitze am Blitzableiter der Schule angebracht. Schon am 9. August schlug der Blitz in dieselbe ein. Sie wurde gänzlich abgeschmolzen. Auf die Kälte im Mai folgte ein heißer, trockener Sommer. Erst Mitte August gab es ein wenig Regen. Trotzdem war die Ernte des Jahres 1935 ziemlich gut. Heu gab es reichlich, das Grummet war schlechter, Korn war mittelmäßig, Hafer hat teilweise versagt, dafür war die Kartoffel und Rübenernte eine Rekordernte, auch das Kraut war gut, Äpfel (bei uns) und dort wo die Bäume spät zur Blüte kamen, sehr viel.

⁷ In den Originalunterlagen ist die Summe mit 3.997.238 angegeben, was allerdings falsch ist, wenn die einzelnen Stimmabgaben richtig eingetragen wurden.

Preistafel vom Jahre 1935

Schweinefleisch	je/kg.	12Kc.
Kalbfleisch	- „ -	7 - 8Kc.
Rindfleisch	- „ -	9Kc.
Fett	- „ -	14 - 15Kc.
Rinder (lebendgew.)	- „ -	3,5 - 4Kc.
Kälber (lebendgew.)	- „ -	3,5 - 4,5Kc.
Schweine (lebendgew.)	- „ -	9Kc
Korn	- „ -	1,3 - 1,4Kc.
Hafer	- „ -	1,2 – 1,3Kc
Kartoffel	- „ -	0,4 – 0,55Kc.
Heu	- „ -	0,4 – 0,5Kc.
Stroh	- „ -	0,25 – 0,30Kc.
Rüben	- „ -	0,25 – 0,30Kc.

Durch die staatliche Einschränkung der Kunstfetterzeugung macht sich allgemein ein stärkerer Fettmangel bemerkbar. Im Laufe von einer Woche stieg die Butter im Preis von Kc.12,- auf Kc.14 /pro kg.

Früh stellte sich heuer sehr schlechtes Wetter ein. Vom 6.bis 10. September waren so starke Nachfröste, daß die ganze Blumenpracht der Gärten und das Kartoffelkraut auf den Feldern gänzlich abgefroren war. Bis 15.September waren fast alle Zugvögel bereits fortgeflogen. Vom 15.bis 18.September war wieder schönes Wetter. Die Trockenheit machte sich schon recht spürbar.

Die meisten Brunnen sind leer, die Wasserversorgung sehr knapp. Der Markt zu Maria - Namen am 15.September war zwar mit Waren reich beschickt, doch fehlte jede Kaufkraft. Durch die Trockenheit waren die Flößer fast den ganzen Sommer ohne Verdienst. Die Zahl der Arbeitslosen ist gestiegen.



Abbildung 20 Georgendorfer Teich

Die im Jahre 1932 begonnene Ausbaggerung des Georgendorfer Teiches wurde auch im heurigen Sommer wieder fortgesetzt. Heuer wurden nur 30 Arbeiter dabei beschäftigt. Die teilweise bestockte Teichinsel, welche landschaftlich sehr schön war, aber das Fassungsvermögen des Teiches sehr beeinträchtigte, ist schon mehr als zur Hälfte verschwunden. Es wurden jährlich 5.000 Kubikmeter an Erdmaterial aus dem Teich geschafft.

Mit diesem guten Erdmaterial wurden die

Wiesen der Anrainer abplaniert. Trotzdem die Arbeit sehr schwer und auch gefährlich ist, (die schweren Erdmassen müssen auf schwankenden Steg in Schubkarren über das tiefe Wasser gebracht werden, 1 Mann musste täglich bis 25 Karren darüber-

schieben), so war dennoch das Angebot an Arbeitskräften sehr groß. Ein Zeichen der Arbeitsnot.

Auf einen warmen und trockenen Herbst kam Ende Oktober starke Kälte. Vom 21. bis 23. Oktober schneite es. Der Schnee erreichte eine Höhe von 60cm. Da das Laub noch auf den Bäumen war, so brachte der Schneedruck großen Schaden, sogar die Alleebäume wurden stark beschädigt. Am 27. Oktober trat wieder Tauwetter ein.

Am 27. Oktober wurde zu Gunsten der Jugendfürsorge und des Deutschen Kulturverbandes unter der Leitung des provisorischen Oberlehrers Herrn Karl Grünzweig ein bunter Abend abgehalten. Vom Reingewinn (200,- Kc.) wurden der Jugendfürsorge 150,- Kc. und dem Kulturverband 50,- Kc. überwiesen.

Am 28. Oktober wurde eine allgemeine Staatsfeier in der Schule abgehalten, wobei Finanz, Gendarmerie, Gemeinde und Ortsschulratsvertretungen anwesend waren. Am 5. Dezember begann es zum zweiten male zu schneien. Der Schnee erreichte eine durchschnittliche Höhe von 30 cm. Von 12. bis 15. Dezember war starker Raureif. Das schöne Winterwetter hielt bis 24. Dezember, dann begann es wieder sehr stark zu tauen.

Am 14. Dezember 1935 legte der erste Präsident der CSR. Thomas Georg Masaryk aus Gesundheitsgründen sein Amt nieder. Er bekleidete diesen Posten volle 17 Jahre und erhielt von der Nationalversammlung in Anerkennung seiner Verdienste den Beinamen „Der Befreier“. An seiner Stelle wurde am 19. Dezember 1935 Dr. Eduard Benesch mit Stimmenmehrheit gewählt.

Am 15. Dezember veranstaltete der Frauenbund, der Frauenverein und die Jugendfürsorge eine Weihnachtsfeier. Der Reinertrag wurde zu Gunsten der Winterhilfsaktion gegeben. Auch eine Haussammlung wurde abgehalten, wobei die Angestellten und Pensionisten freiwillig 1% ihres Monatseinkommens spendeten. Das Geld wurde zur Beschaffung von, Lebensmittel verwendet, mit welchen 32 Parteien beteiligt wurden. Dazu spendete die Jugendfürsorge 120,- Kc, der Frauenbund (für Schulrequisiten) 60,- Kc. und die Mutterberatungsstelle 150,- Kc..(für Säuglingswäsche).

Volksbewegung:

Geburten: 5 Knaben, 12 Mädchen,
Todesfälle: 2 Männer, 6 Frauen, 5 Kinder,
Ehen: 11 Eheschließungen, 7 Paare getraut.

Die Chronik übernommen nach dem Tode meines Vaters Franz Grohmann, Oberlehrer, am 1. Juni 1935. Abgegeben an das Gemeindeamt wegen Übersiedlung am 4. Jänner 1936.

Franz K. Grobmann, Absolv. forest.

Am 2. März 1936 wurde die Chronik von Herrn Josef Miksch, Lehrer in Buchers zur Weiterführung übernommen.

Seite 137 - 140- fehlen in der Chronik.

Am 28. Jänner 1936 fand am hiesigen Friedhof die Beerdigung des beim 2. Bataillon des Infanterieregimentes in Tabor dienenden Soldaten Josef Grünberger, Sohn des Wenzel

Grünberger, Bauer in Georgendorf Nr.20 statt-, eines der Opfer des furchtbaren Autounglückes am 23.Jänner 1936 in Tabor, wo ein unbeleuchteter Lastkraftwagen in unverantwortlicher Geschwindigkeit von rückwärts in eine marschierende Kolonne Soldaten hineinfuhr. Die Folgen waren furchtbar Drei Soldaten blieben auf der Stelle mit zerschmetterten Gliedern tot liegen, unter ihnen der erst 23-jährige. Soldat Josef Grünberger.

Einer wurde schwer verwundet ins Krankenhaus geschafft, während noch drei leichter verletzt wurden. Die Soldaten befanden sich eben kurz nach 6 Uhr abends auf dem Wege zur Mädchenbürgerschule, wo sie an einem Tschechischkurs teilnahmen.

Sämtliche Verunglückte waren Deutsche aus dem südlichen Böhmerwald. Die Schuld an dem Unglück traf allein den Chauffeur, der betrunken war.

Die allgemeine Beteiligung an dem Leichenbegräbnis des jungen Soldaten zeigte, wie tief dessen trauriges Schicksal alle erfüllte.

Bei der Reparatur und Reinigung der Orgelpfeifen wurde beiliegendes Schriftstück aus dem Jahre 1808 gefunden.

Hier die Abschrift:

Unter der Regierung Sr.Majestät des deutschen Kaisers und König von Ungarn. und Böhmen Franz dem I., Sr.Hochwü. und Gnaden Herrn Grafen Prokoppius Schaffgotsche Bischof in der Kreisstadt Budweis, Euer Hoch. Reichsgräfl. Gnaden Johann Georg Graf zu Buquoy als Gründer und Patronatsherr, Herr Ladislaus Wegrath hiesiger obrigkeitlicher Verwalter, Euer Hochwü. Johann Janko Kaplan, Mathias Harrer Schullehrer und Organist, ist diese Orgel durch den fürstlich Schwarzenbergischen Orgelbauer Herrn Franz Koli (?) königl. Bürger in der königl. befreiten Kreisstadt Pilsen, derzeit sich aber in Budweis befand, und benannte Orgel eben da verfertigte und im Anfang des Jahres 1809 in dieser Pfarrkirche Maria vom guten Rath, im sogenannten Puchers aufgestellt wurde.

Dieses Werk ist blos von Guttätern sowohl von Böhmischen und angrenzenden Ober - und Niederösterreich hergestellt worden, wozu aber der wohl edle Herr Josef Meyr Glasermeister in Silberberg das Meiste dazu beigetragen hat. 1809

Durch die Monate Jänner, Februar, März und April 1936 behauptete sich unter der Bevölkerung der hiesigen Gemeinde hartnäckig eine Krankheit, die als Kinderkrankheit unter dem Namen Mumps starke Schwellungen der Ohrspeicheldrüsen, bekannt ist. Von den 161 Kindern, die in diesem Jahre die Schule besuchten, wurden 130 von dieser ansteckenden Krankheit befallen. Trotzdem der Mumps als Kinderkrankheit gilt, erkrankten an demselben auch zahlreiche Erwachsene bis zu 50 Jahre.

Der Winter 1935/36 war äußerst mild und schneearm. Die Schneedecke fehlte zeitweise überhaupt, so daß sich der Transport des Holzes mittels Schlitten zum Bach nur mit knapper Not abgewickelt werden konnte.

Bezeichnend ist auch, daß die Autos heuer den ganzen Winter hindurch verkehren konnten und daß es halbwegs günstige Schneeverhältnisse für Wintersportler nur eine Woche hindurch gab. (Mitte Feber) Das darauffolgende feuchtwarme Frühlingswetter begünstigte das Wachstum auf Feldern und Wiesen sehr.

Das Austreiben der Bäume und Sträucher vollzog sich dem Vorjahre gegenüber um 2 bis 3 Wochen früher. Frostscha den ist keiner zu verzeichnen. Am 5.und 6.Juni aber schneite es, nachdem schon am 1.Juni sehr kaltes und stürmisches Wetter eintrat, das bis zum 12.Juni anhielt. Am 6.Juni früh bot sich dem Auge eine Winterlandschaft.

Die Heuernte begann jedoch am 17.Juni und muss als sehr günstig bezeichnet werden.

Am 27. Juli 1936 begann man die Schindeln des schon sehr schadhaften Kirchendaches abzureißen und dasselbe neu mit Eternit einzudecken. Am 31. Juli 1936 war die Arbeit bereits beendet.

Beschäftigt waren: 4 Dachdecker, 7 Zimmerleute, 1 Spengler und 3 Handlanger. Die Arbeiten leitete Wenzel Prinz, Dachdeckermeister in Gratzen. Im Ganzen wurden 1.050m² Eternit aufgedeckt. Das Patronatsamt in Gratzen hatte einen Kostenaufwand von 20.000,- Kc. zu decken.

Nachdem der seit einigen Jahren hier aushilfsweise wirkende Hw. Pfarrer P. Norbert Adametz in sein Stammkloster nach Glatzen zurückgekehrt war, traf am 10. September 1936 als neuer Seelsorger der Administrator Franz Kitzhofer ein. Er ist aus Fischer bei Stein im Böhmerwald gebürtig und wirkte zuletzt in Reichenau bei Friedberg. Die Bevölkerung nahm den noch jungen, sehr liebenswürdigen Priester erleichterten und mit vertrauensvollen Herzens auf.

Die Mitglieder der hiesigen Gemeinde des „Vereines gedienter Soldaten“ in Theresiendorf veranstalteten am Allerheiligentage nach dem Gottesdienste vor dem Kriegerdenkmal in Buchers eine schlichte und eindrucksvolle Feier zur Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges. Mit ergreifenden Worten gedachte Herr Pfarrer Kitzhofer und Herr Revierförster Langauer aus Theresiendorf der in fremder Erde ruhender Heimatsöhne.

Die Vergrößerung des Fassungsvermögens des Georgendorfer Teiches durch Ausgrabung wurde im Sommer 1936 fortgesetzt. 35 Arbeitslose fanden vom Juni bis September bei einem Stundenlohn von Kc. 1,75 Arbeit.

Die Seiten 143 bis 146 fehlen wieder in der Gemeindechronik, ebenso im Vormerkbuch für dasselbe. Die Weiterführung beginnt auf Seite 147 mit:

.....wurde beigeschlossen, daß die Gemeinde dem Verbands als Mitglied beitrete, und eine Sektion gegründet, die die Interessen der Bevölkerung wahrnimmt, überhaupt die Führungnahme mit dem Verband und den Behörden herstellt.

Die Eingliederung der Deutschen Christlichsozialen und des Bundes der Landwirte in die Sudetendeutsche Partei hatte zur Folge, daß nun die deutsche Bevölkerung der Gemeinde mit ganz unbedeutenden Ausnahmen geschlossen hinter Konrad Henlein steht.

Daß durch die Einigungsidee Konrad Henleins das völkische Bewusstsein der Bevölkerung wieder geweckt wurde, zeigte die massenhafte Beteiligung an der Sonnwendfeier am 21. Juni, wo nach jahrelanger Unterbrechung dieser uralte Brauch wieder auflebte und wo beim Scheitern der lodernden Flammen wieder völkische Lieder begeistert von der vielköpfigen Menge angestimmt wurden.

Ebenso ist die Gründung des Turnvereines ein Werk der neuen sudetendeutschen Bewegung. Die Gründung der Hauptversammlung fand am 31. August 1938 statt. Nun gehen die Amtswalter daran, fast aus dem Nichts eine geregelte turnerische Erziehung an unserer Jugend zu gestalten.

8.Oktober 1938

Hier befindet sich in der Chronik ein großes Hakenkreuz.

Nun beginnt für die Geschichte unseres Heimatortes ein neuer Abschnitt. Der Führer des Deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat es erreicht, daß Sudetendeutschland auf friedlichem Wege ins Reich heimkehren konnte. Die Grenzen, die uns wie eine Mauer durch 20 Jahre von den Millionen Deutscher Volksgenossen trennten, sind gefallen. Unsere Gemeinde gehört von nun an dem Großdeutschen Reich an.

Diese Tatsache erfüllt uns alle mit Stolz und mit froher Zuversicht blicken wir in eine glücklichere Zukunft. Die vergangenen 20 Jahre der Demütigung, jener Zeit, in der wir das Unglück hatten, in dem von Versailles künstlich geschaffenen tschechoslowakischen Staate zu leben, werden wir vergessen, wie einen bösen Traum. In dieser Zeit machte sich in unserer Gemeinde, wie im ganzen Sudetenland ein augenscheinlicher Vorfall bemerkbar. Hatte unser Ort früher rege Beziehungen zu den Nachbargemeinden in Ober- und Nieder-Österreich, so hörten diese durch die Grenzziehung 1918 mit einem Schlage auf.

Der einst so blühende Gewerbestand verwandelte sich in Pretertum, die Bauern und Häusler können sich nur bei äußerster Anstrengung und Sparsamkeit halten und die Arbeiter mussten mit den allerbescheidensten Löhnen (8-13Kc.), wenn sie überhaupt Arbeit fanden, vorlieb nehmen. Ein deutlicher Maßstab für den Wohlstand einer Gemeinde und der Fürsorge, die ihr das Land, und der Staat angedeihen lässt, ist der Zustand ihrer Straßen. Da lässt sich sagen, daß die einzige Straße, die nicht durch Schranken und Barrikaden gesperrt war, die Straße über Meinetschlag, bzw. über Theresiendorf nach Kaplitz vielmehr einem ausgetrockneten Wildbachbett gleicht, als einer Straße, was natürlich sehr dazu beitrug, daß die Gemeinde in den 20 Jahren der Zugehörigkeit zum csl. Staate zu einem ganz verlassenem Winkel wurde und die sonst sehr schöne Waldgegend vom Fremdenverkehr keinen Nutzen hatte.

Nun ist es anders geworden. Die Gemeinde Buchers ist nicht mehr der südlichste Winkel von Böhmen, sondern liegt drinnen im Lande als Mittelpunkt einer natürlichen Landschaft und vier Straßen (über drei war bereits an den Grenzübergängen Gras gewachsen) stellen wieder wie in den früheren Jahren die Verbindung mit der Umgebung her. Der Postautoverkehr mit Freistadt ist bereits aufgenommen.

Die Tschechen dagegen, also die Angehörigen der Finanzwache, Gendarmerie und Post fühlen sich aber hier ganz wohl. Da kam der 21.Mai 1938, jener Tag, wo die Tschechen den Sudetendeutschen ihre brutale Gewalt fühlen ließen, um sie bei den kommenden Gemeindewahlen einzuschüchtern und dadurch die Einheitsbewegung Konrad Henleins zu treffen. Der Erfolg ist ja bekannt.

Dasselbe Spiel, wie wir es nach dem 21.Mai erlebten, wiederholte sich im Herbst. Nach der weltgeschichtlichen Führerrede am 13.September 1938 begann eine äußerst kritische Zeit.

Gleich am Morgen des 14.September waren die Zugangsstraßen zum Ort mit Barrikaden gesperrt. Wände von Balken und Steinen wurden aufgeführt. Immer neue Verstärkungen der Finanzwache und Gendarmerie trafen ein. Militärposten waren über die ganze Gemeinde verteilt, Maschinengewehrnester und Schützengräben wurden angelegt. Die schönsten Bäume wurden gefällt und über die Straßen geworfen. Die Stöcke werden noch lange Zeit Zeugen der vergeblichen Anstrengungen der Tschechen sein. Diese Maßnahmen aber beunruhigten die Bevölkerung aufs Äußerste.

Um der Dienstleistung im tschechischen Heer zu entgehen, flüchteten sämtliche wehrfähigen Männer nach Österreich. Später folgten Frauen und Kinder. Der Ort war damals wie ausgestorben.

Da schlug am 1.Oktober 1938 die Befreiungstunde für die Sudetendeutschen. Unser Ge-

biet fiel in die 5. Besatzungszone, und am 8. Oktober um 12 Uhr mittags erfolgte der Einmarsch des Deutschen Heeres.



Abbildung 21 Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Gratzten

Die Tschechen verschwanden in der Nacht zum 7. Oktober spurlos und unbeachtet. Sie hatten noch das Vergnügen, zuvor noch unter den schon mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Häusern herum zu patrouillieren. Am 7. Oktober lagerten die Deutschen Truppen bereits in Karlstift.

Am 8. Oktober früh nahmen sie Aufstellung von der Grenze zurück. 200 sudetendeutsche Freikorpsmänner nahmen ebenfalls in drei Zügen Aufstellung. Um Punkt 12 Uhr mittags schritt der Kommandeur der Deutschen Truppen durch den auf der Grenze aufgestellten geschmückten Bogen und erklärte das ehemalige tschechoslowakische Gebiet unserer

Heimat als deutsches Reichsgebiet. Hierauf gab er den Marschbefehl.

Der über 2 km lange Zug, bestehend aus einer Radfahrergruppe, Motorradtruppe, Kavallerie, Infanterie, Freikorps, Abwehrgeschütze, Maschinengewehrabteilung, Train und Autokolonnen setzte sich auf Buchers zu in Bewegung. Hier war alles, was nicht geflüchtet war auf den Beinen. Die begeisterte Menge stand Spalier und überschüttete die einziehenden Truppen unter rührender Dankbarkeit mit Blumen und Reisig.

Der Jubel war unbeschreiblich. Freude lag auf allen Gesichtern. Die Häuser waren beflaggt und mit Reisig und Blumen geschmückt. Hinter den Fenstern standen Bilder des Führers. Spruchbänder mit „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ überspannten die Straße. Selbst die Fahrzeuge der Soldaten waren reich mit Blumen geschmückt. Wer diese Stunden miterlebte, wird sie zu den schönsten seines Lebens zählen. Das Militär zog ohne Aufenthalt weiter ins Land.

Neben dem 8. Oktober 1938 ist der 17. Oktober 1938 ein bedeutsamer Tag für unsere Gemeinde. Seit diesem Tag gehört die Gemeinde Buchers als Teil des Gerichtsbezirkes Kaplitz dem Gau Oberdonau an. An diesem Tage erfolgte am Marktplatz in Kaplitz durch den Gauleiter von Oberdonau August Eigruber die feierliche Eingliederung unseres Heimatbezirkes in den Gau Ober-Donau. Ungeheurer Jubel brauste über den von dichtgedrängten Volksgenossen erfüllten Marktplatz von Kaplitz, als der Gauleiter die Eingliederung verkündete. An dieser Feier nahm auch ein Ehrensturm der neu aufgestellten Bucherser SA (Sturmabteilung) teil.

Am 8. Oktober, am Tage der Befreiung wurde in Buchers mit Theresiendorf ein SA Sturm aufgestellt. Er erhielt die Nr. 45 und untersteht dem SA - Sturmbann-V/91 in Kaplitz und der SA - Standarte 91, -(auch J 91 = Jägerstandarte) in Krumau/M. Gruppe Alpenland.

Der 28. Oktober bedeutete für die Deutschen der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik immer einen Tag der Demütigung. Hatten sie doch das zweifelhafte Vergnügen diesen Tag der Befreiung mit den Tschechen zu feiern.

Die Tschechen hatten wohl einen Grund dazu, aber empörend für uns Deutsche war es, wenn wir den Tag, an dem wir ohne gefragt zu werden, dem neuen tschechischen Staat beigeschlossen wurden, noch feiern sollten.

Die Art aber, wie diesmal der 28. Oktober, in Buchers gefeiert wurde, hat uns Genugtuung verschafft über das, was bei den 19 vorangegangenen Feiern an uns gesündigt wurde.

An diesem Tage abends setzte auf unserem Marktplatze ein eigentümlicher Zug in Bewegung. Vor uns schritt die Musikkapelle einen Trauermarsch spielend, dahinter Erwachsene und Kinder mit Lampions und Fackeln. Darauf folgten als tschechische Finanziere (die Uniformen wurden vergessen) verkleidete Burschen, die auf einer Bahre eine Strohuppe trugen, die jeder gleich an dem Zylinder, Frack und kalkweißen Gesicht als das Symbol des gewesenen Staates erkannten Herr Dr. Benesch. Den Zug beschloss gemessenen Schrittes die SA.

Vor einem riesigen Reisigfeuer außerhalb des Ortes machte der Zug halt. Als die rot-weiß-blaue tschechische Staatsflagge mitsamt der Strohuppe in den Flammen aufging, trat allen die neue Zeit klar vor Augen. Ein fröhliches Tänzchen bildete den Ausklang der „Feier des 28. Oktober 1938“.

Am 4. Dezember 1938 fanden in den sudetendeutschen Gebieten die Ergänzungswahlen in den deutschen Reichstag statt. In unserer Gemeinde wurden 513 Stimmen abgegeben, davon waren 513 „Ja“ Stimmen, somit das Ergebnis 100%. Die Bewohner der Gemeinde erfüllten so ihre selbstverständliche Pflicht.

Der Wahltag hatte durch Beflaggung, Ausschmückung der Häuser, durch Spruchbänder und Plakate ein feierliches Gepräge. Am Vorabend der Wahl veranstaltete die SA einen Fackelzug mit Wahlkundgebung bei einem Höhenfeuer am Berg. (Ein Stimmschein lag der Chronik einst bei, fehlt aber nun).

Festlich wurde bei uns auch zum ersten Male die Feier der Wintersonnenwende am 21. Dezember durchgeführt. Veranstalter war die SA im Verein mit der HJ (Hitlerjugend) und dem BdM (Bund deutscher Mädchen).

Bis hierher wurde das Gedenkbuch von prov. Oberlehrer Josef Miksch geführt. Als dieser im Juni 1939 freiwillig zur Wehrmacht einrückte, ahnte er wohl nicht, daß er damit für Jahre von seiner Schule und seinen Schülern getrennt sein würde.

Am 15. August 1939 sollte seine militärische Ausbildung beendet sein und er am 1. September wieder in seinen Beruf zurückkehren. (Leider kam er nicht mehr aus Stalingrad, - Anm. d. Schreibers 1965).

Diese Pläne wurden mit Beginn des Krieges zunichte gemacht. Miksch musste weiter bei der Wehrmacht bleiben und seiner Pflicht für Führer, Volk und Reich Genüge tun. Er nahm an den Feldzügen in Polen und Frankreich teil und wurde nach der Kriegserklärung Russlands an Deutschland an die Ostfront kommandiert. An dem wechselvollen Hin und Her dieser Front teilnehmend, gelangte er mit der 6. Armee bis nach Stalingrad am Unterlauf der Wolga, von dort erreichte seine Angehörigen und uns im November 1943 die letzte Nachricht.

Seit dieser Zeit gilt er als vermisst. Vermutlich geriet er in russische Gefangenschaft. Da Russland nicht Mitglied des Internationalen Roten Kreuzes ist und jede Auskunft über die in seiner Hand befindlichen Kriegsgefangenen verweigert, fehlt uns bis heute jede Gewissheit über sein weiteres Schicksal.

Jeder Deutsche Kriegsgefangene in der weiten Welt, sei er in England, Afrika, Nordamerika oder Australien, hat die Möglichkeit, seine Angehörigen über sein Befinden zu benachrichtigen, nur die Gefangenen in Russland nicht. So hoffen wir, daß er doch bei Kriegsende gesund und wohlbehalten in unsere Mitte zurückkehrt.

Als bei Kriegsbeginn offensichtlich wurde, daß der bisherige Gedenkbuchführer vorderhand nicht zurückkehren würde, übergaben die Eltern des Herrn Miksch das Gemeindegedenkbuch, das diese seit dem Einrücken ihres Sohnes in Gewahrsam hatten, an den Bürgermeister Herrn Franz Weilguny zurück, damit dieser für die Weiterführung desselben sorgen kann.

Im Winter 1943/44 übergab dann der Herr Bürgermeister das Gedenkbuch dem hiesigen Postamtsleiter Karl Kralitschek, der vor kurzem von der Wehrmacht zurückgekehrt ist, mit dem Auftrag, für die Ergänzung und Weiterführung der Chronik Sorge zu tragen. Bei der Übergabe wurde festgestellt, daß die Hand eines Unbekannten, eines Gewissenlosen die Seiten 137 - 140 und 143 - 146 aus dem Gedenkbuche geschnitten hatte.

Um die Feststellung, welche Eintragungen aus dem Gedenkbuch entfernt wurden, unmöglich zu machen, hat dieser, fast möchte ich sagen: Dieb am Allgemeingut, auch die entsprechenden Blätter aus dem zum Gedenkbuche gehörigen Handbuch entfernt. Der nunmehrige Gedenkbuchführer versucht, das aus dem Buch entfernte und einiges Vergessenes in einem kurzen Nachtrag festzuhalten.

Am 24. Jänner 1917 wurden vom hiesigen Kirchturm durch Soldaten zwei Kirchenglocken abgenommen und abtransportiert, um für Kriegszwecke Verwendung zu finden.

Am 8. August 1918 wurde auch noch die Wandlungsglocke fortgenommen. Nach der Abnahme dieser Glocken befand sich am hiesigen Kirchturm nur noch eine größere Glocke im Gewicht von 147kg, die von Franz Holleder in Linz gegossen und beim Ankauf der neuen Glocken im September 1927 in Zahlung gegeben wurde. Als Wandlungsglocke wurde eine in Silberberg verbliebene Glocke, nach Buchers gebracht. Auch die Glocken der umliegenden Dörfer mussten abgegeben werden.

Als im Jahre 1930 eine neue Wandlungsglocke angeschafft wurde, gab man diese entlehene Glocke am 8. August 1930 wieder an ihren alten Platz zurück.

Von den beiden am 24. Jänner 1927 abgelieferten Glocken hatte die größere ein Gewicht von 8 alten Zentnern und wurde im Jahre 1746 von Valentin Missak in Prag für das Kloster in Goldenkron gegossen. Nach Auflösung dieses Klosters wurde sie zwischen 1780 und 1785 nach Buchers gebracht. Die kleinere Glocke im Gewicht von 135 kg wurde im Jahre 1894 vom Herrn Pfarrer Josef Fischbeck angeschafft.

Am 16. April 1917 wurden aus dem Orgelwerk der Bucherser Kirche 71 Stück Orgelpfeifen im Gewichte an 16,5 kg abgetragen und abgeliefert um für Kriegszwecke verwendet zu werden.

Am 3. Dezember 1918 um 7 Uhr früh hörte man aus der Richtung Kaplitz Kanonendonner. Als die Tschechen vom südlichen Böhmerwald Besitz ergriffen, um dieses Gebiet dem neu errichteten tschechoslowakischen Staate einzugliedern, leistete die Kaplitzer Bevölkerung bewaffneten Widerstand, den die Tschechen durch Einsatz von Artillerie brachen. Von dort kamen diese ungewohnten Töne, die in der hiesigen Bevölkerung Bestürzung auslöste.

Am 8. Dezember 1918 wurden zwei Holzstatuen, Herz Jesu und Herz Maria darstellend, eingeweiht und beiderseits des Hochaltars in der hiesigen Kirche aufgestellt.

Im Jahre 1919 wurde in Buchers die tschechische Finanzwachabteilung und das Finanzwachinspektorat errichtet und erhielten neben dem gleichzeitig errichteten Zollamte ihre Diensträume im 1893 aufgelassenen Bräuhaus. Zu gleicher Zeit wurde in Silberberg eine Expositur des Bucherser Zollamtes errichtet, die in der Silberberger Schule untergebracht wurde.

In den Jahren 1919 und 1920 wurden auch in unserer Gegend von der österreichischen und tschechischen Landesvermessungsanstalt trigonometrische Aufnahmen gemacht. Zu diesem Zwecke wurden auf dem Granitzberge und dem Steinberge, auf dem Farrenberge und dem Tischberge Triangulationspyramiden (hier Aussichtstürme genannt) aufgestellt. Von allen diesen Pyramiden steht nur noch die auf dem Tischberg, übrigens ein ganz erstaunliches Bauwerk, wenn man in Betracht zieht, daß es nur mit ganz einfachen Mitteln errichtet wurde, alle übrigen sind nach kurzer Zeit spurlos verschwunden.

Am 4. November 1923 wurde unter reger Beteiligung der Bevölkerung aus Nah und Fern, der Feuerwehr, dem Vereine gedienter Soldaten, der Gemeindevertretung und anderer Vereine und Körperschaften nach dem Zelebrieren einer Feldmesse das vor der Schule, auf dem Marktplatze, wo früher das Kaiser Josef Denkmal stand und unter Benutzung des Sockels dieses Denkmals errichtete Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Weltkrieges 1914-1918 geweiht.

Es trägt das Motto: „*Nie wieder Krieg*“, das an Stelle der früheren Widmung: „*Wer den Tod im heiligen Kampfe fand, Ruh auch in fremder Erde im Heimatland!*“, auf Anordnung der tschechischen Regierung eingesetzt werden mußte und unter der Überschrift:

1914 - 1918
Den treuen Helden die,
dankbare Heimat

folgende Namen:

Rud. Bauer,
Frz. Gaschinger,
Jak. Festbaum,
Joh. Kralitschek,
Frz. Gratzl,
Alois Gabauer,
Frz. Gratzl,
Ant. Gratzl,
Jos. Etzelsdorfer,
Wenzl Brunner,
Heinr. Mülleder,
Adalb. Mülleder,
Jos. Willy,
Ign. Kastl,
Wenzl Kastl,
Jos. Hudatsky,
Joh. Bierampl,⁸
Joh. Gratzl,
Jos. Weiß,
Jos. Glaser,
Mor. Kreiner,
Ign. Festbaum,

Frz. Goldfinger,
Jos. Hohneder,
Rich. Weilguny,
Ant. Lechner,
Frz. Vater,
Jos. Schrenk,
Leop. Kastl,
Frz. Hohneder,
Edu. Socher,
Joh. Zettl
Frz. Engel,
Karl Altmann.
Ant. Willy,
Frz. Hietler,
Rud. Dubnitschek,
Frz. Eimmering,
Jos. Pöschko,
Karl Weilguny,
Ant. Hartinger,
Frz. Bauer,
Karl Netter

⁸ Bruder meines Vaters (Onkel des Verfassers)

Für den 16. April 1927 waren aus Buchers 61 Parteien nach Kaplitz vorgeladen. Es wurde dort an diese ein Betrag von 17.000 Kc. als Entschädigung für durch Hagelschlag vernichtete Feldfrüchte ausbezahlt.

Zwischenaufzeichnung als Nachtrag zum vorherigen Abschnitt bezüglich Kaiser Josef Denkmal. Meines Wissens nach, wurde die wirklich gut und schön erhaltene Bronzestatue des Kaisers erst im Keller und darin später auf dem Dachboden der Volksschule hinterlegt. 1935 befand sich die Statue noch auf dem Schulboden. Es wurde auch ihrer Schwere halber nicht mit ihr gerührt. (Franz Grohmann, früher. Abs. forest, jetzt Hptsch. Lehrer, 1965).

Im Juni 1927 wurden die seit dem Weltkrieg verlotterten Straßenlaternen auf dem Ortsplatz neu verglast und instand gesetzt. Dass Buchers nun wieder eine Straßenbeleuchtung hatte, wurde aber lediglich bei Nachtgewittern und an Feiertagen gezeigt. Es waren Petroleumlaternen. An den übrigen Tagen oder besser gesagt Nächten, wurde ihr stillverträumtes Dasein durch keine Beanspruchung ihrer Leuchtkraft gestört. Die Betreuung der Laternen oblag dem Nachtwächter und Gemeindediener Herrn Josef Pangerl. Zu dieser Zeit wurde als besondere Attraktion auch wieder das Stundenblasen teilweise eingeführt, hat sich aber wieder bald der Vergessenheit eingeordnet.

Im Jahre 1933 schaffte sich der hiesige Distriktsarzt, Herr Dr. Anton Sika, ein Auto an. Es war ein 4-zylindriges Ford Cabriolet mit drei Sitzen, das in Buchers als erstes Auto den Standort hatte. Das erste Motorrad besaß hier im Jahre 1929 der Kaufmann Herr Karl Kraft, der als Pächter auf dem Geschäft des Herrn Grohmann im Hause Nr. 21 war.

Wie vor dem ersten Weltkrieg ein Teil der Bevölkerung gezwungen war, sich sein Brot anderwärts, z.B. in Wien, Eisenerz, Ober oder Niederösterreich, ja sogar in Bayern zu verdienen, da die hiesige Wald- und Gebirgsgegend nicht der gesamten Bevölkerung Brot und Verdienst zugeben im Stande war, so zwang auch in den Jahren 1928 bis 1932 die Arbeitslosigkeit viele, in den nordböhmischen Industriestädten Gablonz, Reichenberg, Aussig usw. ihr Glück zu versuchen und fanden dort auch im Bauwesen und in der Glas- und verwandten Industrie guten Verdienst.

Als in den Jahren 1931 bis 1933 auch dort die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag stieg, kehrte der größte Teil der Ausgewanderten wieder in seine angestammte Böhmerwaldheimat zurück, doch blieb ein beträchtlicher Teil der aus Buchers stammenden Arbeiter in ihrer neuen Wahlheimat zurück und fühlt sich dort wohl.

Im Sommer 1935 verbrachte der Schriftsteller und Bürgermeister von Eisenstein im Böhmerwald Sepp Skalitzky seinen Urlaub in Buchers. Wie sehr er sich hier wohl fühlte und welcher tiefen Eindruck unsere schöne Gegend auf ihn gemacht hat zeigt ein Artikel, den die Sudetendeutsche Zeitung „Die Zeit“ aus der Feder Skalitzkys unter dem Titel „Im Südwinkel Böhmens“ brachte. Da Skalitzky darin unsere Gegend richtig charakterisiert, verdient der Aufsatz, in unserem Gedenkbuch der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Er schreibt darin:

„Der Nordwinkel Böhmens, ein sandsteinernes Land mit wunderschönen Gipfen und Schluchten. Die Elbe zieht gemächlich ihren Weg. Schiffssyrenen tönen, Eisenbahnen lärmen, Fabrikpfeifen schrillen auf. Feine Gaststätten erwarten den Fremden. Die Menschen hier, haben aus den Schönheiten der Gegend die Fremdenindustrie geschaffen. Dadurch ist die stille Beschaulichkeit verloren gegangen. Der Südwinkel Böhmens, ein Land aus hartem Granit, darin die Dörfer ruhen wie dunkle Hornblendebrocken. Bäche

springen, Kuhglocken melden sich, die Äxte der Holzhauer schallen weithin. Stundenweit entfernt läuft die Eisenbahn. Wenige Fremde verirren sich hierher, das Land liegt zu abseits der Welt, ist zu still und zu bescheiden und vielleicht zu schön. Schön im Sinne der Ursprünglichkeit, der Güte und der Gottesnähe.

Der Wald, durchwegs Buquoy'scher Besitz, herrscht in der Gegend. Der Wanderer kann stundenlang gehen, ohne einen Menschen zu finden. In dieser Einsamkeit liegt das freundliche Sophienschloß, der Jagd und Sommersitz der Familie Buquoy.

Alte Jagdbilder und wertvolle Kupferstiche schmücken die Räume, darin vornehme Schlichtheit ist. Prächtige Geweihe beleben die Wände der Zimmer und Gänge, das ganze Schloss atmet Waldluft und Waidmannsfreude, und wenn im Sommer der Abschuss des Hochwildes beginnt, vereinen sich der Schall der Hörner, der Laut der Hunde und die Töne des Waldes zu froher, herzerfreuender Musik.

Das Sophienschloß liegt in den weiten hochumzäunten Tiergarten, wo Hirsche und Rehe, früher auch Schwarzwild wie in freier Wildbahn leben und doch fürsorglich gehegt und gepflegt werden.

Da sprudeln Quellen, dem Wild und dem Wald zur Labe, Futterhütten warten auf den Winter und das Jagdhäuschen auf dem Gipfel des Farrenberges blickt weit in das korngesegnete Tal der Lainsitz hinein. Sophienschloß und der Wildgarten haben schon hohe und seltene Gäste gesehen.

In der Nähe des Schlosses liegt das Urwaldgebiet der Gratzener Herrschaft, das den Luckenwald auf dem Kubany an Größe weit übertrifft. Vor kaum 100 Jahren hat Graf Georg I. von Buquoy diesen Teil seines weiten Besitzes als Naturdenkmal bestimmt und heute schon ist es eines der schönsten Waldschutzgebiete Böhmens. Breite Buchen spannen ihr grünes Dach, aus, mächtige schlanke Fichten streben empor, Baumleichen modern im Moos und tragen junge Bäume und lachende Weidenröslein auf ihren verfallenen Körpern Licht und Schatten, Leben und Tod, Stille und Rauschen, Kampf und Friede gedeien nebeneinander und aufeinander, im Urwald steht der Sinn des Lebens und der Welt geschrieben.

Ein sauberer Weg vom Hochwald begleitet, der von Nadeldickungen, führt ins Tal des Silberbergbaches, an das südliche Ende Böhmens. Die wenigen Hütten von Bonaventura blicken ärmlich, doch fröhlich in die Welt. Die Holzhäuser von Silberberg tragen noch ein wenig vom Glanz der Glasmacherzeit auf ihren Giebeln. Wenige Schritte entfernt stehen Grenzpfähle.

Bergauf geht das Sträßchen, an waldumrauschten Glasmachersiedlungen vorbei, die heute Holzhauer beherbergen. Dann fängt der Blick eine weite Hochblöße ein, daraus zuerst ein Kirchturm freundlich grüßt, der wie ein treuer Hirte auf seine kleine Herde schaut. Auf einfache, aber reine Häuser, auf Hütten und Scheunen, auf Wiesen und Felder. Und all das ist umrahmt von den stundenbreiten Kranz der Wälder und der Berge.

Das ist der Marktflecken Buchers. Eine kleine Welt für sich, die sich selbst bemüht, die froh ist, wenn sie ihre Ruhe hat, denn Behörden, Gericht und Steueramt sind erst nach reichlichen fünf Wegstunden zu erreichen. Dabei entbehrt der Ort jeder Fürsorge von außen her und die einzige Bezirksstraße, die Buchers mit dem flachen Lande verbindet, ist in einem Zustande, die jedem Kraftfahrer heulen und zähneknirschen lässt.

Trotzdem aber kommen jeden Sommer fremde Gäste, die den Ort lieben lernen, seiner schönen Lage, seiner Bescheidenheit und seiner guten Menschen wegen. Was macht es auch schließlich aus, wenn einer an Regentagen mit einem Regenschirm über der Glatze ein gewisses hölzernes Häuslein aufsuchen muss, das immerhin einige Schritte vom Hause entfernt ist, oder wenn er sich um Gottes Lohn oder um ein kleines Trinkgeld rasieren läßt von einem biederem Arbeiter, Herrn Anton Pechersdorfer vom Haus Nr.106, der

schwere Hände hat und tagsüber im Georgendorfer Schwemmteich Schlamm gegraben hat. Man fühlt sich wohl dabei und wird den Kindern ähnlich, die hier dem so seltenen Leierkastenmann nachlaufen, bei ihm stehenbleiben und verwundert zusehen, wie er die Kurbel dreht und seiner Quitschleiste immerzu den gleichen löcherigen Marsch abringt. Ein Arzt lebt in dem weltfernen Ort und wacht über die Gesundheit seiner Gemeinde. Ein guter bärtiger Servitenpfarrer (Pater Norbert Adawetz) betreut die weißen und die schwarzen Seelen seines Sprengels und fasst sie an, wie es ihnen gerade Not tut.

Einmal mit warmer milder Hand, das andere mal derb und wuchtig, wie der selige Hockewanzel.

Die bescheidenen deutschen Menschen klagen einer Zeit nach, die die Grenzziehung jä abgerissen hat. Der Ort gehört zu Böhmen, vor dem Umsturz aber hat sich aller Verkehr, aller Handel und Wandel nur mit Ober- und Niederösterreich abgespielt. Der Postwagen ist von Freistadt gekommen, die nächste Bahnstation Steinbach - Groß Pertholz die den Verkehr mit Gmünd vermittelt, ist um vieles leichter zu erreichen als Gratzen oder Kaplitz.

Damals ist noch Leben gewesen in unserem Markte, erzählt der Wirt. Heute vergrasen die Wege, die zur Grenze führen, das Hinüber und Herüber hat fast ganz aufgehört. An der Dreiländergrenze auf der Schanz verwittert die alte granitene Grenzsäule. Die Bilder der Landesheiligen Wenzel, Leopold und Florian. sind nicht mehr darauf. Fernes Geschehen liegt in diesem Erdenwinkel zwischen den Jahren. 1526 und 1918.

Die Berge erscheinen, da Buchers selbst 900m hoch liegt, niedrig und unbedeutend. Der Tischberg, schon in Österreich gelegen, bietet schöne Fernsichten über die bucklige Waldwelt des Mühlviertels. Wie ein grünes Meer liegen die Wellen der Hügel und Täler und das Auge vermeint, beständig darüber hinzuschaukeln.

Vom Steinberg aus, den wuchtigen Granitquader krönen, wandert der Blick die lange Kette, des Böhmerwaldes entlang Mitten im Wald gelegen, wie die Seen des Böhmerwaldes verträumt der Kapeluckenteich, die Jahrzehnte, der Buchersbach rauscht über leuchtenden Sand und abgeschliffene Granitbrocken und Blöcke, auf den Feldern reifen üppig das Korn und der Hafer und aus Brachen und Moorriesen tönen die Schellen der Herden. Die Rübenäcker sind mit bunten Tüchern und Fetzen verbrämt, um die' Hirsche fernzuhalten.

Führt uns der Weg über die Grenze, sehen uns neue Schönheiten und Denkwürdigkeiten an. In der Kirche des lieblichen Ortes Karlstift hängen die 14 Beetbilder des Kreuzweges, eines schöner als das andere, hinter Glas gemalt. Am Waldsaum steht ein Denkmal für Robert Hammerling.

Strahlend im Sonnenschein liegt die heitere Ortschaft Sandl, eine Wegstunde entfernt das Schloss Rosenhof. Fürwahr eine charakteristischere Schilderung von Land und Leuten, als diese ist schwer zu finden.“

1936: Als der hiesige Oberlehrer und Organist, Herr Karl Grünzweig, einige Wochen krank war, und den Dienst als Chorregent nicht versehen konnte, sprang die protestantische Lehrerin Frl. Hedwig Päsold für ihn ein und leitete den Chordienst in der hiesigen Pfarrkirche. Dies dürfte wahrscheinlich der erste Fall seit Bestehen der Kirche sein, daß ein Mitglied der evangelischen Glaubensgemeinschaft den Kirchengesang in einer katholischen Kirche leitete.

Im November 1936 wurde mit der Abtragung des Mitteltraktes des ehemaligen Bräuhauses begonnen. Das ganze Bräuhaus, mit Ausnahme des ehemaligen Sudhauses, soll in eine Finanzwache und Gendarmeriekaserne umgebaut werden.

Am 7. November 1936 wurde die staatliche Telephonlinie Buchers - Kaplitz der Öffentlichkeit übergeben. Auch Silberberg wurde über Theresiendorf an das öffentliche Telefonnetz angeschlossen. Bis dahin war die herrschaftlich Buquoy'sche Privattelephonleitung die einzige Fernsprechverbindung mit der übrigen Welt.

Im Mai 1937 wurde nach Beendigung der Abbrucharbeiten beim ehemaligen Bräuhaus mit dem Bau des Zollhauses begonnen.

Im September 1937 ließ der Herrschaftsbesitzer Herr Karl Georg Buquoy, auf dem Kleidtschstein bei Georgendorf eine Jagdhütte im Stil eines Schweizerhauses errichten. Herr Buquoy hatte diese Hütte auf einer Böhmerwaldschau in Prag fix und fertig gekauft, lies sie dort demontieren, hierher überführen und auf dem genannten Felsen aufstellen.

Im Oktober 1937 ließ die tschechische Regierung, wohl aus Angst vor einem österreichischen oder deutschen Angriff, wie überall an den Grenzen, auch hier Grenzsperrerrichten. So wurde die Steinbergstraße am oberen Ende, der Fahrweg beim Klein (Haus Nr.88) in Schwarzviertel, die Straße Buchers - Sandl zwischen den Häusern Nr.74 (Schreiner) und Nr.1 (Neunteufel), der Weg von der Bezirksstraße Buchers - Silberberg nach Christinaberg und die Straße von Silberberg nach Joachimsthal nächst der Schule umgegraben und durch einbetonierte Eisenbahnschienen und durch Anpflanzen von Bäumen auf diesen Straßen und Wegen, diese für jeden Durchzugsverkehr gesperrt.

Um ein Umgehen der Sperrerr zu verhindern, wurden beiderseits der Sperrerr weit in die angrenzenden Grundstücke hinein Gräben von 4m Breite und 2m Tiefe gezogen.

In Folge der Arbeitslosigkeit fanden sich sogar deutsche Arbeiter bereit, am Bau dieser Sperrerr mitzuarbeiten, ja Hunger tut weh!

Am 19. November 1937 wurde beim Zollhaus (Haus Nr.1) ein, mit einem Schloss versperrbarer schwerer eiserner Zollschrannen aufgestellt, der die Straße Buchers - Karlstift sperrte. Der Schranken war Tag und Nacht geschlossen und bei jeder Durchfahrt eines Wirtschaftsfuhrwerkes; musste der Zollbeamte den Schranken öffnen und wieder schließen. Da die meisten Bucherser Besitzer auf dem Berg Grundstücke haben, und mit jeder Fuhre den Schranken passieren mussten, außer dem die Bewohner von Stadelberg nur auf dieser Straße Buchers erreichen konnten, vergingen tagsüber kaum 5 Minuten, bei denen der Zollbeamte in der Kanzlei bei seinen Arbeiten sein konnte.

Am 15. Dezember 1937 wurde der ausgebaute Teil des Zollhauses, der Mitteltrakt des ehemaligen Bräuhauses den Parteien übergeben. Die Parteien, durchwegs tschechische Beamte, und die Kanzleien übersiedelten in den fertigen Neubau. Anschließend wurde mit der Abtragung des Vordertraktes begonnen, den aber die Tschechen nicht mehr voll ausbauen konnten, da sie vor Baubeendigung Buchers verlassen mussten. So wie der Bau unterbrochen wurde, steht er noch heute (Herbst 1944) und harrt seiner Vollendung.

Am 25. Jänner 1938 war in ganz Mitteleuropa, ein wunderbares Nordlicht zu sehen. So auch in Buchers, wo es besonders intensiv beobachtet werden konnte. Es war von ^{1/2}8Uhr abends bis 1Uhr nachts zu sehen. Am Anfang war die Erscheinung wie ein fernes Großfeuer anzusehen, was in vielen Städten Böhmens die Feuerwehren veranlasste zur Bekämpfung eines solchen auszufahren. Es war da nämlich am nordwestlichen Horizont ein rötlicher Schein zu sehen, erst als dieser höher gestiegen war, konnte man erkennen, daß es sich um keine Feuersbrunst handeln konnte. Von etwa 21 bis 23Uhr erreichte das Polarlicht fast, den Zenit, in welcher Stellung es von Nordwest über Nord bis Nordost reichte.

Die gesamte nördliche Himmelshälfte war in tiefrotes Licht getaucht, während der nördliche Horizont eine grünliche Färbung aufwies. Von Zeit zu Zeit war das Rot von breiten gelbweißen und blauen Streifen durchzogen, während die Grundfarbe von blass rot über eine ganz intensive Röte wieder zur blaßroten Färbung wechselte.

Die ganze Gegend war so erhellt, wie es z.B. beim Mondschein im ersten Viertel der Fall ist. Das letzte Polarlicht war in Böhmen im September 1898 zu sehen, nur war es damals nicht so eindrucksvoll.

Ende November 1938 verlässt der seit April 1932 hier ansässige Distriktsarzt Herr Dr. Anton Sika aus Stein im Böhmerwald unsere schöne Waldgegend und übersiedelt nach Salnau, Kreis Krumau/M. Der allseits beliebte und sehr praktische Arzt hat sich hier sehr wohl gefühlt und war in der sudetendeutschen Kampfzeit 1937/38 allen die sich an ihn wandten ein williger und allzeit bereiter Helfer und Berater.

Als Grund für sein Weggehen sind politische Reibereien mit einigen Missliebigen angegeben worden. Als Wohnung war ihm das von der Gemeinde von Herrn Alfred Sturm, Ehemann der ehemaligen Postmeisterin Paula Sturm angekaufte und umgebaute Haus Nr.27 zur Verfügung gestellt worden.

Nun sind wir wieder ohne Arzt, der nächste Arzt ist Herr Dr. Anton Rupp im etwa 8km entfernten Sandl.

Nachdem bereits im Juli 1930 die Autobuslinie Gmünd - Karlstift für kurze Zeit bis zum tschechischen Zollhaus Buchers weitergeführt worden war, und sich eines regen Zuspruches der Bevölkerung erfreute, dies aber, da die österreichische Postverwaltung es verabsäumt hatte diesbezüglich mit der tschechischen Regierung einen Vertrag zu schließen, wieder eingestellt, vorerst noch bis zum österreichischen Zollhaus in Stadelberg weitergeführt, schließlich aber nur noch bis nach Karlstift geleitet wurde, hatte Buchers vom 1. November bis Mitte Dezember 1938 eine vollausgenützte und freudig begrüßte Autobusverbindung mit Freistadt.

Da der Schanzer Berg vom Autobus seiner Steigung und des schlechten Straßenzustandes wegen nicht befahren werden konnte, wurde die Linie über Karlstift geführt, wo man nach dem Umsteigen Anschluss nach Gmünd hatte.

Im Winter 1938/39 wurde die Linie der hohen Schneemassen wegen wieder stillgelegt. Im Frühjahr aber nicht wieder in Betrieb genommen, da der Zustand der Straße es unmöglich machte. Wiederholte Vorsprachen des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters der NSDAP bei der Reichspostdirektion in Linz um Wiederinbetriebnahme waren erfolglos.

Während dieser Zeit und nachher erhielt Buchers seine Post wieder wie vor dem Weltkrieg aus Freistadt. Vom Frühjahr 1939 an fährt aus Buchers aber wieder unser alter Mottl, die Post zu, aber diesmal aus Deutsch Beneschau, im Unterschied zur Tschechenzeit, wo sie aus Meinetschlag gebracht wurde.

Wer irgendwo hin zu Fahren hatte, musste zu Fuß die Autobusse in Sandl, Karlstift, Meinetschlag oder Deutsch Beneschau, je nach Reiseziel, zu erreichen suchen. Ja, bis vor kurzem (Herbst 1944) ging der meiste Personenverkehr nach Kaplitz über Sandl und Freistadt. Jedes kleine Dorf in der Umgebung und im Reich hat eine regelmäßige Autobus und Bahnverbindung, nur Buchers nicht (und Theresiendorf), - warum?

Der Anschluss des Sudetenlandes an das Reich brachte auch eine Umstellung der Währung mit sich. Für eine tschechische Krone erhielten wir damals 12 Reichspfennige, für Leute, die bis dahin mit Tausendern zu rechnen gewohnt waren, erhielt ihre Vermögenssumme somit ein wesentlich anderes Gesicht. Aus Tausendern wurden Hunderter. Die Umwertung des österreichischen Schillings im Frühjahr 1938 erfolgte im Verhältnis 2:3, es

mußte somit 1,50 Schilling für eine Reichsmark gegeben werden.

Nach der Bildung des Protektorates Böhmen und Mähren aus der restlichen Tschechoslowakei erfolgte und erfolgt noch heute (Herbst 1944) die Umwertung der Tschechenkrone im Verhältnis 1:10, also 10Kc. für 1 Reichsmark.

Mit dem Anschluss des Sudetenlandes an das Reich wurde ein wesentlicher Erwerbszweig aufgegeben, die Holzflößerei wurde vollkommen stillgelegt. Das letzte Holz wurde 1938 geflößt.

Als Grund für die Stilllegung der Flößerei gilt hauptsächlich die Verbrauchsverlagerung des Holzes vom inneren Böhmen nach dem Altreich und der Ostmark und weiters der Umstand, daß das Holz durch den Wassertransport an Güte verliert und die Flößerei unrentabel geworden ist.

Seit dem Frühjahr 1939 wird nun das gesamte Langholz mit Lastkraftwagen, seit 1943 meist mit Holzgasgenerator - Kraftfahrzeugen, weggeschafft und zwar größtenteils zum Moßböck'schen Sägewerk in Freistadt und zur Bahn, teils aber auch zur Säge nach Joachimsthal. So werden Jahr für Jahr hunderte und tausende von Fest und Raummeter Holz aus unserem stillen Wald weggeschafft. Diese Holztransporte werden von der Bevölkerung mangels jeder anderen Verbindung rege als Fahrgelegenheit nach Freistadt benutzt. Eigentümlich ist nur, daß diese schweren Holztransporte auf unseren Straßen überhaupt möglich sind, nachdem ein um vieles leichterer Autobus nicht fahren kann.

Als bald nach dem Anschluss an das Reich sich infolge des Abtransportes des Holzes nach und nach ein immer fühlbarer werdender Brennholzmangel bemerkbar machte, wurde es notwendig, um diesem Umstande abzuweichen, daß sich die Bevölkerung auf Kohlenfeuerung umstellte. Dieses Extrem, auf die über eine Entfernung von 30km zuzuführende Kohle in unserer waldreichen Gegend angewiesen zu sein, wirkt sich teilweise recht unangenehm aus, da die meisten Herde und Kamine für die Kohlenfeuerung nicht geeignet sind. Wo es möglich war, wurde diesem Übel durch Beschaffung neuer Herde und Öfen und durch den Umbau der Kamine abgeholfen.

Da mit dem Anschluss des Sudetenlandes an das Reich auch die früheren Grenzen zwischen der Tschechoslowakei und Österreich fielen, war es nicht angängig, daß zwei Schulen so nahe beieinander lagen, wie die in Silberberg und Joachimsthal und jede nur eine geringe Zahl von schulpflichtigen Kindern hatte. Aus diesem Grunde wurde die Schule in Silberberg aufgelöst. Die Kinder aus Silberberg und Bonaventura besuchten seither die Schule in Joachimsthal. Die bisherige Schule in Silberberg wird von da ab von Holzhauern bewohnt.. Ebenso wurde die Schule in Stadelberg geschlossen. Die Kinder aus dem niederösterreichischen Stadelberg und dem oberösterreichischen Schanz, die bisher in die Schule in Stadelberg eingeteilt waren, besuchen nun die Schule in Buchers.

1939: Da seit dem Anschluss an das Reich eine kirchliche Trauung ohne vorhergehende standesamtliche Trauung unzulässig ist, mussten sich die Brautpaare zur Trauung zum Standesamte nach Kaplitz begeben und konnten erst nach dieser in der hiesigen Kirche zur Trauung schreiten. Da dies ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand war, wurde endlich am 1.Mai 1939 in Buchers ein Standesamt errichtet. Erster Standesbeamter war der damalige Bürgermeister Herr Franz Weilguny aus Schwarzviertel Nr.94, von dem auch der Schreiber dieses, und zwar in seinem jetzigen Schlafzimmer, damals war's aber noch die Gemeindeganzlei getraut wurde.

Nach Enthebung des Herrn Weilguny als Bürgermeister wurde im November 1943 Herr Fritz Pochlatko, Bäckermeister in Buchers Nr.115 als Standesbeamter eingesetzt. Am

1. April 1942 übersiedelte das Gemeindeamt und damit auch das Standesamt vom Hause Nr.14 in das der Gemeinde gehörige Haus Nr.27, das bis 1939 vom hiesigen Distriktsarzt bewohnt worden war.

Als erste Eintragungen beim hiesigen Standesamte erfolgte die:

- 1. Geburt am 2. Mai 1939: Adolf Guschlbauer, Buchers 116,
- 1. Todesfall am 3. Mai 1939: Gend. Hauptwachtmeister Franz Schenach, und die
- 1. Trauung am 7. Mai. 1939: Franz Vater mit Hedwig Truttenberger (Gustl-Hedy).

Über den Kriegsbeginn lässt sich wenig sagen. Wenn auch die Kriegsgefahr seit langem in der Luft lag, so glaubte doch niemand recht daran, daß es ein Staat wagen würde, sich mit Deutschland in eine bewaffnete Auseinandersetzung einzulassen.

Umso überraschter war man, als am 1. September 1939 der Rundfunk meldete, daß sich Deutschland seit ^{3/4}5 Uhr früh mit Polen im Kriegszustand befinde. Zuerst war natürlich große Bestürzung, dann wurde allgemein die Ansicht geäußert, dass der Krieg längstens zu Weihnachten zu Ende sei. Kein Mensch ahnte damals, daß der Krieg so lange dauern würde.

Als erste Kriegsmaßnahme erfolgte die Einberufung einer Anzahl Männer, als zweites Merkmal tauchten dann nach wenigen Tagen die verschiedenen Lebensmittelkarten auf.

Nach der Kriegserklärung England und Frankreich an Deutschland am 3. September 1939 sah man dann jedoch ein, daß der Krieg länger dauern würde, als man anfangs vermutet hatte. Aber immer noch dachte niemand an ein so langes schweres Ringen. Erst mit der Kriegserklärung an Russland am 22. Juni 1941 und der Vereinigten Staaten von Nordamerika erkannten viele, daß nun erst der Krieg schwer und von Dauer sein würde. Von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr wird die Hoffnung auf den Sieg und damit auf das Ende des Krieges hinausgeschoben. Mit Spannung werden die täglichen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht erwartet und eifrig besprochen. Und heute warten wir noch immer auf die Entscheidung. Wann fällt der letzte Schuss?

1941: Um den durch die Einberufungen zum Militär entstandenen Mangel an Arbeitskräften einigermaßen auszugleichen, kamen in diesem und den folgenden Jahren nach und nach mehrere ausländische Arbeitskräfte nach Buchers. So sind z.B. in Silberberg im Hause Nr.1 seit 1941 serbische Kriegsgefangene, meist 12 Mann, untergebracht. Auch in Georgendorf (Haus Nr.19) waren seit 1941 serbische Kriegsgefangene, die im Jahre 1943 durch italienische, diese aber wieder nach kurzer Zeit durch britische Kriegsgefangene abgelöst wurden. Zurzeit (Herbst 1944) sind in Georgendorf 8 englische Gefangene untergebracht. Diese Kriegsgefangenen beider Lager (Silberberg und Georgendorf) werden bei den land,- und forstwirtschaftlichen Arbeiten der Graf Buquoy'sche Herrschaft eingesetzt. Als Entlohnung erhalten sie pro Tag nebst freier Unterkunft und Verpflegung 50 bzw. 70 Rpf. An Lebensmitteln erhalten sie die gleiche Menge wie der deutsche Normalverbraucher mit Ausnahme von allfälligen Sonderzuteilungen wie Bohnenkaffee, Trinkbranntwein und dgl. Zusätzlich, zu ihren auf Grund der Lebensmittelkarten bezogenen Lebensmitteln, erhalten sie aber noch vom britischen, kanadischen, amerikanischen, bzw. jugoslawischen Roten Kreuz Lebensmittelsendungen. Die Engländer z.B. bekommen beinahe jede Woche je Mann ein Paket mit 5 kg Lebensmittel.

Die Kriegsgefangenen sind somit zum Teil besser mit Lebensmitteln versorgt als der deutsche Arbeiter.

Als im Herbst 1944 durch weitere Einberufungen fast die gesamte männliche Bevölkerung zwischen 18 und 50 Jahren zu den Waffen gerufen wurde, stellte die Herrschaft noch eine Anzahl ausländischer Zivilarbeiter ein. So sind zurzeit in Georgendorf, Haus Nr.16 zehn Ostarbeiter (Russen, u. Ukrainer) und fünf Italiener untergebracht. Außer diesen werden

seit einigen Jahren von verschiedenen Landwirten weibliche Hilfskräfte aus den besetzten Ostgebieten, so aus Galizien und der Ukraine beschäftigt.

1942: Wie im ersten Weltkrieg mussten auch im zweiten sämtliche Glocken abgeliefert werden. So wurden am 1. Mai 1942 an die Firma Hoffelner in Deutsch Beneschau zum Weitertransport folgende Glocken abgeliefert:

aus Paulina: Durchmesser 29 cm,	Gewicht 13,7 kg,	Liefersnummer 22/5/124/A
aus Bonaventura: 30 cm,	- " - 15,7 kg.	22/5/123/A
aus Silberberg: 33 cm,	- " - 21,- kg	22/5/122/A.

Am 6. Mai 1942 wurde an diese Firma die 4. Glocke (bei Kralitschek in Silberberg) geliefert. Sie hatte einen Durchmesser von 36,5 cm, wog samt Klöppel 28,5kg, und erhielt die Liefersnummer 22/5/125/A.

Am 1. Mai 1942 berichtete das Bürgermeisteramt an den Landrat in Kaplitz, daß die fünfte angeforderte Glocke nicht geliefert werden kann, da sie nur einen Durchmesser von 20 cm hat und eine alte historische Glocke vom 1.8.1881 ist. Es ist dies die Glocke auf dem Hause des Gastwirtes Herrn Karl Grünzweig in Georgendorf Nr.10.

Am 9. Mai 1942 wurden wieder an die Firma Hoff einer in Deutsch Beneschau, die vier größten Kirchenglocken im Gewichte von 335kg, 207kg, 13.7kg und 105kg = 784kg abgeliefert. Sie bestanden aus Glockenbronze in der Legierung von 78% Kupfer und 22% engl. Bankozinn und hatten die Namen:

Hlg. Dreifaltigkeit,	Hlg. Johann und
Maria vom guten Rate,	Hlg. Georg.
Hlg. Florian,	

Bei der Ablieferung der Glocken wurden dieselben gewogen und dabei festgestellt, daß ihr Gewicht wesentlich von dem bei der Beschaffung im Jahre 1927 in Rechnung gestellten Gewichte abwich. Worauf dieser Gewichtsunterschied zurückzuführen ist unbekannt. Obige Gewichtsangabe ist das Liefergewicht. Nach Ablieferung der 4 Kirchenglocken blieb uns nur noch die Wandlungsglocke. Damit das Schlagwerk der Turmuhr erhalten blieb, wurden an Stelle der Glocken zwei verschieden lange Traversenstücke im Kirchturm aufgehängt. Wenn auch diese Schienen nur eine geringe Lautstärke haben, so hörte man den Stundenschlag doch wenigstens innerhalb des Marktes.

Im März 1943 stürzte ein starker Windsturm das am 2. April 1926 aufgestellte bereits etwas morsche Missionskreuz bei der Kirche um und zertrümmerte es. Das Beschaffen und Aufrichten eines neuen Kreuzes wird wohl erst nach Kriegsende erfolgen können.

Anfang Mai 1943 beschaffte die hiesige Feuerwehr, nachdem bereits vor Jahren dieser Plan gefasst wurde, jedoch nie zur Ausführung kam, eine Motorspritze zum Preise von Zweitausenddreihundert Reichsmark (einschließlich der Schläuche und sämtlichen Zubehörs) an. Der gesamte Anschaffungspreis wurde durch Subventionen abgedeckt. Bei wiederholten Proben mit der neuen Spritze stellte diese ihre Eignung unter Beweis und die Bevölkerung blickt einer allfälligen Gefahr eines Großbrandes. etwas beruhigter entgegen. Als einzige Hemmung für die Bekämpfung eines größeren Brandes im Markte Buchers wirkt sich nun nur noch das Fehlen von Löschwasser aus.

Um dem abzuwehren, ist der Bau von zwei großen Wasserreservoiren im Orte geplant. Da dieser Bau in Gemeinschaftsarbeit errichtet werden soll, wird damit allerdings bis nach Kriegsende gewartet werden müssen, da zur Zeit Arbeitskräfte dafür nicht zur Verfügung stehen, denn der größte Teil der männlichen Bevölkerung steht unter den Waffen. Durch die Einberufungen zur Wehrmacht sind aber auch die Reihen der aktiven Feuerwehrmänner so gelichtet, daß ein wirksamer Einsatz derselben nicht mehr gewährleistet ist.

Um die Aktivität der Feuerwehr zu erhalten, bzw. wiederherzustellen, wurde von der Reichsregierung befohlen, eine größere Anzahl Mädchen und junger Frauen als Feuerwehrhelferinnen zu verpflichten und auszubilden. An dieser Ausbildung, die in den ersten Monaten des Jahres 1944 durchgeführt wurden, beteiligte sich die neue Weibliche Feuerwehr mit Lust und Eifer und zeigte bei den durchgeführten Proben große Geschicklichkeit. So können wir hoffen, im Falle eines Brandunglückes trotz der Not der Zeit tatkräftige Hilfe zu finden.

Die Kartoffelernte des Jahres 1943 war sehr schlecht. Da auch die übrigen Lebensmittel kriegsbedingt knapp waren, mussten tausende Kilogramm Kartoffel angeliefert werden. Außer dem wurde im Frühjahr 1944 der gesamte Saatkartoffelbedarf beigestellt, da ansonsten die Kartoffelsaat nicht möglich gewesen wäre.

Der Winter 1943/44 war bis Weihnachten ziemlich milde. Von da ab wurde das Aussehen der Gegend winterlicher. Anfang März 1944 als die Bevölkerung bereits auf den Frühling hoffte, begann es stärker zu schneien und es dauerte diese Niederschlagsfreudigkeit bis 2. April an. An diesem Tage betrug die durchschnittliche Schneehöhe über 1,5m. Schneewehen erreichten stellenweise eine Höhe von 3m.

Vom 2. April ab taut es fast täglich und nach etwa 4 Wochen waren die Gefilde wieder schneefrei. Am 20. April 1944 konnte bereits das erste Motorfahrzeug Buchers erreichen.

Am 22. Feber 1944 überflogen erstmals nachweisbar Feindflugzeuge unser Gemeindegebiet. Dabei wurden über Silberberg durch eine dichte Wolkendecke etwa 30 Stück Bomben zu je 50kg abgeworfen. Zum Glück entstand dabei nur geringer Sachschaden. Es begann lediglich in Bonaventura beim Haus Nr.1 und in Silberberg beim Haus Nr.16 je eine Scheune zu brennen, welche aber in kurzer Zeit gelöscht werden konnten.

Am 25. Feber 1944 überflog neuerdings ein größerer amerikanischer Kampfverband Buchers, dabei konnte man Luftkämpfe zwischen feindlichen Bombern und deutschen Jagdflugzeugen beobachten. Einer dieser Feindbomber war bereits beim Einflug in unser Gebiet schwer beschädigt und entledigte sich über Karlstift und der Kapelucken seiner Bombenlast. In der Kapelucken, etwa 300m vom neuen Zollhaus in Stadelberg entfernt, fielen 4 bis 5 Sprengbomben im Gewichte von etwa 500 bis 800 kg ein.

Die Wirkung dieser Bomben war enorm. Es entstanden Trichter bis zu zehn Meter Durchmesser. und 3 bis 4 Meter Tiefe.

Da die Bomben im Hochwald einfielen, entstand auch an den Bäumen größerer Schaden. Es wurden etwa 40 Stämme teils abgesprengt oder entwurzelt, teils durch Bombensplitter schwerstens beschädigt, so daß sie gefällt werden mussten. Bei der Aufarbeitung dieser Bäume wurden 80 Raummeter Holz erzeugt.

Da, wie schon angegeben, das Flugzeug bereits beschädigt war und zu brennen begann, war die Besatzung gezwungen mit Fallschirmen abzuspringen. Von Buchers aus konnte das Abspringen der Besatzung gut beobachtet werden, obwohl das Flugzeug in einer Höhe von etwa 1.000 Metern sich befand. Die neunköpfige Besatzung kam teils in Brennerhof, bei Karlstift, teils in der Nähe von Sandl zu Boden und wurde sofort gefangen genommen. Da diese nordamerikanischen Soldaten bis dahin Schnee in nächster Nähe nie

gesehen hatten, ergaben sich bei der Landung komische Situationen, denn sie versuchten, dem Schnee durch Klettern auf Zäune und Bäume auszuweichen. Das führungslose Flugzeug stürzte, nachdem es bereits in der Schanz, einen Teil einer Tragfläche verloren hatte, bei Rauhenöd, nördlich von Freistadt ab.

1944: Buchers hebt, sich! Seit dem Frühling 1944 hat Buchers einen Haushalt mit elektrischen Licht. Herr Bäckermeister Fritz Pochlatko aus Buchers Nr.115 stellte eine Windkraftmaschine mit gekoppeltem Dynamo auf und läßt so den Wind für die Beleuchtung seines Hauses sorgen. Der Strom wird in einer großen Batterie gesammelt und reicht mit seiner Stärke von ca. 12 Ampere für die vorhandenen 12 Lampen. Auch die Mühle des Herrn Franz Andraschko, Buchers Nr.98, hat unter Ausnutzung seiner Wasserkraft elektrisches Licht.

Der Mühlenbetrieb wurde im Jahre 1943 für die Kriegsdauer stillgelegt.

Am 30. April 1944 wurde erstmals wieder nach einigen Jahren der schöne, alte deutsche Brauch des Maibaumsetzens geübt. Das Aufstellen des Maibaumes erfolgte unter Gesang und Reigentanz, ausgeführt vom BdM (Bund deutscher Mädels). Am 31. Mai wurde der Baum wieder umgelegt, jedoch im Gegensatz zu früher nicht versteigert, sondern für das nächste Jahr aufbewahrt. Ob er da noch vorhanden oder brauchbar ist?

1944: Sofort bei Kriegsbeginn wurden die nötigsten Lebensmittel kartenpflichtig gemacht. Nach kurzer Zeit wurde dann auch die Kleiderkarte eingeführt und die verschiedensten Artikel nur gegen Bezugschein abgegeben.

Zurzeit, das heißt im Herbst 1944 gibt es Bezugsscheine zum Beispiel für Kleider, Anzüge, Mäntel, Fahrräder und deren Bereifung, Kinderwagen, Schuhe, Kochgeschirre, landwirtschaftliche Geräte, Möbel, Brennmaterial und kurzum für alles nur Erdenkliche.

An Lebensmittelkarten für einen vierwöchigen Versorgungszeitraum haben wir: Schwarzbrot, Weißbrot-, Fleisch-, Fett-, Lebensmittel und Raucherkarten. Die Karten für Milch, Eier, Zucker, Marmelade und Seife werden meist für einen Zeitraum von 12 Wochen ausgegeben.

Der Normalverbraucher erhält zurzeit für vier Wochen folgende Lebensmittelmengen:

375 gr Butter,
 250 gr Margarine,
 160 gr Fleischschmalz,
 1.000 gr Fleisch,
 125 gr. Käse,
 3.500 gr Schwarzbrot, (oder je 75% Mehl)
 125 gr Quark,
 3.000 gr Weißbrot,
 1/8 Liter Milch täglich,
 875 gr Zucker,
 750 gr Marmelade,
 2 Stück Zigaretten, (Frauen 1 Stück) oder 50 g Pfeifentabak für 2 Wochen, oder 50 g Zigarettentabak für 3 Wochen.

Die Kleiderkarte mit durchschnittlich 100 Abschnitten oder Punkten hatte anfangs eine Gültigkeitsdauer von einem Jahr, später aber von 1^{1/2} bis 2 Jahren und ist zurzeit mit Ausnahme von 80 Quadratcentimeter Flickstoff vierteljährlich, vollkommen gesperrt. Die verschiedenen Kleidungsstücke hatten Punktwerte wie:

Artikel	Punkte	Artikel	Punkte
Herrenhemd	20-24	Unterrock	16
Unterhose	10-14	Strümpfe	4
Socken	4-16	Bluse	11-20
Pullover	21	Kostüm	25-36
Wollstoff, 134cm breit	16	Baumwollstoff, 80cm breit	8
Damenhemd	12-20	Schlüpfer	7-12

Im Herbst 1944 kosteten:

Artikel	Preis Rm	Artikel	Preis Rm
1kg Landbutter	3,10	1Rm weiches Brennholz	8,00
1lt. Milch	0,22	1q (50kg) Steinkohle	5,50
1 Ei	0,13	1 Herrenhemd	5,50
1kg Fleisch	?	1 km Bahnfahrt	0,04
1kg Äpfel	1,00	1 Damenhemd	3,30
An Löhnen zahlte die Herrschaft:			
Erzeugerlohn für 1 Festmeter Langholz	1,20		
1 Raummeter Scheiterholz	1,70		
Tageslohn für Männer	3,60		

Am 30.Mai 1944 zwischen 10,30 Uhr und 11,30 Uhr überflogen etwa 300 amerikanische Flugzeuge Buchers in nördlicher Richtung. Dieser Kampfverband griff nach einer Kursänderung Wels an, welchem Angriff 210 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen. Am 24.August 1944 flogen abermals hunderte von Feindflugzeugen in südlicher Richtung über Buchers. Diese Verbände waren auf dem Abflug nach einem Angriff auf Pardubitz und Städten im Sudetengau.

Der Alarm dauerte von 11³⁰ Uhr bis 13³⁰ Uhr. Am 23.September 1944 überflog wiederum ein großer Feindverband Buchers in großer Höhe.

Am 10.September 1944: Heute soll der große Maria - Namen - Kirtag sein. Es ist aber davon gar nichts wahrzunehmen. Es gibt keinen einzigen Verkaufsstand, kein Ringenspiel und keine Wallfahrer. Aber es gibt wenigstens etwas zu essen und zu trinken, wenn auch in den beiden noch bestehenden Gasthäusern (Hietler Franz und Hietler Johann) Bier nur in geringer Menge vorhanden ist. Die übrigen zwei Gasthäuser (Dreiling Josef und Auderlitzky Katharina) mußten 1943 für die Kriegsdauer schließen. Auch die Wirtshäuser beim Stohwasser und Neunteufel in Altschanz mußten ihre Pforten schließen.

Im Jahre 1917 hatte der große Kirtag ein viel mieseres Aussehen. Es gab kein Brot, kein

Fleisch, kein Bier, ^{1/4}Liter Wein kostete damals 3Kronen, 1kg Zwetschken 3Kronen, 1kg Gurken 2,40Kronen.

1944: Der Heimatforscher Fritz Huemer - Kreiner aus Deutsch - Beneschau veröffentlichte in der Nr.127 der „Oberdonau - Zeitung vom 9.Mai 1944 und in einer etwas späteren Folge je einen Artikel aus der geschichtlichen Zeit unserer Gegend. Soweit darin von Buchers die Rede ist, seien diese beiden Artikel hier festgehalten:

Unter dem Titel Ursprung der Dörfer im böhmischen Freiwald schreibt er unter Anderem:

Da sich alsbald deren (der Christalinhütte in Neuhütten) Ertragsfähigkeit zeigte, wurden weitere Hütten in Luschnitz.(1677) und in Buchers errichtet. Luschnitz bestand als Dorf schon seit dem Ende des 14.Jahrhunderts.

Das Dorf Buchers verdankt aber der erwähnten Glasfabrik sein Dasein. In Neuhütten wurde die Glasherstellung schon 1705, in Luschnitz 1715 und in Buchers 1777 eingestellt. Trotzdem nahm die Bevölkerung dieser Orte weiter zu. Das Anwachsen des Ortes Buchers hatte seine Ursache in dem Zuzug nordböhmischer Glasmalergesellen in den Notjahren 1763 bis 1764 und 1771 bis 1772, welche hier die Hinterglasmalerei einführten und so eine bedeutende Heimindustrie schufen.

1764 erbaute Graf Johann die Theresienhütte, welche im Völksmunde noch heute "Fürlingerhäusel" geheißen wird. 1777 unweit des Einflusses des Kiesbaches die so genannte „Pucherser Hütte“, die die Ursache zur Anlage des Dorfes Johannesthal war. Aus der 1780 am Fuße des Steinberges bei Buchers errichteten Glashütte entstand das Waldarbeiterdorf Paulina.

Josef Mayr, der nachmalige Gründer der Glasfabriken in Eleonorenhain, erbaute 1782 auf dem nach den alten Silberbergwerken benannten Silberberg eine Glashütte mit Arbeiterwohnungen. Durch die Erträglichkeit der Glashütten in Paulina und Silberberg angeregt, erbaute Josef Mayr 1795 eine Glashütte nächst Silberberg, die nach dem Sieger in der Schlacht am Weißen Berg, dem Grafen Carl Bonaventura von Buquoy, den Namen Bonaventura erhielt.

In dem Artikel „Großteiche am Fuße des Böhmerwaldes“ heißt es unter anderem:

Unter den zahlreichen Teichen, deren Spiegel aus den Wiesen und Feldgründen der Ausläufer des Böhmerwaldes glänzen, fallen zwei durch ihre ursprüngliche Größe auf. Der Sohorser Teich bei Gratzen und der Bucherser Teich unweit jener Stelle, an der ehemals die drei Länder Oberösterreich, Niederösterreich und Böhmen ihren gemeinsamen Grenzpfahl hatten. Beide verdanken ihre Anlage den Wittigauern. Der ältere und größere Sohorser Teich wurde erst im Lauf der Zeit zu seiner heutigen Größe erweitert, während der Bucherser Teich ursprünglich seine Wassermengen bis gegen die erwähnte Dreiländerecke bei Schanz erstreckte, so daß die derzeitige Wasserspiegelfläche bloß als geringer Rest des einst mächtigen Stauwassers anzusehen ist.

Vom Bucherser Teich im Freiwald erfahren wir zum erstenmale 1464. Gelegentlich seiner Abfischung verständigte der Fischmeister der Herren von Rosenberg den Krumauer Burggrafen, wann und mit wievielen Wagen er die Fische abholen lassen solle. Der Bucherser Teich hatte ursprünglich eine Spiegelfläche von über 76Hektar. Ein gealterter Damm hielt die ihm von allen Seiten reichlich zufließenden Wassermengen zusammen, so daß er bei einer durchschnittlichen Tiefe von 16Metern, 361.735Kubikklafter Wasser faßte etwa 2,369.364 Kubikmeter).

1592 kam es nach einem Unwetter zu einem Dammbbruch. Die Wassermengen überfluteten nicht bloß die Ufergegenden des Bucherser Baches, der Schwarzau und der Maltsch, sondern auch die Moldau schwoll derart an, daß in Budweis die innere Stadt unter Wasser

stand.

Durch lange Zeit lag nun der Teich ohne Wasser da. Gras überwucherte den Grund, Bäume suchten mit tiefbohrenden Wurzeln halt in dem zersprungenen, steinharten Schlamm Boden, in den sich der Buchersbach ein Rinnsal riß. An Stelle der glitzernden Wasserfläche breiteten sich grüne Matten und dichtes Gebüsch aus, darin nun Jäger, wie ehemals die Fischer, reiche Beute machten.

In der Folgezeit entstanden innerhalb der Teichgrenzen Ansiedlungen, Felder wurden angelegt und Straßen und Wege gebaut. Erst als man daran ging, der erträglicheren Verwertung des Holzes wegen, die Wasserläufe für die Holztrift zu regulieren und neue Teiche angelegt und bereits bestehende zu Sammelbecken für das Schwemmwasser vergrößert oder instand gesetzt wurden, begann man 1774 mit der Neuanlage des Bucherser Teiches. Allerdings beschränkte sich seine nunmehrige Ausdehnung von 667ar auf ein Zehntel der ursprünglichen Größe, während sein Fassungsvermögen nach der Neuerrichtung mit 63.000Kubikmetern bloß ein Vierzigstel der anfänglichen Wassermenge beträgt.

Herbst 1944: Als letzter Versuch, das Verhängnis aufzuhalten, wurde im Herbst 1944 vom Führer Adolf Hitler der Volkssturm aufgestellt. Dazu wurden alle Männer von 16 bis 60 Jahre herangezogen. Eingeteilt wurde der Volkssturm in Bataillone und Kompanien.

Im Kreis Kaplitz bestanden 3Battailone, je eines in Kaplitz, Gratzen und Hohenfurt. Das für Buchers zuständige war in Kaplitz.

Da Buchers zu wenig Mannschaften hatte, wurde der Stand der Kompanie in Theresiendorf errichtet und die Bucherser Männer zusammengefaßt in einem Zug- unter Führung des Führers des SA-Sturmes 21/J11, Truppenführer war Paschek Johann aus Paulina, der Kompanie Theresiendorf angegliedert. Führer der Kompanie war der Heger Vater Franz von der oberen Zeughütte. Weil dieser nie beim Militär gedient hatte, erwarb er sich die für die Kompanieführung notwendigen Kenntnisse auf einem ein bis zweiwöchigen Lehrgang in Linz.

Zu Beginn des Winters 1944/45 wurde die Kompanie in Theresiendorf vereinigt, zu welchem Zweck der Bucherser Zug durch Nacht und Schnee nach Theresiendorf marschieren mußte. Gegliedert war der Volkssturm in vier Aufgebote. Das erste Aufgebot umfaßte alle einsatzfähigen Männer von 18-45 Jahren, das zweite alle Unabkömmlichen, wie Bäcker, Fleischer, Postamtsleiter usw., das dritte die Männer von 45-60 Jahren und die Kränklichen und Verletzten. Aufgebot vier umfaßte alle der Hitlerjugend (HJ) angehörigen Buben von 16-18 Jahren.

Seine Ausbildung erhielt der Volkssturm in zwei zehntägigen Lehrgängen in der Kaplitzer Kaserne durch die Wehrmacht.

Am 2.Februar 1945 sind im Konzentrationslager (KZ) Mauthausen mehrere (500) Häftlinge ausgebrochen⁹. Im ganzen Gebiet wurde eifrig nach ihnen gefahndet, wozu in Buchers etwa 2 Kompanien Militär aus Krumau eingesetzt wurden. Auch der Volkssturm wurde für den Streifendienst, der Tag und Nacht durchgeführt wurde, herangezogen.

In Buchers hatte jedoch die ganze Fahndung keinen Erfolg.

⁹ Mühlviertler Hasenjagd. In der Nacht zum 2. Februar 1945 unternahmen etwa 500 so genannte K-Häftlinge, hauptsächlich sowjetische Offiziere als Kriegsgefangene, bei acht Grad Celsius unter Null einen Fluchtversuch aus dem Todesblock 20 des KZs Mauthausen. Mit den Feuerlöschern ihrer Baracke und diversen Wurfgeschossen griff eine Gruppe die beiden Wachtürme an, während eine zweite Gruppe mit feuchten Decken und Kleidungsstücken den elektrischen Zaun kurzschloss. Dann kletterten die Häftlinge über die Mauer. Zunächst gelang es 419 Häftlingen, das Lagerareal zu verlassen.[2] Viele der ausgehungerten Flüchtlinge brachen jedoch bereits kurz nach der Mauer erschöpft im Schnee zusammen oder starben im Kugelhagel der Maschinengewehre. Alle, die nicht in die Wälder entkommen konnten, und 75 im Block zurückgebliebene Kranke wurden noch in derselben Nacht exekutiert. Insgesamt gelang über 300 Häftlingen vorerst die Flucht

Vom März bis April 1945 mußte der Volkssturm rund um den Markt Buchers Schützenlöcher und Laufgräben für die Verteidigung des Ortes anlegen. Die Löcher und Gräben waren manntief und wurden ohne Rücksicht auf Felder und Wiesen im Zickzack geführt. An der Ostseite, auf dem Kasperberg, begann der eine Graben, führte über die Karlstifter Straße zwischen den Häusern Nr.105 (Gaschler) und Nr.35 (Knotzer) an der Südseite des Marktes bis zum Hause Nr.16 (Etzelsdorfer). An der Nordseite und Westseite von Buchers gedieh die Sache bis zur Hälfte. Auch wurden am-Marktplatz zwei Panzersperren errichtet. Die eine zwischen dem Konsum (Haus Nr.14) und der Kirche, die andere zwischen den Häusern Nr.27 (Gemeindehaus, Sturm) und Nr.3 (Wundsam, Trafik).

Die Sperren wurden aus starken Baumstämmen errichtet und mit Erde und Steinen gefüllt. Sie hatten eine Stärke von etwa 2 Metern und eine Höhe von ca. 3 Metern. In der Mitte war eine Durchfahrt freigelassen, gerade breit genug einen Wagen durchzulassen. Bei Gefahr sollten die Durchfahrten wie im Mittelalter die Tore der Zugbrücken durch abgepaßte Baumstämmen geschlossen werden.

Zum Glück für Buchers kam es nicht dazu, daß sie vor den Feinden geschlossen wurden. Sonst wäre wohl der schöne Markt binnen kurzer Zeit in Schutt und Asche geschossen worden.

Am 7.Mai 1945 kurz vor dem Eintreffen der Sowjet Russen, tat sich die Bevölkerung spontan zusammen und beseitigte trotz des Einspruches einiger Parteiführer die Sperren, wenigstens die Baumstämmen, um Buchers, vor Beschuß zu bewehren.

Am 8.März 1945 kamen weitere Volksdeutsche aus Nustar in Kroatien in Buchers an, nachdem bereits vor einigen Wochen einige Familien sogenannter „Banatdeutscher“ eingetroffen waren. Die letzten kamen aus Waldenburg in Schlesien, wohin sie aus ihrer Heimat ausgesiedelt worden waren und von dort vor den Russen fluchteten.

Im Ganzen waren 10 Banater Familien in Buchers. Sie waren in der Schule (Nr.34), beim Dreiling (Nr.11), bei Schreiber Weilguny (Nr.7), im Gemeindehaus (Nr.27) und im Bräuhaus unter gebracht.

Ihre Namen waren Schuhmacher, Hofmann, Fischer usw. Als sie in Buchers eintrafen, hatten sie ihre Habe auf eigenen Wagen geladen und eigene Pferde vorgespannt, die sie jedoch bald abliefern mußten ohne eine Entschädigung dafür zu bekommen.

Am 31.Mai 1945 mußten sie auf Befehl der wieder in Buchers eingetroffenen Tschechen unseren Ort in Richtung Karlstift verlassen. Um ihren, jetzt sehr geringen Besitz fortschaffen zu können, holten sie sich von den Leuten ein Paar eingefangene ehemalige ungarische Militärpferde und einen Wagen, auf dem nun das Gut aller Platz finden mußte. Dem Vernehmen nach sind diese Leute nicht mehr in ihre Heimat gekommen.

Sie verbrachten mehrere Monate in einem Lager in St.Pölten oder Wr.Neustadt und wurden von dort nach West Deutschland ausgewiesen. Wo sie sich jetzt befinden, kann nicht festgestellt werden.

Am 8.März 1945 übersiedelte das Gemeindeamt aus ihrem eigenen Haus Nr.27 ins Bräuhaus, um einer Familie Banater Platz zu machen.

Am 22.August 1944 trafen etwa 20 Familien aus Ostpreußen und Niederschlesien in Buchers ein, die teils ihre Wohnungen durch Bombenangriffe verloren hatten, teils vor den eindringenden Russen evakuiert wurden. Wo nur irgend Platz war, wurden sie einquartiert.

Am 31.Mai 1945 mußten sie gemeinsam mit den Banatdeutschen auf Befehl der Tschechen Buchers mit 50kg Gebäck je Person in Richtung Österreich verlassen.

Auch diese kamen nicht mehr in ihre Heimat, sondern wurden nach monatelangem Umherirren in Österreich nach Süddeutschland ausgesiedelt.

Am 6.April 1945: Als die feindlichen Truppen näher und näher rückten, wurde der schon Monate vorher aufgestellte und ausgebildete Volkssturm zur Verteidigung der Heimat eingesetzt. Nach Buchers wurde eine Kompanie Volkssturm aus Hohenfurth und Oberhaid gelegt, die in der Schule und im Gasthaus Dreiling (Haus Nr.11) einquartiert wurden. Die Kompanie hatte ihre eigene Fahrküche und es wurde im Hofe bei Hietler - Tischler (Nr.4) gekocht.

Eine Woche darauf wurde auch der Bucherser Volkssturm einberufen und eingekleidet. Er mußte in Silberberg den Kaplitzer Volkssturm ablösen. Untergebracht war die Mannschaft in den Häusern in Silberberg. Das Battailonskommando war in Sophienschloß, wo sich auch das Krankenrevier befand.

Einberufen war das 1. und 4. Aufgebot. Der Dienst des Volkssturmes bestand in Schanzenarbeiten, Exerzieren und Streifendienst. Bei einer dieser Streifen wurden auch die zwei fahnenflüchtigen Soldaten aufgegriffen. Einer von den beiden erschloß auf dem Transport von Silberberg nach Sophienschloß den Volkssturmmann Lukas Schreiner aus Leopolddorf. Der Soldat wurde noch am gleichen Tag auf Befehl des Kaplitzer Kreisleiters Strasser in Benschau auf dem Marktplatz ohne jede Verhandlung oder Vernehmung an einem Alleebaum aufgehängt.

Am 5.Mai 1945, d.h. nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, wurde der Volkssturm aufgelöst. Die Mannschaft aus Silberberg und Sophienschloß kehrte in die eigenen Wohnungen zurück. Auch die in Buchers befindliche Mannschaft aus Oberhaid und Hohenfurth kehrte in ihre Heimat zurück, selbstverständlich sang und klanglos. Vor den Toren Hohenfurths standen schon die amerikanischen Truppen.

Am 7.April 1945, Als Wien von den russischen Truppen genommen und sich die Ostfront immer weiter nach Westen vorschob, zerbrach die Verteidigung und die Truppen flohen nach Westen. So zog auch am 7.April 1945 ein ungarisches Regiment durch Buchers, das hier nächtigte und u.a. auch ein 1,5cm Geschütz, nachdem es unbrauchbar gemacht wurde, auf dem Platz zwischen Kirche und Schule stehen ließ. Dieses Geschütz wurde dann im Juni von den Russen in Richtung Kaplitz abtransportiert.

Ab 5.Mai 1945 zogen von der Front bei Hollabrunn, Niederösterreich, zurückflutenden deutschen Truppen in ununterbrochenem Zug Tag und Nacht durch Buchers. Da die Lasten der Fuhrwerke und Autos auf den steilen Straßen zu groß war, wurde die Last verringert und die entbehrlichen Sachen einfach von den Wagen geworfen. So konnte man längs der Straßen alles Erdenkliche finden und auflesen. Wäsche, Ausrüstungsgegenstände, Säcke mit Mehl und Zucker und anderen Lebensmittel, ganze Kisten Konserven, Radios, Geschirr, Schreibmaschinen, ja sogar die Ausrüstungsgegenstände eines Zahntechnikerlaboratoriums, Defekte Autos, Wagen, Geschütze wurden einfach an den Straßenrand gefahren, zum Teil gesprengt, und dort zurückgelassen. Pferde liefen herrenlos herum und wer wollte und Platz hatte, konnte sich solche einfangen.

Die Verwirrung war grenzenlos und der Zustand unbeschreiblich, um so mehr als man schon Tage vorher den Geschützdonner von der Front bei St.Pölten und Melk hörte und in den Abendstunden das Mündungsfeuer der Geschütze sehen konnte.

Auch zogen in diesen Tagen Truppen des russischen Generals Wlassow, der schon vor

Jahresfrist zu den Deutschen übergegangen war, in einer Stärke von 4-5.000 Mann durch Buchers und nächtigten hier.

Am 6.Mai 1945 brannte in den Mittagsstunden das Haus Nr.58 der Frau Maria Sommer (Mladek, Zettl Haus) nieder. Der Brand wurde wahrscheinlich von Soldaten der Wlasowtruppen gelegt.

Am 10.Mai 1945: Mittags hatte plötzlich der Strom der zurückziehenden Truppen ein Ende. Auf einmal war Ruhe in Buchers, nach dem grenzenlosen Durcheinander der Tage vorher erschien diese Ruhe ebenso schrecklich wie die letzten Tage und Stunden.

Um 15Uhr dann erschienen unvermutet die ersten russischen Truppen und zwar von Sandl her. Kurz vorher wurde durch telefonischen Anruf festgestellt, daß amerikanische Truppen in Zartersdorf und Bahnhof Kaplitz stehen und Gratzen von den Russen, besetzt wurde.

Nun erst erlebte Buchers den Krieg. In jedem Hause quartierten sich Russen ein, plünderten nach Belieben und vergewaltigten die Frauen hauptsächlich in Häusern, wo die Männer noch nicht zurück waren.

Niemand wußte was heim Nachbar los war. Einige Männer wurden von den Russen in einen Transport eingegliedert, der zu Arbeiten in das Schwarzmeergebiet gebracht werden sollte, doch gelang es diesen schon nach wenigen Kilometern zu fliehen.

Im Pfarrhaus (Nr.19) wurde eine Fernsprechabteilung untergebracht und eine Feldleitung nach Rosenhof zum Kommando gelegt. In Rosenhof mußte das Schloß und der Meierhof geräumt werden und russische Truppen wurden einquartiert.

Im Schloßpark wurden Baracken und Stellungen errichtet, Bäume umgelegt. Nach kurzer Zeit war Rosenhof kaum wieder zu erkennen.

In Buchers wurde alles, was an die vergangene Hitlerzeit erinnerte, wie Hakenkreuzfahnen, Abzeichen, Bilder usw. entfernt und vernichtet. Um vor den Russen mehr Ruhe zu haben, fertigten die Leute rote russische Fahnen an und beflaggten damit die Häuser, was aber auch nicht viel half.

Immer wieder tauchte das Gerücht auf, daß die Russen von amerikanischen Truppen abgelöst würden, doch geschah dies zum großen Leidwesen der Bevölkerung nicht.

Am 17.Mai 1945 erschien dann ein russischer Offizier in Buchers mit Aufrufen der provisorischen österreichischen Regierung und erklärte, die Bezirke Kaplitz und Krumau gehören zu Österreich, da sie von deutscher Bevölkerung besiedelt seien und ordnete an, dass die roten russischen Fahnen einzuziehen und die österreichischen rot-weiß-rotten Fahnen zu hissen seien. Darüber herrschte natürlich große Freude bei den Buchersern.

Am 23.Mai 1945 erschien in Buchers mit einem Panzer und mehreren Lastkraftwagen eine Anzahl tschechischer Soldaten, die Buchers für die wiedererrichtete Tschechoslowakische Republik in Besitz nahmen und anordneten, daß die österreichischen Fahnen sofort einzuziehen und durch die tschechischen rot-weiß-blauen Fahnen zu ersetzen sind.

Über das Erscheinen dieser Tschechen herrschte anfangs bei der Bevölkerung Freude, da sie als Befreier von den Russen angesehen wurden. Als aber bekannt wurde, zu welchem Zwecke sie hierher kamen, wich die Freude einer grossen Enttäuschung.

Nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden fuhren sie wieder ab.

Am 28.Mai 1945 treffen dann die ersten tschechischen Gendarmen ein, die ebenso wie die am nächsten Tag eintreffenden ersten vier tschechischen Grenzaufseher (Finanzer) hier bleiben.

Am 1. Juni 1945 trifft der im Jahre 1938 geflohene pensionierte Gendarm Tomas Vondrus hier ein und übernimmt vom bisherigen provisorischen Bürgermeister, Bäckermeister Fritz Pochlatko, das Gemeindeamt und logiert sich bei der Familie Ziegler im Haus Nr.100 (Neuschanz) ein, welches Haus ihm früher gehörte und er an den Konsumleiter Karl Hausl verkauft hatte.

Seine erste Amtsstunde und Amtshandlung als „Vedouci mistni narodni vyboru“ (Vorsitzender des nationalen Ortsausschusses) war die Ausweisung des früheren Ortsgruppenleiters der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei), Revierforstverwalter Riedl Rudolf und seine Frau mit je 50kg Gebäck. Riedl mußte innerhalb einiger Stunden reisefertig sein und zog zu seinen Verwandten nach Zwettl in Niederösterreich.

Am 3. Juni 1945 erließ Vondrus die Aufforderung, sämtliche Waffen und Uniformen sowie Ausrüstungsgegenstände abzuliefern. Jetzt mußte alles, was sich die Leute beim Rückzug der deutschen Truppen nach Hause geschafft hatten, wieder abgegeben werden.

Am 5. Juni 1945 wurden die ersten tschechischen Lebensmittelkarten ausgegeben. Die Karten trugen einen Überdruck „Deutsche“, und berechtigten nur zum Kauf von etwas Roggenbrot, Kaffeersatz, Zucker und einigen Gramm Fett. Weitere Lebensmittel oder Fleisch gab es für die Deutschen nicht. Am gleichen Tag begann der Durchzug von drei russischen Divisionen, die natürlich auch wieder mitnahmen was ihnen gefiel.

Ebenso trafen an diesem Tage die ersten tschechischen Partisanen ein.

Diese führten sich wie richtige Räuberbanden auf, machten in jedem Hause Durchsuchungen und nahmen mit was ihnen passte.

Sie quartierten sich im Hause Nr.21 (Grobmann) und Nr.11 (Dreiling) ein. Im Keller des Hauses Dreiling wurden auch die von ihnen verhafteten Personen Revierverswalter Riedl, den sie aus Österreich zurückgeholt hatten, Bierampl Ignaz, Schinagl Josef, Grünzweig Karl, Paschek Johann, Schreiner Peter u.a. eingesperrt. Im gleichen Hause wurden dann - auch von ihnen Riedl Rudolf und Bierampl Ignaz (vom Haus Nr.42) erschlagen und bei Nacht in einem noch offenen Schützengraben bei der Kirche verscharrt.

Wo sie genau begraben wurden, weiß heute noch niemand. Schinagl Josef gelang es nach Österreich zu entfliehen. Die Fahndung nach ihm, zu der auch sämtliche Bucherser Männer herangezogen wurden, war erfolglos.

Als im Mai 1945 einige Hundert gefangener deutscher Soldaten durch Buchers transportiert wurden, war es der Bevölkerung erlaubt, abends und morgens den Gefangenen etwas Essen zu bringen. In allen Häusern wurden schnell etwas Suppe oder Kaffee und Kartoffel gekocht und Brot aufgeschnitten, denn der größte Teil der Gefangenen war schon sehr ermattet, da sie bereits seit Tagen nichts mehr zu Essen bekamen. In der Schule übernachteten sie. Am Morgen wurde festgestellt, daß sich ein Mann am Dachboden erhängt hatte. Name und Herkunft sind unbekannt. Diese Tat beging er wahrscheinlich aus Angst vor dem bevorstehenden Schicksal im inneren Russlands, wohin sie transportiert wurden. Die Leiche wurde im Laufgraben hinter der Kirche vom russischen Begleitpersonal notdürftig eingescharrt. Nach einigen Tagen gruben die Bucherser Männer sie wieder aus und beerdigten sie im Friedhof.

Am 16. Juni 1945 wurden die Partisanen von etwa 28 bis 30 Mann tschechischem Militär abgelöst. Auch diese quartierten sich in den Häusern Nr. 21 und Nr.11 ein. Auf Befehl des tschechischen Kommissars Vondrus mußten die Männer der Gemeinde den Ortsplatz ausbessern, selbstverständlich ohne Bezahlung. Ebenso wurden im Herbst. die Straßen nach Theresiendorf und Silberberg instandgesetzt, wozu Männer, Frauen und Kinder herangezogen wurden. Weiters mußten sich auf Befehl des Kommissars ab 18. Juni 1945 alle Männer

zwischen 14 und 65 Jahren und die unverheirateten Frauen von 15 bis 50 Jahren beim Arbeitsamte in Kaplitz melden und wurden größtenteils sofort als Knechte und Mägde bei den Bauern des Bezirkes eingestellt.

Ende Juni 1945 mußten auf Anordnung des tschechischen Kommissars Vlastimil Kolar, der Vondrus ablöste, sämtliche Radioapparate einschließlich sämtlichen Zubehörs bei der Gemeinde abgeliefert werden. Desgleichen mußten beim tschechischen Militärkommando in Buchers erst alle Fahrräder, dann die Skier abgegeben werden. Für jeden Gang, der außerhalb der Gemeinde führte, mußte man vom Militärkommando oder vom Ortskommissar einen Passierschein haben.

Alle heimgekehrten Wehrmachtsangehörigen mußten sich auf Anordnung des Kommissars bei der russischen Kommandantur in Deutsch Beneschau melden. Als die Männer sich dort meldeten, wußte man dort nichts von dieser Anordnung und schickte sie zur tschechischen Kommandantur. Dort wurden sie zurückbehalten, mißhandelt und zur Zwangsarbeit in die Budweiser Gegend verschleppt, wo sie bis zur Aussiedlung im Herbst 1946 bleiben mußten. Nach 21 Uhr darf sich kein Deutscher außerhalb seiner Wohnung aufhalten. Außerdem mußte jeder Deutsche eine weiße Armbinde tragen, auch bei der Arbeit, auf welcher ein schwarzes „N“ (Němec, Deutscher), und jeder Parteigenosse ein „NN“ (Nemecki Nazi) sein, mußte.

Seit Mitte Juli 1945 bekommt Buchers wieder Post, nachdem am 5. Mai 1945 die letzte Post hierher kam.

Ab 1. August 1945 gilt die Reichsmark nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Sämtliches Bargeld in RM mußte bis 10. August beim Postamt abgegeben werden. Es bekam jede Person nur, 30 RM in 300 tschechen Kronen Protektoratsgeld umgewechselt. Das übrige Geld wird zwangsweise bei der Postsparkasse in Prag angelegt.

Am 22. August 1945 werden von tschechischen Gendarmen (die Gendarmerie heißt jetzt „zbor narodni bezpecnosti“ Organ der nationalen Sicherheit) Paschek Johann, Schreiner Peter, Guschlbauer Johann, alle drei aus Paulina, Aichinger Adolf aus Georgendorf und Pehmer Anton aus Stadelberg verhaftet und in ein tschechisches Lager nach Kaplitz bzw. Budweis gebracht.

Da alle Deutschen beim Anschluß des Sudetenlandes am 1. 10. 1938 automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft erhielten, wird den Sudetendeutschen jetzt die tschechische Staatsbürgerschaft nicht wieder zuerkannt, sondern werden als Reichsdeutsche behandelt. Als solche müssen sie ab den 22. August 1945 die oben angeführten Armbinden tragen.

Die österreichischen Staatsbürger haben ebensolche Armbinden mit einem „R“ (Rakousan - Österreicher) und die Juden ebensolche Binden mit dem Judenstern zu tragen.

Ende August 1945 müssen sämtliche Musikinstrumente, Kunst-, Münzen- und Briefmarkensammlungen bei den Gemeinden abgegeben und die Schlitten und Milchzentrifugen angemeldet werden. Sperrstunde ist ab 1. September 1945 um 19³⁰, d.h. kein Deutscher darf später außerhalb der Wohnung sein.

Als mitte September 1945 drei Kinder mit herumliegenden Sprengkörpern spielten, explodierte einer und die Kinder wurden verletzt. In Leopolddorf werden beim Spielen mit gefundenen Handgranaten zwei Kinder verletzt und eines getötet. Ab mitte September dürfen die österreichischen Staatsbürger die "R" - Armbinde ablegen, müssen aber Knöpfe oder Kokarden in den österreichischen Farben (rot-weiß-rot) tragen.

Ab August 1945 mußte monatlich ein gewisses Quantum Vieh zur Verladung an den Bahnhof Zartlersdorf geliefert werden. Als Entschädigung für das abgelieferte Vieh erhielten die Bauern Gutscheine, die aber nie eingelöst wurden. Auch die Butterlieferung wird wieder aufgenommen, nachdem vorher die tschechischen Gendarmen, Finanzer und Soldaten die Butter im schwarzen Markt aufgekauft hatten.

Von Ende Oktober bis 4. November 1945 mußte das erst im August umgewechselte und seither erhaltene Protektoratsgeld in tschechische Banknoten umgewechselt werden, doch wurde je Person nur 500,-Kronen umgewechselt. Das Übrige mußte wieder in irgendeiner Sparkasse angelegt werden, aber es bekam niemand mehr davon etwas zurück.

Anfang November 1945 mußten Heu, Stroh und Kartoffel geliefert und nach Meinetschlag gebracht werden. Das tschechische Militär wird abgezogen, dafür kommt eine geringe Anzahl von Russen nach Buchers, die im Grohmann - Haus (Nr.21). Quartier nehmen. Nach einigen Tagen ziehen sie wieder ab, besetzen die Grenze in Stadelberg und quartieren sich bei Frau Schuster Theresia (Haus Nr.39) ein.

Herbst 1945: Als Berater des Kommissars (Vedouci spravni komise) fungieren einige Männer, die während der letzten Jahre als Antifaschisten tätig waren oder sich zumindest jetzt als solche ausgeben.

Es sind dies:

Der Leiter der Konsumfiliale Theobald Weißhäupel, Buchers,
der ehemalige Gastwirt und Bürgermeister Johann Wundsam, Buchers Nr.3. Während der Hitlerzeit beschäftigt bei den Alpine - Montan - Werken (Hermann Göring Werke) in Linz,
der Holzhauer Franz Ziegler, Neuschanz,
der Altersrentner Anton Bauer, Silberberg,
der Bezirksstraßenwärter Karl Götzenauer, Buchers,
der Invalidenrenten Josef Vater, Paulin,
der Flößer Ignaz Kastl aus Georgendorf.

Zum Zeichen ihres Amtes und als Antifaschisten, obgleich zwei davon Parteimitglieder waren, durften sie die „N“- Armbinde ablegen, mußten aber dafür am Rockrevers einen gelben Knopf tragen. Die Österreicher jenseits der Grenze durften ab sofort nicht mehr nach Buchers, ebenso wenig die Bucherser nach Österreich.

Anfang Dezember mußte jeder Schafhalter eine gewisse Menge Wolle abliefern, damit sich der tschechische Kommissar Pullover und Strumpfe stricken lassen konnte. Das Ausgehverbot nach 19³⁰ wurde für die Christnacht aufgehoben. Solche Weihnachten wie 1945 haben die Bucherser noch nie erlebt. Kein Fleisch, kein Fett, kein Weizenmehl, kein Gebäck, kein Bier, kurzum nur hie und da ein Huhn oder ein Kaninchen, sonst nur Brot und Kartoffel.

Am 27. Jänner 1946 wurden von der Gendarmerie wegen Zugehörigkeit zum ehemaligen Freikorps verhaftet:

Johann Wundsam, Buchers 3,
Karl Weilguny, Buchers 18,
Franz Koppenberger, Buchers 95,
Anton Koppenberger, Buchers 63,
Norbert Föls, Berau 50 (der einbeinige Kriegsinvalide und Österreicher, aber SS-Angehöriger),
Karl Meyr, Georgendorf 7,

August Pascher, Georgendorf 2,
Emmerich Netter, Georgendorf 21,
Leopold Schreiner, Paulina 8,
Edmund Schrenk, Paulina 11, und
Karl Hammer, Paulina 2,

und in ein Lager nach Kaplitz gebracht. Auch die Familie Graf Buquoy befindet sich in einem solchen Lager.

Da es Mitte Feber 1946 heftig schneite, mußte Groß und Klein, Jung und Alt zum unentgeltlichen Schneeräumen gehen.

Ab 4.März 1946 müssen allgemein die „N“- Armbinden abgelegt werden. Anstatt dessen müssen alle in Arbeit stehenden Personen über 15 Jahre eine Armbinde mit schwarzem „P“ (prace = Arbeit) tragen, alle Nichtbeschäftigten eine einfache weiße Armbinde.

27.März 1946: Nachdem sich bereits nach und nach mehrere Personen heimlich über die Grenze nach Österreich begeben haben, um sich dort eine neue Heimat zu suchen, wurde am 27.3.1946 der erste Transport mit 37 Familien nach Deutschland ausgewiesen und zwar mit 50kg Gebäck je Person.(Ein Abdruck eines Ausweisungs - Bescheides liegt bei). Alles Übrige mußte zurückgelassen werden. Vorerst wurden die Leute in ein Sammellager nach Kaplitz gebracht, von wo es am 3.April 1946 nach Deutschland weiterging.

Der Transport ging über Budweis, Pilsen, Taus, Furth im Walde, Nürnberg, nach Melrichstadt. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt im dortigen Durchgangslager wurde ein Teil des Transportes, und zwar der mit fast allen Buchersern in das Lager Ebern in Unterfranken gebracht. Von dort wurden dann die einzelnen Familien auf die Gemeinden des Kreises Ebern aufgeteilt.

Gefallen sind in Buchers während des zweiten Weltkrieges vom 1.September 1939 bis zum Tage der Kapitulation am 5.Mai 1945:

Grünzweig Franz, Georgendorf 10,	in Frankreich
Nowotny Friedrich, Buchers 26 ,	in Frankreich
Guschlbauer Karl, Paulina 1,	in Russland
Kühmeyer Siegfried, Buchers 25,	in Russland bei Smolensk
Meyr Anton, Buchers 111,	in Russland, (wohnte zuletzt in Nordböhmen)
Kralitschek Josef, Bonaventura 10,	in Russland
Edlbauer Leopold, Bonaventura,	in Russland
Vater Franz, Buchers 120,	in Russland
Schmickl Franz, Paulina 2,	in Russland (wohnte in Thüringen)
Schreiner Josef, Schanz 74,	in Russland
Festbaum Adolf, Georgendorf,	in Russland
Netter Franz Georgendorf 2,	in Russland
Paschek Karl, Johannesthal 5,	in Russland
Brunner Karl, Berau 53,	in Afrika bei El Alamein
Witzany Karl, Johannesthal 15,	in Russland
Müllerer Alois, Stadelberg,	in Russland
Nowotny Franz, Buchers 26,	in Russland
Weiß Franz, Stadelberg,	in Russland bei Stalingrad
Altmann Otto, Buchers 60,	in Russland bei Stalingrad
Schmickl Karl, Paulina 2,	in Tunesien
Prinz Josef, Buchers 15,	in Russland bei Stalingrad

Schrenk Karl, Paulina 11,	in Russland
Haun Franz, Schanz 76,	in Russland
Hammer Leopold, Johannesthal 1,	in Italien bei Monte Casino
Bauer Otto,(Isidor) Stadelberg 69	in Russland
Schreiner Josef, Georgendorf 3,	in Russland auf der Krim
Andraschko Willi, Buchers 98,	in Russland (wohnte zuletzt in Linz)
Grill Johann, Buchers 116	in Russland bei Polozk
Weilguny Erwin, Buchers 6,	in Hessen d. Flugzeugabsturz
Guschlbauer - Hermann, Paulina 1,	in Frankreich
Kreiner Johann, Buchers 77,	in Frankreich
Bierampl Johann, Buchers 42,	in Carahasau - Besarabien
Brunner Franz, Kapelucken 41,	in Ostpreußen
Vater Alois, Buchers 125,	in Italien
Brunner Adolf, Buchers 30,	in Westdeutschland
Brunner Rudolf, Buchers 15,	unbekannt
Prinz Eduard, Buchers 66,	in Schlesien
Hans Karl, Johannesthal 3,	in Schlesien bei Breslau
Etzelsdorfer Ludwig, Buchers 16,	in Westdeutschland (wohnte zuletzt in Wels)
Vater Franz, Johannesthal 15,	in Russland (wohnte zuletzt in Nordböhmen)
Vater Karl, Paulina 10,	in Russland (wohnte zuletzt in Gablonz)
Schmickl Josef, Paulina 2,	in Russland (wohnte zuletzt in Thüringen)
Meyr Josef Buchers 111,	in Russland (wohnte zuletzt in Nordböhmen)
Ernst Johann Paulina 7,	in Russland (wohnte zuletzt in Niederösterreich)
Kralitschek Josef, Silberberg 2,	zu Hause an Kriegsverwundung gestorben
Altmann Norbert, Buchers 7,	Kriegsgefangenschaft in Hofheim
Knotzer Engelbert, Buchers 35,	in Linz bei einem Fliegerangriff
Schreiner Franz, Georgendorf 3,	in Linz bei einem Fliegerangriff
Nowotny August, Buchers 26,	in Russland (wohnte zuletzt in Reichenberg)
Kubitschek Josef, Buchers 30,	in Russland (wohnte zuletzt in Gablonz)

Nachträge zur Gemeindechronik.

25.Juli 1937: An diesem Tage fand bei schöner Witterung unter Beteiligung der Vereine gedienter Soldaten aus Krumau, Kaplitz, Gratzen, Deutsch Beneschau und Theresiendorf sowie des Schützenvereines Deutsch Beneschau und der freiwilligen Feuerwehren Karlstift und Buchers bei zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der Umgebung das Gründungsfest des neugegründeten Vereines Gedienter Soldaten „Veteranenverein“ in Buchers statt.

Die Benennung „Veteranenverein“ war von den tschechischen Behörden verboten und die Genehmigung zur Gründung des Vereines nur gestattet, wenn er den Namen „Verein Gedienter Soldaten“ erhält. Pfarrer Franz Kitzhofer zelebrierte vor dem Kriegerdenkmal eine Feldmesse und hielt eine rührende Ansprache.

Während der Feldmesse und den ganzen Vormittag über spielte der Musikzug des Vereines gedienter Soldaten Deutsch Beneschau unter der Leitung des Kapellmeisters Klensky. Anschließend an die Feldmesse fand vor dem Kriegerdenkmal eine Parade der anwesenden Vereine statt.

Am Nachmittag gab es ein fröhliches Beisammensein auf der Wiese des Revierverwalters neben dem Feuerwehrdepot, wobei die Beneschauer Musik zum Tanz aufspielte. Initiator der Gründung und erster Vorsitzender des neuen Vereines war Revierförster Adolf Langauer.

Am 14.September 1937 starb auf Schloß Lana bei Prag nach langem Krankenlager der ers-

te Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Dr. Thomas Garrigue Masaryk im 88. Lebensjahre. Aus diesem Anlasse fand am darauffolgenden Sonntag, den 15. September in der Schule in Buchers eine Trauerfeier statt, an der auch Deutsche teilnahmen.

Am Montag den 16. September 1937 fand beim Wiesaltmann Kreuz ebenfalls eine Trauerfeier für Masaryk statt, bei welcher zum Gedenken an den verstorbenen Präsidenten die Flammen eines Scheiterhaufens loderten. Auch an dieser Feier nahmen zahlreiche Deutsche teil, in dem Bewusstsein, in Masaryk den Befürworter des loyalen Verhaltens den Deutschen gegenüber verloren zu haben. Damals bereits war es vielen Deutschen bewußt, daß mit dem Tode Masaryks der letzte Rest der Gleichberechtigung der Deutschen mit den Tschechen verloren war.

Am 1. November 1937 fand eine eindrucksvolle Gedenkfeier für die Gefallenen des Krieges 1914-1918 statt, an welcher der neugegründete Verein gedienter Soldaten teilnahm. Je zwei Mann des Vereines abwechselnd hielten Ehrerwache vor dem Kriegerdenkmal. Die Musikkapelle unter der Leitung von Karl Grill spielte das Lied vom guten Kameraden.

13. März 1938: Der Einmarsch der Deutschen Truppen in Österreich löste bei den Tschechen große Bestürzung, Unruhe und Angst aus und die Tschechoslowakische Regierung ordnete die Teilmobilisierung der Armee, Verstärkung der Gendarmeriegrenzposten und der Finanzwachen an.

Die Bucherser Finanzwachabteilung erhielt eine Verstärkung von 8 auf 14 Mann, der Gendarmerieposten von 3 auf 8 Mann. Ebenso wurde die Finanzwache in Silberberg verstärkt. Auf den Postämtern wurde der Nachtdienst eingeführt.

21. Mai 1938: In den Morgenstunden dieses Tages erhielten einige wehrpflichtige Männer, ohne ihnen zu sagen, zu welchen Zwecken, den Befehl zum Gendarmerieposten zu kommen. Ohne zu frühstücken leisteten sie dem Befehl sofort Folge und mußten dort sofort Uniformen der tschechischen Armee anziehen und unter Aufsicht eines tschechischen Gendarmen im Bauernwäldchen nahe der österreichischen Grenze Posten beziehen, ohne vorher nochmals zu ihren Lieben zu dürfen.

Namentlich Wachtmeister Bryna, der diese Soldaten meist beaufsichtigte, ließ ihnen, da sie ja Deutsche waren, eine sehr menschenunwürdige Behandlung angedeihen.

Bryna, der bisher ein auffallend feines und solides Benehmen an den Tag legte, war von nun an der gehässigste Tscheche und wäre zu allem fähig gewesen. Er ohrfeigte sogar die Männer.

Diese Behandlung veranlaßte den ohnedies tief sinnigen Josef Voitl aus Schanz Nr. 78, der unter diesen Soldaten der Meinung war, im Falle eines Einmarsches gegen seine Volksgenossen (denn zum Zwecke eines bewaffneten Widerstandes gegen einen allfälligen deutschen Einmarsch waren diese Soldaten dort postiert und Schützengräben und Maschinengewehrnesten angelegt worden), kämpfen zu müssen, erstach sich eines Morgens, als er zu Hause übernachten durfte.

Am Christihimmelfahrtstage wurde er unter grosser Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Abgeordneter und Kreisleiter der SdP (Sudetendeutsche Partei), Jobst aus Krumau legte den Kranz der SdP nieder und sprach die Abschiedsworte. Die Fahne der Partei senkte sich beim Lied von guten Kameraden über seinem Grabe.

Die Folge dieses Falles war, daß die entlassenen durch tschechische Soldaten ersetzt wurden. Am gleichen Tage, den 21. Mai 1938 früh, wurden verschiedenen Landwirten die Leiterwagen beschlagnahmt und mit diesen in Verbindung mit Balken, Traversen und Steinen Straßensperrungen über die Straße beim Bräuhaus, über die Georgendorferstraße beim Missi-

onskreuz und am Schulberg errichtet, die den ganzen Sommer über blieben.

Zur Verstärkung der Straßensperren wurden auch Alleebäume über die Straße gefällt, auch auf dem Weg nach Stadelberg. Der Plan einiger Tschechen sah sogar das, über die Straße fällen der Alleebäume im Markte vor, was jedoch einige besonnenere Tschechen vermeiden konnten.

1.Oktober 1938: Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen beseitigten die übriggebliebenen Männer, die meisten Männer im wehrpflichtigen Alter waren vorher heimlich nach Österreich gegangen und teilweise in das sudetendeutsche Freikorps eingetreten, die Straßensperren und sprengten die Zollschranken.

Den einziehenden deutschen Truppen stand daher am 8.Oktober 1938 kein Hindernis mehr im Wege.

Am 1.November 1938, dem Feste Allerheiligen nachmittags, fand eine Gedenkfeier für die Gefallenen des Krieges 1914/18 statt, an dem der Verein gedienter Soldaten in Buchers sowie die gesamte Bevölkerung teilnahmen. Revierverwalter Riedl sprach Worte des Gedenkens. Die Musikkapelle spielte das Lied vom guten Kammeraden.

Am 12.März 1939, dem Heldengedenktag fand wie im ganzen Deutschen Reich, so auch in Buchers abends vor dem Kriegerdenkmal eine würdige Gedenkfeier für die Gefallenen des Krieges 1914/18 statt. Zum ersten Male erklang dabei in Buchers das Niederländische Dankgebet (Wir treten zu beten....)

Am 21.Mai 1939 beging auch Buchers den Tag der deutschen Mutter. Am Nachmittag fand im festlich geschmückten Saale des Josef Dreiling eine würdige Muttererhebungsfeier statt. Anschließend wurden die kinderreichen Mütter zu einer Jause, bestehend aus Kaffee und Gebäck eingeladen.

25.Dezember 1939: Im Saale des Josef Dreiling fand eine Weihnachtsfeier statt, bei der den kinderreichen Müttern die Mutterehrenkreuze verliehen und überreicht wurden. Mütter mit 4 und 5 Kindern erhielten das Ehrenkreuz in Bronze, mit 6 und 7 Kindern das silberne Ehrenkreuz und Mütter mit 8 und mehr Kindern das Ehrenkreuz in Gold. Getragen wurden die Ehrenkreuze an einem blau und weißgeränderten, etwa 1,5cm breiten, Band um den Hals.

Im Herbst 1940 fand ein vom Deutschen Roten Kreuz veranstalteter, gut besuchter Sanitätskurs unter Leitung der Komtesse Henriette von Buquoy statt.

Anfang Juli 1943 kamen auch nach Buchers Nr.5 ausgebombte Familien aus Krefeld im Rheinland. Vier Familien verließen aber Buchers nach drei Monaten wieder, da für sie in Buchers zu wenig los war.

Im Sommer 1942 waren im Rahmen der Adolf Hitler Freiplatzspende 16 verwundete Soldaten bei verschiedenen Bauern zur Erholung in Buchers. Sie waren bei den Bucherser Mädchen sehr gern gesehene Gäste.

Der 20.Juli 1944 machte sich auch in Buchers stark fühlbar. Für diesen Tag war im Führerhauptquartier in Ostpreußen und in Berlin ein Putsch gegen Hitler und einige Mitglieder des Reichstages, verbunden mit einem Sprengstoffanschlag auf Hitler, Himmler, von General Feldmarschall von Witzleben, Generaloberst Höpfner und Generaloberst Fromm geplant.

Den Sprengstoffanschlag führte Oberst Graf Staufenberg aus. Der Anschlag mißglückte und Hitler wurde nur verletzt und das ganze Komplott brach zusammen.

Die Putschisten wurden vom Volksgerichtshof zum Tod durch den Strang verurteilt und hingerichtet. Die Folgen dieses Komplottes waren, daß sofort ein totaler Kriegseinsatz aller noch vorhandenen Kraftreserven angeordnet wurde. Im Rahmen des Kriegseinsatzes wurden sofort viele Männer unter die Waffen gerufen und Mädchen als Luftwaffenhelferinnen eingesetzt.

Am 13.Juni 1943 fand beim Bräuhaus eine Kundgebung bzw. ein Apell zur totalen Luftschutzbereitschaft statt, da der feindliche Luftkrieg immer drohender wurde. Als Schutzmaßnahmen gegen die drohende Luftgefahr wurde angeordnet, daß in jedem Zimmer, Hausflur, Dachboden usw. Säcke mit Löschsand und Eimer mit Wasser bereitgestellt werden müssen.

Auch der Verdunklung wurde großes Augenmerk gewidmet. Hinter der Schule wurde in der Hauptsache für die Schüler in Gemeinschaftsarbeit ein Splittergraben ausgehoben, der jedoch nicht fertiggestellt, sondern dem Verfall preisgegeben wurde. Als Luftschutzwarnvorrichtung wurde vor dem Haus Nr.116 des Herrn Adolf Guschlbauer auf einem Baum eine Eisentraverse aufgehängt. Mehrmaliger Anschlag derselben mit einem Hammer bei Eintritt der Luftgefahr bedeutete Fliegeralarm. Als Entwarnung wurde wieder angeschlagen. Diese Signale waren bei Windstille und schönem Wetter weithin hörbar. Die Alarme und Entwarnungen wurden aus Kaplitz oder Gratzen fernmündlich an die Gendarmerie durchgegeben.

Am 16.Oktober 1944 Mittag waren die meisten Feindflieger während des Krieges über Buchers. Der Himmel war weiß von Kondensstreifen. So viele Flieger hatte Buchers weder vor noch nachher gesehen.

Im Sommer 1944 fanden in Buchers durch die Hitler Freiplatzspende bei den Bauern wieder sechs verwundete Soldaten Erholung.

Neues von Daheim!

Anfang Mai 1945 nahmen unbekannte Elemente während des Rückzuges der Deutschen Truppen oder des Durchzuges sowjetischer Truppen die alte historische Glocke vom 1.August 1881 (?), die sogar unter der Hitlerzeit verschont wurde, vom Turm des Hauses Georgendorf Nr.10 des Herrn Karl Grünzweig. Der Zweck der Entfernung ist unbekannt. Von der Glocke fehlt jede Spur.

24.März 1946: Der Gendarmerieposten in Buchers wurde zum Zwecke der Aussiedlung der ersten fünfunddreißig deutschen Familien von 15 auf 25 Mann verstärkt. Wenige Tage nach der Aussiedlung der ersten Deutschen mußte das Rindvieh aus der ganzen Gemeinde am Ortsplatz zusammengetrieben werden. Das beste Vieh wurde mit Lastkraftwagen abtransportiert, das übrige an deutsche Familien zur Wartung übergeben.

Die Milch dieser Kühe und die Erzeugnisse daraus kamen den Pfliegern des Viehes zugute. Es gab Leute, die nie so viel Milch und Butter gegessen hatten, die abgerahmte Milch wurde den Kühen zum Trinken gegeben.

Im April oder Mai 1946 wurde Frau Agnes Meyr aus Buchers Nr.111, eine Frau über 60Jahre von dem renitenten und total besoffenen tschechischen Kommissar Vladimir Kolar vergewaltigt und der Bäcker Fritz Pochlatko aus Buchers Nr.115 und Karl Brunner aus Buchers 53 geohrfeigt und mit dem Erschießen gedroht.

Im August 1946 wurde dann Kolar als Kommissar vom Finanzwachinspektor abgelöst, der

für die Lage der Deutschen mehr Verständnis hatte. Er konnte nicht deutsch.

An einem Sonntag im Mai 1946 schlug der Blitz in eine Lichtenanlage die sich der Bauer Franz Lehner aus Schanz aus einem Behelfswasserrad und einem Autodynamo erbaut hatte und sprang auf das Gasthaus des Josef Neunteufel über, wo gerade eine Tanzveranstaltung war. Hans Mottl und Emma Götzener aus Buchers wurden vom Blitz getroffen, einige andere verletzt.

Im Mai 1946 wurden von den Tschechen einige Männer verhaftet und ins Lager nach Kaplitz gebracht, auch der Bauernsohn Karl Kastl aus Schwarzviertel Nr.93. Als bei seiner Verhaftung seine Mutter in Ohnmacht fiel, weigerte sich Kastl mit den Gendarmen zu gehen bevor seine Mutter das Bewusstsein wieder gefunden hatte. Daraufhin wurde er gefesselt abgeführt.

Am 23.Mai 1946 wurden die 2. dreißig deutschen Familien aus Buchers zur Aussiedlung abtransportiert.

Im Oktober 1946 wurde das Pfarramt Buchers nach Unterhaid und das Postamt nach Beneschau verlegt. Für Versehänge wurden die noch zurückgebliebenen Deutschen nach Karlstift und nach Sandl verwiesen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Gemeinde Buchers einschließlich der auswärts Verheirateten 50 Mann an Gefallenen und 13 Vermißte zu beklagen, von denen die meisten in Stalingrad geblieben sind.

Berichtigung:

Zur Meldung über das Kriegerdenkmal: Zu den Gefallenen des ersten Weltkrieges zählen auch Max Willy und Anton Kreiner aus Buchers Nr.77.

Die beiden Namen fehlten auf dem Kriegerdenkmal. Die Zahl der Gefallenen des Krieges 1914/18 beträgt richtig 45 Mann. In der Liste der Gefallenen des ersten Weltkrieges soll es anstatt Franz Hohneider, Franz Hammer heißen, Hohneider ist nicht gefallen.

Sommer 1946: Das Haus des Gastwirtes und Fleischhauers Ignaz Hietler in Buchers Nr.24, wurde von einem tschechischen Fleischer besetzt, der aber Buchers nach kurzer Zeit wieder verließ. Nachher sollen fremde Waldarbeiter auf diesem Hause gewesen sein. Die Ausweisung der Deutschen wurde fortgesetzt und Tschechen auf den leerstehenden Häusern angesiedelt, die aber bald wieder davonliefen. Die leerstehenden Häuser wurden ausgeplündert, die Fußböden zum Teil herausgerissen, die Fenster entfernt, die Dächer teilweise abgetragen und verfeuert.

Herbst 1946: Mit anderen wurde der letzte Bäcker in Buchers Fritz Pochlatko und der letzte Bucherser Pfarrer Herr Franz Czotscher ausgesiedelt und die Kirche geschlossen. Beerdigungen bei den noch zurückgebliebenen Deutschen wurden vom Pfarrer in Karlstift aber auf dem Bucherser Friedhof durchgeführt. Auch die Antifaschisten wurden ausgesiedelt und durften sich den größten Teil ihrer beweglichen Habe mitnehmen, mußten aber den Transport selbst bezahlen.

Da auch in Buchers ansässige österreichische Staatsbürger Buchers verlassen, waren nur mehr wenige deutsche Familien im Ort.

Am 27.März.1947 wurden von den Tschechen einige Bucherser, die wegen Krankheit bisher nicht ausgesiedelt werden konnten, und zwar der 80jährige Weber Johann Wichro, dem vor einigen Tagen die Frau gestorben ist, mit seiner Schwester, seiner Schwiegertochter und zwei Enkelkindern, Frau Johanna Weiß (Schlesingerin) aus Georgendorf und Marie An-

tony (Forstner Marie) aus Schanz Nr.96, die kurz vorher entbunden hatte, nach längerer Irrfahrt ins Krankenlager nach Teplitz - Schönau gebracht. Da inzwischen die amerikanische Militärregierung für Deutschland jede weitere Aussiedlung unterbunden hatte.

Sommer 1947: Bewohner von österreichisch Schanz und Stadelberg ernteten auf Bucherser Feldern, denen die Feldfrucht gegen Arbeitsleistung überlassen wurde. Buchers wurde an die neuen Besitzer aufgeteilt, der größte Teil fiel an die nun staatliche Herrschaft.

Die Häuser Nr.7 (Weilguny Josef - Schreiber), Nr.9 (Kaufmann Franz Kastl - Haun) und Nr.10 (Zieglerhaus - Besitzer Ignaz Hietler) wurden dem tschechischen Staat von tschechischen Gendarmen abgekauft und für die neuen Besitzer zwangsweise ein Grundtausch durchgeführt, zu dem die österreichischen Staatsbürger Hietler Johann (Nr.5) und Josef Dreiling (Nr.11) guten Boden abgeben mußten und schlechten dafür bekamen.

Herbst 1947: In Buchers wurden 38 slowakische Familien zwangsweise angesiedelt, so daß, außer dem Haus Nr.22 des Johann Wundsam, alle Häuser wieder besetzt waren. Drei slowakische Familien verließen jedoch Buchers nach kurzer Zeit wieder, die meisten anderen zogen nach und nach wieder ab, nachdem sie die besiedelten Häuser größtenteils demoliert hatten.

Im Juni 1945 wurde, wie bereits in der Chronik berichtet, dass der frühere Buquoy'sche Revierverwalter und NSDAP Ortsgruppenleiter Rudolf Riedl von den Tschechen erschlagen. Riedl hielt sich nach dem Zusammenbruch im Mai tagelang mit seiner Familie in den umliegenden Wäldern versteckt, war einige Zeit in Freistadt und bei seinem Bruder in der Nähe von Zwettl in Niederösterreich, wo er von den Tschechen unter dem Vorwand, sie benötigten ihn zur Klärung verschiedener Angelegenheiten und mit dem Versprechen, ihn sofort wieder zu entlassen, abgeholt und nach Buchers gebracht wurde. Auf dem Transport nach Buchers wurde Riedl mit einem Seil an den mit Pferden bespannten Wagen angebunden und mußte so den laufenden Pferden nachlaufen, wobei er große Strecken mitgeschleift wurde.

Da Riedl auch sonst schwer mißhandelt worden war, fiel er plötzlich beim Verhör im Saale des Gastwirtes Josef Dreiling tot um und zwar vor den Augen seiner Frau. Die noch in Buchers anwesende deutsche Ärztin, die im Winter 1944/45 als bombergeschädigter Flüchtling aus Niederschlesien kam und aus Bonn stammte, erhielt von den Tschechen den Auftrag zu bescheinigen, daß Riedl infolge eines Schlaganfalles gestorben sei, was diese jedoch ablehnte.

Riedl wurde in einer der nächsten Nächte von dem ebenfalls in Haft befindlichen Bauer Ignaz Bierampl aus Buchers Nr.42 begraben. An welchen Ort dies geschah, weiß bis heute kein Deutscher mit Bestimmtheit anzugeben. Bierampl selber wurde einige Tage später ebenfalls im Hause des Josef Dreiling erschlagen und von dem Heger Josef Schinagl aus Georgendorf Nr.1, der ebenfalls in Haft war, beim rückwärtigen Eck Dreilingschen Hausgartens begraben. Schinagl gelang es wenige Tage nachher zu flüchten und hat später davon in Bayern, seiner neuen Heimat erzählt.

Im Sommer 1948 flüchteten die letzten deutschen Familien (Hammer aus Paulina, alle drei Familien Koppenberger - Galli und Frau Wundsam, die Männer befanden sich in tschechischen Arbeitslagern in Budweis) nach Österreich, da sie sonst ins Innere Böhmens gebracht worden wären.

Im Herbst 1948 wurden die letzten österreichischen Familien aus Buchers ausgewiesen und

zwar:

Hietler Johann, aus Buchers 5,
Kratochwil Adolf aus Paulina 8, nach Langschlag,
Gratzl Josef aus Buchers 31, nach Siebenhöf bei Langschlag,
Dreiling Josef aus Buchers 11, nach Linz,
Weiß Ignaz und Sofie aus Buchers 64, nach Viehberg bei Sandl,
Weiß Paula nach Walchshof bei Lasberg,
Oberpichler Maria aus Buchers 3, nach Linz
Josefa Bauer (Isidorin) aus Stadelberg 68 in die Gegend von Lasberg.

Da zu dieser Zeit die meisten slowakischen Familien Buchers bereits wieder verlassen hatten, war die ganze Gemeinde fast unbesiedelt, nur in Silberberg befanden sich noch einige Slowaken und als letzter Deutscher, der österreichische Staatsbürger Johann Edlbauer in Bonaventura.

In Silberberg befand sich auch keine tschechische Finanzwache mehr. In den Häusern des Klein Franz und Hohneder Franz in Schwarzviertel befand sich eine tschechische Arbeitsdienstgruppe, deren Aufgabe es war, die Gründe an der Grenze mit Gesträuch zu bepflanzen und die Grenze zu befestigen.

Frühjahr 1949: Die Preise für Lebensmittel und Textilien in der CSR sind derart hoch, daß man sich keine Vorstellung mehr machen kann.

So kostet:

1 Ei 1Kc,
1kg Brot 15Kc,
1kg Butter 450Kc (in Krumau 1.000 Kc),
1kg Zucker 250 - 300 Kc,
1kg Trockenpflaumen 50 Kc,
1kg Marmelade 50Kc,
1 Herrenhemd auf Punkte 200Kc, ohne Punkte 1.600Kc,
1 Herrenmantel auf Punkte (a.P.) 1.800Kc, ohne Punkte (o.P.) 9.500Kc,
1 Herrenanzug a.P. 1.600Kc, o.P. 7.500Kc,
1 Unterhose a.P. 120Kc, o.P. 950Kc,
1 Paar Herrensocken a.P. 21Kc, o.P. 68Kc,
1 m Anzugstoff a.P. 155Kc, o.P. 1.420Kc,
1 m einfacher Stoff a.P. 115Kc, o.P. 976Kc,
1 m Flanell a.P. 48Kc, o.P. 370Kc,
1 m Zephir a.P. 25Kc, o.P. 238Kc,
1 m Wäschestoff a.P. 48Kc, o.P. 520Kc,
1 m reine Seide a.P. 500Kc, o.P. 4.597Kc,
1 m Baumwollstoff a.P. 50Kc, o.P. 300Kc,
1kg Strickwolle a.P. 540Kc, o.P. 3.800Kc,
1 Paar Damenstrümpf a.P. 19Kc, o.P. 70Kc, (aus Baumwolle),
1 Paar seidene Damenstrümpfe a.P. 48Kc, o.P. 500Kc.

Dazu ist noch zu bemerken, daß alten und kranken Leuten, sowie Gewerbetreibenden, Handwerkern und Angestellten die Kleiderkarten entzogen wurden, ebenso allen jenen Landwirten, die ihren Ablieferungsverpflichtungen nicht voll nachkommen. Diese Leute müssen daher alles zu den stark überhöhten Preisen kaufen. Viele Tschechen können sich ihre Lebensmittel auf die Karte nicht mehr kaufen.

Wie im Jahre 1945 allen Deutschen die Radios abgenommen wurden, so mußten jetzt in der CSSR (Czechoslowakische sozialistische Republik) auch alle Tschechen ihre Rundfunkgeräte abgeben und es gibt in jeder Gemeinde nur einen Rundfunkempfänger für den Gemeinschaftsempfang. Soeben haben wir auch erfahren, daß der frühere tschechische Finanzwachinspektor Sery in Buchers mit zwei Pferden Langholz fährt.

Der frühere Bezirksschulinspektor von Kaplitz Franz Oppelt (bis 1938 Inspektor) und in Budweis (1938 - 1945), dem früher die Schulen in Buchers und Silberberg unterstanden, war bisher in tschechischen Lagern inhaftiert und wurde nach seiner Entlassung über die österreichische Grenze abgeschoben und ist jetzt als Lehrer an einer einklassigen Schule bei Weitra.

X. DIE GEFANGENNAHME DES RÄUBERHAUPTMANNES KOPETZKY

Die Gefangennahme des Räuberhauptmannes Kopetzky von Hans Kastl.

Besucht man des Abends, wenn des Tages Mühen und Sorgen vorbei sind, die Holzer- oder Bauernstuben des südwestlichen Teiles von Böhmen oder des angrenzenden Gebietes von Oberösterreich, so hört man neben Spuk- und Geistergeschichten, Witzen und Ulken nicht selten Erlebnisse aus vergangenen Tagen.

Große Raufereien, Mordfälle, Einbrüche, Unglücksfälle wie Wetterkatastrophen, Überschwemmungen und anderes mehr, bilden oftmals die Grundlage zu Unterhaltungen. Je grausamer und aufregender der Stoff ist, desto lieber wird er erzählt und gehört.

So spricht man in vorgenannter Gegend oft und gern, meist in stark entstellter Form, von der Gefangennahme des Räuberhauptmannes Josef Kopetzky, im Volksmund so genannt.

Da dieses Ereignis einiges Interesse für meine Familie hat, so wie auch sicher das Interesse der Allgemeinheit nicht vermissen dürfte, so will ich es aufzeichnen, ehe die letzten daran beteiligten Personen die Augen zum ewigen Schlummer schließen.

„Es war am 5. Mai 1897, als in dem kleinen waldumrandeten Dörflein Leopoldsdorf im Bezirk Kaplitz ein ortsfremder Mensch auftauchte, war in oberösterreichischer Bauerntracht gekleidet und auch noch dazu den alten federkielbestickten Bauerngürtel trug. Zur damaligen Zeit war ein so gekleideter Mann allerdings nichts ungewöhnliches, zudem er sich für einen Viehhändler aus Österreich ausgab. Dennoch erregte das Erscheinen des Mannes in dem einsamen Walddorf Aufsehen, wie noch heute jeder Fremde in solch kleinen Orten Neugierde hervorruft.

Der Räuber Kopetzky, denn niemand anderer war der 52-jährige untersetzte Mann mit auffallend langen, schwulstigen Fingern, wurde aber auch dadurch verdächtig, daß er nicht, wie es sonst die Viehhändler taten, in das Gasthaus des Ortes ging, sondern in einem unmittelbar an das Gasthaus angebauten Holzhauerhaus einkehrte und von dort um zwei Flaschen Bier in das Gasthaus schickte. Nachdem er die zwei Flaschen Bier getrunken hatte, sandte er abermals um zwei Flaschen Bier. Hierauf gab er den Kindern des Holzhauers weißes Bäckerbrot, das er angeblich in Kaplitz zwei Tage vor seinem Erscheinen in dem Walddorf gekauft hatte, und erzählte auch, daß er sich am Samstag, den 3. Mai 1897 in Kaplitz, wo an diesem Tage der Viehmarkt abgehalten wurde, aufgehalten habe.

Als auch die beiden letzten Flaschen Bier getrunken waren, ging er in das nebenanliegende Gasthaus meines verstorbenen Großvaters Josef Marko, und bestellte eine Flasche Bier. Seinen Sitz wählte er an einem Tisch unmittelbar bei der Tür, so daß er mit der Hand die Klinke erreichen konnte. Der Großvater erbleichte, als er den Fremdling sah, denn er erkannte sogleich den Räuber, da ihm der Postenführer von Buchers wenige Tage vorher das Bild des Räubers gezeigt hatte. Dennoch konnte eine Täuschung möglich sein und er beschloß, vorsichtig vorzugehen.

Im Gastzimmer waren außer den Großeltern meine Mutter, damals ein neunzehnjähriges Mädel, die Holzfrächter Matthias Schmied, Grohmeier und Steinecker anwesend. Der Großvater winkte dem Landwirt Schmied, sowie der Großmutter und meiner Mutter in der Küche und sagte ihnen seinen Verdacht. Schmied sprach sofort sein Vorhaben aus, den Räuber zu fangen. Vom Großvater vor jeder Übereilung gewarnt, ging er in das Gastzimmer zurück, lehnte sich an die Türe und sprach mit der Mutter, die mit der Großmutter an einem anderen Tische, ebenfalls bei der Tür, nähte.

Großmutter, welche selber Österreicherin ist, fragte den Fremden, aus welcher Gegend er sei, worauf dieser den Ort Holzschlag als seinen Heimatort bezeichnete. Diese Äußerung machte ihn noch verdächtiger, da man niemals den Namen Holzschlag gehört hatte und aus diesem Ort auch niemals vorher Händler in die Gegend kamen. Hierauf ließ die Großmutter absichtlich einen Fingerhut fallen und zwar so, daß er unter den Tisch des Räubers rollte.

Er hob den Fingerhut auf und wie er sich bückte, sah man den Lauf eines schweren Revolvers unter dem Rocksäum hervorstehen. Nun wußte man bestimmt, daß der Fremde der berüchtigte Räuber sei.

Schmied wich nicht mehr von der Türe. Der Großvater war bereits auf den Floßplatz des Ortes gegangen, wo er die dort arbeitenden Flößer von seinem Verdacht verständigte und sie ersuchte, bei der Gefangennahme behilflich zu sein. Mit ihren Hacken bewaffnet, gingen sie mit ihm und besetzten die Küche, das Vorzimmer und zwei traten in das Gastzimmer ein.

Als Kopetzky die verrußten Gesellen sah, schien ihm nicht geheuer zu sein und er griff nach der Türklinke, welche nun frei war, da Schmied durch die eintretenden Flößer weggedrängt wurde.

In dem Augenblick, als der Räuber mit der einen Hand die Klinke hielt und mit der anderen das letzte Bier aus dem Glas trank, rief meine Mutter: „Hiasl, schnell!“ Matthias Schmied sprang nun herzu, faßte ihn um die Mitte, wobei er ihm die Hände mit solcher Wucht an den Körper drückte, daß sie der Räuber nicht mehr gebrauchen konnte. Dabei rief er dem Räuber zu: „Gelt, Lump, hiazt hab'n ma di!“ Mit Hilfe der Flößer war Kopetzky rasch entwaffnet und wurde trotz Bitten und Flehen nicht mehr entlassen.

Seine Ausrüstung bestand in einem schweren Trommelrevolver mit 23 Reservepatronen, einem großen Taschenmesser mit feststehender Klinge, einem Bund Schlüssel und Dittliche und einem Fläschchen Gift, angeblich Zyankali.

Außer dem besaß er ein Stück Seife, 60 Kreuzer Geld und einen alten zerrissenen Regenschirm.

Kopetzky brach am 26. Oktober 1896 aus der Strafanstalt Garsten bei Steyr in Oberösterreich aus, wo er eine 15-jährige Kerkerstrafe absitzen sollte, wovon er bereits zweieinhalb Jahre abgebüßt hatte.

Er brach durch die Zelle eines anderen Schwerverbrechers, eines Maurers aus Wien, durch, sprang vom 2. Stock in die unten vorbeifließende Enns und entkam. Sein Fluchtge-
selle wurde tags darauf in den Sträflingskleidern verhaftet. Kopetzky warf nach seiner Flucht die Sträflingskleider weg, kehrte in einer einsam stehenden Mühle ein, wo er angab, daß ihm beim Baden die Kleider gestohlen worden seien. Der Müller hatte Mitleid und ließ ihn über Nacht bei sich. Der Verbrecher beraubte in derselben Nacht den Gastgeber und trieb sich bis zu seiner Gefangennahme in der Gegend der Bezirke Kaplitz und Freistadt herum, wo ihm die ausgedehnten Wälder genügend Schutz boten.

Zahlreiche Einbrüche, welche in dieser Gegend gemacht wurden, legte man ihm zur Last, konnten ihm aber nicht nachgewiesen werden. Bei St. Oswald bei Freistadt erschloß er einen Gendarm. Auch er selber war verwundet. Der linke Oberschenkel zeigte einen unverheilten schrägen Kugeldurchschuß, der Knochen war jedoch unverletzt.

Nachdem Kopetzky entwaffnet war, verständigte man die Gendarmerieposten von Deutsch

KOPETZKY

Beneschau und Buchers, welche sich als bald einstellten.

Kopetzky fügte sich nunmehr ruhig in die unvermeidliche Lage, sprach wacker dem bezahlten Biere zu und erzählte fleißig von seinen Erlebnissen. Er stammte aus Eule bei Prag, sprach aber reinen Böhmerwalddialekt und soll guter Leute Kind gewesen sein und Gott weiß, was ihn auf solche Abwege brachte.

Um 9Uhr abends sagte er: „Nun wissen meine Kameraden, daß es um mich geschehen ist!“ Auf diese Äußerung hin schloß man auf Komplizen, doch verweigerte er hierüber jede Auskunft. Die Einbrüche hörten nach seiner Einlieferung auf.

Meinem Großvater, welcher an diesem Tage 500Gulden Geld zur Auszahlung der Frächter im Hause hatte, gestand er unverhohlen ein, daß er in dieser Nacht um das Geld gekommen wäre, wenn ihm nicht die dummen Holzknechte, wie er seine Bezwinger nannte, einen Strich durch die Rechnung gemacht hätten. Da er sich hartnäckig weigerte, mit den Gendarmen zu gehen, da er verwundet sei, so stellte die Gemeinde Unter Sinnetschlag einen Wagen zur Verfügung, den er aber ablehnte, als derselbe besorgt war.

Um 4Uhr früh, eben dämmerte der 6.Mai, erklärte er, zum Gehen bereit zu sein und wurde unter Bedeckung dreier Gendarmen geschlossen abgeführt.

Der Menschenzulauf aus der Umgebung war ein so gewaltiger, wie ihn der Großvater jäh gesehen hat. Alles, groß und klein, arm und reich eilten herzu, um den gefürchteten Räuber zu sehen.

Der Überwältiger des Räubers, Herr Matthias Schmied, damals 30 Jahre alt, diente in den Jahren 1889-1893 beim Dragonerregiment Nr.7 und verfügte damals über außergewöhnliche Kräfte. Als Entschädigung erhielt er 20 Goldkronen und vom Oberlandesgericht in Wien ein Belobungsdekret. Schmied lebt derzeit in Ober Sinnetschlag auf seiner Wirtschaft und bekleidet nebenbei den Posten eines Gemeindegeschäftsführers in Unter Sinnetschlag.

Kopetzky erhängte sich 14 Tage nach seiner Einlieferung im Kreisgericht in Budweis mit dem Saum eines Leintuches. Der Volksmund hat aber innerhalb der 32 Jahre einen ganzen Kreis von Geschichten um die Person des Räubers gelegt und wer Lust hat, sie zu hören, der suche jene schönen Waldgebiete um Leopolddorf auf, kehre bei Flößern, Holzhauern oder Bauern ein, sie werden ihm sicher mehr berichten können, als mir hier möglich ist.“

Die Teichwirtschaft begann in Buchers erstmals um 1464, jedoch in dem ehemaligen Teichausmaß bis gegen die jetzige Landesgrenze bei Stadelberg. Im tschechischen Gebiet führte der damalige Teich den Namen „Pohor“.

Im Jahre 1592 folgte im Nachklang an ein schweres Gewitter ein Dambruch des Teiches. Bis gegen Prag verursachte das Wasser in den Niederungen schwere Verwüstungen, deshalb wurde der Teich nicht mehr in seiner alten Größe beibehalten, sondern nur mehr in der Größe des späteren Georgendorfer Teiches mit etwa 2km Länge und 0,5km Breite. Das alte Ausflußrohr für Überwasser, blieb lange noch erhalten. Im Jahre 1611 wurde erstmals die zu den Glashütten gehörige Buchenstube auf der heutigen Altschanz erwähnt.

1751 gab es an der Straße von Pertholz im jetzigen Niederösterreich, an der Schanz 15 Häusel. 1716 wieß die Ortschronik von Buchers die erste Bierrechnung vom Glashüttenbräuhaus in Buchers auf. Die Gründung des Bräuhauses dürfte demnach noch einige Jahre zurückliegen. Im Jahre 1718 führte ein amtliches Dokument erstmalig den Ortsnamen Buchers an. Die Ansiedlung Buchers erhielt am 16.4.1788 das Marktrecht unter dem damaligen Forstmeister G.Grohmann, unter welchem die gesamte Marktanlage auch geplant wurde. Am 16.1.1778 bekam die dortige Ansiedlung Buchers die Bewilligung zum Bau einer Kapelle und des Friedhofes. Die Kapelle stand jedoch nicht am Platz der Kirche, sondern eigentlich auf der Stelle, an welcher in den Jahren bis zur Ausweisung der Maibaum ge-

standen ist. Sie war erst nur aus Holz erbaut, jedoch hatte auch sie ein ziemliches Fassungsvermögen. Zu gleicher Zeit erhielt Buchers, auf Anregung des Forstmeisters G.Grohmann, einen Geistlichen und einen Schulmeister, nachdem es bereits früher einen privaten Schulmeister hatte.

Die Kirche wurde in ihrer damaligen Art bereits von Baumeister Ing.Franz Riemer, welcher auch die Baupläne dazu entwarf, erbaut und 1796 fertiggestellt. Der erste Lehrer von Buchers starb 1849 im 58 Lebensjahre, es war dies Matthias Harrer, ein sehr verdienstvoller Mann. Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Anton Harrer.

XI. HAUSNUMMERNVERZEICHNIS Stand 1945

1	(Zollhaus) Gendarmerie, NSDAP, SA, Fahrenberg Fr. Winkler Fr. (?)	1
2	(Forsthaus) Riedl Rudolf	3/1
3	Kralitschek Marie, Oberpichler Marie, (Wundsam Johann)	3/1
4	Hietler Josef, Krämer Marie (Hietler Tischler)	5/2
5	Hietler Johann (Oberer Hietler)	7
6	verfallen, Altmann Norbert (Grasser Haus)	-
7	Weilguny Josef, Altmann Norbert (Schreiber)	6/2
8	Benedikt August, Weilguny Johann, (Hammerschmied Gustl)	6/2/1G
9	Kastl Franz, (Kastl – Kaufmann, Haun)	3/-
10	steht leer, (Hietler Ignaz) (Ziegler Häusl)	-/-
11	Dreiling Josef (Gasthaus zur Post)	4/
12	Kastl Franz, Bierampl Katherina, (Kastl – Schuster)	2/1/12
13	Auderlitzky Katherina, Wundsam Aloisia, Lechner Christine (Gustl)	4/4
14	Weißhäupl Theobald, Kralitschek Karl, Vater Hedwig, Hietler Johann (Konsum) – auch Liebl – Hietler	11/-
15	Brunner Anton, Prinz Josefa, (Gemeindehäusl – alte Schule)	5/2
16	Etzelsdorfer Josef	2/1
17	Lechner Franz, (Schmied, Rodinger Haus)	6/1
18	Weilguny Karl, (Balein Karl, Balein Wenzel)	
19	Czotscher Franz, Legschmid Walburga, Weninger Sofie, (Pfarrhof)	5/
20	Mülleder Anton, (Meyr Josef, 111)	
21	Hausl Franz, (Grohmann Johann) Kaufhaus	2/1
22	Wundsam Johann, Gasthaus	2
23	Kreiner Leopold, Viotl Franz	
24	Hietler Ignaz, (Unterer Hietler) Gasthaus – Fleischhauerei	5/2
25	Kühmeier August, (Christian – Gustl)	2/1G
26	Nowotny Elsa, Bäckerei	3/2/2G
27	Gemeindeamt, Gemeindehaus, (Doktorhaus)	-
28	Banda Karoline (Suchy – Linerl)	2
29	Miksch Barbara	3
30	Brunner Franz, (Benda)	3/2
31	Gratzl Josef, (Gratzl, -Maurer, -Karl)	4/
32	Pangerl Josef, (Mesnerhaus)	6/1
33	Kasper Marie, Kitzler Leopoldine, (Kasper – Schneider)	2/2weg
34	Schule, Schulleiterin Grünzweig Traudl	1
35	Knotzer Engelbert	7/
36	Grünberger Franz, (Wies - Gratzl)	
37	Schwarz Gottfried, - Schanz (Pölz)	
38	Altmann Josef, (Wiesaltmann)	4/

39	Schuster Theresia, Klumpner Leopold,	5/
40	Voitl Josef, -Kappellucken, (Kurz)	4/
41	Brenner Josef, Kapellucken,	3/
42	Bierampl Ignaz,	5/1G
43	Milleder Josef, (Herrn-Milleder)	5/
44	Böhm Simon, Waldherr Karl, (Waldherrn)	6/
45	Kreiner Karl, Koppenberger Alexander, (Xandl)	5/
46	Pehmer Anton,	5/2
47	Mülleder Anton, (Bauern-Mulleder)	4/
48	Weilguny Johann, (Schrenk Hansl), Gaschler Leopoldine 105	3/
49	Gratzl Karl,	-/-
50	Kreiner Ambros, (Dichtl, Lechner) Berau	5/1
51	Koller Karl, Berau,	5/1
52	Kreiner Anton, Berau,	3/
53	Brunner Karl, Berau,	3/
54	Grünberger Karl,	4/2
55	Lechner Karl,	6/1
56	fehlt!	
57	fehlt! (Hietler-Haus)	
58	Sommer Marie, (Mladek, Zettl-Haus)	3/
59	Witzany Franz, (Bauern-Witzany)	3/
60	Altmann Johann, (Sengsthändler)	4/1
61	Necina Wenzel, (Steinmetz) (Kastl Josef von 93)	2/
62	Altmann Karl, (Lerch)	7/2
63	Koppenberger Anton, (Galli-Tonei)	9/
64	Weiß Josef, (Mikolasch)	8/2
65	fehlt! (Apfalter)	
66	Prinz Eduard, (Grill-Hansl)	1/1
67	fehlt! (Pflügl-Häusl)	
68	Bauer Otto, (Richler Isidor)	4/1G
69	fehlt! (Witzany-Häusl)	
70	Prinz Theodor, (Prinz Pedern)	4/
71	Bamberger Theresia,	3/
72	Grill Karl, (Grill-Hansl)	5/2
73	Prinz Franz, (SchuhMeyr)	4/
74	Schreiner Karl	3/1G
75	Gabauer Johann (Kreiner – Kadl)	2/
76	Haun Josefa, (Zimmermann Toni, - Weilguny Anton)	4/1G
77	Krainer Ignaz	2/1G
78	Jilko Josef, (Lorenz, Voitl – Jilko)	8/1
79	fehlt! (Lerch, Schuster – Karl)	
80	fehlt! (Richler – Haus)	
81	Voitl Karl, (Lorenz – Karl)	4/
82	Milleder Josef, (43) (Herrn Milleder)	-/
83	Haun Karl, (Haun – Pedern)	3/2
84	Jilko Johann, (Kartusch)	3/
85	Grohmann Johann, (Kaufmann – Grohmann)	-/
86	Post (Konsum)	
87	Prinz Karl, (Steinberg, - Steinkritschen)	7/2
88	Bezdeka Johann, (Klein – Franzl), Schwarzviertel	4/1

89	Hohneder Franz, Schwarzviertel	6/1
90	Holzer Katherina, (Prügl – Kadl) Schwarzviertel	-/3
91	Prinz Anton, (Wastl) Schwarzviertel	6/
92	Koppensteiner Franz, (Simandl) Schwarzviertel	3/2
93	Kastl Josef, (Urbandl) Schwarzviertel	3/2
94	Weilguny Franz, (Palei) Schwarzviertel	4/1
95	Koppenberger Franz, (Galli) Schwarzviertel	8/
96	Kühmeyer Anton, (Forstner) Schanz	2/
97	Moser Cäcilia, (Moserin beim Gustl)	1/
98	Andraschko Franz, Mühle	4/1G
99	Koppenberger Franz, (Troll Häusl) Neuschanz	3/1
100	Ziegler Franz, (Hausl Karl) Neuschanz	3/1
101	Socher Karl, (Wagner) Neuschanz	1/
102	Wichro Johann (Weber)	5/1W
103	Weilguny Robert, (Sperker, Rudersdorfer)	4/1
104	Kastl Silvester, Hietler Ignaz, (Wegscheider)	2/1
105	Gaschler (Pfeiffer) Leopoldine, (Gaschler)	2/2
106	Bechersdorfer Anton, (Pnuschka – Häusl)	1/2/1G
107	Fiedler Marie, (Grohmann)	1/
108	Kreidl Alois, Blaha Johann, Pascher Christine, (Grünzweig Karl)	7/2
109	Kastl Karl, Weilguny Wenzel, (Kir – Wenzel, Paleinwenzl)	5/1
110	Gabauer Alfred, (Glaser)	4/1
111	Meyr Josef, Pascher Johanna	4/
112	Benetti Ignaz, Georgendorf	1/
113	Vater Josef, (Vater – Hermann, Blaha – Häusl)	3/1
114	Bierampl Josef, (Georgendorf – Aupeter)	4/1
115	Pochlatko Friedrich, Bäcker	7/
116	Guschlbauer Adolf, Grill Johann	8/1/1G
117	fehlt!	
118	fehlt!	
119	Friedberger Karl, (Georgendorf-Sägefeiler)	2/
120	Bürzer Josef, Dr. (Altmann Josef 38)	1/
121	Meyr Franz, (Georgendorf)	1/1
122	Götzenauer Karl,	3/1
123	Andraschko Max, Raiffeisenkasse, (Dreilang Josef 11)	4/
124	fehlt!	
125	Vater Alois, (Hietler Josef 4)	2/1

GEORGENDORF

1	Schinagl Josef, Körner Karl, (Teichmühl – Herrschaft)	4/
2	Mikolasch Marie, Paßmann Mathilde, Aichinger Karl,	1/1
3	Schreiner Franz, (Proksch)	3/2/1G
4	Krug Ludwig	3/
5	Festbaum Johanna, (Netter Emmerich 21)	2/
6	Festbaum Johann, (Aichinger Adolf 11)	4/
7	Meyr Karl,	6/1
8	Preininger Johanna	3/2
9	fehlt!	
10	Grünzweig Carl, Gastwirt, Platzmeister	2/1Gz
11	Aichinger Adolf, (Aichinger Felix)	5/

12	fehlt!	
13	Kastl Ignaz, (Pascher)	5/3
14	Weiß Johanna, (Schlesinger)	2/
15	Kriegsgefangenen - Haus, (Weißentischler)	9/2
16	Grünberger Wenzel,	3/1
17	Netter Emmerich,	5/1

JOHANNESTHAL

1	Guschlbauer Johann, Hammer Leop. Hammer Sophie,	5/3,5/1G
3	Hans Karl, Willy Theresia,	13/1
5	Vater Franz, Paschek Lorenz, Vater Marie,	4/1,2/1/1
6	Schrenk Heinrich, Schrenk Hermann,	4/1
8	Vater Karl,	4/1
15	Witzany Karl, Schinnerl Franz, Vater Anton,	2/2/1G,4/1,4/1

PAULINA

1	Willy Martin, Guschlbauer Johann,	4/1,4/3/2
2	Paschek Johann, Hammer Karl, Meyr Johann, Lange Paula,	5/1G,3/,3/1,2/3/
7	Goldfinger Ludwig,	3/
8	Schrenk Johann, Schreiner Leopold, Kratochwil Adolf	4/1,4/,4/1
9	Schreiner Johann, Schreiner Peter	4/1V,4/
10	Vater Josef, Vater Hermann,	3/1,2/
11	Schrenk Edmund,	7/1

SILBERBERG

1	Forsthaus, Zischka Karl, Schrenk Josef, Gefangenenlager,	4/1,3/1,12/1,2/
2	Kralitschek Josef, (Wagner)	3/1
3	Gaschinger Adolf, Kralitschek Wilhelmine,	2/1G,2/1
5	Hartinger Karl,	2/1
8	Bauer Silvester,	8/2
9	Weninger Franz,	4/2
10	Bauer Anton, Kholruß Maria,	5/
12	Festbaum Johann, Kralitschek Anton,	3/1,4/1
16	Kralitschek Karl, Prommer Marie, Weiß Agnes,	4/
17	Aichinger Johann, Edelbauer Hermine,	6/2/1V1
19	Schmol Johann, Vater Josef,	7/2,2/1
20	Kralitschek Franz, (Linein - Franz),	3/1V
25	Festbaum Alois, Hartinger Anna, Ruzer	3/1V

BONAVENTURA

1	Kreidl Silvester, Kreidl Karl, Paschek Karl,	3/1,4/1
4	Edelbauer Johann,	3/1
12	Kralitschek Marie, Hiebler Josef, Bauer Anton jun.	2/1,5/2

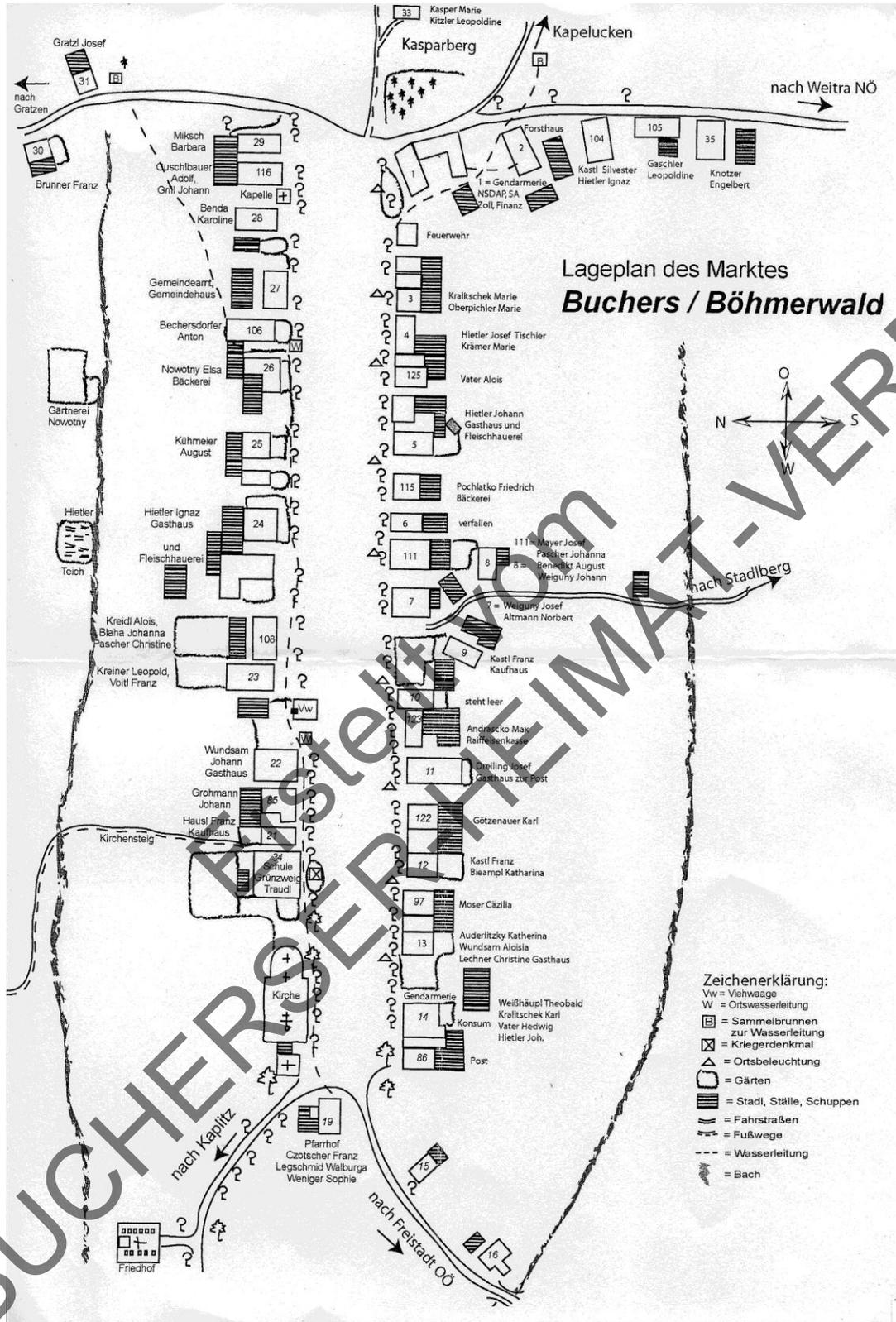


Abbildung 23 Lageplan des Marktes

Ortschaftsverzeichnis der Gemeinden im Bezirk Kaplitz im Jahre 1945

- | | |
|-----------------------------|------------------------|
| 1. Bělé | Ziernetschlag |
| 2. Bělen | Wieles |
| 3. Benešov nad Černou | Deutsch Beneschau |
| 4. Blansko | Pflanzen |
| 5. Wullachen | Bolechny |
| 6. Hohenfurth | Vyšší Brod |
| 7. Buggaus | Bukowsko |
| 8. Chwalkohof | Chvalkov |
| 9. Zettwing | Cetviny |
| 10. Zartlesdorf | Rybník |
| 11. Ziering | Cerin |
| 12. Oberlangendorf | Horní Dlouhá Loučka |
| 13. Ottenschlag | Dluhošče |
| 14. Brünnl | Dobrá Voda |
| 15. Unterschlagl | Dolní Drkolna |
| 16. Unterhaid | Dolní Dvořiště |
| 17. Friedberg | Frymburk |
| 18. Hardetschlag | Hartunkov) |
| 19. Gerbetschlag | Herbertov |
| 20. Liebesdorf | Hnevanov |
| 21. Heilbrunn | Hojná Voda |
| 22. Radischen | Hradiště |
| 23. Grätzen | Nové Hrady |
| 24. Julienhain | Hranice u Nových Hradu |
| 25. Wadetsift | Hrustice |
| 26. Althütten | Starý Hut |
| 27. Jarmirn | Jaromer |
| 28. Kodetschalg | Jenin |
| 29. Böhmisches Gilowitz | Horní Jílovice |
| 30. Großheinrichschlag | Velký Jindřichov |
| 31. Obergallitsch | Horní Kaliste |
| 32. Sacherles | Kamenna |
| 33. Kaplitz | Kaplice |
| 34. Gollnetschlag | Klení |
| 35. Kropfschlag | Mytín |
| 36. Hermannschlag | Kuří |
| 37. Litschau | Ličov |
| 38. Luschnitz | Luznice |
| 39. Meinetschlag | Malonty |
| 40. Uhretschlag | Mezírčiči |
| 41. Böhmendorf bei Zettwing | Mikulov |
| 42. Lodus | Lhotka |
| 43. Minichschlag | Mnichovice |
| 44. Pernlesdorf | Mostky |
| 45. Neudorf | Kondrac |

46. Umlowitz	Omlenice
47. Wörles	Ostrov
48. Haid	Pecin
49. Buchers	Pohoří na Šumavě
50. Untersinetschlag	Dolni Pribani
51. Rappetschlag	Rapotice
52. Rosenberg an der Moldau	Rožmberk nad Vltavou
53. Rosenthal im Böhmerwalde	Rožmitál na Šumavě
54. Ruckendorf	Hrudkov
55. Reichenau an der Maltsch	Rychnoc nad Malsy
56. Deutsch Reichenau	Rychnov u Novych Hradu
57. Schönfelden	Krasna Pole
58. Scheiben	Šejby
59. Großstrodau	Stradov
60. Wienau	Štipton
61. Strobnitz	Horni Stropnice
62. Langstrobnitz	Dlouha Stropnice
63. Kaltenbrunn	Studanky
64. Dechant-Gallein	Děkanské Skaliny
65. Luppetsching	Slupečná
66. Suchenthal	Suchdol
67. Zweiendorf	Svébohy
68. Oppolz	Tichá
69. Trautmanns	Trutmaň
70. Zitesch	Tritez
71. Niederthal	Udoli
72. Waldetschlag	Valtéřov
73. Rauhenschlag	Chlupatá Ves
74. Piberschlag	Vevery
75. Schömersdorf	Vsemerice
76. Vorder-Heuraffl	Predni Vyton
77. Haag	Zahradka
78. Sohors	Žďár
79. Stiegesdorf	Zdiky
80. Sonnberg	Žumberk

Dieses Ortsverzeichnis ließ mir eine tschechische Angestellte des Bezirksamtes in Kaplitz welche, später flüchtet zukommen,

XII. HEMATKUNDE UND UNTERHALTUNG

Die Flößerei im Kreise Kaplitz

Unsere Flußläufe in der Heimat waren wichtige Transportwege, die nach der Vertreibung in dieser Hinsicht ihren Reiz verloren haben und kaum mehr für diesen Zweck benützt werden. Besonders die Moldau, die in den letzten Jahren zu einem Stausee ausgebaut worden ist, kann als derartiger Verkehrsweg nicht mehr herangezogen werden. Wer denkt heute noch daran, dass oft kleine, unscheinbare Bäche viele Raummeter Brenn- und Scheitholz und ebenso viele Festmeter Bauholz das Jahr hindurch beförderten?

In Urzeiten war wohl der größte Teil des Kreises Kaplitz dichter Wald gewesen. Während ein großer Teil der Landwirtschaft weichen musste, hat sich doch im Gebiete Gratzen und Buchers wie im großen Schwarzenbergschen Revier Sankt Thoma die Holzwirtschaft erhalten, In dieser Gegend mangelte es in früheren Jahrzehnten an Eisenbahnen und guten Strassen. So war eine Ausfuhr des Holzes schwer möglich. Zahlreiche Kohlenmeiler fanden sich in der Gegend und versorgten die zahlreichen Sensen- und Hammerschmiede mit der billigen Holzkohle.

Im unteren Teil des Kreises wurden schon in früherer Zeit Glashütten errichtet, um das Holz nutzbringend zu verwerten. Die Transportschwierigkeiten waren schließlich schuld, dass diese Glashütten mit der Zeit stillgelegt werden mussten und dadurch viele Arbeiter um ihren Erwerb kamen.

Die Wasserläufe der Moldau und Maltzsch, der Buchersbach und die Schwarzau wurden als Wasserstraßen benützt und dem Langholzflößen und Scheiterschwemmen dienstbar gemacht. Die Moldau wurde schon im 16. Jahrhundert als Wasserstrasse gebraucht, während die Scheiterschwemme am unteren Lauf der Moldau seit urdenklichen Zeiten besteht.

Bis nach dem zweiten Weltkrieg wurde noch der Grossteil des Holzes für die Papierfabrik Porak in Kienberg geschwemmt. In den Jahren 1856 bis 1859 wurde die Moldau von Humwold bis Lippen für die Flößerei hergerichtet und 1858 bis 1864 die Flohssstraße zwischen Lippen und Hohenfurth erbaut.

Die Strecke der Teufelsmauer bei Hohenfurth blieb aber für den Floßverkehr unüberwindbar. Es mussten daher die Flöße auseinandergenommen und mittels Langholzwagen per Achse nach Hohenfurth weiterbefördert werden. Dort wurden sie wieder zusammengestellt und schwammen bis nach Prag.

Die Holzarbeiter und Flößer hatten ein hartes Brot. Was der eine durch seine Arbeit fertig brachte, musste der andere ver liefern. In den großen Waldungen des Böhmerwaldes wurde mit der Aufarbeitung des Holzes schon im Sommer begonnen, da in den schneereichen Wintermonaten eine Durchforstung nicht möglich war. War der nötige Schnee vorhanden, wurde unter grossen Strapazen das Holz zum Fluss oder Schwemmbach gebracht, dort in Haufen gekugelt oder in "Tristen" geschlichtet und so zur Verflößung bereitgestellt. Das Langholz wurde mit Pferden zu den Waldstrassen und Wegen gerissen und von dort mit Schlitten weiterbefördert. Auf den Strassen im Böhmerwald gehörten die Langholzfuhrwerker zur täglichen Erscheinung.

Wenn im Frühjahr der Schnee geschmolzen war, war die Zeit des Flößers gekommen. Zuerst wurde an die Herrichtung der Requisiten geschritten, das waren die Fangwieden, Durchschläge, Stangen zum Zusammenhängen der Stämme, Bindwieden aus Fichten- und Tannenästen. Die Wieden wurden über dem Feuer „gebuht“ und dann gedreht. Nach dieser Arbeit konnte mit dem Bau des Floßes begonnen werden, wobei es oft nicht ganz trocken

zuing. Die Zusammenstellung des Flosses richtete sich natürlich auch wieder nach der Breite des Wasserweges.

Im Buchersbach war das so:

Die erste Tafel war der "Vorfloß" und bestand aus zehn bis elf Stämmen mit sechs Meter Länge. Auf ihr war auch das Ruder angebracht. Die zweite Tafel, ebenfalls sechs Meter lang, bestand aus acht Stämmen. Die dritte Tafel hatte eine Länge von zwölf Metern, Die vierte und fünfte Tafel waren schon bis zu 15 Meter lang, während die sechste Tafel bereits 17 Meter lang gewesen ist. Auf dieser befand sich die vordere Bremsvorrichtung, der "Schreck" genannt. Die siebente, achte und neunte Tafel bestanden aus je sechs Stämmen bis 19 Meter Länge.

Auf der neunten Tafel war der hintere Schreck eingebaut. Die Schlußtafel bestand wieder nur aus vier Stämmen in einer Länge von 12 Metern. Die einzelnen Tafeln wurden mit Bindwieden zum "Prahm" zusammengebunden. Die Länge eines solchen Floßes war meist 150 Meter und beförderte bis zu 70 Festmeter Langholz.

In normalen Zeiten wurden oft bis zu 300 solche Flöße auf dem Buchersbach allein befördert. Dazu wurden noch jährlich etwa 30.000 Raummeter Scheit und Brennholz getriftet

Interessant waren die Ausdrücke für die schwere Arbeit der Flößerei und die Werkzeuge. Das Querholz, das die ganzen Stämme zusammenhielt, hieß „Durchschlag" und darüber war das 2Joch“. Das "Steuerruder" wurde aus einem zwölf Meter langen Stamm gemacht und am dicken Ende auf eine Schaufel zugehackt.

Das "Steuerruder" ruhte auf einer etwa einen Meter hohen Stützvorrichtung, der "Ruderbank". Die Klammern, mit denen die Balken zusammengehalten wurden, nannte man "Klumpfen". Die Keile, die dazu notwendig waren, bezeichnete man als "Zwickel". Der "Flößer" war der Fahrer und sein Gehilfe der "Einflößer".

Das Steuern des Flosses bezeichnete der Fachmann als "leinten" (lenken). Es gab auch "Floss", die aus schwächeren Stämmen bestanden und hinten zusammengenagelt wurden. Wurden am Floss noch Stämme quergelegt, so war das nach der Fachsprache die "Oberladung". Das "Wehrwasser" oder "Schleusenwasser" war der Ausdruck für die Wassermenge, die beim Öffnen der Stauwehre losbrach.

Während die Moldau für die Flößerei genügend Wasser lieferte, mussten für die Schwarza und den Buchersbach zahlreiche Teiche die Wassermenge liefern, welche zwei bis drei Stunden vor dem Flößen oder Triften zuflöss. Der größte dieser Teiche war der Bucherser Teich.

Um die Wassermenge zu erhöhen und das Flößen zu erleichtern, wurden auch an mehreren Stellen der Moldau Steindämme eingebaut, um das gefürchtete Auffahren auf Sandbänke und Steinblöcke zu vermeiden. Das Durchfahren der vielen Schleusen und Wehren mit ihrem Gefälle und ihrer Enge brauchte besondere Geschicklichkeit.

Der "Einflößer" sprang aus und mußte schleusen, also die Sperrbalken des Wehres herausziehen. Ebenso wurden vor der Wehrdurchfahrt die Wieden fester zusammengezogen, um sie nach erfolgter Durchfahrt wieder aufzulockern und das Floß beweglicher zu machen. Bei langsam fließendem Wasser halfen die Flößer mit langen Stangen noch und steuerten so das Floß in die richtige Bahn. Im Buchersbach begann die Flößerei im Jahre 1783.

In diesem Jahre wurden schon 3.657 Klafter Brennholz nach Budweis getriftet und die ersten Flößer fuhren schon nach Prag.

In früheren Jahrzehnten waren die Flöße auf der Moldau auch ein billiges Verkehrsmittel für manche Reisende. Das hatte allerdings schon vor Jahrzehnten aufgehört.

Berichtigungen / Nachträge 1946 - 1991**Berichtigung zu Seite 154/155**

Gefallene des 1. Weltkrieges 1914 - 1918

"siehe Seite 194, Abs. 4" Nachtrag zu Seite 186/187 .

Gefallene des 2. Weltkrieges 1939 - 1945

Weitere Gefallene, die erst nach der Vertreibung im Jahr 1946 bekannt wurden:

Aichinger Werner	Bonaventure	unbekannt
Egermann Ernst	Buchers 14	in Russland bei Stalingrad
Gaschinger Anton	Silberberg 25	unbekannt
Grünzweig Edmund	Georgendorf 10	in Russland
Harteringer Bruno	Silberberg 25	unbekannt
Miksch Johann	Buchers 29	in Russland bei Stalingrad
Schrenk Josef	Silberberg 1	unbekannt
Vater Franz	Paulina 10	in Russland

Vermißte des 2. Weltkrieges 1939 - 1945

die erst nach oder Vertreibung im Jahr 1946 bekannt wurden:

Altmann Johann (Lerch)	Schanz 62	Russland
Bachersdorfer Karl	Buchers 106	Russland, Stalingrad
Bierampl Adolf	Georgendorf 114	Russland, Stalingrad
Blaha Otto	Buchers 106	Russland
Gaschler Edwin	Buchers 105	unbekannt
Grill Leopold	Buchers 116	Berlin
Grünberger Edmund	Georgendorf 20	Russland
Haun Karl	Schanz 83	Ostproußen
Jilko Otto	Schanz 84	Russland
Kastl Karl (Friedhof)	Buchers 109	Stalingrad
Kastl Sylvester	Buchers 104	Rumänien
Kreidl Sylvester	Bonaventura 1	Stalingrad
Miksch Josef	Buchers 29	Stalingrad
Oberbichler Rudolf	Buchers 3	Rumänien
Preininger Franz	Georgendorf 8	unbekannt
Prinz Karl	Schwarzviertel 87	Stalingrad
Schrenk Anton	Paulina 8	unbekannt
Vater Adolf	Johannesthal 15	unbekannt
Voitl Josef	Buchers-Kapel. 40	Jugoslawien
Weiß Josef	Stadlberg 64	Russland
Wichro Anton	Suchers 102	Russland

Nachkriegsopfer von Buchers, die 1945 durch Tschechenterror in der Heimat ums Leben kamen:

Riedl Rudolf	Buchers
Bierampl Ignaz	Buchers
Weilguny Karl	Buchers

Ergänzung / Nachtrag zur Chronik

von der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer angestammten Heimat Suchers im Jahr 1946 bis zum Jahr 1992

Die Zeit der Vertreibung der Bucherser durch die Tschechen brachte den Chronisten zum Schweigen. Auch er mußte seine Heimat verlassen.

Mit 3^{1/2} Millionen Sudetendeutschen mußten auch die Bucherser im Jahr 1946 mit nur 50kg Gepäck (später 30) in mehreren Transporten ihre angestammte Heimatscholle verlassen.

Sie wurden vom Heimatort Buchers auf Lastautos gestapelt ins Lager in die Kreisstadt Kaplitz gebracht. Von dort erfolgte nach Lageraufenthalt, zusammengepfercht in Viehwagons, der Weitertransport in die neue Heimat. Der Lageraufenthalt und der Transport geschahen unter unwürdigsten Bedingungen.

Nach vielen, schweren Jahren haben die vertriebenen Bucherser in Deutschland, Österreich und anderswo ein neues Zuhause gefunden und ihr Schicksal getragen und gemeistert. Viele waren heimwehkrank und viele sind inzwischen verstorben. Mehrere Bucherser Männer kamen erst nach jahrelanger Haft in tschechischen Straflagern zu ihren vertriebenen oder geflüchteten Familien, viele überlebten die Qualen der Gefangenschaft nicht.

Die Familien der Inhaftierten wurden bei der Vertreibung zurückgehalten; die meisten flüchteten bis zum Jahr 1948/49 über die Grenze nach Österreich, um nicht ins Innere der Tschechei verschleppt zu werden. Die Bucherser mit österreichischer Staatsbürgerschaft wurden nach Österreich ausgewiesen.

Was weiß man von Buchers aus der Zeit nach der Vertreibung

Bevor Buchers "ca. 1968" militärisches Sperrgebiet wurde, wagten sich Mitte der 1960er Jahre einige beherzte Landsleute bis in ihren Heimatort Buchers.

"Es war ein trauriger Eindruck!"

Der Friedhof war zerstört und verwildert; er wurde als Schweineweide verwendet. Das schöne, schmiedeeiserne Tor wurde durch Holzstangen ersetzt und die Friedhofmauer war beschädigt.

Die Kirche diente als Viehstall, zeitweise auch als Lagerraum. Sie war zerstört, verwüstet und aller religiösen Sachen beraubt. Das Kriegerdenkmal vor der Schule, das 1923 anstelle des Kaiser Josef Denkmals errichtet wurde (die Kaiserbüste mußte entfernt werden), war ungepflegt, die Inschrift schlecht lesbar, der Aufsatz mit Kreuz fehlte und bei den Namen war ein Einschuß zu sehen.

Die Häuser des Marktes waren damals schon größtenteils zerstört. Die Alleebäume standen noch als stumme Zeugen.

1970-1980 Seit Ende des sog. Prager Frühlings im Jahr 1968 lag Buchers im militärischen Sperrgebiet. Die Bucherser konnten; nur von der Grenze in Stadlberg aus einen Blick in ihre Heimat tun. Auch das war schwierig, weil nachgewachsene, angeflogene Bäume die Sicht verhindern.

Die Kirche, das Wahrzeichen des Ortes und einige Gebäude konnte man von weitem noch erkennen. Viele kletterten auf Bäume oder Leitern, um noch etwas von Buchers zu sehen.

Von der Schanz Seite war dies wegen des inzwischen angepflanzten und größer gewordenen Waldes nicht mehr möglich.

Die Streusiedlungen um Buchers sowie die zu Buchers gehörenden Orte wurden dem Erd-

boden gleichgemacht. Kapellen, Wegkreuze und Marterl, die man an der Grenze sehen konnte, wurden teilweise zerstört oder dem Verfall preisgegeben. Die Reste der einstigen Bierampl Kapelle an der Grenze in Stadlberg sind nur noch als Trümmerhaufen zu sehen. Die österreichischen Zollhäuser in Stadlberg und auf der Schanz wurden abgebrochen.

1980 Vielen Buchersern war es ein Anliegen, ihre Freunde und Nachbarn nach vielen Jahren wieder zu treffen. Sie sammelten Adressen von den in alle Winde zerstreuten Buchersern. Im September 1980 war dann das erste Buchersertreffen in Bad Aibling, Deutschland. Seither finden all jährlich zum Maria Namensfest im September Buchersertreffen im österreichischen Nachbarort Karlstift / Stadlberg statt.

Die Bucherser Heimatgemeinschaft (Heimatverein) wurde gegründet.

1982 Ab 1982 wurden Spenden für den Bau einer Gedenkkapelle gesammelt.

1983 Im Jahr 1983 wurde der Grundstein für die Bucherser Gedenkkapelle in Stadlberg gelegt, wo neben vielen Landsleuten auch H. H. Pfarrer Czotscher von Buchers und Herr Graf Ferdinand v. Buquoy für die ehemaligen Patronatsherren teilnahmen sowie Herr Staatsminister a. D. Walter Stein als Festredner.

1984 Am 15. September 1984 fand die Weihe der Bucherser Gedenkkapelle, die der Bucherser Kirche nachempfunden ist, in Anwesenheit der Herren Pfarrer Ziegelwanger und Czotscher, weiteren fünf Priestern und Herrn Graf Ferd. v. Buquoy sowie vielen Landsleuten statt. Die Kapelle ist wie die Bucherser Wallfahrtskirche, der "Hl. Maria vom Guten Rat" geweiht.

1985 Unerwartet verstarb im April 1985 Herr Graf. Ferdinand v. Buquoy, „ehemaliger Patronatsherr“ von Buchers, im Alter von 70 Jahren in Kreuth am Tegernsee/Deutschland.

1987 Beim Treffen im September 1987 wurden an den Seitenwänden in der Kapelle zwei Gedenktafeln angebracht, welche an die Gefallenen beider Weltkriege 1914/1918 und 1939-1945 sowie an die Vermißten und an die Geschichte von Buchers und ihre Bewohner erinnern. Ein Höhepunkt beim Treffen 1987 war, daß mit den Langschlager Landsleuten aus Österreich, die früher nach Buchers wallfahrteten, erstmalig eine Wallfahrt zur Gedenkkapelle nach Stadlberg stattfand, an der neben Landsleuten und Heimatfreunden auch Herr Graf Rudolf v. Buquoy mit Sohn teilnahm.

Im April 1987 konnte unsere älteste Bucherserin, Frau Johanna Schreiner (Poldlin) von Buchers - Paulina, ihren 100. Geburtstag feiern. Anfang 1988 verstarb sie vor ihrem 101. Geburtstag.

Am 26. Mai 1987 konnten nach längeren, zwischenstaatlichen Verhandlungen von öst. und tschech. Behörden am Grenzweg in Stadlberg und auf der Schanz ein Kreuz und ein Bildstöckl von tschechischer auf österreichische, Seite gebracht werden. Beide wurden von unseren österreichischen Nachbarn renoviert.

1988/1989 Beim Treffen 1988 wurde eine etwas größere (von E. Bierampl gestiftete) Glocke geweiht und 1989 wurde während der Marienfeier bei der Kapelle eine (durch Spenden finanzierte) Kirchenfahne geweiht, die auf der einen Seite unsere Kirche in Buchers und auf der anderen die Patronin „Maria vom Guten Rat“ zeigt.

Seit Bestehen der Kapelle finden dort Andachten statt und auch Wallfahrten kommen zur Kapelle. Auch eine Goldene und eine Silberne Hochzeit wurden dort schon gefeiert.

Außer den Buchersern haben sich schon viele Besucher aus dem In- und Ausland in die Gästebücher der Kapelle eingetragen.

Im Herbst 1989 wurde in Stadlberg entlang der Straße bis zur Grenze eine Lindenallee ge-

pflanzt zur Erinnerung an die Allee in Buchers.

1990 Durch die politischen Ereignisse (Zusammenbruch des Kommunismus) wurde im Frühjahr 1990 auch das seit 1968 bestehende militärische Sperrgebiet aufgehoben und man kann jetzt, 44 Jahre nach der Vertreibung, wieder unsere Heimat besuchen.

Nach Verhandlungen zwischen öst. und tschechischen Stellen wurde es möglich, daß die Bucherser und Treffenteilnehmer am 08.09.1990 von der Grenze in Stadlberg nach Buchers wallfahren konnten, wo dann in der zerstörten Kirche eine Andacht gefeiert wurde und am Kriegerdenkmal ein Totengedenken mit Kranzniederlegung für die Toten und Gefallenen stattfand. Die meisten sahen ihren Heimatort Suchers erstmalig nach der Vertreibung wieder und waren erschüttert.

Es war ein trauriger Anblick, die einst schöne Heimat, die Kirche, den Pfarrhof sowie den Friedhof zerstört und verwahrlost wiederzusehen. Auch an Allerheiligen 1990 wurde es möglich, daß die Grenze in Stadlberg für drei Tage zum Gräberbesuch in Buchers geöffnet wurde. Die Straße nach Buchers glich an diesen Tagen einer Völkerwanderung.

Die meisten Besucher suchten im zerstörten Friedhof die Gräber ihrer Lieben vergeblich. Sie legten Blumengaben für ihre lieben Toten am Friedhofskreuz nieder.

1991 konnte bei unseren jährlichen Treffen Buchers wiederum besucht werden, wo uns Pfarrer Toupalik aus Meinetschlag eine Andacht hielt. An Allerheiligen war die Grenze leider nicht offen. Wenn man nach Buchers will, muß man bei Wulowitz über die Grenze (über Meinetschlag oder Kaplitz / Beneschau und Theresiendorf) über einen ziemlichen Umweg nach Buchers fahren.

Angeblich soll irgendwann die Grenze in Stadlberg wieder für ganz geöffnet werden. Genaueres weiß man aber nicht!

1992 Mitte Februar 1992 verstarb nach Krebserkrankung Erich Bierampl, Begründer unserer Heimatgemeinschaft und Initiator der Bucherser Gedenkkapelle, der die Heimat im Herzen mitnahm und nach der Vertreibung selbstlos für die Heimatgemeinschaft, den Kapellenbau und die Heimateanlagen gewirkt hatte. Es war ihm nicht vergönnt, sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs noch für Buchers einzusetzen!

Im Detail:

Erstellt vom
BUCHERSER-HEIMAT-VEREIN

Chronisten

der Bucherser Gemeindechronik

1. Kitzler Eduard, früh. Oberlehrer (s. Chronik S. 135)
2. Grohmann Franz, früh. Oberlehrer und (s. Chronik 144) Grohmann Franz K. (Sohn), früh. Hauptschullehrer mit Frau Emilie, jetzt wohnhaft (s. Chronik 5. 144 u..151/152)
A - 4252 Liebenau 83 (s. Chronik S. 144)
3. Miksch Josef, früh. Oberlehrer (s. Chronik S. 151/152.)
4. Kralitschek Karl, früh. Postamtsleiter (s. Chronik S. 151/152)

Angaben / Berichte von 1945/46 bis ca. 1948/49 "Neues von Daheim" (nach der Vertreibung) stammen wahrscheinlich von Hauptschullehrer Franz Grohmann aus Buchers , wohnhaft in Liebenau/Öst.

Erstellt vom
BUCHERSER-HEIMAT-VEREIN

ABSCHRIFT.....	4
I. DIE ÄLTESTE ZEIT.....	4
II. DER GRENZSTREIT.....	12
III. DIE GLASHÜTTE.....	19
IV. DORF UND MARKT BUCHERS.....	34
Protokoll vom 19.Februar 1790.....	48
V. DIE KIRCHE.....	51
VI. DIE PFARRE BUCHERS.....	58
Georgendorf:.....	58
Johannesthal:.....	60
Silberberg:.....	60
Bonaventura:.....	65
Paulina:.....	66
VII. DIE SCHULE.....	67
VIII. DAS BRÄUHAUS.....	70
IX. WEITERE BERICHTE.....	71
Niederschläge und Durchschnittstemperaturen.....	107
Wahlergebnis für Böhmen.....	118
Preistafel vom Jahre 1935.....	119
Volksbewegung:.....	120
8.Oktober 1938.....	123
Nachträge zur Gemeindechronik.....	148
Neues von Daheim!.....	151
X. DIE GEFANGENNAHME DES RÄUBERHAUPTMANNES KOPETZKY.....	155
XI. HAUSNUMMERNVERZEICHNIS Stand 1945.....	158
XII. HEMATKUNDE UND UNTERHALTUNG.....	166
Die Flößerei im Kreise Kaplitz.....	166
Berichtigungen / Nachträge 1946 - 1991.....	168
Ergänzung / Nachtrag zur Chronik.....	169
Chronisten.....	174
NAMEN und ORTSINDEX.....	176
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	183

Erstellt vom
BUCHERSER-HEIMAT-VEREIN

NAMEN und ORTSINDEX

- Aichinger 104, 111, 116, 145, 160, 161, 168
 Alexander Skall 14
 Alfred Sturm 106, 132
 Alois Friedrich 99, 100, 115
 Altmann 41, 72, 74, 99, 100, 110, 112, 113, 127,
 147, 148, 158, 159, 160, 168
 Ambros Zwettler 51
 Andraschko 80, 83, 137, 148, 160
 Andreas Binder 18
 Andreas Hoch 52
 Andreas Stangl 18
 Andreas Ullrich 113
Angelbach
 Ortsregister 13
 Anton Teichl 56
 Anton Witzane 18
 Antony 39, 78, 153
 Antony Peter 78
 Auderlitzky 105, 138, 158
 Bacher 28
 Bachersdorfer 168
 Balein 158
 Bamberger 159
 Banda 158
 Bartholomäus Rösler 64
 Bastl 110
 Bauer 56, 109, 121, 127, 146, 148, 152, 153, 154,
 159, 161
 Bazant 68, 79, 89, 114
 Bechersdorfer 160
 Benda 109, 158
 Benesch 120, 125
 Beneschau
 Ortsregister 45, 46, 55, 56, 69, 75, 84, 104, 114, 132,
 135, 139, 142, 145, 148, 152, 157, 164, 171
 Benetti 160
 Berau
 Ortsregister 5, 146, 147, 159
 Berger 49, 57
 Bernhard Grül 56
 Bezdeka 159
 Blazek 85
 Biebl 75
 Bierampl 42, 99, 110, 127, 144, 148, 153, 158,
 159, 160, 168, 170
 Blaha 160, 168
 Blüml 41
 Böhm 10, 159
Böhmen
 Ortsregister 4, 6, 7, 10, 11, 14, 16, 17, 20, 33, 57, 60,
 61, 64, 67, 71, 74, 75, 82, 90, 91, 103, 118, 121,
 123, 130, 132, 133, 139, 155
 Bonaventura
 Ortsregister 33, 58, 64, 65, 69, 82, 87, 92, 98, 109,
 110, 116, 129, 133, 135, 136, 139, 147, 154, 168
 Bracher 40
 Brauerei
 Ortsregister 71
 Bräuhaus
 Ortsregister 19, 25, 27, 43, 47, 48, 70, 71, 83, 85, 97,
 106, 112, 117, 130, 131, 141, 149, 151
 Brenner 11, 159
 Bruckmüller 49
 Brunner 99, 110, 127, 147, 148, 151, 158, 159
 Brünnl
 Ortsregister 4, 45, 55, 60, 61, 164
 Bryna 149
 Buchenstube
 Ortsregister 12, 13, 157
 Buchers
 Ortsregister 4, 14, 16, 20, 24, 25, 28, 29, 32, 33, 34,
 43, 44, 45, 47, 48, 49, 51, 53, 55, 56, 57, 58, 59,
 60, 64, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 77, 78, 79,
 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92,
 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106,
 107, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 120,
 122, 123, 124, 125, 126, 128, 129, 130, 131, 132,
 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142,
 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152,
 153, 154, 155, 157, 158, 165, 166, 168, 169, 170,
 171, 174
 Buchersbach
 Ortsregister 5, 6, 25, 87, 111, 130, 140, 166, 167
 Buchershütte
 Ortsregister 33
 Buchersteich
 Ortsregister 4, 5, 8, 15, 20, 58, 59
 Budweis
 Ortsregister 5, 6, 16, 26, 55, 59, 64, 70, 71, 73, 77,
 86, 87, 90, 97, 98, 101, 103, 104, 112, 113, 114,
 117, 121, 139, 145, 147, 153, 155, 157, 167
 Búdweis
 Ortsregister 16
 Buquoy 5, 6, 8, 14, 15, 18, 19, 20, 32, 33, 35, 43,
 52, 54, 55, 56, 58, 60, 61, 64, 65, 66, 67, 68, 69,
 71, 74, 78, 79, 84, 86, 87, 90, 91, 97, 101, 103,
 104, 106, 113, 114, 121, 129, 131, 139, 147,
 153, 170
 Bürgstein 69
 Bürzer 160
 Christinaberg
 Ortsregister 33, 64
 Constantin Jakob 72
 Czotscher 152, 158, 170
 De Osimont 19
 Der Führer 123
 Dollfuß 115
 Dorazil 57, 72
 Dorfmeister 45, 49
 Dreiling 90, 101, 138, 141, 142, 144, 150, 153,
 154, 158
 Dreyer 44
 Dubnitschek 127
 Dychtl 11
 Edelbauer 161
 Edlbauer 147, 154

- Effinger Josef 78
 Ehrenreichsthal 28, 29, 33
 Erich Bierampl 1
 Ernst 18, 27, 45, 48, 60, 64, 68, 77, 78, 148, 168
 Eßl 114
 Etzelsdorfer 86, 109, 117, 127, 141, 148, 158
 Eygner 48
 Fentzl 28
 Ferdinand Hauer 24, 25
 Ferdinand I. 64, 77, 78
 Ferdinand II. 14
 Ferdinand Neumann 17
 Festbaum 127, 147, 160, 161
 Fiedler 160
Fischbach
 Ortsregister 13
 Fischbeck 57, 126
 Florian Neumann 11
 Foitl 49
Franz Graf v. Stampach 73
 Franz Josef I. 85, 114
 Franz Klein 114
 Franz Kündl 55
 Franz Müller 68, 114
 Franz Schlüsselberger 17
 Franz Steinhauser 15, 18, 26, 71
Freiherr v. Reißberg 73
 Freiherr von Sachsengrün 51
 Freistadt
 Ortsregister 4, 6, 7, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 25, 34,
 35, 45, 71, 74, 75, 85, 86, 97, 123, 130, 132, 133,
 137, 153, 156
 Freiwald
 Ortsregister 4, 5, 8, 9, 11, 14, 15, 16, 32, 139
 Friedberg
 Ortsregister 55, 122, 164
 Friedberger 99, 160
 Friedrich Alois 110
 Furlinger 32, 60, 66
 Furlingerhütte
 Ortsregister 33, 66
 Fürstenberg 33
 Gabauer 98, 100, 109, 111, 112, 127, 159, 160
 Galle Wagner 18, 39
 Gallus Wagner 19
 Gangl 27, 39, 40, 41, 42, 48, 49
 Gaschinger 127, 161, 168
 Gaschler 159, 160, 168
 Gatterbauer 18, 38
 Gegner 19, 46, 49, 59
 Georg Damm 114
 Georg Kienast 19
 Georg Resch 54
 Georg Wolff 15
 Georgendorf
 Ortsregister 6, 46, 47, 58, 59, 81, 87, 97, 98, 99, 100,
 104, 109, 110, 113, 116, 119, 121, 122, 130, 131,
 134, 135, 145, 146, 147, 148, 151, 152, 153, 157,
 160, 168
 Girischikenhof
 Ortsregister 56
 Glaser 10, 18, 21, 22, 27, 28, 39, 127, 160
 Glasfabrik
 Ortsregister 61, 64, 72, 81, 82, 91, 112, 139
 Glashütte
 Ortsregister 11, 15, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 28, 29,
 32, 34, 35, 40, 43, 47, 51, 53, 58, 60, 61, 65, 66,
 71, 74, 91, 139
 Glashütten
 Ortsregister 9, 10, 11, 16, 18, 19, 24, 29, 63, 91, 139,
 157, 166
 Glashüttenmeister 54
 Goldermann 105
 Goldfinger 28, 29, 35, 127, 161
 Goldmann 44, 45, 46, 49, 54
 Goldstein 75
 Götzenauer 45, 110, 111, 146, 152, 160
 Götzingner 49
 Grankl 69
 Grastik 25
Gratzen
 Ortsregister 4, 6, 7, 8, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19,
 20, 22, 23, 24, 25, 28, 29, 31, 32, 33, 35, 36, 38,
 49, 54, 55, 56, 59, 61, 63, 67, 68, 74, 77, 84, 85,
 87, 89, 90, 97, 103, 104, 105, 112, 113, 114, 115,
 122, 130, 139, 140, 143, 148, 151, 164, 166
 Gratzl 127, 154, 158, 159
 Gratzn
 Ortsregister 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 20,
 24, 25, 32, 33, 35, 48, 57, 61, 63, 67, 70, 71, 85
 Grill 110, 148, 149, 159, 160, 168
 Grobmann 44, 45, 77, 89, 90, 97, 102, 114, 117,
 120, 144
 Grohmann 43, 45, 46, 49, 69, 78, 80, 109, 112,
 113, 114, 115, 128, 146, 157, 158, 159, 160,
 174
 Grohsmann 75
 Großschopf 46, 49, 51, 56, 78, 79, 83, 84, 85
 Grünbach
 Ortsregister 46
 Grünberger 99, 100, 110, 120, 158, 159, 161, 168
 Grünzweig 97, 99, 100, 120, 130, 135, 144, 147,
 151, 158, 160, 168
Guggu
 Ortsregister 32
Gundacker Graf v. Starhemberg 8
 Guschlbauer 98, 99, 100, 109, 134, 145, 147, 148,
 151, 160, 161
 Guttwirth 113
 Hackelberg 17, 18, 19, 40, 74, 91
 Haidler 57, 100
 Hammer 78, 109, 147, 148, 152, 153, 161
 Hammer Johann 78
 Hammer Karl 109, 161
Hans Joachim Slawata 8
 Hanusch 48
 Haraßko 40
Harmanschlag
 Ortsregister 9, 11, 20, 74
 Harrach 11, 15, 17, 75

Harrer 64, 67, 68, 69, 78, 113, 121, 158
 Hartinger 127, 161, 168
 Hatschi Achmed 29, 30
 Hauer 24, 25, 32
 Haun 85, 148, 153, 158, 159, 168
 Hausl 98, 100, 144, 158, 160
 Havel 57, 58
 Heidler 96, 97, 98, 99, 103
 Heilbronn
 Ortsregister 11
 Heinrich Hieserle 14
 Henlein 122, 123
 Herlinger 69
 Hermann Vater 100
 Herold 69
 Herzog Albrecht 8
 Hiebler 161
 Hietler 45, 79, 83, 89, 90, 96, 97, 99, 101, 105,
 109, 127, 138, 142, 152, 153, 154, 158, 159,
 160
 Hilgart 29
 Hirschenstein
 Ortsregister 13, 33
 Hirschensteinerhütte
 Ortsregister 33
 Hirschenwies
 Ortsregister 33, 60
 Hitler 123, 140, 150, 151
 Hofhansl 115
 Hohneder 127, 152, 154, 160
 Holleder 98, 126
 Hollederer 79
 Holzer 155, 160
 Holzschwemme
 Ortsregister 5, 33, 43, 51
 Holztrifft
 Ortsregister 6, 7, 8, 59, 140
 Hubauer 49
 Hudatsky 127
 Huebbauer 45
 Hüttenmeister 11, 19, 20, 33, 48, 64, 66, 70
 Ing.Franz Riemer 53, 56, 158
 Jahn 41
 Jakob Oppolzer 56
 Jakob Trillsam 56
 Jaksch 27, 46, 56
 Janda 67
 Jilko 109, 110, 159, 168
 Joachimsthal
 Ortsregister 33, 64, 69, 104, 131, 133
 Jodl 28, 40, 48
 Johann Franz Riemer 6
 Johann Iserle 78
 Johann Neumann 15, 17
 Johann Ozasek 114
 Johann Pröll 17
 Johann Steinkellner 54
 Johann Wögrat 60
 Johann Zettl 114
 Johannesbach
 Ortsregister 13

Johannesthal
 Ortsregister 13, 33, 51, 58, 60, 64, 81, 83, 85, 87, 98,
 99, 100, 109, 110, 116, 139, 147, 148, 168
 Johannesthalerhütte
 Ortsregister 45, 48
 Josef Ernst 57, 68, 73, 77, 78
 Josef Gaderbauer 79
 Josef Gottsmayr 16
 Josef Kegl 18
 Josef Lechner 61, 63
 Josef Reischl 54
 Josef Schallen 59
 Josef Scheicher 18
 Josef Schreiner 14, 32, 66
 Josef Vater 98, 100, 146
 Kaiser Josef II 54
 Kaiser Rudolf II. 9
 Kaiser Wilhelm II. 85
 Kamaryt 57
 Kaplan Konstantin Jakob 56
 Kaplitz
 Ortsregister 25, 44, 46, 54, 55, 56, 79, 100, 103, 105,
 111, 123, 124, 126, 128, 130, 131, 132, 133, 135,
 140, 142, 143, 145, 147, 148, 151, 152, 155, 156,
 164, 165, 166, 169, 171
 Kappl 100, 111
 Kardusch 49
 Karl Hans 99
 Karl Petersilka 97
 Karl Vater 99
 Karlstift
 Ortsregister 1, 16, 49, 56, 83, 84, 91, 96, 105, 106,
 124, 130, 131, 132, 136, 141, 148, 152, 170
 Kaspar 45, 101, 105, 106
 Kaspar Schild 45
 Kasper 99, 103, 106, 158
 Kastl 18, 19, 25, 26, 27, 38, 40, 41, 42, 78, 84, 99,
 109, 127, 146, 152, 153, 155, 158, 159, 160,
 161, 168
 Katharina von Bohr 77
 Kaufmann 27, 28, 29, 80, 83, 85, 90, 109, 128,
 153, 158, 159
 Keck 46, 49
 Khevenhüller 61
 Kinsky 61, 91, 106
 Kitzhofer 122, 148
 Kitzler 90, 96, 97, 102, 103, 106, 110, 111, 112,
 114, 158, 174
 Klumpner 159
 Knotzer 141, 148, 158
 Köberl 46, 48, 59
 Kögel 26
 Kögl 39
 Kolar 145, 151
 Koller 27, 49, 159
 Konstantin Jakob 44, 56, 57, 88, 112, 113
Kopetzky 155, 156, 157
 Koppenberger 99, 110, 146, 153, 159, 160
 Koppensteiner 160
 Kraft 8, 83, 128
 Krainer 159

- Kralitschek 99, 104, 110, 116, 126, 127, 135, 147,
 148, 158, 161, 174
 Kratochwil 116, 154, 161
 Kreibitz
 Ortsregister 45, 46
 Kreidl 98, 100, 109, 160, 161, 168
 Kreiner 99, 100, 127, 139, 148, 152, 158, 159
 Kreittl 28
 Kreitzeder 40
 Kreizeder 40
 Krenauer 27
 Kristallhütte
 Ortsregister 19, 33
 Kroiherr 27
 Krug 160
 Krumau
 Ortsregister 5, 24, 51, 53, 55, 67, 69, 96, 101, 103,
 106, 117, 132, 139, 140, 148, 149, 154
 Kudler 55
 Kühmaier 78, 105
 Kühmayer 79, 84, 105
 Kühmeyer 110, 147, 160
 Kutschera 72
 Kynmayer 40, 42
 Lainsitz
 Ortsregister 4, 9, 10, 12, 13, 14, 64, 81
 Landau 10, 11, 14, 17, 18
 Lang 68, 69, 112
 Langauer 39, 111, 122, 148
 Lausecker 46
Lauterbach
 Ortsregister 9
 Lechner 61, 63, 80, 99, 127, 158, 159
 Lemberger 99
 Lenz 39, 42
Leopoldschlag
 Ortsregister 7
 Link 32, 33, 54, 71
 Linz
 Ortsregister 10, 16, 61, 63, 69, 79, 85, 98, 114, 126,
 132, 140, 146, 148, 154
Lischka 113
 Lorenz Kastl 18
 Lorenz Pruckmüller 18, 40
Luschnitz
 Ortsregister 13, 19, 26, 27, 46, 139, 164
 Maguser 45, 49
 Malsching
 Ortsregister 6, 7, 56, 117
 Maltsch
 Ortsregister 4, 5, 6, 13, 59, 112, 139, 165, 166
 Maria Pözl 97
Marko 155
 Martin Gatterbauer 18
 Martin Riha 86
 Martin Stöger 6, 24
 Martin Weilguny 18, 40
 Masaryk 120, 149
 Maschek 69
 Mathias Ehsel 80
 Mathias Ernst 60
 Matthias Grossinger 53
 Matthias Weilguny 18, 39
 Mayer 24, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 56, 57, 61,
 63, 64, 65, 66, 68, 78, 109, 121, 146, 147, 148,
 151, 158, 160, 161
 Mayr 139
 Meggau 14
 Meinetschlag
 Ortsregister 5, 12, 51, 53, 55, 74, 75, 105, 123, 132,
 146, 164, 171
 Merbert 71
 Michl Hadrpekh 11
 Mikolasch 56, 57, 159, 160
 Miksch 45, 49, 90, 109, 120, 125, 126, 158, 168,
 174
 Milleder 79, 99, 110, 159
 Mladek 67, 143, 159
 Molitor 97
 Moser 28, 160
 Mottl 44, 48, 49, 132, 152
 Mühlbergerhütte
 Ortsregister 33
 Mülleder 127, 147, 158, 159
 Mustafa Aga 29
 Necina 159
 Netter 116, 127, 147, 160, 161
 Neuhauser 40, 41
 Neuhütten
 Ortsregister 33, 65, 139
 Neunteufel 131, 138, 152
 Niederösterreich
 Ortsregister 4, 12, 16, 33, 47, 64, 67, 69, 71, 74, 82,
 83, 121, 128, 130, 139, 142, 144, 148, 153, 157
 Niederthal
 Ortsregister 61, 67, 165
 Norbert Adametz 58, 96, 97, 103, 112, 116, 117,
 122
 Nordwald
 Ortsregister 8
 Noti 71
 Nowotny 99, 100, 109, 111, 147, 148, 158
 Oberbichler 168
 Oberösterreich
 Ortsregister 4, 12, 16, 17, 33, 40, 41, 46, 83, 85, 139,
 155, 156
 Oberpichler 154, 158
 Oppelt 117, 155
 Ottenstein
 Ortsregister 8
 Ottilinger 26
 P.Johannes Dorazil 56
 P.Layer 56
 Pangerl 26, 128, 158
 Papsch 69
 Paris
 Ortsregister 64, 96
 Parizek 67
 Paschek 58, 98, 110, 140, 144, 145, 147, 161
 Pascher 147, 160, 161

- Paßmann 160
 Paula Sturm 104, 132
 Paulina
 Ortsregister 33, 58, 66, 80, 81, 85, 87, 98, 99, 109,
 116, 135, 139, 140, 145, 147, 148, 153, 154, 168,
 170
 Paulinahütte
 Ortsregister 66
 Pehmer 99, 145, 159
Pelikan 113
 Perner 86, 97, 98
 Pertholz
 Ortsregister 4, 9, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 24, 45, 61,
 74, 97, 130, 157
 Peter Karpf 69
 Peter Mayer 24
 Peter Weichsel 5
 Pfarrhaus
 Ortsregister 47, 143
 Philipp Schall 20
 Piberschlag
 Ortsregister 10, 165
 Pichler 44, 45, 49
 Pilbauer 46, 49
 Pillbauer 44, 46
 Plaschko 42
 Plattenschlag
 Ortsregister 5
 Ploßl 40
 Pochlatko 133, 137, 144, 151, 152, 160
 Pohl 75
Pollack 113
 Pöschko 48, 49, 54, 81, 127
 Postel 49
 Prag
 Ortsregister 9, 54, 55, 59, 64, 67, 73, 91, 97, 105,
 113, 115, 126, 131, 145, 148, 157, 166, 167
 Praher 25, 26
 Preininger 48, 59, 99, 100, 110, 160, 168
 Preßburg
 Ortsregister 45
 Prinz 86, 99, 122, 147, 148, 158, 159, 160, 168
 Procher 74
 Prommer 39, 114, 161
 Prosl 10
 Pruckmüller 41, 42
 Prüll 45
 Pumphütte
 Ortsregister 11
 Radetzky 91
Rapottenstein
 Ortsregister 9, 12, 13, 14, 17
 Rappetschlag
 Ortsregister 10, 13, 19, 165
 Rebsch 11
 Reichenau
 Ortsregister 5, 6, 7, 9, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 20,
 40, 112, 114, 122, 165
 Reisinger 24
 Reiter 39
 Reither 42
 Repa 69
 Richard Kramper 18
 Richler 99, 159
 Riedl 144, 150, 153, 158, 168
 Robl 25
 Röhsler 91
 Rosenberg 4, 5, 9, 10, 11, 14, 19, 28, 55, 56, 60,
 113, 139, 165
 Rosenberger 5, 14, 17, 19, 49, 60
 Rosenthal
 Ortsregister 55, 165
 Rösler 64, 65, 66, 78
 Rößler 69
 Rudolf Häusa 82
 Rudolf II. 10
 Rudolf Perner 97
 Rupp 132
 Sachsengrün 53, 55
 Sandner 114
 Schaffer 46, 47, 49
 Schafsgotsche 71
 Schalle 26
 Schanz
 Ortsregister 5, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 27, 47, 49, 74,
 81, 87, 111, 117, 130, 133, 137, 139, 147, 148,
 149, 152, 153, 157, 158, 160, 168, 169, 170
Schanzbach
 Ortsregister 9
 Schenach 134
Schentan von Perwalt 6
 Scherer 26, 40
 Scherrer 40
 Scheucher 39
 Schiefer 41
 Schinagl 144, 153, 160
 Schindler 33
 Schlenz 72
 Schmickl 147, 148
 Schmidbauer 49
 Schmied 48, 57, 99, 156, 157, 158
 Schmiedbauer 45
 Schmiede
 Ortsregister 47
 Schmol 161
 Schneedorfer 57, 80, 114
 Schreiner 32, 66, 98, 99, 109, 131, 142, 144, 145,
 147, 148, 159, 160, 161, 170
 Schrenk 81, 99, 127, 147, 148, 159, 161, 168
 Schuster 45, 146, 158, 159
 Schwarz 158
 Schwarzau
 Ortsregister 5, 6, 33, 139, 166, 167
 Schwarzinger 41, 48
 Schwarzthal
 Ortsregister 60, 82, 91, 92, 116
 Schweinitz
 Ortsregister 24, 54, 55, 67, 114
 Schwingshandl 49
 Sery 155
 Shälly 11
 Sigmund Sehr 84

- Sika 106, 128, 132
 Silberberg
 Ortsregister 12, 13, 33, 47, 58, 60, 63, 64, 65, 69, 70,
 72, 80, 81, 82, 87, 91, 92, 98, 99, 103, 104, 109,
 110, 111, 112, 116, 121, 126, 131, 133, 134, 135,
 136, 139, 142, 144, 146, 148, 149, 154, 155, 168
 Silvester Bauer 98
 Simek 69
 Simon Seuberl 11
 Skalitzky 128
 Socher 127, 160
 Sommer 26, 29, 57, 80, 82, 86, 88, 97, 98, 105,
 114, 116, 118, 119, 122, 128, 129, 143, 159,
 166
 Sonnberger 26
 Spalt 17, 55
 Spatzierer 32, 35, 60
 Spazierer 53
 Spitzl 49
 Spörber 47
 St.Pölten
 Ortsregister 16, 141, 142
 Stadelberg
 Ortsregister 9, 13, 18, 34, 48, 49, 79, 83, 84, 104,
 114, 131, 132, 133, 136, 145, 146, 147, 148, 150,
 153, 154, 157
 Stadler 26
 Starhemberg 9, 12, 17
 Staufenberg 150
 Steinäcker 49
 Steinhauser 15, 26, 27, 41, 42, 49
 Steinkellner 55, 56, 57, 67, 87
 Steinmetz 28, 159
 Steinocher 69
 Strasky 46
 Straßky 48, 49
 Strobnitz
 Ortsregister 9, 45, 46, 54, 55, 117, 165
 Stubenberg
 Ortsregister 13
 Taxberg
 Ortsregister 9
 Teichl 77, 89
 Teml 68, 69
 Theresianhütte
 Ortsregister 32
 Theresiendorf
 Ortsregister 56, 77, 122, 123, 124, 131, 132, 140,
 144, 148, 171
 Theresienhof
 Ortsregister 57
 Theresienhütte
 Ortsregister 32, 66, 139
 Theresierhütte
 Ortsregister 60
 Thomas Lederl 15
 Thomas Rausch 20
 Thomas Zettl 114
 Tibitanzl 47, 49
 Tomann 69, 112
 Toupalik 171
 Troll 48, 49, 59, 81, 160
 Truttenberger 134
 Twarzik 104
 Ulrich 8, 17, 49, 75, 77, 78, 85
 Ulrich von Taxberg 8
 Umdasch 39
 Umlowitz
 Ortsregister 53, 165
 Unterhaid
 Ortsregister 51, 55, 152, 164
 Urban Glaser 20, 23, 51, 70
 Urban Kramper 20, 21, 23, 51
 Vater 39, 40, 42, 44, 91, 104, 113, 127, 134, 140,
 147, 148, 158, 160, 161, 168
 Veit 10
 Viotl 158
 Voitl 99, 100, 110, 111, 149, 159, 168
 Wagner 27, 28, 39, 40, 46, 47, 59, 113, 160, 161
 Waidhofen a.d.Thaya
 Ortsregister 19
 Waldstein 61
 Walter 49, 170
 Wegrath 67, 121
 Weilguny 26, 27, 38, 40, 41, 42, 48, 49, 74, 99,
 100, 110, 114, 126, 127, 133, 141, 146, 148,
 153, 158, 159, 160, 168
 Weiß 12, 103, 127, 147, 152, 154, 159, 161, 168
 Weißhäupl 158
 Weitra
 Ortsregister 8, 9, 11, 33, 42, 61, 74, 75, 77, 85, 97,
 104, 155
 Weninger 158, 161
 Wenzel Zich 18
 Weran 49
 Wichro 99, 152, 160, 168
 Wilhelm Greiner 24
 Wilhelm Jarkowsky 96
 Willy 114, 127, 152, 161
 Windhaag 4, 7, 12, 13
 Windhag 16, 20, 85
 Winterberg
 Ortsregister 64
 Wittingau
 Ortsregister 20
 Witzany 40, 42, 57, 73, 78, 79, 98, 109, 110, 113,
 116, 147, 159, 161
 Wögrad 32
 Wolf Rumpf 9
 Wolfgang Hrachowetz 5
 Wolfgrube
 Ortsregister 32
 Wrbna 72
 Wultschau
 Ortsregister 9
 Wundsam 44, 47, 48, 49, 86, 90, 99, 109, 111,
 112, 141, 146, 153, 158
 Zabusch 61
 Zettl 127, 143, 159
 Zettwing

NAMEN und ORTSINDEX

Ortsregister 5, 6, 7, 8, 12, 13, 51, 53, 55, 56, 72, 113,
164
Zich 33, 40
Ziegler 40, 41, 42, 48, 49, 59, 78, 98, 100, 109,
111, 144, 146, 158, 160
Zienetschlag
Ortsregister 23
Zirnetschlag

Ortsregister 10, 13, 19, 20, 21, 22, 51
Zischka 161
zum Hüttenbauer
Ortsregister 11
Zusch 57, 89
Zwettl
Ortsregister 12, 19, 75, 144, 153

Erstellt vom
BUCHERSER-HEIMAT-VEREIN

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 Buchers vom Thomasberg aus gesehen	2
Abbildung 2 Buchers um die Jahrhundertwende 1900, mit Postkutsche und Liebl Pferden	3
Abbildung 3 Dreiländerstein von 1661	16
Abbildung 4 Buchers vor der Jahrhundertwende 1900	34
Abbildung 5 Buchers ca. 1915	34
Abbildung 6 Gemeinde Buchers.....	35
Abbildung 7 Buchers ca. 1900	36
Abbildung 8 Volksschule mit Kaiser Franz Josef Denkmal	37
Abbildung 9 Unterort vom Kirchturm aus gesehen	37
Abbildung 10 Plan von 1830.....	38
Abbildung 11 Franciszeischer Kataster von 1823	47
Abbildung 12 Votivkreuz beim Etzelsdorfer (unterhalb der Kirche und Schulerberg)	50
Abbildung 13 Maria Schnee bei Reichenau (hierher unternahmen die Bucherser ihre Wallfahrt hierher)	50
Abbildung 14 Hochaltar der Bucherser Kirche vom "Guten Rat", vor dem Altar Pfarrer Berger im Jahre 1919	51
Abbildung 15 Ortsansicht mit Teich.....	58
Abbildung 16 Silberberg 1843	61
Abbildung 17 Blick zum Forsthaus	62
Abbildung 18 Silberberg, Totalansicht um 1900	62
Abbildung 19 Skizze Silberberg	65
Abbildung 20 Georgendorfer Teich	119
Abbildung 21 Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Grazen	124
Abbildung 22 Häuserverzeichnis	162
Abbildung 23 Lageplan des Marktes	163

Erstellt vom
 BUCHERSER-HEIMAT-VEREIN

Diese Chronik von Buchers wurde auf Basis der Arbeit von Erich Bierampl – Bad Aibling überarbeitet und ergänzt.

Wir haben versucht die Rechtschreibung nur behutsam den heutigen Regeln anzupassen. Zitate wurden kursiv gestellt und im ursprünglichen verwendeten grammatikalischen Stil belassen.

Die Menschen nach uns werden sich auch über unseren Stil nur wundern können.



Bucherser Heimat Verein

A - 3975 KARLSTIFT Stadlberg 16
bhv@gmx.at

Stadlberg am 10.01.2009